Geschichte

von

Böhmen.

Größtentheils

nach

Urkunden und Handschriften.

Von

Franz Palacky.

Dritten Bandes dritte Abtheilung.

Böhmen und das Baseler Concil. Sigmund und Albrecht.
J. 1431—1439.

Prag.

In Commission bei Kronberger.

1854.

Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne in Prag.

Inhalts-Übersicht.

Achtes Buch.

Die Böhmen und das Baseler Concil. Sigmund und Albrecht. J. 1431—1439.

Achtes Buch.

Die Böhmen und das Baseler Concil. Sigmund und Albrecht.

J. 1431 — 1439.

Erstes Capitel.

Vorverhandlungen.

Bedeutung der Hussitensiege. Zerwürfnisse unter den Böhmen. Priester Prokop der Große und Cardinal Julian. Erstes Schreiben des Baseler Concils an die Böhmen. Sigmund in Italien. Niederlage bei Weidhofen und in Ungarn. Manifest der Taboriten an die Deutschen. Schwankendes Benehmen der Waisen. Der Landtag in Prag. Eugens IV Versuch, das Baseler Concil aufzulösen. Schreiben des Cardinals Julian an den Papst. Verhandlungen des Tages zu Eger. Zweites Schreiben des Concils an die Böhmen. Neue Züge der Hussiten nach Brandenburg und Schlesien; Besetzung Tyrnaus. Bund zwischen den Böhmen und Polen. Große Uiberschwemmung in Prag. Landtag zu Kuttenberg; die Gesandten an das Concil gewählt. Niklas Humpolecký und Johann Žatecký als Vorläufer in Basel. Neue Kämpfe mit den Österreichern.

(J. 1431—1432 Oct.)

Durch den Sieg bei Tauß erreichten die Böhmen 1431
den Gipfel ihrer welthistorischen Bedeutung und Wirksamkeit. Denn niemals hingen die Weltereignisse in dem Maße von der Geschichte Böhmens ab, als zu dieser Zeit, und auch die Unüberwindlichkeit eines zum vollen Bewußtsein erwachten Volkes hatte sich niemals in so sichtbaren und glänzenden Thaten erwiesen: zwölfjährige Anstrengungen

1431 von beinahe ganz Europa hatten keinen andern Erfolg, als daß die Böhmen am Ende noch viel mächtiger und unbesiegbarer dastanden, als im Anfange. Die besten Feldherren dieses Zeitalters hatten in Böhmen ihren Ruhm eingebüßt; die größten Kriegsheere, die durch das gemeinsame Bemühen der weltlichen und geistlichen Macht und durch die Anstrengung aller Kräfte in's Feld gestellt worden waren, wagten endlich nicht einmal die Hussiten abzuwarten und sich mit ihnen zu schlagen. Durch die Unglücksfälle bei Mieß und Tauß, denen ähnliche die Geschichte nicht kennt,[1] überzeugte sich zuletzt die Welt, daß es vergeblich wäre, abermals neue Heere gegen die Böhmen auszurüsten, ja thöricht, ihnen noch Güter zur Beute darzubringen, die sie auf dem Wege des Handels nicht einmal erlangen konnten. Und da wieder sie, ein wenig zahlreiches Volk, weder die Macht noch die Absicht hatten, die Herrschaft in Europa an sich zu ziehen, und das Bedürfniß der Ruhe nach so vielen Stürmen von beiden Seiten je weiter, um desto lebhafter gefühlt wurde: so blieb den Parteien nichts übrig, als eine Ausgleichung auf friedlichem Wege zu versuchen. Dazu hatten sich die Böhmen schon vom Beginn erboten; allein die von ihnen gestellten Bedingungen schienen anfangs alle Grenzen der Ordnung und Billigkeit zu überschreiten.

Da also die übrige Christenheit wider Willen dennoch dahin gebracht ward, daß sie sich endlich in Friedensunterhandlungen unter Bedingungen einließ, die früher als unfüglich und unangemessen erschienen: so ist unläugbar,

1) Uns wenigstens sind andere Beispiele der Flucht so großer Heere vor der Schlacht nicht bekannt. Welch ein Aufsehen sie schon damals in der Welt machten, bezeugt die Nachricht in der gleichzeitigen Handschrift der Pariser Bibliothek Nr. 1503, wo es fol. 19 heißt: „Circa festum assumptionis Mariae fit illa fuga in populo, de qua per universum orbem narratur."

daß es den Böhmen glückte, in der ganzen Gesinnung und 1431
Haltung der Christenheit einen Umschwung und eine Richtung hervorzubringen, die ohne ihr Dazuthun nicht in's Leben getreten wären. Es war dies die Erweckung des Geistes des Fortschritts und der kirchlichen Reformen in ausgedehnterem und ausgiebigerem Maße, als sie sich bisher in der Christenheit kundgegeben hatten. Es wurde freilich schon viele Jahre und in allen Enden Europas von der Nothwendigkeit einer Kirchenreformation gesprochen; Kaiser und Päpste, Fürsten und Bischöfe, Kirchenconcilien und gelehrte Collegien erklärten sich für sie; es gab fast niemand, der sich ihr mit Worten widersetzt hätte. Handelte es sich aber um den Gegenstand der Reform, so bezog selten jemand die Nothwendigkeit derselben auf sich selbst; und wie die Menschen oft durch prunkendes Lob der Tugend ihr Gewissen zu beschwichtigen suchen, um sie nicht mühsam selbst ausüben zu müssen, so war es auch mit der Kirchenreform: die Concilien priesen sie an und verschoben sie; die Päpste und Prälaten, die Fürsten und Völker empfahlen sie und führten sie nicht aus. Über die Unordnungen in der Kirche, besonders über die Verkäuflichkeit alles Heiligen, über die Hoffart und Ausgelassenheit der Geistlichen und Mönche klagte die ganze Welt: allein zur Einführung besserer Zucht gebrach es wie an Macht, so an ernstem Willen. Erst die Hussitensiege kehrten die Aufmerksamkeit selbst ferner Länder auf diese Sache und weckten in edlen Seelen größeren Ernst dafür. Bedeutende Männer nicht nur in Deutschland, sondern auch in England, in Frankreich und Spanien, überzeugten sich mehr und mehr von der Wahrheit dessen, was schon auf dem Concil zu Konstanz besonders von Böhmen der römischen Partei ausgesprochen worden war, daß es unmöglich sei, dem Hussitismus zu wehren, außer mit Durchführung der verlangten kirchlichen Reformen. Diese Überzeugung und die darauf gegründeten

1431 Bestrebungen verliehen dem Baseler Concil nicht nur größere Bedeutung, sondern auch mehr Leben und Kraft; nur die von den Hussiten drohende Gefahr bewahrte dieses Concil vor dem Schicksal des von Siena. Als am 29 August die erste Kunde von der Niederlage bei Tauß nach Basel gelangte, erblickten die versammelten Väter darin mit Schrekken und Gram die Hand des Herrn, der seine Treuen wegen ihrer Lauheit strafe, und beschloßen, sich die Reformen um desto mehr angelegen sein zu lassen.[2] Wenige ahnten, daß, was sie Unglück nannten, ihnen erst die nöthige Macht und Kraft zu siegreichem Kampfe in einer andern Richtung verlieh.

Die bekannten drei Punkte, die sich das Baseler Concil zur Hauptaufgabe stellte, nämlich: 1. die Ausrottung der Ketzerei aus dem Schooße der Kirche, 2. die Reform der Kirche in Haupt und Gliedern, und 3. die Vermittlung des Friedens zwischen den christlichen Völkern, — vereinigten sich alle in der böhmischen Frage. Die Schwierigkeiten des ersten Punktes bestanden hauptsächlich darin, daß die Kirche, welche die Hussiten bereits öfters für Ketzer erklärt hatte, jetzt selbst ihr Urtheil in etwas zurücknehmen mußte; denn verfuhr sie mit den Böhmen als Ketzern, ja ent-

2) Interessant ist, was hierüber Joh. de Ragusio a. a. O. berichtet: Die 29 Augusti post prandium, dum essent deputati concilii et civium apud Praedicatores congregati, deputati civium dixerunt, qualiter habuerant literas a capitaneo gentis armorum civitatis eorumdem, quod exercitus fidelium retrocesserat a Bohemia cum magna confusione et damno hominum pedestrium et curruum. Quibus auditis, omnibus postpositis, consternati omnes patres de concilio ab illa deputatione recesserunt, multa in animo ruminantes, et nihilominus fortius accensi ad reformationem ecclesiae, negotia concilii multo acrius et cum majori sollicitudine ac labore coeperunt peragere et procurare; expressam Dei hanc ultionem et flagellum percipientes evenire propter peccata et deformationem ecclesiae 2c. . . .

schlüpfte ihrem Munde ihnen gegenüber nur der Vorwurf 1431
der Ketzerei, so war es um alle Unterhandlungen geschehen. Ihr Verfahren ließ sich nur mit dem Grunde rechtfertigen, daß alles, was sie früher oder später gethan, durch Eingebung des heiligen Geistes erfolgt, daher jedesmal gut gewesen sei. Mit dem dritten Punkte griff das Baseler Concil in größerem Maße, als jedes frühere, in die politischen Verhältnisse seines Zeitalters ein, und betrat eine Bahn, auf der sich, wenn man so weiter fortschritt, eine Art Völker-Schiedsgericht in Europa bilden konnte, zu nicht geringem Nutzen der Menschheit. Auch zu diesem Punkte hatten die Hussitenkämpfe die Hauptveranlassung gegeben, obwol die Kriege zwischen den Engländern und Franzosen und andere öffentliche Unruhen nicht minder dazu mitwirkten. Und wie auf diese Art das Concil nicht umhin konnte, sich eine gewisse Obergewalt über die Völker und Fürsten überhaupt anzumaßen, so nahm es mit dem zweiten Punkte, indem es die gewünschte Reform durchführen wollte, geradezu die höchste, nicht nur gesetzgebende und richterliche, sondern auch vollziehende Gewalt der Kirche in Anspruch. Daher war es ihm auch durchaus unmöglich, Streitigkeiten und Kämpfe mit dem päpstlichen Stuhl zu vermeiden, der bisher jene Gewalt mehr oder minder vollständig ausgeübt hatte. Der größere Theil der Geschichte des Baseler Concils besteht aus Erscheinungen dieses ebenso folgenreichen, als interessanten Kampfes. Auch hier neigte sich der Sieg auf die Seite der Baseler Väter, so lange die Schwierigkeiten mit den Böhmen in ihre Wagschale fielen. Sie aber, die da meinten, daß ihnen die höchste Macht um ihrer selbst willen zukomme, und die sich von dieser Meinung zu wiederholten Malen über die Grenzen vorsichtiger Mäßigung hinauslocken ließen, litten endlich für ihre Selbsttäuschung mehr, als zum Wohle der Christenheit und der Kirche überhaupt zu wünschen war.

1431 Allein so wie diese wohlthätigen Folgen der böhmischen Bestrebungen und Siege außerhalb des Landes im Strome der europäischen Ereignisse am Tage lagen: so läßt sich dagegen nicht in Abrede stellen, daß die Folgen innerhalb des Landes, für das böhmische Volk selbst, nicht so erfreulich und heilbringend waren, als man etwa gehofft hatte. Die vollständige Vernichtung der alten Auctorität, sowohl was Staat, als Kirche anbelangt, zog auch die Vernichtung der nationalen Einheit und Eintracht nach sich; denn die Freiheit gefällt sich, indem sie allerlei Bande lös't, überall in der Mannigfaltigkeit und Zersetzung; sie vereint nicht, sondern trennt und entzweit, außer es begrenzt sie gemeinsame Gefahr und bringt neue Verbindungen hervor. Auch unter den Hussiten haben wir gleich vom ersten Anfange sich Spaltungen und Parteien bilden sehen, die sich nur gegen die gemeinschaftlichen Feinde wechselseitig beistanden, unter einander jedoch so uneinig waren, daß sie, wenn sie nicht durch auswärtige Kriege beschäftigt wurden, einheimische entzündeten. Was die Parteien und Secten schied, war, wie wir schon darlegten, nicht nur das Glaubensbekenntniß, sondern auch politische Grundsätze, die zwischen dem feudalen Adel und der althergebrachten Demokratie in Böhmen einen Kampf weckten, so daß es zu dieser Zeit zum wenigsten fünf verschiedene Parteien in der Nation gab,[3] drei kirchliche (die Prager, Taboriten und Waisen) und zwei politische (den Adel und das Volk), kleinerer Unterabtheilungen nicht zu gedenken. Es liegt am Tage, daß jede Veränderung in der Stellung des Auslandes zu

3) Andreas Ratisbon. (in dialogo) sagt, indem er von der im Jahre 1430 bevorstehenden Unterhandlung mit den Hussiten spricht: „Quidam vocantur *Pragenses*, quidam *equestres* (Adel), quidam *Taboritae*, quidam *Orphani*, quidam *populares* (Volk), et varias ipsimet inter se habent divisiones: cum quibus igitur tractandum erit negotium?“

ihnen auch eine in ihren Verhältnissen gegen einander nach 1431
sich ziehen mußte; sobald sich die Römlinge und Deutschen freundlich zu nähern begannen, kamen ihnen die Prager und Adeligen sogleich mit desto größerer Bereitwilligkeit entgegen, je unerträglicher ihnen das Übergewicht der Taboriten, Waisen und Volksgemeinden in den letzten Jahren bereits geworden war. Daher wurde der Sieg bei Tauß, indem er die Sicherheit nach Außen befestigte, zugleich das Grab der böhmischen Einheit und Eintracht; ein Theil der Nation schlug sich je weiter, um desto augenscheinlicher, zum Auslande, um mit Hilfe desselben den andern Theil bewältigen zu können.

Die Feudalinstitutionen hatten schon unter Otakar II in Böhmen Wurzel gefaßt und sich verbreitet; von Westen her in das Land eingepflanzt, gleich den kirchlichen Einrichtungen, fanden sie in den letzteren Unterstützung und verwuchsen so zu sagen mit ihnen; auch suchte man auf allerlei Weise ihre ausländische und fremde Natur abzustreifen und sie einheimisch zu machen und einzubürgern. Doch war dies Streben noch nicht vollständig gelungen; der alte slawische Geist, der allen Ständeunterschieden abhold blieb, hatte sich noch nicht ganz bannen lassen, und behauptete sich wohl mehr durch die Kraft der Trägheit, als in selbstbewußter Opposition. Erst die Hussitenkämpfe gaben ihm neue Nahrung und weckten ihn nicht nur zum Selbstbewußtsein, sondern auch zu neuer Organisation und Thätigkeit. Wir haben bereits erzählt, wie gleich vom Anfange der Kämpfe das demokratische Element in Böhmen hervortrat, und, nachdem es durch Priester Johann und durch Žižka und die Taboriten eine bedeutende Kraft erlangt hatte, entscheidend in die Begebenheiten eingriff, und sich selbst durch Korybut's ungemeine Klugheit nicht mehr beschwichtigen ließ. Nach Korybut's Falle sahen wir seine Macht mit jedem Jahre wachsen; der böhmische Adel verschwand beinahe ganz aus

1431 der Geschichte oder verlor sich in dem Volke; die Gewalt im Lande überging immer mehr in die Hände neuer Personen, die weder zum Adel noch zu den Plebejern gezählt werden können, obwol sie den einen wie den andern verwandt waren. In dem siegreichen Heere der Böhmen war der Reiche wie der Arme gleicher Weise „ein Bruder", und der Befehl fiel demjenigen zu, der sich durch kriegerischen Geist und Tapferkeit hervorthat; bei den Feinden dagegen wies die Abstammung den Kriegern ihren Platz an. Diese Erscheinung zog je länger, je mehr die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, und das feudale Europa begann in jener Zeit die Macht des in Böhmen gegebenen Beispieles nicht minder zu fürchten, als das römisch-hierarchische. Wenigstens ist gewiß, daß in Frankreich das gemeine Volk in zwei Gegenden dem Beispiele der Böhmen zu folgen anfing, indem es gegen den Adel aufstand; und wie sehr in diesem Lande die allgemeine Aufmerksamkeit sich den Hussiten zuwendete, erhellt aus dem Zeugnisse der im Jahre 1432 zu einer Versammlung nach Bourges berufenen französischen Geistlichkeit, wornach in einem Bezirke Frankreichs zur Unterstützung der böhmischen Hussiten sogar Geldsammlungen veranstaltet wurden. [4] Es ist daher nicht zu wundern, daß zwischen den Beschützern des Feudalsystems in Böhmen und im Auslande eine Solidarität sich bildete, sobald nur erst das religiöse Hinderniß hinweggeräumt war.

Der bedeutendste Mann der böhmischen Nation war zu dieser Zeit ohne Zweifel Prokop der Große, indem

4) Siehe hierüber „Advisamenta prolocuta per dominos praelatos et alios clerum regni Franciae et Delphinatus repraesentantes, qui Bituris convenerunt ad mandatum D. Regis" ꝛc. ap. Mansi, XXIX, 402. „In Delphinatu est quaedam portio inter montes inclusa, quae erroribus adhaerens praedictis Bohemorum, jam tributum imposuit, levavit et misit eisdem Bohemis" ꝛc. Cf. Raynaldi ad ann. 1432 §. 6. Joh. de Segovia (M. S.)

er, aus einem Priester Feldherr geworden, als glücklicher 1431
Sieger sich den Ruhm der Unüberwindlichkeit erwarb; wenigstens ist nicht bekannt, daß er je eine Niederlage erlitten hätte, wogegen andere Feldherren seiner Zeit ein ungleiches Schicksal erfuhren. Durch Bildung und Liebe zu den Wissenschaften und Büchern zeichnete er sich vor andern Häuptlingen der taboritischen Secte aus; an religiöser und nationaler Begeisterung, Willenskraft und Unerschrockenheit glich er Žižka, übertraf ihn aber an politischer Klugheit, ohne so fanatisch zu sein, als er. Denn obwol er, was kirchliche Neuerungen betraf, viel weiter ging, und sie mit außerordentlichem Nachdruck zu fördern suchte: so war er doch bereit, auch bei Anderen das Recht der Freiheit anzuerkennen, und sich mit den Feinden zu vertragen, wo es nur immer die Sicherheit seiner Partei zuließ. Ein eifriger Vertreter der Gemeinden oder der Demokratie seines Zeitalters, zeigte er sich nichts destoweniger zu Vergleichen mit dem Adel bereit, um ihn für seine Ansicht zu gewinnen; er trachtete keineswegs, seine Herrschaft auf den Untergang der Gegenpartei zu gründen. Wegen solcher Versöhnlichkeit und Nachgiebigkeit fiel er bei den Seinigen öfters in den Verdacht, als ob er es mit ihnen nicht aufrichtig meine, — ein gewöhnliches Schicksal aller Männer von höherer Einsicht, wenn sie an der Spitze excentrischer und überspannter Parteien stehen. Im Einzelnen aber sind seine Gesinnungen und Charaktereigenschaften minder bekannt, weil sich wenig schriftliche Denkmale von ihm erhalten haben.[5]

5) Wir besitzen nur zwei kurze Schreiben von ihm, von welchen unten am rechten Orte die Rede sein wird; außerdem scheint auch der große Taboritenbrief an die Deutschen vom November 1431 (s. unten) aus seiner Feder geflossen zu sein. Bisher war Prokop nur nach der Schilderung bekannt, die Äneas Sylvius von ihm liefert: diese aber ist weder genügend, noch wahr genug. Wichtig sind die Worte eines der Baseler Abgeordneten über Prokop: „Ego

1431 Da sich jedoch in ihm die ganze Energie der extremen Ansichten und Parteien, sowol in Hinsicht des Glaubens, als der socialen Fragen concentrirte, so konnte es nicht anders kommen, als daß die römische, calixtinische und adelige Partei sich endlich zu seinem Untergange vereinigten.

Bei der Gegenpartei, unter den Gegnern des Hussitenthums, wurde jetzt Cardinal Julian Cesarini die wichtigste Person. Das Unglück bei Tauß pflanzte tief in seine Seele die Überzeugung von der Erfolglosigkeit des bisherigen Verfahrens gegen die Böhmen und von der Nothwendigkeit, sie im Wege der Güte für die Kirche wieder zu gewinnen. Wie er früher für den Krieg brannte, so sah er jetzt das Heil nur in der friedlichen Unterhandlung des Baseler Concils.[6] Es war ein großes Glück, daß gerade

qui scribo intellexi a quodam notabili viro, quod licet Procopius Taboritis, quorum capitaneus est, non resistat aut contradicat in faciem, velut tamen astutus secreto cum potioribus tractet et practicet, ut rem ad concordiam et bonos terminos deducat.“ (Tractatus Joh. de Ragusio.)

6) Diese Veränderung in Julian's Gesinnung schildert Joh. de Segovia ausführlich mit folgenden Worten: „Quam vero ea tempestate animus Juliani a proposito hostilis persecutionis in Bohemos aversus est, et quam fuerit conversus ad celebrationem sanctae synodi Basiliensis, opera ejus sequentia certo certius demonstrant. Nec tam asserto priori ejus, qui praesidens constitutus celebrandi concilii, instante termino Germaniam ingressus, Basileam praeteriit; qui requisitus a Romanorum rege, secum interesse volente, ut veniret celebraturus, non acquievit; qui meliorem et utiliorem se reputabat ad expeditionem militarem contra Bohemos, quam ad concilii celebrationem; qui aemulabatur vocationem ad concilium, ne expeditioni exercitus impendimento esset; qui decrevit accinctum se exercitui personaliter interesse, in loco autem concilii per vicesgerentes; qui de hoc in testimonium allegans totam Romanam curiam, in epistola sua ad summum pontificem profitetur legationem concilii sibi perquam fuisse molestam, eamque calicem reputa-

er berufen war, bei dem Concil an des Papstes Stelle vor- 1431
zusitzen; denn wahrscheinlich hätte sich jeder andere Vorsitzer durch die Schwierigkeiten abschrecken lassen, die seiner harrten; doch ist auch gewiß, daß selbst Julian sich kaum so eifrig um die Hebung und Sicherstellung des Concils besorgt gezeigt hätte, wenn er nicht durch die bittere Erfahrung des letzten Kreuzzuges so nachdrücklich über die Nothwendigkeit desselben belehrt worden wäre. Als er von diesem Kreuzzuge nach Nürnberg zurückkehrte, kamen König Sigmund und die deutschen Fürsten zu ihm, um zu berathschlagen, was weiter zu geschehen habe. Sigmund befürchtete, die Böhmen würden diesen Zeitpunkt zu einem großen Feldzuge nach Deutschland benützen, und dachte vor Allem an die Aufstellung eines neuen Heeres, das ihren Einfällen nach Möglichkeit trotzen könnte. Die Fürsten waren der Ansicht, zur Aufbringung eines neuen Heeres sei ein neuer Reichstag nöthig, der daher vom Könige allsogleich auf St. Galli nach Frankfurt ausgeschrieben wurde. Allein Julian, welcher den außerordentlichen Schrecken und Kleinmuth der Deutschen wahrnahm, erklärte, daß obwohl es gut sei, Zurüstungen zum Widerstande zu treffen, dennoch keine andere Hoffnung und Hilfe übrig bleibe, als Basel; dorthin solle sich die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes kehren, damit es nicht verzweifle und nicht voreilige Verträge mit den Hussiten eingehe zum Abbruch seiner Rechtgläubigkeit und

bat: igitur post turpem illum regressum e regno Bohemiae Julianus, finis proposito reductionis haereticorum idem manens, sed alter effectus prosecutionis modo, quia per viam generalis concilii, qua primo attenta minus, anhele flagrabat corde ad eorum devastationem, — nunc in regis et aliorum praesentia judicium suum exposuit, pro exterminandis illis haeresibus a Bohemiae regno potissimum fore remedium concilii generalis Basiliensis celebrationem, nec ullum aliud superesse. Et quod ipse fecit, faciendum per alios suasit ꝛc.

1431 seines Seelenheiles.[7] Nichtsdestoweniger wies er die Mitglieder des deutschen Ritterstandes, die zu ihm nach Nürnberg kamen, um sich zu einem neuen Kriegszug anzubieten, nicht zurück. Sie versicherten, die bisherigen Kriege mit den Hussiten seien nur darum mißglückt, weil die Fürsten sie geführt hätten, denen am allgemeinen Wohle und an der Ehre der deutschen Nation nicht viel gelegen gewesen sei. Nun gedenke der Ritterstand einen eigenen Waffenbund zu schließen und die Ehre der deutschen Waffen mit seinem Leben und Vermögen herzustellen; sie verlangten und benöthigten von dem Legaten nichts weiter, als Unterstützung, um sich Kriegsmaterial, namentlich Geschütze, Pulver und Büchsenschützen zu verschaffen; das Übrige würden sie selbst besorgen, und zu diesem Zwecke wollten sie auf St. Martini nach Nürnberg zu einer Berathung zusammenkommen. Obwohl Julian auf den Erfolg dieses Versuches nicht viel gab, so belobte er nichtsdestoweniger die Bereitwilligkeit und den Eifer der sich Anbietenden, und versprach, sowohl bei dem Papste, als auf dem Baseler Concil die Sache zu fördern.[8] Dann schied er von dem Könige, und verfügte sich endlich nach Basel,
9 Sept. wo er am 9 September von den dort versammelten Vätern und der Bürgerschaft mit großer Feierlichkeit empfangen wurde.

7) *Joh. de Segovia* a. a O.: „Julianus suasit, — animandos et confortandos esse populos Alemanniae, quos ipse palam videbat ex fuga exercitus supra modum exterritos et consternatos, dando eis spem subsidii ad resistendum haereticis per medium sanctae synodi Basiliensis. eo quod universalis ecclesia erat ibidem conventura. Profuit autem certissime multum ejusmodi fama concilii dataque subsidii spes, quoniam revera multos ex finitimis Bohemiae retinuit, ne illorum fidem recipientes cum eis se concordarent.

8) Hievon spricht Joh. de Ragusio Initium concilii Basil. zum 1 Nov. 1431 und Julian selbst im Schreiben an Papst Eugen vom 13 Januar 1432 (s. unten). Das Concil scheute sich später durch sein Eingehen in den Vorschlag Stoff zu einem Zerwürfniß zwischen den Reichsständen zu geben.

Der St. Galli-Reichstag zu Frankfurt lieferte einen neuen 1431 Beweis, daß es vergeblich war, in Deutschland noch einen Kriegszug gegen die Böhmen zu Stande bringen zu wollen; denn außer den königlichen Gesandten erschien da beinahe Niemand.[9] Dafür gingen Nachrichten ein, daß die mit den Böhmen grenzenden Fürsten einer nach dem andern Waffenstillstand mit ihnen zu schließen suchten. Daher begann auch das Baseler Concil desto sorgfältiger Wege des Vergleichs mit den Böhmen zu suchen, und beschloß nach langen Berathungen endlich, sie in einem freundlichen Schreiben einzuladen, auch dahin zu kommen, wo die allgemeine christliche Kirche unter Leitung des heil. Geistes versammelt sei, und sich mit ihr in Glauben und Liebe zu vereinen. Die Väter von Basel erklärten in jenem Schreiben, wie groß auch die Sorge und Noth gewesen sei, die sie getrieben habe, aus allen Enden der Welt zusammenzukommen, so habe doch nichts den herzlichen Wunsch überwogen, daß die Böhmen, vereint mit der Kirche, Frieden mit allen Völkern genößen. Vielleicht habe Gott nur deßhalb die Zerwürfnisse zwischen ihnen beiderseits zugelassen, damit sie, belehrt durch die Erfahrung, welches Übel aus dem Streite zwischen Brüdern hervorgehe, desto aufrichtiger und bereitwilliger zur Liebe und Eintracht zurückkehren möchten. Wir zweifeln nicht, schrieben sie, daß auch Ihr das Verderben und Unheil, das aus Streit und Krieg in so reichem Maße entspringt, ungern sehet, und Frieden in Euerem Vaterlande wünschet, und des wahren Glaubens Verbreitung in der ganzen Welt. Das aber werdet Ihr nirgend besser erreichen, als bei dem Concil, wo sich die ganze Kirche versammelt. Dort wird, was den wahren Glauben, was Frieden und Eintracht, was die Reinheit des Lebenswandels und die Beobachtung der Ge-

9) Siehe hierüber das Schreiben König Sigmund's an Papst Eugen IV. bei Mansi, XXIX., 582.

1431 bote Gottes anlangt, mit aller Sorgfalt und Freiheit verhandelt werden. Jedem wird es frei stehen, Vorschläge zu machen, von denen er meint, daß sie dem christlichen Glauben ersprießlich sein könnten; jeder sei dort mit Rath und That behilflich; der heilige Geist, in dessen Namen das Concil sich versammelt hat, wird nicht sich abwenden, er wird Führer und Leiter sein und die Menschen erleuchten, damit sie auf den Pfaden der Wahrheit und des Friedens wandeln. Wir haben vernommen, daß Ihr Euch öfters beklagtet, es werde Euch das gewünschte freie Gehör nicht gegönnt. Jetzt verschwindet der Grund der Klage: Ihr habt volle Gelegenheit, und Gehör wird Euch nach Wunsche zu Theil. Der heilige Geist selbst wird oberster Richter sein; er wird bestimmen, was in der Kirche geglaubt und beibehalten werden soll. Die Pforten zu allem Guten sind Euch erschlossen: säumt nicht mit Vertrauen einzutreten. Wir bitten Euch also, daß Ihr solche Männer aus Euerer Mitte entsendet, von denen sich hoffen läßt, daß der Geist des Herrn mit ihnen ist, gemäßigte, gottesfürchtige Männer, demüthigen Herzens, die Frieden wünschen und nicht ihren, sondern der Kirche Christi Vortheil suchen; und der Herr verleihe Euch und sämmtlichen Christen Frieden in dieser Welt und das ewige Leben in jener, Amen.[10]

Das Concil wachte sorgfältig darüber, daß nichts in das Schreiben einfließe, was die Böhmen irgend wie beleidigen oder ihnen Mißtrauen beibringen konnte; daher soll auch der Name Julians darin weggelassen worden sein, der das Heer gegen sie angeführt hatte, obwohl das Schreiben mit seinem Siegel gesiegelt war, da das Concil damals noch

10) Das ganze Schreiben, aus dem hier nur ein Auszug gegeben ist, findet sich sowohl bei Mansi (XXIX, 233), als auch in anderen Concilien-Ausgaben. Seiner Form nach wurde es vom Concil schon am 10 Oct. genehmigt, erhielt aber das Datum erst am 15 October.

kein eigenes Siegel führte. Allein nicht geringere Sorge ver- 1431
ursachte auch die Frage, wie das Schreiben den Böhmen zugestellt werden solle? Der von dem Concil von Siena auf jeden Verkehr mit den Hussiten gelegte Bann war noch nicht aufgehoben, daher begegneten sich auch die Parteien nur im Kampfe, und Niemand wollte sich den Feinden nähern, um nicht von ihnen gefangen und in Haft gebracht zu werden.[11] Am Ende wurde bestimmt, es auf dreierlei Wegen zu versenden: ein Exemplar wurde an König Sigmund geschickt, damit er es den Pragern übergeben lasse; das zweite wurde dem Stadtrathe zu Nürnberg, das dritte zu demselben Zwecke der Stadt Eger übermittelt; alle gelangten glücklich nach Prag, aber erst im Anfange des Monates December.[12]

Sigmund hielt sich nach dem Unglücksfalle bei Tauß nicht lange in Nürnberg auf, sondern begab sich über Augsburg und Feldkirchen (wo er vom 20 September bis zum Anfange Novembers verweilte) nach Italien, um sich in Rom mit der Kaiserkrone schmücken zu lassen. Er äußerte sich zwar, er wolle vor Allem mit dem Papste unterhandeln, wie außer Deutschland und Ungarn auch noch andere christliche Reiche in höherem Grade, als bis jetzt, für den Krieg gegen die Böhmen gewonnen werden könnten,[13] indem er

11) *Joh. de Segovia* a. a. O. Ut epistola ad eorum notitiam perveniret, — difficile id putabatur, eratque revera. Nemo quippe audebat eorum appropinquare fores, nullo commercio (prohibente ecclesia) invicem existente, illorumque ferocitate circumvicinis omnibus stupefactis.

12) Joh. de Ragusio berichtet darüber in einer eigenen Schrift mit dem Titel: „Tractatus, quomodo Bohemi reducti sunt ad unitatem ecclesiae,“ die wir in demselben Manuscript der Baseler Bibliothek (A. I, 32) fanden, wo auch das oft erwähnte Initium et prosecutio concilii Basiliensis geschrieben steht.

13) Sigmund's Gesandte, aus Parma an Eugenius IV abgeschickt, redeten am 17. März 1432 also: Quia Alemannis solis istud negotium conducere et dirigere est satis difficile, multis considera-

1431 befürchtete, diese würden nun weniger als jemals zum Frieden geneigt sein;[14] allein aus seinem ganzen Thun erhellte, daß ihm dießmal dennoch mehr an der Erlangung der Kaiserwürde, als an etwas Anderem gelegen war. Über
25Nov. die Alpen gelangt, ließ er sich zuerst am 25 November in Mailand krönen, und sein späteres, beinahe zweijähriges Verweilen in Italien, nicht unähnlich dem eines Abenteuerers oder vornehmen Gastes, bildete einen sonderbaren Gegensatz zu den Wünschen und Bedürfnissen der ihm untergebenen Völker, die, da sie keinen Herrscher hatten, jetzt in vollständige Anarchie geriethen. Es schien, als ob er, bisher unvermögend als König etwas auszurichten, nach dem kaiserlichen Titel verlangte, als neuer Quelle der Macht und des Erfolges.

Von dem, was sich in Böhmen nach Vertreibung der Feinde begab, kamen nur dürftige Nachrichten auf uns. Man erzählt, die Landeshauptleute hätten sich vor Allem bemüht, eine neue geistliche Regentschaft im Lande einzuführen, auf die Art, daß zum Vorstande der Geistlichkeit überhaupt ein Priester gewählt und diesem zwölf andere an die Seite gegeben werden sollten, die zusammen nach dem Beispiele Christi und der Apostel die oberste Macht auszuüben hätten;[15] doch setzt man nicht hinzu, aus welcher Partei

tis respectibus, et quia nedum opportunum, imo summe necessarium est, ut etiam ex aliis Christianorum finibus subsidia exquirantur, quae sine consilio et auxilio V^rae^ Sanct^tis^ et s. Sedis Apostolicae nullatenus poterint excitari: idcirco movetur Majestas domini nostri ad conveniendum cum V^ra^ Sanctitate et utendum consiliis et amminiculis ejusdem in negotiis memoratis. (MS. Basil. It. ap. Martene p. 87. 88.)

14) Am 3 Oct. wurde aus Feldkirchen nach Basel geschrieben: Dixit etiam (Rex Sigismundus), quod nulla omnino sit spes habenda reducendi Hussitas, nisi in ore gladii: nam, ut ait, adeo ex turpi fuga nostri exercitus confortati sunt et animati, ut etiam omnes hactenus fideles in regno sibi cogantur adhaerere. (MS.)

15) Hussitae — ad moderandam nimiam cleri multitudinem apud se deliberaverunt constituere unum haeresiarcham, seu monarcham,

dieser geistliche Herrscher gewählt werden, noch ob er die 1431 Macht haben sollte, die Widerstrebenden zum Glauben zu nöthigen. Es versteht sich, daß ein so unpraktischer Vorschlag ohne Erfolg blieb. Auch von der Verhandlung des Landtages, der auf St. Wenceslai ausgeschrieben war, ist durchaus nichts bekannt. Nur von zwei Unglücksfällen, die den Böhmen bei ihren Kriegszügen im Herbste dieses Jahres, einem in Östreich, dem andern in Ungarn, begegneten, gibt es beiderseits etwas umständlichere Nachrichten.

Die Taboritenhauptleute Niklas Sokol von Lamberg, der damals über die Herrschaft Řečic gebot, Thomas von Wlaschim, Kamaret von Žirownic, Sezema von Kunstatt und Jaispitz und andere zogen nach St. Wenceslai mit 600 Reitern, 4500 Fußgängern und 360 Wagen nach Östreich auf Wein aus; denn da allen umliegenden Völkern der Handelsverkehr mit den Böhmen streng verboten war, so pflegten diese, gezwungen von der Nothwendigkeit, sich durch Raub mit ausländischen Waaren zu versehen. Auch gelang ihnen, das Gewünschte in der Umgegend des Städtchens Pernek zu erhalten; als sie jedoch mit ihrer Beute heimkehrten, wurden sie am 14 October bei der Stadt Waidhofen von einem weit stärkeren Heere unter Anführung des 14 Oct. Herrn Leupold von Kreigk, zweier Eitzinger, Georgs von Puchheim und Anderer angegriffen. Da erlitten die Taboriten eine vollkommene Niederlage, so daß ihrer 1000 auf dem Platze blieben, und an 700 in Gefangenschaft geriethen, unter ihnen der jüngere Bruder Sokols; auch ihre Wagen und ihr Lager fielen in die Hände der Sieger, die diesen ungewöhnlichen Erfolg mannigfaltig feierten und die eroberten Fahnen in Herzog Albrechts Kammer zu Wien deponirten.[16]

et adjungere sibi XII presbyteros, qui more Christi et apostolorum potestatem in reliquos habeant. (MS.)

16) Bartoschek S. 170. Staří letopisowé S. 80. Andreas von Regensburg bei Eccard I, 2161—2. Staindel bei Oefele I, 533.

1431 Indessen hatte sich die Hauptmacht der Taboriten und Waisen nach Ungarn gewendet, nicht sowohl des gewöhnlichen Beutemachens wegen, als vielmehr zur Rache für den im verflossenen Jahre von dem Woiwoden Stibor erlittenen Schaden. Aus Schlesien zogen die Hauptleute Johann Čapek von San und Otik von Loza eben dahin, denen sich, als sie unterwegs Troppau zu belagern begannen, am 28
28 Spt. September Herzog Přemek sammt seinen Söhnen zum Waffenstillstande und zur Annahme der vier Prager Artikel verpflichtete; [17] aus Mähren wendeten sich auch die Priester Prokop der Große und Prokupek mit Herrn Hanuš Kolowrat dahin. Diese Alle vereinigten sich im Waagthale, drangen in die Slowakei bis über die Stadt Neutra ein, deren sie sich bemächtigten, und kehrten sich von da gegen Norden. Von einem Widerstand der Ungarn oder einem Kampf mit ihnen wird nirgend Erwägung gethan; um desto größer war der Schade, welchen das Land durch Brand und Plünderung erlitt. Allein der Beute wegen entstand zwischen den Parteien solcher Streit, daß Prokop der Große sich gänzlich von den Waisen trennte, und mit seinem Heere und Herrn Hanuš Kolowrat am Ende Octobers über Ungrisch-Brod nach Böhmen zurückkehrte; in Ungarn blieben bloß die Hauptleute Prokupek und Čapek, der junge Sohn Herrn Friedrich Kolowrat Liebsteinský's, Johann Schmikauský von Saar (Žďár), Sigmund Huler von Hořowic, und die Bürger von Königgrätz und der Neustadt Prag's, zusam-

Chron. Mellic. bei Petz I 256. Chron. Austriae ebendort II, 550. Kurz Albrecht II, 179 — 182. In einer Handschrift des Wittingauer Archivs (A, 6) steht ein Lied des Znaymer Notars Niklas, das die Niederlage der Hussiten in lateinischen Versen feiert.

17) Die Urkunde hierüber ist handschriftlich vorhanden und auch (unrichtig) gedruckt in den Beigaben zu Zimmermann's Werk: „Pokračowání kroniky Beneše z Hořowic" (Fortsetzung der Chronik des Benesch von Hořowic) u. s. w. Prag 1819, S. 155—157.

men etwa 7000 Krieger, die, nachdem ihnen die über die 1431
Waag geschlagene Brücke abgebrochen worden, in um so größere Gefahr geriethen, als die abwechselnd regnerische und frostige Witterung und die von Tag zu Tag wachsende Zahl der Feinde eine freiere Bewegung des Lagers und
der Wagenburgen verhinderten. Am 9 November endlich 9 Nov.
griffen die Ungarn und Mährer der königlichen Partei zuerst in großer Macht das Lager der Waisen an, wahrscheinlich in der Gegend von Ban. Die Böhmen schlugen sie zwar mit ihrem Geschütz zurück; da sich aber solche Angriffe durch volle zehn Tage erneuerten, und während dessen sich alle Wege durch beständigen Regen in Sümpfe verwandelten, so daß es an einem Orte gar nicht möglich war, die in Koth gerathenen Wagen heraus zu ziehen: so suchten sie aus diesen etwa siebenzig der besten heraus, luden auf sie das Kostbarste, was sie hatten, und überließen das übrige
den Feinden. Erst am 18 November, als sie sich dem Städt- 18 Nov.
chen Jilawa näherten, und nach Vertreibung der ungrischen Besatzung sich darin festsetzten, ließen die Feinde von ihnen ab. In diesen zehntägigen Kämpfen und Leiden ging eine große Zahl der Waisen nicht nur durch das Schwert, sondern auch durch allerlei Ungemach zu Grunde; von den Anführern wurde einer, Sigmund Hořowský, mit einigen Kriegern gefangen genommen und von den erbitterten Feinden alsogleich ermordet. [18]

18) Außer den bisher bekannten Quellen bei Bartoschek von Drahonic (dessen Text jedoch bei Dobner S. 171 mit vielen Fehlern gedruckt ist), in den Staří letopisowé S. 84, in den bei Martene und Mansi (XXX, 72) gedruckten Schreiben der ungarischen Bischöfe nach Basel am 18 Dec. 1431, und anderswo, finden sich auch Nachrichten über diesen Feldzug in dem Schreiben Nider's vom 5 Jan. 1432 (s. unten), in der Chronik des Prager Collegiaten (MS.), in einer gleichzeitigen Handschrift des Osseker Klosters, und insbesonders in einem Manuscript des Wittingauer Archiv's (A. 10),

1431 Als sich in Böhmen das Gerücht von der Noth der Waisen in Ungarn verbreitete, eilten ihnen ohne Säumniß aus allen Städten Bewaffnete zu Hilfe; als sie aber den Brüdern unterwegs begegneten, kehrten sie mit ihnen still, ohne den gewöhnlichen Siegesjubel, in's Vaterland zurück. Wegen dieses Mißlingens jedoch und der damit verbundenen Schmälerung des böhmischen Ruhmes erhoben sich viele Stimmen gegen Prokop den Großen, als ob er unaufrichtig gehandelt und zum Verderben der Waisen beigetragen hätte; besonders in Prag entstand eine solche Erbitterung gegen ihn, daß er nicht nur die dortigen öffentlichen Tage nicht mehr besuchen wollte, sondern als er erkrankte und von dort einen Arzt begehrte, ihn nicht einmal bekommen konnte. [19] Die Waisen begannen von der Zeit sich

wo es heißt: Multi Moravi et Ungari congregati bello eos continuis decem diebus impugnabant: qui tamen strenue et fortiter se defendebant, curribus circumdati, diris bombardis Ungaros prosternentes, famem, sitim atque frigus intensum sustinentes, de loco ad locum armata manu castra moventes, usque pervenerunt ad quemdam locum lutosum, ubi limus erat, et ibidem currus fere ad duas sexagenas cum ceteris rebus suis extrahere de ipso loco non valentes dimiserunt, septuaginta currus tantum cum bombardis et rebus magis arduis extrahentes; cum quibus per gratiam dei armata et forti manu a facie inimicorum suorum, Gilavia civitate expugnata et inimicorum de ipsa effugato exercitu, per vadum fluminis Wah ad terram Boemiae pervenerunt.

19) Nachricht hievon gibt der Dominikanerprior Johann Nider in seinem Schreiben vom 5 Januar 1432, das uns Joannes de Ragusio erhalten hat. Er sagt: Procopius — est modo prope montem Kutnis in castro, — infamis fere apud omnes haereticos, qui eum proclamant fratres seduxisse; — multorum responsio fuit, sibi neminem pro medico, nisi civitatis lictorem dirigendum fore. — Procopius respondit, quod rata habere vellet ea, quae multitudo concluderet, nollet tamen Pragam intrare, eo quod non confideret plebejis, licet confideret consulibus. Vergl. Mansi, XXXI, 169.

mehr zu den Prager Kelchnern zu neigen, was bei der 1431
Frage, wie sich die Böhmen gegen das Baseler Concil verhalten sollten, schwer in die Wagschale fiel. Indessen schickte Priester Prokop, um wenigstens die Niederlage der Seinigen bei Waidhofen zu rächen, und vielleicht die Gefangenen zu befreien, die in Wien absichtlich durch Hunger und Kälte gequält worden sein sollen, zu Ende des Monats November sein Heer, in der Stärke von etwa 10.000 Bewaffneten wieder nach Östreich ab, das aber, nachdem es das Städtchen Litschau verwüstet und den Östreichern vielen neuen Schaden zugefügt hatte, nach dem Neujahr wieder heimkehrte. Andere Schaaren aus dem Pilsner Kreise machten um einen Monat früher einen ähnlichen Einfall nach Bayern mit ähnlichem Erfolge.[20]

Das oben erwähnte Schreiben des Baseler Concil's machte, als es in Böhmen bekannt wurde, nach der Verschiedenheit der Parteien verschiedenen Eindruck. Die Prager und die ihnen gleichgesinnten Kelchner versicherten sogleich ihre Bereitwilligkeit, nach Basel zu gehen, die Waisen, die damals mit den Taboriten entzweit waren, neigten sich auch zu dieser Partei; die Taboriten aber widersetzten sich durchaus, indem sie sagten, das Concil sei kein solches, wie sie es verlangt hätten, in ihm säßen ihre Hauptfeinde, deren Ausspruch sich zu unterwerfen thöricht wäre. Diese Partei hatte in der Mitte Novembers wieder ein umständliches Manifest an das deutsche Volk in deutscher Sprache herausgegeben, worin sie den Papst und die römische Hierarchie mit über die Maßen bissigen und heftigen Worten angriff. Die Taboriten baten darin im Namen der Böhmen überhaupt alle Deutschen insgesammt, reiche wie arme, sie möchten wohl erwägen und bedenken, warum bisher zwi-

20) Bartoschek a. a. O. Haselbach in libro Augustali MS. Fol. 279. Andreas Ratisbon. ap. Eccard. I, 2162.

1431 schen beiden Nationen Unfriede und Uneinigkeit geherrscht habe, und warum so viel wackere Leute von beiden Seiten gefallen seien. „Wir wundern uns," heißt es dort, „daß Ihr dem Papste und seinen Priestern so viel vertraut, die Euch giftige Ablässe dafür geben, daß Ihr uns tödtet; diese Ablässe sind nichts als Täuschung und Trug, und es geht an Leib und Seele zu Grunde, wer ihnen glaubt; denn in dem Vertrauen auf solche Ablässe sündigen Viele um desto ärger. Auch vergibt ja Christus nicht blos eine Sünde, sondern alle insgesammt: wie kann also der Papst nur einige oder nur einen Theil derselben vergeben, und andere nicht? Ferner, wer seinen Nächsten ohne Schaden vom Tode loskaufen kann, und es nicht thut, tödtet seinen Bruder: wenn also der Papst Jedermann von der Sünde und der Verdammniß befreien kann, so wird Niemand verdammt werden und die Hölle leer bleiben; und dagegen, wenn er nicht Jedermann befreit, da er es doch vermag, so tödtet er so Viele, als ihrer verdammt werden. Die Priester sind wie der Satan, da er Christus versuchte; er verhieß ihm die ganze Welt, deren Herr er nicht war; so verheißen sie auch Andern, was sie selbst nicht besitzen. Sie reizen Euch gegen uns auf, weil sie fürchten, daß wir ihre Sittenlosigkeit vor Euch aufdecken. Christus hörte selbst den Satan; sie aber, obwohl sie nicht besser sind, denn Christus, und wir nicht schlimmer denn der Satan, verweigern uns das Gehör. Wir tagten in diesem Jahre mit dem Könige von Polen in Krakau, so wie mit dem Könige von Ungarn in Eger, und verlangten Gehör, doch vergebens; sie wollten uns lieber mit Gewalt vernichten und vertilgen, Gott aber ließ es nicht zu. Sorget daher, Ihr Fürsten, Herren, Städte und Gemeinden des Reiches, daß wir eine Zusammenkunft haben, wie sich gehört, und uns wechselseitig die Punkte unsers Glaubens erklären im Frieden; und soll gekämpft werden, so sei nur mit Worten und Gründen

gekämpft, und nicht mit blutigen Waffen. Glaubt den 1431
Priestern ja nicht, wenn sie sagen, es zieme sich nicht für Laien, sich in Disputationen über Religionssachen einzulassen; sie sprechen so nur aus Furcht, daß sie beschämt werden. Der wahre Glaube ist der Art, daß er, je mehr man ihm wehrt, sich desto mehr stärkt und verbreitet. Verjagt die schlechten Priester, und bald werdet Ihr gute haben; denn wo der Satan vertrieben wird, dort kehrt gern der heilige Geist ein. Achtet nicht darauf, daß sie uns verketzern, weil wir, indem wir die Klöster zerstören, den Gottesdienst, wie sie sagen, vernichten; wir vernichten nicht den Gottesdienst, sondern nur die Schandstädten der Simonie und die Schule des Ketzerthums. Die Klöster müssen früher oder später zu Grunde gehen, nach den Worten der heiligen Schrift, daß ausgerottet werden wird, was nicht aus Gott ist." Hierauf werden in dem Briefe in zwanzig Artikeln viele Mängel und Gebrechen der Kirche hervorgehoben, und die vier Prager Artikel erklärt. Zuletzt wird in Betreff des bevorstehenden Concils zu Basel die Befürchtung ausgesprochen, die Priester kämen dort blos deßhalb zusammen, um sich zu berathen, wie sie ihre Laster vor der Welt mit dem Mantel der Heuchelei verdecken könnten u. s. w. Allein nicht minder auffallend, als der Inhalt an sich, ist auch der Umstand, daß sich in Basel Leute fanden, die sich erkühnten, dieses Manifest, so zu sagen vor den Augen des Concils, an das städtische Rathhaus anzuschlagen. Die Väter ließen es in's Latein übersetzen, und
gaben nach vielen Berathungen am 28 December ein Ver- 28 Dec.
theidigungsschreiben heraus, das sie durch ganz Deutschland zu verbreiten befahlen. [21]

21) Beide Schriften in ihrer Gänze gibt Joh. de Ragusio am angeführten Orte. Windek Cap. 176 S. 1229 — 1237 liefert das böhmische Document sehr uncorrect und unvollständig. Der Haupt-

1431 Bei so verschiedener und entschiedener Gesinnung der Parteien ist es kein Wunder, daß selbst die Versuche, den Frieden herzustellen, Anfangs zu abermaligen Streitigkeiten und Zerwürfnissen führten. In Deutschland erzählte man sich damals freudenvoll, wie der Bürgermeister der Altstadt Prag's, nachdem er das schon erwähnte Schreiben des Baseler Concils erhalten, es mit tiefer Ehrfurcht aufgenommen und die Boten, die es gebracht, reichlich beschenkt habe; wie ferner M. Johann Rokycana den Inhalt desselben bei einer Predigt in der Teiner Kirche erörtert, und dessen gottgefällige und apostolische Worte in so ergreifender Rede gepriesen, daß viele Zuhörer in Thränen zerflossen seien; wie besonders die Schlußworte, „es möchten nach Basel Männer gesendet werden, von denen sich hoffen lasse, daß der Geist des Herrn mit ihnen sei, gemäßigte, gottesfürchtige Männer, demüthigen Herzens" u. s. w. ihn veranlaßt habe, schmerzlich auszurufen: „Ach, daß Gott! wo werden sich solche Männer unter uns finden? Mörder, die nach unschuldigem Blute dürsten, und Räuber und Gewaltthäter, die haben wir wohl mehr, als genug!" [22] Herrn Ulrich von Rosenberg, der zuerst das durch König Sigmund überschickte Schreiben den Pragern hatte einhändigen lassen, erwiederten diese
8 Dec. am 8 December, sie selbst könnten, da diese Angelegenheit das ganze Königreich und die Utraquisten überhaupt betreffe, keine Entscheidung geben, es werde aber ein Landtag zusammentreten und dann dem Concil eine gemeinschaftliche
6 Dec. Antwort ertheilt werden. [23] Dieser auf den 6 December ausgeschriebene Landtag wurde jedoch aus schon berührten Ursachen mehrere Male verschoben.

Urheber und Verfasser dieses Manifestes war wohl unzweifelhaft Priester Prokop der Große.

22) So wird in dem erwähnten Schreiben Johann Nider's v. 5 Jan. 1432 berichtet.

23) Dieses Schreiben findet sich bei Joh. de Ragusio a. a. O.

Indessen ordnete das Baseler Concil, da es jede Ver- 1431
zögerung fürchtete und auch die Völker Deutschlands beruhigen wollte, damit sie nicht einseitig mit den Böhmen Verträge schlößen, zwei eigene Gesandte aus seiner Mitte ab, Johann Nider, Prior des Dominikanerklosters zu Basel, und Johann von Geilhausen, Cistercienser mönch des Klosters Maulbronn, und trug ihnen auf, mit den Böhmen wegen ihres Erscheinens beim Concil zu verhandeln. Sie verließen Basel am 28 November, gelangten über München, wo sie den Herzog Wilhelm begrüßten (welchen König Sigmund unlängst an seiner Statt zum Protector des Concils ernannt
hatte) am 17 December nach Nürnberg, und setzten sich sogleich 17 Dec.
mit großer Thätigkeit und Umsicht, besonders den Rathschlägen der Nürnberger folgend, mit allen benachbarten Machthabern und mittelst der Egerer auch mit den Pragern und den Böhmen überhaupt in Verbindung und Briefwechsel.[24]

Am Neujahrstag 1432, wo in Prag ein Landtag statt- 1432
finden sollte, erschien abermals der größere Theil der Mit- 1 Jan.
glieder nicht; nur von Seiten der Waisen stellte sich eine gewisse Anzahl von Geistlichen und Laien, die auf dem neu-
städter Rathhause mit den Altstädtern vom 1 bis zum 6 Januar 6 Jan.
besondere Verhandlungen pflogen.[25] In Folge dieser Ver-

24) Joh. de Ragusio a. a. O. Aeneas Sylvius in historia concilii Basiliensis (ap. Ortuinum Gratium fol. 156 ꝛc.)

25) Die Wittingauer Handschrift (A, 10) gibt hievon folgende Nachricht: „Sirotkones — a die circumcisionis usque ad epiphaniam Domini 1432 — synodum cum sacerdotibus, baronibus, militibus, clientibus, civitatibus et communitatibus eisdem adhaerentibus celebrarunt in praetorio Novae civitatis Pragensis; in qua sacerdotes praefati cum magistris Pragensibus antiquae civitatis in articulis fidei catholicae, videl. de communione utriusque speciei, — de ritu missandi more ecclesiae, de VII sacramentis ecclesiae, de purgatorio, de suffragiis sanctorum et de ceteris articulis catholicae fidei se cum magistris stabiliverunt, sic in facto sicut magistri practicare promittentes, — domini etiam seculares de factis suis tractaverunt.

1432 handlungen wurde von beiden Seiten ein Vergleich geschlossen, der durchaus gegen die Taboriten zielte, obwohl dieß nirgend ausdrücklich gesagt war. Zuerst vereinigten sich die Prager Priester und die Waisen in 15 Glaubensartikeln, worin die Lehre Rokycana's in allen Stücken für wahr und seligmachend anerkannt wurde, so daß die Theologen der Waisen nahe daran waren, als besondere Secte gänzlich zu verschwinden. Dann drangen die Laien in sieben Artikeln auf Einführung größerer Ordnung und strengerer Zucht bei den Heeren, besonders damit der gemeine Mann durch Truppenmärsche nicht so viel zu leiden hätte; noch größere Aufmerksamkeit verdienen aber zwei Artikel, einer, worin sich die Parteien verbanden, in keinen Vergleich zu willigen, welcher die Freiheit der Landbewohner und Städte überhaupt beeinträchtigen könnte, und der andere, worin angeordnet wurde, in jedem Kreise einen Hauptmann zu wählen und ihm einen Rath von Insassen beizugeben, die alle Kriegsangelegenheiten des Kreises besorgen sollten.[26] Dieser Antrag wurde jedoch nicht in Ausführung gebracht, weil die ganze Verhandlung, hervorgegangen aus einer Laune des Augenblicks, nicht lange darauf rückgängig gemacht wurde. Denn die Taboriten eiferten sehr dagegen, und auch nicht alle Waisen scheinen mit diesem Schritte zufrieden gewesen zu sein. Prokop der Große aber trat jetzt als Theolog, Krieger und Diplomat zugleich auf; er machte den Waisenpriestern wegen ihres Hinneigens „zu menschlichen Erfindungen" (adinventiones humanas) laute Vorwürfe, und drohte, es werde wohl am Ende die streitige Frage noch durch ein blutiges Gericht entschieden werden müssen. Er verlangte

26) Diese Artikel gibt Joh. de Ragusio unter dem Titel: „Articuli conclusi Pragae in festo purificationis 1432," was um so unrichtiger ist, als sie Ulrich von Rosenberg schon am 31 Januar von Krumau aus an König Sigmund nach Italien schickte; daher sollte es dort heißen, „in festo epiphaniae."

jetzt selbst die Berufung eines allgemeinen Landtages nach 1432
Prag, befahl aber seinem Heere, sich ungeachtet der großen Kälte, die zu Ende Januar's eintrat, unweit Prag's in der Gegend von Beneschau zu sammeln.

Es wurde also von den 12 Landesregenten ein Landtag zu Prag auf den Sonntag nach St. Dorothea, d. i. auf den 10 Februar 1432 ausgeschrieben und angeordnet,[27] daß alle Utraquisten zusammen kommen sollten, ohne daß einer den andern durch Gewaltthaten beeinträchtige; wer immer es thun würde, gegen den sollte verfahren werden, wie gegen einen Störer des allgemeinen Wohles, und er Leben und Gut verwirken. Die Prager versicherten zwar in ihren Schreiben an die Nürnberger und an die Gesandten des Baseler Con- 30 Jan.
cils vom 30 Januar ihre Bereitwilligkeit, bei dem Concil zu erscheinen und Frieden zu schließen, allein die Schlußantwort auf das Schreiben des Concils wurde wieder auf den bevorstehenden Landtag verschoben.[28] Der Herr von Rosenberg konnte hiebei nicht seine Freude über die Zerwürfnisse bergen, die sich zwischen den ihm verhaßten Secten zu bilden begannen; er hoffte, die Taboriten und Waisen würden sich nun selbst wechselseitig aufreiben.[29]

27) Die ganze Proclamation ist gedruckt im Archiv Český, III, 395.

28) Siehe diese Schreiben bei Mansi XXIX, 633, 634 und in anderen Concilien-Sammlungen.

29) Aus seinem zu Krumau am 31 Jan. 1432 an König Sigmund nach Italien gerichteten und in der Abhandlung des Joh. de Ragusio aufbewahrten Schreiben führen wir hier einige wichtigere Stellen an: Procopius cum parte sua et cum illis de magno Tabor, — commoti sunt valde propter compilationem istorum articulorum, dicentes quod eos nullatenus velint tenere, et quod hoc sanguinolenter oportebit dividere, antequam illos amplecti velint. Et sic Procopius cum aliis Taboritis proficiscetur ad conventionem et dietam Pragensem, quae erit post festum S. Dorotheae, et non intelligo aliud, nisi quod ad ulteriores rixas prorumpent et conferent super illo, qualiter daturi sunt responsum super

1432 Um so mehr ist zu bedauern, daß von der ganzen entscheidenden Verhandlung des großen Landtages, der am
10 Feb. 10 Februar zu Prag im Carolin wirklich seinen Anfang nahm, nicht genauere und umständlichere Nachrichten auf uns gekommen sind. Es wurde über die Zwietracht der Parteien und deren gemeinschaftliches Verhalten gegen das Baseler Concil verhandelt; der Landtag dauerte bis zum Ende des Monats Februar. Wir wissen nur so viel, daß die Taboriten und Waisen in diesen Tagen nach stürmischem Streit wieder vollkommen sich versöhnten, und daß beschlossen wurde, Gesandte nach Eger zu schicken, die sich dort mit den Baseler Abgeordneten über die Art und die Bedingungen zu besprechen hätten, wie die Böhmen mit dem Baseler Concil in Verhandlung treten sollten.[30] Wem aber und welchen Mitteln es gelang, dies ersehnte Ziel zu erreichen, sind wir nicht mehr im Stande anzugeben.

Schon zu diesem Landtage war das Gerücht gedrungen von dem unerwarteten Schlage, der die ganze Wirksamkeit des Concils gleich im Anfange treffen sollte, indem Papst Eugenius IV es aufzulösen versuchte. Die Prager und der böhmische Adel, deren Hoffnungen sich ihm mit nicht geringerer Innigkeit zugewandt hatten, als dies in Deutschland der Fall war, nahmen das Gerücht mit Schmerz und Unwillen auf, und viele böhmische Barone baten König Sigmund schriftlich, er möchte die Auflösung des Concils

literis ipsis transmissis. — Procopius mandavit exercitui suo, ut appropinquaret versus Benessow, — propter illam conventionem, quae in Praga debebit teneri. — Et non intelligo aliud, nisi quod aliquid valde extranei in dieta illa inter eos emerget.

30) Die Handschrift A, 10 des Wittingauer Archivs sagt: Synodus celebrata est ab omnibus terrigenis legi divinae adhaerentibus post festum S. Dorotheae in collegio Karoli, in qua decretum est legationem in Egram facere ad colloquendum cum nuntiis de Basilia a synodo totius Christianitatis: quod et factum est. Cf. Bartošek. S. 172.

nicht zugeben; es ist unbekannt, durch wen und wie es ge- 1432
schah, daß die in dieser Angelegenheit entstandenen Bedenklichkeiten beseitigt wurden und die Hoffnung von dem Fortbestande des Concils endlich auf dem böhmischen Landtage vorherrschte.

Eugenius IV hatte schon im verflossenen Jahre am 12 November seinen ersten Befehl an Cardinal Julian ergehen lassen, das Concil aufzulösen und zu verkünden, daß es nach anderthalb Jahren in der Stadt Bologna sich wieder versammeln solle; die hierüber erlassenen Bullen brachte Bischof Daniel von Parenzo nach Basel. Früher jedoch, als derselbe an Ort und Stelle gelangte, wurde dort am 14 December 1431 unter dem Vorsitz Julian's die erste General-Session gehalten; der Papst aber, dem der eine Befehl nicht genügte, wiederholte ihn am 18 December zu Rom in neuen und noch nachdrücklicheren Bullen.[31] Wahrscheinlich geschah es in Folge der überaus strengen Witterung dieses Winters, daß die Nachricht von der ersten Auflösung des Concils erst nach Weihnachten 1431, die von der zweiten aber erst zu Ende des Monats Januar 1432 nach Basel gelangte.[32] Unbeschreiblich war die Aufregung, die daraus wie in der Christenheit überhaupt, so besonders unter den Mitgliedern des Concils erfolgte.

In den ersten Bullen machte der Papst geltend, er

31) Gedruckt sind sie in den Acten des Concils bei Mansi XXIX, 561 (wo jedoch anstatt „idus Febr." stehen soll „idus Nov."), auch XXX, 75, dann XXIX, 564, 568 und XXX, 71, ferner bei Rainoldi, bei Martene, u. s. w.

32) Der Bischof von Parenzo kam am 23 December 1431 nach Basel, machte aber seine Sendung nicht öffentlich kund, indem er den Stand der Dinge beim Concil ganz anders fand, als er gehofft hatte. Erst am 8 Januar erfolgte die Verkündigung der Auflösungsbulle fast heimlich, worauf der Bischof von Parenzo die Stadt in aller Stille verließ. Die zweite Bulle vom 18 December wurde erst in der Sitzung am 1 Februar bekannt gegeben. (Joh. de Segovia, MS.)

1432 habe in Erfahrung gebracht, die Zahl der zu Basel versammelten Väter sei gering, indem alle dortigen Nachbarländer, angesteckt vom Gifte des Hussitismus, die Priester auf allerlei Weise verfolgten, und überdies die Kriege zwischen den Herzogen von Burgund und Östreich das Concil gefährdeten, so daß bei dem bevorstehenden Winter wenig Hoffnung für dessen Emporkommen sei, zumal die für dasselbe festgesetzte Frist bereits verstrichen; nebstdem böten sich der griechische Kaiser Johann Paläologus und der Patriarch von Constantinopel Joseph, wie früher unter seinem Vorfahrer Martin, so auch jetzt, zu einer Zusammenkunft beider Kirchen an, damit über ihre Vereinigung verhandelt werden könnte, jedoch nur in einer Stadt Italiens. Und weil diese Gründe nicht gewichtig genug erschienen, so fügte er in der Bulle vom 18 December einen neuen und wichtigeren hinzu: die Baseler Väter hätten, da sie die schon von zwei Concilen und dem apostolischen Stuhl wegen ihrer Ketzerei öffentlich und feierlich verdammten Böhmen zu einer neuen Glaubensdisputation vorluden, der Würde des apostolischen Stuhles und der Concile Abbruch gethan und den Kirchengesetzen entgegen gehandelt. Er erklärte auch, er wünsche selbst bei dem Concil gegenwärtig zu sein, allein nach Basel könne er seines Unwohlseins wegen nicht kommen.

Es gab wohl schon damals Niemanden, der bei Anhörung solcher Reden nicht wahrgenommen hätte, daß die wahren und Hauptgründe des unerwarteten Schrittes verschwiegen wurden und in anderen Rücksichten zu suchen waren.[33] Der Papst und einige Cardinäle, die das Concil

33) Selbst Äneas Sylvius in der Apologie, die er 1447 für den Papst und gegen das Concil zu schreiben begann, sagt hierüber: Eugenius mutato consilio formidare synodum coepit. Excogitatis ergo plerisque rationibus concilium dissolvit et aliud celebrandum apud Bononiam indixit. Sieh das Buch: Car. Fea, Pius II pont. max. a calumniis vindicatus. Romae, 1823, p. 40.

besonders durch Julian's Thätigkeit von Tag zu Tag wie 1432
an Zahl seiner Glieder und in der Theilnahme der Völker, so auch an Selbstständigkeit des Geistes sich heben sahen, begannen zu fürchten, es könnten die Anträge auf Einschränkung ihrer Macht und ihrer Einkünfte, die auf den Concilien zu Pisa, Constanz und Siena noch immer vereitelt worden waren, endlich in Basel doch genehmigt und in Ausführung gebracht werden. Darum gedachten sie der Gefahr zuvor zu kommen, und waren Julian keineswegs für den Eifer dankbar, womit er das seiner Leitung anvertraute Concil zu heben beflissen war. Auch wußte er dies sehr wohl; allein da er die schwierigen Zeitumstände besser kannte, und der Kirche von einer andern Seite her eine noch bei weitem größere Gefahr drohen sah, so glaubte er mehr Gewicht auf ihre Rettung, als auf die Stimmung der römischen Curie legen zu müssen. Das ausführliche Schreiben, das er deßhalb am 13 Januar 1432 an den Papst 13 Jan.
richtete, und das nicht nur für den Adel seines Geistes, sondern auch für die sonst wenig bekannte Lage der Dinge bezeichnend ist, verdient hier wenigstens im Auszuge angeführt zu werden.

„Heiligster Vater! Viele Gefahren nöthigen mich, zu Euerer Heiligkeit frei und unerschrocken zu sprechen, Gefahren, die mit dem Umsturz des Glaubens und des geistlichen Standes, mit dem Ungehorsam in diesen Ländern und der Verdunkelung des Namens Euerer Heiligkeit drohen; auch die Liebe nöthigt mich hiezu, die ich zu Euerer Heiligkeit hege und die mir gegentheils erwiesen wird; daher werde ich mit großem Vertrauen sprechen, ja selbst rauhe Worte nicht scheuen, dem h. Bernhard folgend, der sagt, daß der wahre Freund manchmal tadle, niemals schmeichle. Denn es ist nöthig, den Stand der Dinge richtig zu erkennen, und dann mit größerer Vorsicht zu handeln; wollte ich Euere Heiligkeit nicht warnen, so würde ich mich des Hochverraths

1432 vor Gott und den Menschen schuldig machen. Ehe ich aber zur Sendung des Bischofs von Parenzo übergehe, wolle Euere Heiligkeit sich erinnern, wie ungern ich mich zum Concil begab, indem ich gleich anfangs befürchtete, was ich jetzt kommen sehe, und wie oft ich bat, es möchte der Leidenskelch der Leitung des Concils von mir genommen und einem Andern übergeben werden. Stets jedoch geruhte Euere Heiligkeit zu befehlen, ich solle die Besorgung nicht nur der böhmischen, sondern auch der Concils-Angelegenheiten übernehmen. Es ereignete sich hierauf in Böhmen, was und wie es Gott gefiel. Da ich nun die Völker Deutschlands mit außerordentlicher Furcht und Angst erfüllt sah, und es keine andere Hoffnung gab, so flößte ich ihnen Muth ein, und redete ihnen zu, fest und unerschrocken im Glauben auszuharren; ich ginge nur deßhalb nach Basel, sagte ich, damit in der Versammlung der allgemeinen Kirche ein ausgiebiges Mittel zum Schutze gegen das Ketzerthum ermittelt werde. So sprach ich zu Nürnberg in Gegenwart des Kaisers und vieler Herren; damit tröstete ich auch die Boten der treuen Böhmen von Pilsen und Eger; auch den deutschen Rittern, die sich mir zu neuem Kriege anboten, verhieß ich Hilfe, entweder von Euerer Heiligkeit, oder vom Concil. Es gab damals keine andere Hilfe, und es mußte so geschehen, damit nicht die Völker zum Schaden ihres Glaubens und der heiligen Kirche mit den Böhmen Verträge zu schließen eilten; der gesunkene Muth der Krieger belebte sich dadurch von Neuem. Ich schrieb deßhalb öfters an Euere Heiligkeit, in der Hoffnung, der apostolische Stuhl, von solcher Noth unterrichtet, werde seine Kreuze und Kelche verkaufen, und schnell zu Hilfe kommen; und nun ist es schon der fünfte Monat, und statt aller Antwort kommt der Befehl, ich solle das Concil auflösen, das noch die einzige Hoffnung dieser Länder ist. Wäre ich doch früher gefragt worden, eh' dieser Befehl erging! Wer

kann gesunden Rath ertheilen, ohne den Stand der Dinge 1432
zu kennen? Es wurden die Böhmen zum Concil berufen, wie ich Euerer Heiligkeit schon bekannt gab; das fand allenthalben Beifall, als etwas Heilsames und Nothwendiges, damit, was nicht mit Waffenmacht möglich, wenigstens auf anderem Wege erreicht würde; auch ist nach der den Egerern von den Pragern gegebenen Antwort Hoffnung vorhanden, daß sie in der That kommen. Wird jedoch das Concil aufgelöst, was werden die Ketzer sagen? Werden sie gegen die Unsern nicht noch kühner werden? Man wird sagen, daß wir nicht den Muth hatten sie zu erwarten; daß, wie früher große Heere, so jetzt die ganze Kirche vor ihnen die Flucht ergreife; daß sie nicht blos mit den Waffen, sondern auch mit dem Wissen nicht besiegt werden können. Wird das nicht wie ein Fingerzeig Gottes sein, daß ihr Glaube wahrer sei als der unsere? Werden nicht viele sich ihrer Lehre zuneigen, besonders, da sie so oft und erst unlängst neuerdings ihre Artikel in Deutschland verbreiteten, sich auf die heilige Schrift stützend und Klage führend, man verweigere ihnen deßhalb das Gehör, damit sie ihr Recht nicht beweisen könnten? Und geruhe Euere Heiligkeit zu bedenken, daß die Mehrzahl ihrer Artikel geradezu gegen den apostolischen Stuhl und den römischen Hof zielt. Bereits sind die Universitäten aufgefordert, ihre besten Magister deßhalb hieher zu senden, und verheißen ist der Welt, das böhmische Ketzerthum werde ausgerottet werden: geschieht es nicht, was wird daraus folgen? Auch gewärtigen die Völker, die längst verlangte Reform des Priesterstandes, vereitelt auf so vielen Concilien unserer Zeit, werde endlich durchgeführt werden. Groß ist deßhalb die Erwartung der Menschen, welche nur die Hoffnung auf das Concil im Zaume hält; verschwindet sie, so werden die Laien nach Hussitenart über uns herfallen und uns vertilgen in der Meinung, ein Gott wohlgefälliges Werk zu thun. Gerade

1432 in diesen Tagen verjagten die Magdeburger ihren Erzbischof und die Priester aus der Stadt, verschanzten sich mit Wagenburgen wie die Hussiten, und es heißt, sie hätten auch einen Hauptmann von ihnen begehrt; das erscheint um so gefährlicher, da viele benachbarte Städte in's Bündniß mit ihnen treten. Auch die Stadt Passau verjagte ihren Bischof, und belagert ihn jetzt in einer seiner Burgen. Beide Städte sind den Böhmen nahe, und vereinigen sie sich mit ihnen, so werden sie viele Helfer und Nachfolger finden. Auch zwischen den Bambergern und ihrem Bischof und den Priestern herrscht ein sehr gefährlicher Zwiespalt. Das Concil bestrebt sich auf alle mögliche Weise, dies Übel zu ersticken, und hat Hoffnung dazu; doch wenn es aufgelöst wird, was wird daraus werden? Nach dem Rathe des Erzbischofs von Cöln ist auch der Herzog von Burgund geladen, der unlängst mit König Karl einen zweijährigen Waffenstillstand namentlich deßwegen schloß, um die Ausrottung des Hussitenthums betreiben zu können; und er verhieß mir, zur Besprechung dieser Angelegenheit seine Räthe zum Concil zu senden; wird aber das Concil entlassen, so wird er nicht nur seinen Beistand versagen, sondern sich auch beschweren, daß er getäuscht worden. Auch den Rittern Deutschlands schrieb ich nach Beschluß des Concils, und verhieß ihnen eine Geldunterstützung, die sie begehrten; da ich aber von Euerer Heiligkeit weder eine Antwort hierüber, noch irgend welche Hoffnung habe, so bemühe ich mich, diese Unterstützung im Concil zusammenzutreiben: wird jedoch auch das vereitelt, wird dann der Adel, der schon Zurüstungen traf, nicht noch mehr gegen die Geistlichkeit gereizt werden? Wird er nicht sagen, er sei bereit gewesen, Gut und Blut für uns zu opfern, wir aber hätten nicht die geringste Summe auf uns selbst auslegen wollen? Ich jedoch, der ich mein Wort eingesetzt, werde meine Ehre einbüßen, und gehe dann selbst nach Nürnberg, damit man mich den Ketzern überliefere; jeden-

falls will ich lieber sterben, als ohne Ehre leben. Viele 1432
Herren und viele Städte an den Grenzen Böhmens schloßen nach der Flucht unserer Heere Waffenstillstand mit den Hussiten; damit dies nicht alle thäten, wurden vom Concil Gesandte abgeschickt, die den Leuten andere Hoffnungen machten und sie bisher abhielten, Vergleiche zu schließen: werden sie aber verlassen und in ihren Hoffnungen getäuscht, werden sie sich dann nicht mit größerem Grimm gegen die Kirche kehren, als die Hussiten selbst? Und zugegeben, daß nicht all' das erwähnte Übel aus der Auflösung des Concils erfolgt, die Leute werden nichtsdestoweniger sagen, wenn das Concil nicht wäre aufgelöst worden, so würde aus ihm viel Gutes hervor gegangen sein, und werden Euerer Heiligkeit die Schuld der Verhinderung beilegen. Freilich heißt es, das Concil werde nur vertagt, nicht aufgehoben. Allein durch solche Vertagungen wurden die Hoffnungen der Völker auch auf den früheren Concilien vereitelt. Man sollte doch die Ketzer fragen, ob auch sie ihre Thätigkeit vertagen, und ihr Gift anderthalb Jahre hindurch nicht verbreiten wollen? Man sollte diejenigen fragen, die den Priestern grollen, ob sie warten und anderthalb Jahre hindurch nicht grollen wollen? Fürwahr, ich befürchte, daß wenn nicht gehörig fürgesorgt wird, binnen anderthalb Jahren ein großer Theil der deutschen Geistlichkeit zu Grunde geht; verbreitet sich in Deutschland die Nachricht, daß das Concil ein Ende genommen, so ist die ganze Geistlichkeit geopfert. Ich vernehme, an dem Hofe Euerer Heiligkeit besorge man, das Concil möchte die weltliche Herrschaft der Priester abschaffen. Wunderbar, daß, da das Concil aus lauter Priestern besteht, eine solche Meinung entstehen konnte; wo wird sich denn ein Priester finden, der in einen solchen Beschluß willigte? Das würde sowohl dem Glauben, als dem Vortheil der Priester zuwider laufen. Auch, dünkt mich, befürchten Einige, daß etwas gegen die höchste Macht des Papstes festgesetzt werden könnte. Doch

1432 meiner Ansicht nach wird es zu keinem Beschluß kommen, der gegen die alten Kircheneinrichtungen zielte, noch wird dies der heilige Geist zulassen. Es hätte niemals irgend ein Concil gehalten werden können, wenn sich unsere Väter mit solcher Furcht gequält hätten. Allein hegen wir diese Befürchtung, warum rennen wir aus dem Argen in das Ärgere? Geruhe Euere Heiligkeit nur einige der ersten Cardinäle und Prälaten hieher zu senden, dem Concil huldvoll sich zuzuneigen, das zu fördern, was es redlich anstrebt, Unterstützungen für die deutsche Ritterschaft zu sammeln, und die bereits so preiswürdig begonnenen Reformen des päpstlichen Hofes durchzuführen: und ich bin überzeugt, daß die Väter des Concils, dies sehend, sich mit ganzer Seele dem apostolischen Stuhle zuwenden und seine Macht nicht nur zu erhalten, sondern auch zu mehren suchen werden. Wenn sie aber das Gegentheil sehen, grollen sie und verhärten in ihrem Widerstand, und waren sie früher lau, werden sie um desto hitziger. In der That, als unlängst die hiesigen Bürger in Gegenwart des Bischofs von Parenzo in die General-Congregation kamen und baten, es möchte zur Verhütung vieles Übels sich das Concil nicht trennen: beschloßen alle in großer Aufregung, beharrlich auszudauern, und es fielen gar manche empfindliche Worte, obwohl keineswegs gegen die Person Euerer Heiligkeit, über deren ganzes Leben einstimmiges Lob herrscht; auch wurde beschlossen, in die Auflösung oder Vertagung des Concils nicht zu willigen, was ohnehin, nach den Beschlüssen von Constanz, ohne seine Zustimmung nicht geschehen könne; man ließ sich verlauten, das Concil jetzt stören, heiße so viel, als Ketzerei, Kriege, Sünden und Haß fördern; und wenn ich den Versuch wagen wollte, es aufzulösen, so würde man mich wahrscheinlich steinigen oder mit den Zähnen zerreißen. Auch daraus folgert man, daß der Befehl zur Auflösung keine Giltigkeit haben könne, weil er auf lauter unwahren oder nichtigen Gründen be-

ruhe; denn unwahr sei es, daß die Umgegend Basels vom 1432
Hussitenthum angesteckt sei; unwahr, daß Krieg den Weg nach Basel unsicher mache, da Waffenstillstand sei, den Niemand gebrochen habe; auch der Winter sei nicht der Art, daß er den abzuschrecken vermöge, der kommen wolle; das Lied von der Ankunft der Griechen aber werde schon seit drei Jahrhunderten gesungen und jedes Jahr erneut, und es sei thöricht, wegen des ungewissen Gewinnes bei den Griechen sich einem gewissen Verlust bei den Deutschen auszusetzen. Doch die Griechen möchten ja nach anderthalb Jahren kommen, auf dem Concil aber sollten indeß die Angelegenheiten verhandelt werden, die keinen Aufschub leiden. Darum beschloß das Concil, zwei Gesandte aus seiner Mitte an Euere Heiligkeit abzuordnen, damit solch' Übel abgewendet werde, und ich flehe um Gottes Willen, Euere Heiligkeit geruhe ihnen Gehör zu schenken, und die Auflösung des Concils wenigstens zu verschieben, bis den dringendsten Bedürfnissen abgeholfen sein wird. Ist Euere Heiligkeit mit der Verwaltung meines Legatenamtes nicht zufrieden, genieße ich Euerer Heiligkeit Vertrauen nicht, so verlange ich ja für meine Person nichts, als meines Amtes enthoben zu werden; zeige aber an, daß wenn ich abtrete, das Concil kraft seiner Macht sogleich einen andern Präsidenten sich erwählen wird. Vielleicht habe ich ungestümer gesprochen und meine Stimme stärker erhoben, als es sich für einen gehorsamen Sohn gebührt; doch wenn das Haus brennt, hat auch der Sklave die Freiheit zu schreien, und seinen Herrn auch gegen dessen Willen zu wecken. Nichtsdestoweniger bitte ich demüthigst um Verzeihung, wenn ich in diesem Schreiben gefehlt haben sollte." [34]

34) Das ganze Schreiben Julians gibt Joh. de Segovia MS. Gedruckt ist es ohne Datum zuerst in dem Buche (Ortuini Gratii) Fasciculus rerum expetendarum et fugiendarum J. 1535, Bl. 27—32, dann in den Sammlungen der Schriften von Äneas Sylvius,

1432 Als hierauf zu Ende des Monats Januar die zweite päpstliche Bulle vom 18 December, die noch schärfer auf die Auflösung drang, nach Basel gebracht ward: legte Cardinal Julian, der weder gegen Eugenius, noch gegen die versammelten Väter in Opposition treten wollte, am
8 Feb. 8 Februar die Präsidentschaft nieder, worauf von dem Concil an seine Stelle Philibert, Bischof von Coutance in Frankreich, gewählt wurde, ein von allen Parteien wegen der Tadellosigkeit seines Charakters hochgeehrter Mann. [35] Man schritt nun in der zweiten öffentlichen
15 Feb. Session am 15 Februar zur Erneuerung jener Decrete des Concils von Constanz, durch welche den Concilien überhaupt eine Obergewalt über die Päpste zugesprochen worden war; dem zufolge wurde nicht nur Eugenius Versuch, das Concil aufzuheben, für unstatthaft erklärt, sondern auch der Papst selbst und die Cardinäle gemahnt, sich unverzüglich nach Basel zu stellen.

Solch' große Kühnheit schöpften die Baseler nicht blos aus dem Drange der damaligen Verhältnisse, sondern auch aus der Gewißheit, daß König Sigmund, der einstige Beschützer des Concils von Constanz, sie nicht minder eifrig und standhaft schirmen werde. Denn dieser schrieb schon aus Mailand am 11 December 1431, als ihm höchstens nur

im Auszuge auch bei Raynaldi zum J. 1431, §. 27—30. Die weiteren Schreiben Julians nach Rom über dieselbe Angelegenheit vom 23 Jan. und 5 Feb. erwähnt derselbe Joh. de Segovia, gedruckt sind sie bei Mansi, XXXI, 166, XXIX, 665.

35) Dieser Wechsel des Präsidiums ist aus den bisher gedruckten Acten des Concils nur wenig bekannt, ja einige Schriftsteller bezweifeln ihn, obwohl Joh. de Segovia ziemlich ausführlich davon berichtet. Vergl. Caroli Fea, Pius II, Romae 1823, S. 44 und 117. Äneas Sylvius in der schon erwähnten Schrift sagt: Praesidentiam in concilio cum Julianus renuisset, Philibertus Constantiensis episcopus acceperat, integrae probitatis famaeque pater. Erst am 10 Sept. 1432 übernahm Julian das Präsidium wieder.

ungewisse Gerüchte von Eugenius Absicht bekannt sein konn- 1432
ten, nach Basel, er sei zu jedem Opfer für die Erhaltung und Hebung des Concils bereit, und ermahnte die Väter sich von Niemanden und auf keinerlei Weise auflösen zu lassen; als aber in Piacenza am 9 Januar 1432 die zweite 9 Jan.
Bulle von dem Papste direct an ihn gelangte, schickte er ohne Verzug eine Gesandtschaft nach Rom mit Instructionen, die die nämlichen Gründe geltend machten, welche uns aus Julians Schreiben schon bekannt sind.[36] Und sich nicht damit begnügend, wandte er sich auch an sämmtliche weltliche Herrscher der Christenheit mit dem Ersuchen, sie möchten zum Gedeihen des Concils auf alle mögliche Weise nicht nur bei ihren eigenen Prälaten, sondern auch beim römischen Hofe wirken. Gleicher Art nahm sich der König von Frankreich, nachdem er die Geistlichkeit seines Reiches auf den 26 Februar nach Bourges berufen,[37] und von ihr 26 Feb.
über die Wichtigkeit und Nothwendigkeit des Concils in Kenntniß gesetzt worden, der Baseler eifrig an, und fast alle Könige und Fürsten traten auf ihre Seite. In Folge dessen wuchs auch unter den höchsten Würdenträgern der Kirche die Zahl ihrer Anhänger, viele verließen den römischen Hof und kamen nach Basel, Cardinal Julian entschloß sich wieder zu präsidiren, und der Papst mußte endlich von der Ausführung seines Planes abstehen. Dies geschah jedoch erst nach langen und schwierigen Unterhandlungen zwischen den Parteien, in deren Detail wir uns hier nicht einlassen können.

Das Schreiben vom 27 Februar, worin endlich der böhmische Landtag seine Bereitwilligkeit erklärte, mit dem

36) Sigmund's Schreiben vom 11 December 1431 findet sich bei Mansi XXIX, 583. Die weiteren Zuschriften vom 9 und 10 Jan. 1432 finden sich bei Mansi XXIX, 585 und XXX, 79, Martene VIII, 54.

37) Uiber die wichtige Versammlung zu Bourges (Bituris) siehe Mansi XXIX, 401, 634. Vergl. oben S. 10, Anmerk. 4.

1432 Baseler Concil zu verhandeln, und zu diesem Zwecke eine vorläufige Zusammenkunft zu Eger verlangte, wo die Art und die Bedingungen einer solchen Verhandlung besprochen werden sollten, — dieses Schreiben gelangte zu Nürnberg erst am 12 März in die Hände Johann Niders und Johanns von Geilhausen; und obwohl sich diese beeilten, seinen Inhalt dem Concil zur Kenntniß zu bringen, es um weitere Verhandlungsregeln zu bitten, und sich zugleich mit den benachbarten Fürsten zu berathen, so verzog sich doch die Sache dermaßen, daß die Böhmen vor Ungeduld in einem höchst empfindlichen Schreiben an einige benachbarte Fürsten und Gemeinden vom 27 März sich beklagten, man verfahre mit ihnen nicht aufrichtig genug.[38] Indessen wurden in Basel nicht nur die Anträge angenommen, sondern auch sogleich
28 März am 28 März Bevollmächtigte ernannt und ihnen geheime Instructionen ertheilt.[39] Diese legten den Gesandten als Pflicht auf, sich in keine Verhandlung einzulassen, außer sie hätten sich von der Vollmacht derjenigen überzeugt, mit denen sie verhandeln würden; freundlicher Verkehr mit den Böhmen wurde ihnen in Allem erlaubt, außer beim Gottesdienste; das Interdict brauchten sie, wegen der Anwesenheit derselben, nicht zu beobachten, ja es solle den Böhmen gestattet sein, den Gottesdienst in ihren Wohnungen nach ihrem Gebrauche zu verrichten, jedoch immer bei verschlossenen Thüren; das Betragen gegen sie solle liebreich, bescheiden und nachsichtsvoll sein; die Zahl derer, die nach Basel kommen sollten, möge nach Möglichkeit beschränkt werden; verhandeln solle man über einen allgemeinen Waffenstillstand mit den Katholiken, der von der Zeit, da die böhmischen Gesandten die Grenze überschritten, bis zur Rückkehr derselben währe;

38) Diese Schreiben und Nachrichten von ihnen gibt Joh. de Ragusio a. a. O. (MS.)

39) Mansi XXIX, 406, 417. XXX, 115. Martene VIII, 96.

die Gesandten sollten ohne auffallende Waffen reisen, sich 1432
von den Straßen nicht entfernen, nicht mit Einzelnen insgeheim verkehren, nicht vor dem gemeinen Volke predigen, noch irgend welche Schriften ausstreuen; auf dem Concil werde ihnen öffentliches Gehör geschenkt werden, doch nicht vor Laien; bei den bevorstehenden Disputationen sollten sie alle das Concil oder wen sonst immer beleidigende Reden meiden, sowie sich das Concil zu dem Gleichen gegen sie verbinde u. s. w. Nach der beiderseits getroffenen Abrede sollte der Tag zu Eger am weißen Sonntag, oder den
27 April beginnen.[40] 27 Apr.

Am bestimmten Tage erschienen also die Bevollmächtigten des Concils zu Eger, der schon genannte Johann Nider und Johann von Geilhausen, dann Heinrich Abt bei St. Ägidi und Albrecht Pfarrer bei St. Sebald in Nürnberg, Friedrich Parsperger, Dechant von Regensburg und M. Heinrich Toke, Canonicus von Magdeburg, in Begleitung des Markgrafen Friedrich von Brandenburg, des Herzogs Johann von Baiern und anderer Herren, zusammen etwa 250 Berittene. Allein aus Böhmen kam nur ein Schreiben von Mathias Lauda und Niclas Humpolecky, das aussagte, die Böhmen hätten von der katholischen Partei, namentlich von den Pilsnern und Herrn Schwamberg, die nöthigen Geleitscheine nicht erhalten können, daher müsse ihnen zuerst Sicherheit für die Reise verschafft werden. Nach vielerlei Bemühungen wurde ihnen daher, mit Hilfe der Fürsten, der Egerer und Elbogner, ein hinlängliches schriftliches
sowohl, als lebendiges Geleit gegeben, worauf sie am 8 Mai, 8 Mai
in der Zahl von 90 Berittenen, nach Eger kamen; die Angesehensten unter ihnen waren Johann von Krajnic, Jakob von Wřesowic, Beneš von Mokrowaus, Johann Welwar

40) Joh. de Ragusio a. a. O. Äneas Sylvius, Quomodo Bohemi vocati sint ad Basiliensem synodum, in Ort. Gratii Fasciculo fol. 156 d. flg. u. a. m.

1432 von Prag, Mathias Lauda von Chlumčan, Laurin von Hradišt, Gregor von Königinhof (Dwor), Niclas Humpolecky, Notar von Prag, M. Johann von Rokycan, M. Peter Payne, Priester Prokop der Große, Niclas Biskupec von Pilgram, Markolt von Zbraslawic und Martin Lupáč von Chrudim.
9 Mai Des andern Tages versammelten sich beide Parteien in der Wohnung des Markgrafen, wo zuerst Canonicus Toke, ein ausgezeichneter Redner, indem er sich Christi Worte: „Friede mit Euch" zum Texte nahm, die Böhmen sehr schön und liebevoll begrüßte; worauf M. Rokycana im Namen seiner Genossen erklärte, daß, wenn bisher Unfriede geherrscht, die Böhmen nicht Schuld gewesen, indem sie sich vor Gewalt hätten schützen müssen; er pries auch die Absicht des Baseler Concils, ihnen freies und öffentliches Gehör zu geben, und eröffnete den Wunsch seiner Landsleute, zu erfahren, von welcher Art das Gehör zu Basel sein werde und was für Sicherheit für jene, die aus Böhmen dahin geschickt werden würden. Die Baseler wollten vor Allem die Vollmacht der böhmischen Gesandten sehen, indem sie ihnen die ihrige zeigten: es wurde ihnen jedoch geantwortet, in Böhmen sei es nicht üblich, Gesandten des allgemeinen Landtags eine schriftliche Vollmacht zu geben, dieser Gebrauch sei bei allen Verhandlungen des Königreiches Böhmen ohne irgend einen Anstand beobachtet worden, und das Concil könne sich verlassen, daß Alles, was die hier Anwesenden gemeinschaftlich beschließen würden, von dem ganzen Königreiche sicherlich werde angenommen werden. Am Ende mußten die Baseler ohne Rücksicht auf den ersten Punkt ihrer Instruction zur Verhandlung schreiten.

Die Schwierigkeiten dieser Verhandlung zeigten sich aber bald größer, als die Verhandelnden wohl erwartet haben dürften, und die Baseler mußten, um ihr Ziel zu erreichen, noch einigemale von dem vorgeschriebenen Wege abgehen. Das Haupthinderniß lag in dem Satze, der durch

die Ereignisse auf dem Concil zu Constanz eine unglückliche 1432 Sanction erhalten hatte, daß nämlich ein zum Nachtheil der Kirche und des katholischen Glaubens geleistetes Versprechen keine Giltigkeit habe, und das Ketzern gegebene Wort nicht bindend sei. „Wie sollen wir Euch also glauben?" fragten die Böhmen, „Ihr habt uns ja als Ketzer schon verdammt, und werdet daher nach Belieben Euere Verpflichtungen halten oder nicht." [41] Solche Vorwürfe gingen hauptsächlich von den Taboriten und Priester Prokop aus; denn die Prager traten zu Eger fast nur als Vermittler auf, indem sie sich nämlich bestrebten, die beiden äußersten Parteien mit Bitten zu besänftigen und zur Nachgiebigkeit zu stimmen. Mehrmals drohte die ganze Verhandlung in Streit zu enden, und die Baseler sollen schon an dem Erfolge verzweifelt haben; sobald jedoch deßhalb unter der Bevölkerung von Eger, die um jeden Preis Frieden mit den Böhmen wollte, Murren und Aufregung entstand, entdeckte man immer wieder noch einen Weg, die beiderseitigen Wünsche zu befriedigen. So einigten sich denn die Parteien in folgenden eilf Artikeln: 1) „Die Gesandten des Königreichs Böhmen und der Markgrafschaft Mähren, die zum Concil nach Basel kommen werden, sollen volles und freies Gehör vor der ganzen Versammlung haben, so oft sie es verlangen, stets ohne Aufschub und von der Art, wie es für ihre Verhältnisse und besonders zur Wahrung der vier Artikel, für die sie eingestanden, am besten taugen wird, und es soll indeß

41) In der Handschrift der k. k. Wiener Bibliothek unter Z. 4488 steht die gleichzeitige Nachricht: Antequam viam ad Basileam fecimus, prius cum eis in metis regni in Egra stetimus in dieta XIII diebus, tractando de modo standi in Basilea, et ibi diximus eis: ecce vos habetis jura, quod omnia promissa et juramenta potestis licite frangere; quam ergo nobis securitatem potestis facere? Responderunt, quod his suis decretis nolint contra nos uti 2c.

1432 auf dem Concil nichts vorgenommen und verhandelt werden, was dem Gehör und der Vertretung ihrer Sache hinderlich sein könnte. 2) Auf ihr Verlangen wird das Concil würdige und gelehrte Männer bestimmen, die mit ihnen hinsichtlich der in Verhandlung stehenden Angelegenheiten friedlich und brüderlich conferiren sollen. 3) Vor der Einigung der Parteien wird ihnen in der Versammlung ein ehrenvoller und schicklicher Platz angewiesen werden; nach der Einigung sollen sie die ihnen vermöge ihrer Gesandtschaft zukommenden Plätze einnehmen. 4) Es wird ihnen ein Zeitraum von einem, zwei oder mehreren Tagen gegönnt werden, damit sie gehörig erwägen können, was sie dem Concil zur Entgegnung vorzulegen haben. 5) Das gegen sie Vorgebrachte soll ihnen auf ihr Verlangen jedesmal auch schriftlich gegeben werden, so wie sie gleicher Weise schriftlich von sich geben werden, was man von ihnen verlangen wird. 6) Keine von wem immer rührende Canones, Decrete, Decretalien und Statuten, keine gegen Personen welches andern Glaubens immer lautende Aussprüche, keine von wem und wie immer gegen die Böhmen und Mährer und ihre Anhänger welches Standes immer verkündigte Kreuzbullen und Bannflüche, keine Beschlüsse, besonders der Concile von Constanz und Siena, noch irgend welche Auslegungen derselben, sollen und können auf was immer für eine Art ihren Geleitsbriefen und der vollen Freiheit ihres Gehörs zum Hinderniß oder Abbruch gereichen, oder sie aufheben. 7) In dem Streite wegen der vier Artikel, für die sie eingestanden, soll Gottes Gesetz und die Praxis Christi, der Apostel und der primitiven Kirche sammt den Concilien und den auf jene sich wahrhaft stützenden Doctoren zur untrüglichen und unparteiischen Richtschnur auf dem Concil zu Basel dienen.[42]

42) Dieser wichtige Artikel ist immer zu verstehen, so oft in den späteren polemischen Schriften von dem „in Eger vertragsmäßig an-

8) Es soll ihnen, so wie uns Andern gestattet sein, ohne 1432
Friedensstörung und Ehrenkränkung die Ausschweifungen der einzelnen Stände zu rügen, und auf anständige Weise der Gegenpartei die an ihr wahrgenommenen Gebrechen vorzuhalten. 9) Gemäß dem Verlangen der böhmischen Herren Gesandten, daß die offenkundigen Sünden aus der Kirche, und besonders bei dem Concil ausgeschieden werden möchten, wollen wir Gesandten des Concils nach Möglichkeit Sorge tragen, damit diese und andere Reformen in der Kirche mit Gottes Hilfe allmälig und gehörig bewerkstelliget werden. 10) Während der ganzen Zeit, auf welche ihre Geleitsbriefe lauten, soll an keinem Orte, wohin sie kommen, wo sie weilen, oder von dem sie abgehen, der Gottesdienst aufhören, noch das Interdict wegen ihrer Anwesenheit irgendwo beobachtet werden. 11) Wir werden auf anständige Weise die Anstalt treffen, daß sie bei der Verrichtung des Gottesdienstes in ihren Herbergen auf keine Weise beunruhigt oder gestört werden." [43]

Als hierauf mit den Fürsten und Städten die Verhandlung wegen des Geleites der böhmischen Gesandten begann, entstanden neue und noch größere Schwierigkeiten. Die Böhmen forderten zuerst, es sollten ihnen für ihre Gesandten fürstliche und ausgezeichnete Personen als Geißel gegeben werden; als dies schlechthin verweigert wurde, erhoben sie so viele andere Anstände, daß die ganze Verhandlung nahe daran war, zu scheitern. Erst als deßhalb unter der Bevölkerung von Eger sich wieder großer Lärm erhob, willigten Markgraf Friedrich und Fürst Johann, dann auch der Magistrat der Stadt Eger in die geforderte Bürgschaftslei-

genommenen Richter" (judex compactatus in Egra) die Rede ist. Die Hussiten verkündigten ihn als solchen schon durch eine lange Reihe von Jahren, nur daß in Eger die Erwähnung der Concile noch hinzutrat.

43) Gedruckt sind diese Artikel bei Martene, VIII, 131, Mansi XXX, 145.

1432 stung, worauf der Friede zwischen den Verhandelnden zurückkehrte. Hierauf verlangten die Baseler den Abschluß allgemeinen Waffenstillstandes für die ganze römische Partei, und die Prager zeigten sich dazu geneigt; doch Prokop der Große wandte ein, daß ein solcher Waffenstillstand unmöglich sei, indem die Kriege nicht alle aus einer und derselben Quelle, sondern von verschiedenen Ursachen herrührten, und hier um des Glaubens, dort um eines Erbes willen, hier einer Schuld, dort der Beute wegen stattfänden; auch hätten die böhmischen Gesandten keine Vollmacht dazu. Wer also Waffenstillstand wünsche, der solle sich an den Landtag wenden, welcher bald werde abgehalten werden; nichtsdestoweniger versprach er, es solle jeder Frieden haben, der sich zum Geleite der böhmischen Gesandten darbieten werde. Dagegen forderten wieder die Böhmen, man solle mit aller Mühe trachten, daß König Sigmund zur selben Zeit beim Concil erscheine, wo die böhmischen Gesandten gegenwärtig sein würden; auch kündigten sie an, es würden vor der Abreise ihrer bevollmächtigten Gesandten Einige nach Basel abgeordnet werden, um sowohl über das Concil, als die Stadt die nöthigen Erkundigungen einzuziehen. Endlich, als mit dem Abschlusse der Verhandlung der erste Schritt zur Versöhnung gethan war, wurden beiderseits die Herzen der Gesandten warm, ihr Verkehr wurde durchgehends freundschaftlich, und beim Abschiede am 18 Mai sollen von vielen Wangen Thränen hoffnungsvoller Freude geflossen sein. [44]

Von Eger zurückgekehrt, schrieb Prokop der Große schon am 21 Mai aus Prag Folgendes an König Sigmund: „Erlauchtester Fürst und Herr! Zuerst Euerer Hoheit meine Empfehlung mit dem Wunsche alles Ersprießlichen! Ich mache Euch von mir und anderen Gesandten des Königreichs

44) Joh. de Ragusio MS. a. a. O. Aeneas Sylvius, Quomodo Bohemi vocati sint ɔc.

Böhmen und der Markgrafschaft Mähren bekannt, daß wir 1432
uns in Eger mit Eueren Gesandten und den erlauchten Fürsten Friedrich Markgrafen von Brandenburg und Johann Herzog von Bayern, und mit den vom Concil abgeschickten Doctoren über das Geleit und die Art und Weise verständigt haben, wie wir nach Basel kommen und dort Rede stehen sollen. Daher bitten wir dringend, Ihr möget auch persönlich bei dem Concil erscheinen und es nicht unterlassen, wie Ihr mit uns oft davon gesprochen, daß Ihr allerdings bei dem Concil gegenwärtig sein wollet. Weiter bitte ich, Ihr möget Herrn Pota, Herrn Zdeslaw, Herrn Wilhelm von Mečin, Johann Štěpanowec und Andern, die uns zu Euerer Hoheit geleiteten, befehlen, sie möchten uns auch jetzt durch unser Land und so weiter bis nach Basel das Geleit zu Euerer Hoheit geben. Auch bitten wir, wenn uns Euere Hoheit das Geleit gibt, es uns bei Herrn Pota oder bei Herrn Zdeslaw zu stellen." [45]

Darauf antwortete König Sigmund aus Lucca im Monate Juni: „Prokop! Wie Du uns von Dir und Eueren anderen Gesandten geschrieben, daß Ihr Euch mit den Fürsten und den vom Concil nach Eger abgeschickten Doctoren über Euere Reise nach Basel und über das Geleit und die Art und Weise, die dabei beobachtet werden soll, verständigt: so wisse, daß auch das heilige Concil den frommen Cisterciensermönch Johann an Uns abgeordnet, der bei der Versammlung zu Eger gegenwärtig war, um Uns von allem, was dort zu Stande gekommen, zu benachrichtigen. Wir haben alles wohl verstanden und mit großer Freude angehört, indem wir zu Gott dem Allmächtigen

45) Prokop's Schreiben gibt Joh. de Ragusio a. a. O. Gedruckt ist es bei Martene a. a. O. S. 133. Es sind darin die Herren Pota v. Častolowic und Zdeslaw Tluksa v. Buřenic zu verstehen; Wilhelm von Mečin ist ein Swihowský von Riesenberg; Johann Štěpanowec ist der von Wrtba.

1432 hoffen, daß es zu seiner Ehre, zum Nutzen der Christenheit und zur Beruhigung der böhmischen Krone gereichen wird. Was übrigens das heilige Concil von uns hinsichtlich der Geleitsbriefe und anderer nöthigen Dinge verlangt hat, das ist alles schon abgefertigt und wird Euch zugeschickt werden. Auch haben wir an die Böhmen unserer Partei geschrieben, daß sie Euch sicheres Geleit durch Böhmen geben. Da Ihr Unsere persönliche Anwesenheit bei dem Concil begehrt: so haben Wir hierüber Unseren Willen gegen den genannten Bruder Johann deutlich ausgesprochen, der Euch umständlicher benachrichtigen wird, als Wir schreiben können. Denn in Allem, was zum Heile und zum Frieden des besagten Königreiches gereicht, soll es niemals an Uns fehlen, und stets wollen Wir ihm ein gnädiger König und Herr sein." [46]

Es fanden sich freilich Viele, nicht nur in Böhmen, sondern auch in Basel, die mit den Beschlüssen von Eger keineswegs zufrieden waren; die Einen erblickten darin der Concessionen zu wenig, die Andern viel zu viel. [47] Die Mehrzahl der versammelten Väter hatte jedoch über das Geschehene große Freude, wie besonders aus dem Schreiben
5 Juni zu ersehen ist, das am 5 Juni Cardinal Julian wieder an Papst Eugenius richtete. „Schon," sagt er, „öffnet sich die Pforte, durch welche die verlorenen Schafe in den Stall zurückkehren werden. Die aus Eger angelangten Gesandten

46) Joh. de Ragusio a. a. O. Martene VIII, 134.

47) Joh. de Ragusio: Licet pluribus multa puncta et clausulae — prima facie displicerent, nihilominus — admissi sunt dicti salviconductus et approbati. M. Rokycana schrieb am 25 Juli 1432 an Johann Nider: Auribus nostris insonuerant novitates difficultatem coepti operis praemonstrantes, utputa quod concilii pars magna nollet annuere per vos ex una et nos parte ex altera in Egra dispositis et ordinatis. — Satan etiam — opus in Egra coeptum per plures Bohemos spirituales et seculares conabatur et modo conatur — impedire.

des Concils berichten mit Freuden und mit Jubel, wie sie 1432
durch die Gnade des heiligen Geistes mit den Gesandten Böhmens, den Pragern nämlich, den Waisen und Taboriten, unter denen sich auch die Feldherren jenes Volkes, besonders Prokop, befanden, darüber eins geworden, daß eine feierliche Gesandtschaft aller Stände des Königreichs zum Concil nach Basel kommen solle, sobald ihr Geleitsbriefe in der besprochenen Form eingehändigt sein werden, was ungesäumt geschehen wird. Unerhörte Freude, die Hände zum Himmel hebend, empfand die heilige Versammlung; denn unsere Gesandten versichern, es sei zu Eger mit so liebevoller Aufrichtigkeit verhandelt worden, und die Böhmen hätten sich so gezeigt, daß auf ihre Bekehrung mit Grund zu hoffen sei; zuletzt seien sie von ihnen unter herzlicher Umarmung mit Thränen der Lust und Wonne gebeten worden, sich die baldige glückliche Entscheidung nur recht angelegen sein zu lassen. Auch erzählen sie, es habe sich bei dieser Verhandlung so viel Liebes ereignet, daß derjenige, der davon höre und nicht weine, damit wenig Liebe zu Christus beweise." [48] Daher bestätigte das ganze Concil — das schon in seiner dritten General-Session am 29 April öffentlich erkannt hatte, daß die Böhmen nach Gottes unerforschlichem Rathschluß mit Kriegsmacht nicht überwunden werden könnten — endlich in der vierten General-Session am 20 Juni nicht nur durchaus Alles, was 20 Jun.
in Eger ausgemacht worden war, sondern gab auch einen Geleitsbrief in der besprochenen Form von sich, und schrieb auch wieder höchst liebreich an die Böhmen. „Wir loben," heißt es in dem Schreiben, „und preisen den Herrn, daß er uns den Tag erblicken ließ, welcher der freudigste ist, seit-

48) Dieses Schreiben Julians findet sich in alten Handschriften z. B. der Wiener Bibliothek, Nr. 4710, 4975 u. s. w. Auch ist es gedruckt in Ort. Gratii Fascic. rerum expetend. Fol. 32 u. d. flg. Joh. de Segovia ꝛc.

1432 dem wir uns an diesem Orte zusammengefunden haben; denn schon sehen wir den Weg bereiten zu Gottes großer Ehre und dem Heile der Christenheit. Es war Niemand unter uns, dessen Auge oder Herz nicht geweint hätte, als unsere Gesandten von ihrer Verhandlung mit Euch erzählten; denn von ungewöhnlicher Freude wurde das Innerste Aller gerührt, die hörten, in welcher Eintracht die Beschlüsse gefaßt wurden. Wenn wir aber schon der Hoffnung wegen solche Lust empfanden, wie groß und unaussprechlich wird erst unsere und Euere Wonne sein, bis wir den gewünschten Frieden und die Einigkeit verwirklicht sehen! Und es hat das heilige Concil alle Beschlüsse, ohne etwas hinzuzufügen oder hinwegzunehmen, einstimmig bestätigt, und schon schickt es Euch dieselben wörtlich niedergeschrieben und in öffentlicher Sitzung bekräftigt, und hat auch an König Sigmund einen Gesandten abgeordnet, damit Ihr durch seinen Geleitsbrief nicht aufgehalten werdet. Könntet Ihr doch in unseren Herzen so gut lesen, als in unserer Schrift! wir zweifeln nicht, daß Ihr, unsere Liebe zu Euch erkennend, Euch ohne weitere Säumniß mit uns im Geiste vereinigen würdet. Wir bitten und ermahnen Euch aber, daß Ihr das so eifrig begonnene Geschäft vollendet, wissend, daß wer bis zum Ende ausdauert, erlös't sein wird" u. s. w. [49]

Diese Verhältnisse zum Baseler Concil sind in der böhmischen Geschichte jener Zeit in der That das Wichtigste und Interessanteste; was sich neben ihnen im Kriege oder in der Politik ereignete, ist sowohl weniger klar, als minder gewichtig. [50] Bald nach der Versöhnung der Taboriten und Waisen auf dem schon erwähnten Landtage, im Monate

49) Gedruckt in den Acten der vierten Session bei Mansi XXIX, 30 und anderen.

50) Daß der vermeinte Zug Priester Prokops und der Taboriten im Anfange des J. 1432 in's Voigtland und nach Meißen und die Eroberung der Stadt Taucha u. s. w., wovon nach Theobald bei

März, zog ihr Heer wieder gemeinschaftlich über die Grenze, 1432
unter der Anführung Prokop's des Großen; sie wollten der Welt wahrscheinlich zeigen, daß auch damals die auf ihre Uneinigkeit gebauten Hoffnungen eitel waren. Ihr Marsch ging durch Schlesien und die Lausitz nach Brandenburg, und obwohl sie bis vor Soldin und Angermünde drangen, wurden sie doch nicht im offenen Felde angeriffen. Es ist unnöthig beizufügen, daß die Verheerung ihnen auf dem Fuße nachfolgte; die Plünderung von Städten und Dörfern war ja der Zweck der hussitischen Züge; zur Eroberung befestigter Städte hatten sie weder Zeit, noch Werkzeuge genug. Nichtsdestoweniger sollen sie zweimal versucht haben, Frankfurt an der Oder mit Sturm zu nehmen, doch jedesmal fruchtlos; dann eroberten und steckten sie in Brand den bischöflichen Sitz Lebus und die Städte Müncheberg, Straußberg und das alte Landsberg. Bernau hinter Berlin erwehrte sich ihrer am 23 April, Berlin 23 Apr
selbst dürften sie ganz in Ruhe gelassen haben.[51] Ein anderer Strom des böhmischen Heeres wendete sich wie es scheint von Frankfurt gegen Krossen, indem es mit dem Könige von Polen, der damals mit dem deutschen Orden in großer Spannung lebte, verbündet war. Doch sind diese Begebenheiten in Dunkel gehüllt und ihre Kunde verworren; gewiß ist nur, daß Prokop im Anfange Mai's in die Heimat zurückkehrte, und sich zum Tage von Eger anschickte. Hierauf zogen einige seiner Krieger wieder nach Schlesien, andere nach Ungarn, namentlich die Waisen. Von diesen

allen Schriftstellern die Rede ist, nicht in diese Zeit gehört, braucht wohl kaum erst erwiesen zu werden.

51) Bartošek S. 172. Das Schreiben Friedrichs von Sachsen an das Baseler Concil ddo. 28 April 1432 bei Martene S. 108, Mansi XXX, 125. Hermann Corner S. 1317. Gundling Gesch. Friedrichs S. 358 — 360. L' Enfant S 339 — 341. Voigt VII, 592 — 596.

1432 wird nur berichtet, daß sie sich mehr mit List, als mit Waffengewalt, der Stadt Tyrnau bemächtigten; es sollen sich nämlich Viele, als Kaufleute verkleidet, auf den Marktplatz in die Stadt geschlichen, und dann bei der Annäherung des Heeres in der Nacht den Ihrigen zwei Stadtthore geöffnet haben;[52] worauf Tyrnau ein Hauptsitz der Hussiten in Ungarn blieb bis zum J. 1435. In Schlesien war das
15 Jun. Kriegsglück den Böhmen gleichfalls günstig. Am 15 Juni ergaben sich ihnen in der Stadt Strehlen vier Breslauer Rathsherren und 350 angesehene Berittene; als sie hierauf über die Oder näher zur polnischen Grenze rückten, steckten sie zu Ende Juni's und im Anfange Juli's nicht nur die Städte Winzig, Prausnitz und Militsch, sondern auch die Klöster von Trebnitz und Leubus in Brand; Oels wurde
2 Juli bei der Annäherung der Hussiten am 2 Juli von den Bewohnern selbst angezündet.[53] Darum schloß auch ganz Schlesien, mit Ausnahme Ludwig's Fürsten von Liegnitz, dann der Breslauer, Schweidnitzer und Jauerer, im Monate Juli mit den Böhmen einen beinahe zweijährigen Waffenstillstand, bis zu St. Johannis im J. 1434, unter uns unbekannten Bedingungen,[54] außer daß die Schlesier für ihn 1600 Schock böhmische Groschen zahlten.

Da die Hussiten so nahe an der polnischen Grenze waren, schickten sie an König Wladislaw eine ansehnliche Gesandtschaft, welche die schon vor zwölf Jahren eifrig unterstützten und dann wieder aufgegebenen Anträge in Betreff einer engeren staatlichen Verbindung der Königreiche Böhmen und Polen erneuerte. Denn Wladislaw, je weiter, desto mehr von dem sich gegen ihn bildenden Waffenbündniß des

52) Bartošek S. 174. Windek K. 187. S. 1243.

53) Nositz bei Sommersberg I, 76. Dlugoš S. 622, 623. Martin von Bolkenhein S. 367.

54) Dies bezeugt das Schreiben der Görlitzer vom 1 Aug. 1432, das im Königsberger Archiv aufbewahrt ist. Bartošek S. 177.

deutschen Ordens, der Lithauer, Russen und Walachen bedroht, 1432
suchte jetzt selbst die Hilfe der Böhmen nach. Daher wurden die hussitischen Gesandten an seinem Hofe mit ungewöhnlicher Feierlichkeit und Gunst empfangen; und da selbst schon das Baseler Concil das Beispiel der Verträglichkeit geliefert hatte, so willigten der Erzbischof von Gnesen und seine Unterbischöfe, Zbihněw von Krakau ausgenommen, in freundschaftlichen Umgang mit ihnen.[55] So kam noch im Laufe des Monates Juli zwischen den Böhmen und Polen im Namen beider Königreiche eine Art Waffenbund, namentlich gegen die Deutschen überhaupt, zu Stande, und eine polnische Gesandtschaft machte ihn den auf dem
Landtage zu Ofen am 10 August versammelten Ständen 10 Aug.
Ungarns bekannt, mit dem Beisatze, daß dieser Bund keineswegs die uralten Freundschaftsbande zwischen den Polen und Ungarn lockern solle.[56] Auch verwendeten sich die Böhmen bei Wladislaw für Prinz Sigmund Korybut, der in den letzten Jahren ein eifrigerer Hussite geworden war, als da er über Böhmen herrschte. Diese freundschaftliche Verbindung der Böhmen und besonders der Waisen mit den Polen erlitt selbst durch den Umschwung keine Veränderung, der
in Lithauen am 31 August dadurch vor sich ging, daß 31 Aug.
Fürst Swidrigal vertrieben und an seine Stelle der den Polen zugethane Bruder weiland Witold's, Fürst Sigmund Starodubský, erhoben wurde, wie davon weiter unten die Rede sein wird.

Unsere gleichzeitigen einheimischen Geschichtsquellen berichten alle mehr oder minder ausführlich von den ungewöhnlichen Naturereignissen des J. 1432. Auf die Winterkälte, deren Strenge wir schon oben erwähnten und die im

55) Dlugoš S. 605—609. Voigt a. a. O.

56) Siehe hierüber die Schreiben an König Sigmund vom 16 Aug. in Ofen und vom 26. Aug. in Kopreinitz, die gedruckt sind bei Martene VIII, 161. 164.

1432 Anfange des März ihren höchsten Grad erreichte, folgte
4 März am 4 März plötzlich ein so starker Südwind, daß aus den Massen geschmolzenen Schnees überall Überschwemmungen entstanden, wie es nach der Meinung Vieler seit der Sündfluth niemals welche gegeben. Dann regnete es von St. Georgi (23 April) bis zum 19 Juli nur ein einzigesmal sehr wenig, und um St. Johannis (24 Juni) trat eine so große, vier Wochen währende Hitze ein, daß viele Menschen durch sie verschmachtet sein sollen. Dafür begannen Samstag Abends am 19 Juli ausgiebige Regengüsse, und dauerten ohne Unterlaß bis zum Dienstag, dem Magdalenentag (22 Juli). Da erneuerten sich die Überschwemmungen im ganzen Lande dermaßen, daß die Geschichte Böhmens nicht ihres Gleichen kennt. Schon Montags am 21 Juli schwoll die Moldau so an, daß man in Prag auf dem altstädter Ring in Kähnen umherfuhr, und fünf Bogen der Karlsbrücke durchbrochen wurden. Über die Schäden und Unglücksfälle, die auf dies unerhörte Ereigniß nicht nur in Prag, sondern im ganzen Lande nachfolgten, wollen wir uns nicht näher verbreiten. [57]

Der zweite allgemeine und wichtige Landtag dieses
31 Aug. Jahres wurde zu Kuttenberg vom 31 August bis zum 6 September gehalten. Es wurde auf ihm hauptsächlich über die Genehmigung der Egerer Beschlüsse und die Wahl und Abfertigung der Gesandten nach Basel verhandelt; außerdem war die Rede von dem Abschlusse eines allgemeinen Waffenstillstandes mit der römischen Partei. Eines der Haupthindernisse eines schnellen und glücklichen Erfolges war der

57) Bartošek S. 174—176. Die Staří letopisowé S. 84, 85. Chron. collegiati Prag. MS. Die Chronik in der Wittingauer Handschrift, A, 10 gibt von den Elementarereignissen des J. 1432 besonders ausführliche Nachrichten. Vergl. das Schreiben M. Johannes von Rokycana an Johann Nider und Heinrich Toke (v. 25 Juli), das unvollständig und unrichtig gedruckt ist bei Martene VIII, 27, 148.

Umstand, daß die Geleitsbriefe in der That nur von König 1432
Sigmund und einigen Fürsten angelangt, von Andern zwar versprochen und angekündigt, aber noch immer nicht eingehändigt waren; auch der Geleitsbrief des Concils, obwohl längst abgeschickt, wurde in Deutschland aufgehalten, und der Markgraf von Brandenburg wollte die versprochene Bürgschaft nicht eher leisten, als bis ihm von allen Herren und Reichsstädten, durch deren Gebiet die Böhmen ziehen sollten, sichere Gewähr gelobt sein würde.[58] Daher nahmen einige Landtagsglieder Veranlassung, sich der ganzen Unterhandlung mit dem Concil abermals zu widersetzen; doch als Prokop der Große sich für die Annahme und Vollziehung der Egerer Beschlüsse erklärte, blieben jene Stimmen ohne Wirkung. Es wurden also auf dem Landtage sowohl die früheren Verträge von Eger, als auch die künftigen von Basel genehmigt, und sogleich die bedeutendsten Männer aller Parteien im Volke gewählt, die sich im Namen des Königreichs Böhmen und der Markgrafschaft Mähren auf diese Reise zum Concil begeben sollten. Es waren dies nebst denen, die schon bei dem Egerer Tage genannt wurden, noch die Herren Meinhart von Neuhaus, Wenzel von Krawař, Wilhelm Kostka von Postupic und Přibik von Klenau.[59] Hinsichtlich des Waffenstillstandes aber ging der Wunsch des Concils nicht in Erfüllung; denn wie sehr sich auch die Prager Mühe gaben, ihn durchzusetzen, so bewilligte der Landtag doch nicht mehr, als daß nur diejenigen Ruhe von den Böhmen genießen sollten, die sich zum sicheren Geleite der böhmischen Gesandten nach Basel und zurück herbeilassen würden;

58) Joh. de Ragusio tractatus MS. Fr. Udalrici Stockel, monachi in Tegernsee, literae scriptae de concilio Basiliensi, in der königl. Bibliothek zu München cod. Bavar. 1585, fol. 40.

59) So gibt davon M. Johann Rokycana dem Johann von Geilhausen Nachricht im Schreiben vom 12 Sept. 1432, welches Joh. de Ragusio anführt.

1432 außerdem ward der zweijährige Waffenstillstand mit den Schlesiern, wie schon gesagt wurde, und der mit Herzog Friedrich von Sachsen bestätigt, welcher den Böhmen dafür 9000 Schock böhmischer Groschen zahlte. Dagegen ging gleich
8 Spt. nach Beendigung des Landtages, am 8 September, aus Kuttenberg von Johann Čapek von San und Otík von Loza im Namen aller utraquistischen Böhmen ein Fehdebrief an den deutschen Orden nach Preußen, und zwar vornehmlich zur Unterstützung König Wladislaw's und der Polen.[60]

Früher jedoch, als sich die große Gesandtschaft der Böhmen auf den Weg begab, wurden auf Anordnung des Landtages zwei Böhmen nach Basel geschickt, Niklas Humpolecký, Notar der Altstadt Prag's und Johann Žatecký von der Partei der Taboriten, um über die dortigen Zustände Erkundigung einzuholen. Sie wurden, nachdem sie ihre Beglaubigung im Namen des ganzen Königreichs und
17 Spt. der Markgrafschaft am 17 September erhalten, wo den Böhmen schon alle nöthigen Geleitsbriefe zugekommen waren, auf der Grenze Böhmens höchst ehrenvoll empfangen und vom Bischof Konrad von Regensburg, von dem Dechant von Eichstädt und dem Abt von Ebrach und anderen angesehenen Männern persönlich begleitet. Wie sehr man jede Kränkung derselben hintanzuhalten suchte, zeigte sich in der Stadt Biberach, wo Jemand Johann Žatecký fragte, wer er sei, und als er hörte, daß er ein Böhme sei, leidenschaftlich auf die „verdammten böhmischen Ketzer" zu schelten begann, worauf er gefangen genommen und in den Kerker geworfen wurde, in welchem er als Störer des öffentlichen Friedens seine Strafe gelitten haben würde, wenn sich nicht die böhmischen Boten selbst für ihn verwendet hätten.[61] In Basel

60) Joh. de Ragusio a. a. O. Martene coll. ampliss. VIII, 240. Voigt Gesch. Preußens VII, 601.

61) Aeneas Sylvius, Quomodo Bohemi vocati sunt ꝛc. a. a. O. Joh. de Ragusio a. a. O.

angekommen, wurden sie auch hier sehr ehrenvoll empfangen 1432
und von der Stadt beschenkt; am dritten Tage darauf, den
10 October, erhielten sie Gehör in einer General-Congre- 10 Oct.
gation des Concils, legten zuerst ihre Creditive vor, und
eröffneten ihre Sendung mit fünf Punkten: 1) verkündeten
sie dem Concil, es würden im Namen des ganzen König-
reiches Böhmen und der Markgrafschaft Mähren Gesandte
kommen, die schon gewählt seien, um in Basel wegen der
Mittel zum Frieden und der Vereinigung der Christenheit
in Verhandlung zu treten; 2) fragten sie sich an, ob die
den Böhmen vom Concil geschickten Geleitsbriefe mit dessen
vollem Wissen und voller Einwilligung erlassen worden
seien, und verlangten in dieser Sache ein besonderes Be-
kenntniß sammt Bekräftigung; 3) forderten sie, das Concil
solle Alles aufbieten, damit König Sigmund, wenn die
Böhmen anlangten, persönlich in Basel erscheine; 4) fragten
sie, ob die Egerer Beschlüsse von dem ganzen Concil gehörig
angenommen und gebilligt seien, und forderten auch in
dieser Angelegenheit Bekenntniß und Bekräftigung; und
endlich trugen sie 5) das Verlangen des böhmischen Volkes
vor, es möge auch die orientalische griechische Kirche ehe-
stens und dringendst zum Concil geladen werden. Nach kurzer
Berathung erwiederte ihnen das Concil auf alle diese Punkte
in solcher Weise, daß sie höchst zufrieden gewesen sein
sollen. [62] Was die Berufung der griechischen Kirche betraf,
so wurde alle mögliche Mühe und Verwendung zugesagt,
die Böhmen jedoch gebeten, ihre Ankunft nicht bis zu deren
Erscheinen zu verschieben, indem sich dieses wegen der
großen Entfernung noch lange verziehen könnte. Diese
Vorläufer der Böhmen hatten auch den Auftrag, über den
Stand der Quartiere und Lebensmittel in Basel Erkundi-

62) Literae Fr. Udalrici Stockel Tegernseensis a. a. O. fol. 43. Joh. de Ragusio a. a. O.

1432 gungen einzuziehen. Gewiß ist, daß ihre günstigen Nach-
14 Oct. richten, als sie Basel am 14 October verlassen hatten und wieder heimkamen, die Gemüther der Böhmen endlich beruhigten, und daß fortan von einer Weigerung, mit Basel zu verhandeln, nicht mehr die Rede war.

Durch diesen Umschwung der Dinge erwachten die Hoffnungen der Freunde des Friedens — und ihre Zahl war unter den Hussiten bedeutend und wuchs immer mehr — zu froherem Leben, als jemals seit dem Beginn des Krieges. Nichts destoweniger hörten die Kämpfe, sowohl die einheimischen, als auswärtigen, deßhalb nicht ganz auf. Die Waisen hatten im Anfange des Monats August die Burgen Potenstein, Friedstein und Pecka eingeschlossen, von denen sich Friedstein bald durch Vergleich ergab, Potenstein aber und
27 Oct. Pecka erst nach halbjähriger Belagerung. Am 27 October rückten auch ein starkes Heer unter Přibík von Klenau, Johann Zmrzlík von Swojšín und Swojše von Zahrádka (der damals Wilstein und Rokycan im Besitze hatte) und die Dienstmannen des Meinhart von Neuhaus, ferner die Horažďowicer, Schüttenhofner, Klattauer und Taußer vor die mächtige Burg Lopata im Pilsner Kreise (unweit von Škalawec), deren Herr, Ritter Habart Lopata von Hrádek, sich zur Partei des Königs bekannte und besonders den Armen der Umgegend großen Schaden zugefügt hatte; und da sie dieselbe nicht mit Geschützen erobern konnten, hungerten sie sie dermaßen aus, daß die Besatzung, als sie abziehen mußte, sie endlich selbst in Brand steckte.[63] Von dieser Zeit an liegt der Ort wüst bis zum heutigen Tag. Krieg wurde zu gleicher Zeit, so viel uns bekannt ist, nur von einigen Taboriten gegen Herzog Albrecht von Östreich geführt. Aus dem von König Sigmund an Herrn Hašek von Waldstein

63) Bartošek S. 176 — 178. Staří letopisowé S. 85. Chron. collegiati Prag. MS.

gerichteten Schreiben dieses Jahres erfahren wir,[64] daß die 1432
Veranlassungen zum Kriege nicht immer von den Hussiten, sondern manchmal auch von ihren Feinden ausgingen. Denn obwohl Sigmund selbst zwischen seinem Schwiegersohne Albrecht und Herrn Meinhart von Neuhaus Waffenstillstand zu Stande gebracht hatte, so fügten Albrechts Leute Herrn Meinhart dennoch großen Schaden zu, und die von ihm bei dem Herzog von Östreich geführten Beschwerden hatten keinen Erfolg, so daß Sigmund aus Italien Herrn Hašek Vollmacht gab, zwischen beiden Parteien zu vermitteln. Auch andere Böhmen faßten gegen diesen Fürsten einen Groll, indem sie ihm die Schuld beilegten, daß er die bei Waidhofen gemachten böhmischen Gefangenen grausam quälen lasse, ohne irgend ein Lösegeld für sie annehmen zu wollen. Daher wurden im Jahre 1432 mehrere Feldzüge nach Östreich gerichtet, doch niemals in bedeutender Stärke. Auch scheint es, daß der von dem Baseler Concil gewünschte allgemeine Waffenstillstand hauptsächlich wegen der Abneigung gegen Albrecht nicht bewilligt wurde.[65] Beide Parteien wechselseitig beschuldigten sich häufiger und großer Unbilden, deren Grundhältigkeit zu beurtheilen wir nicht mehr im Stande sind. Daher ist es kein Wunder, daß im Herbste 1432 von den Taboriten ein neuer Kriegszug nach Östreich unternommen wurde, von dem aber nicht mehr bekannt ist, als daß das Kloster Waldhausen damals großen Schaden erlitt.

64) Siehe Archiv český, I, 34, 35.

65) Vergl. Albrecht's Schreiben an das Concil vom 14 Nov. 1432, das bei Martene VIII, 201 gedruckt ist. Von den Gefangenen heißt es dort: Quidam ex ipsis Bohemis captiose tractarunt nobiscum super redemptione captivorum, quos tenemus mancipatos, satagentes variis modis nos defraudare; quos tamen modos necessitate impellente non modica apprehendere non potuimus, prout adhuc sine gravi nocumento suscipere non valemus. — Nunc vero — terras nostras Austriam et Moraviam intraverunt hostiliter 2c.

1432 Als sich dieses Heer zu Ende des Jahres nach Böhmen zurückwandte, wurde es unweit von Znaym von den Herren von Kreig und Puchheim angegriffen, und es erfolgte eine so grimmige Schlacht, daß auf jeder von beiden Seiten mehr als 500 Krieger fielen; die Hussiten nahmen jedoch den Feinden 11 Geschütze und über 200 Pferde. Mit Einbruch der Nacht setzten die Taboriten ihren Rückzug in die Heimat fort, und die Östreicher zogen ihnen den ganzen andern Tag nach, konnten sie aber nicht mehr einholen.[66]

66) Bartošek S. 178. Kurz, Albrecht II, S. 214. 215. Das Tagebuch der böhmischen Gesandten in Basel (MS.) berichtet zum 14 Jan. 1433 von einem Gespräche zwischen Cardinal Julian und Prokop dem Großen, wie folgt: Procopius, qui .erat unus ex nuntiis, legatum de actibus Australium et Bohemorum inquisivit; qui dixit. se ex parte Bohemorum mala audisse, scil. 400 occisos et 200 lethaliter vulneratos; et ulterius interrogavit, quare unionem non haberetis vel caperetis pacem cum omnibus nostris? Cui respondit Procopius: quia nobis non tenent, quod promittunt; etiam dux Austriae nostros captivos non vult taxare, sed paulatim et successive interemit eos in carcere; ideo specialiter cum eo treugas non habemus.

Zweites Capitel.

Die Böhmen in Basel.

Vorbereitungen bei dem Concil. Die böhmischen Gesandten; ihre Ankunft und ihr Empfang in Basel. Mißhelligkeiten wegen des Gottesdienstes. Das erste öffentliche Gehör. Cardinal Julian und Prokop der Große. Beginn der Disputation. Rokycana, Biskupec, Ulrich von Znaym, Payne. Die 28 Artikel. Johann Stojkowic und der durch ihn verursachte Sturm, Carlier, Kalteisen und Palomar. Rokycana's Replik, Vermittlung Herzog Wilhelms; Niklas von Kusa. Ernennung eines engeren Ausschusses. Weitere Repliken. Prokop der Große über das Mönchthum. Gesandte des Concils nach Böhmen bestimmt. Die Burgund'sche Gesandtschaft. Abschied vom Concil; Rede Rokycana's, Prokop's und Julian's. Herzlichkeiten und Zusagen. Ankunft der beiderseitigen Gesandten in Prag.
(J. 1432 — 1433 April.)

Das Erscheinen der böhmischen Vorläufer in Basel 1432
und die Gewißheit, es würden ihnen die Bevollmächtigten des unüberwundenen Volkes nachfolgen, um wegen Friedens und Eintracht zu unterhandeln, verursachte nicht nur bei dem Concil von Basel, sondern in allen Ländern des westlichen Europa's große Freude. Voraussehend, wie sehr dies glückliche Ereigniß zur Vermehrung und Befestigung der

1432 Macht des Concils nicht nur unter den Völkern, sondern auch besonders gegen den damals noch nicht versöhnten Papst Eugenius IV beitragen werde, hatte Cardinal Julian
10 Oct. gleich nach dem ersten Gehör der Böhmen am 10 October alle beim Concil Anwesende aufgefordert, der Kosten nicht zu schonen und diese freudige Nachricht schriftlich in ihrer Heimat zu verbreiten; und durch einen eigenen Beschluß wurde angeordnet, daß in allen Kirchen der christlichen Länder öffentliche Gebete um die glückliche Rückkehr der Böhmen zur Einigkeit mit der Kirche abgehalten werden sollten. Der von König Sigmund eingesetzte Protector des Concils, Herzog Wilhelm von Bayern, sprach gegen die versammelten Väter den Wunsch aus, es möchten nicht blos die geistlichen, sondern auch die weltlichen Herren aus allen Ländern, vornehmlich aus Deutschland, in reichster Zahl nach Basel berufen werden, damit sie alle mit eigenen Augen sähen und mit eigenen Ohren hörten, welch' große Mühe das Concil auf die Bekehrung der Hussiten verwende; denn werde Alles dies vergebens sein, was Gott verhüten wolle, so würden die Völker um desto mehr zum nachdrücklichen Kampfe gegen die verstockten Ketzer angetrieben und angeeifert werden; und das Concil belobte diese Sorgfalt des
13 Oct. Protectors, und begann hierüber gleich am 13 October an alle weltliche Fürsten und Herren zu schreiben. Bald wurden auch vom Concil vier der vorzüglichsten Theologen gewählt, die sich zur Vertheidigung der katholischen Glaubenslehre gegen die vier Prager Artikel vorbereiten sollten: M. Johann Stojkowic von Ragusa, ein Slawe, schon oft von uns genannt, gegen die Communion unter beiderlei Gestalten; M. Ägidius Carlier, ein Franzose, Dechant zu Cambrai, gegen den Artikel von der Bestrafung der Sünden; M. Heinrich Kalteisen, ein Deutscher, Dominikaner, Professor der Theologie und Inquisitor zu Cöln, gegen das freie Predigen des Wortes Gottes; Dr. Johann von Palo-

mar, ein Spanier, Erzdiacon von Barcellona und Auditor 1432
am päpstlichen Hofe, für die weltliche Herrschaft der Geistlichkeit; und damit sich jeder in seinen Gegenstand hinein finde, wurden Commissionen aus Mitgliedern des Concils errichtet, mit denen sie sich vorläufig im Disputiren über die hussitischen Punkte zu üben hatten, wie es Fechter vor dem Zweikampf zu thun pflegen. Andere Commissionen ernannte man zu dem Zwecke, um mit Hilfe der weltlichen Obrigkeit eine strenge Polizei in Basel einzuführen, damit die anlangenden Böhmen weder selbst beleidigt würden, noch Jemanden der Getreuen am Seelenheile schaden könnten; namentlich verbot man auf die Dauer ihrer Anwesenheit alle öffentliche, in einem der vier Prager Artikel gerügte Sünden, und ordnete an, es solle sich während ihres ganzen Aufenthaltes zu Basel kein Freudenweib auf der Gasse zeigen, es solle das Würfelspiel und Musik und Tanz in den Herbergen eingestellt werden u. s. w. Das gemeine Volk wurde belehrt, sich gegen die ankommenden Böhmen rücksichtsvoll und freundlich zu benehmen, sich jedoch in keinen vertraulichen Umgang mit ihnen einzulassen; es wurden ihnen Wohnungen in der Stadt angewiesen und Leute nicht nur zu ihrer Bedienung, sondern auch zu ihrer Bewachung bestimmt, damit sie das gemeine Volk nicht insgeheim zu ihrem Glauben überreden könnten.[67]

Nach der Rückkehr der erwähnten Vorläufer verabredeten sich die vom Kuttenberger Landtag am 5 September zur Reise nach Basel erlesenen böhmischen Gesandten in Tauß am 6 December zusammen zu kommen; die Prager gaben hiervon den Egerern schon am 5 November Nachricht, 5 Nov.

67) Ausführlicher berichtet hierüber Joh. de Ragusio a. a. O. auch Joh. de Segovia, Äneas Sylvius, Ulrich Stockel u. a. m. Die Artikel mit dem Titel: „Modus vivendi in concilio“ (ap. Martene VIII, 242, Mansi XXX, 251) wurden auch zu dieser Zeit und aus der nämlichen Ursache aufgestellt, wie Joh. de Ragusio bezeugt.

1432 indem sie dieselben baten, Sorge zu tragen, daß die deutschen Fürsten und Herren, die den böhmischen Gesandten das Geleit geben sollten, des nämlichen Tages am 6 December in der Stadt Cham in Baiern sie erwarteten. Es begaben sich jedoch nicht alle, die von dem Landtag gewählt worden waren, auf den Weg; denn die Herren Meinhard von Neuhaus, Wenzel von Krawař und Přibík von Klenau blieben aus uns unbekannten Ursachen daheim. Die wirklichen Gesandten waren a) vom weltlichen Stande: 1) Wilhelm Kostka von Postupic, Herr auf Bürglitz, Hauptmann zu Leitomischl; 2) Beneš von Mokrowaus und Hustiřan, Herr auf Ulibic; 3) Georg von Řečic, Herr auf Kluk; 4) Johann Welwar, Prager Bürger, 5) Mathias Lauda von Chlumčan, Hauptmann zu Písek; 6) Gregor von Königinhof und 7) Laurin aus Tabor; b) vom geistlichen Stande: 8) Johann Rokycana; 9) M. Peter Payne aus England; 10) Prokop der Große; 11) Niklas Biskupec von Pilgram; 12) Markold von Zbraslawic; 14) Martin Lupáč von Chrudim und 15) Peter Němec von Saaz. Diese alle versammelten sich mit ihrer Dienerschaft
6 Dec. zu Tauß am 6 December, im Ganzen etwa 50 Berittene zählend,[68] und auf Sigmund's Befehl gesellte sich zu ihnen der Burggraf von Karlstein, Ritter Zdeslaw Tluksa von Buřenic, damit von der königlichen Partei auch Jemand zu Basel gegenwärtig wäre. An demselben Tage kamen aus Deutschland einige Edle, 32 Berittene an der Zahl, nach Tauß, welche die Böhmen zuerst nach Cham begleiteten; hier erwartete sie Bischof Konrad von Regensburg, und gab ihnen persönlich mit noch anderen Herren das Geleit bis Nürnberg. Als sie sich dieser Stadt näherten, ließ Mathias Lauda auf seinem Wagen eine Taboriten-

68) Äneas Sylvius spricht minder wahrscheinlich von 300, Joh. de Segovia nur von 50 Berittenen, ohne jedoch die Knechte und Wagen mit zu zählen.

fahne aufstecken, wo auf der einen Seite Christus am 1432
Kreuze, auf der andern der Kelch und über ihm eine Hostie mit der Überschrift gemalt war „Veritas omnia vincit;“ auch die anderen hussitischen Wagen hatten Decken mit ähnlichen Abzeichen. Dies erschien vielen Deutschen als Übermuth und Friedensbruch, und verursachte unter dem Volke große Gährung; daher ließ Lauda sich von den Fürsten und Herren erbitten, diese Zeichen in Nürnberg wieder abzulegen, und zeigte sie auf dem ganzen Wege nicht mehr. Die Nürnberger erwiesen hierauf in ihrer Stadt den Böhmen viele Ehre und brachten ihnen allerlei Geschenke dar. Von hier begleitete sie Albrecht, Sohn des Markgrafen von Brandenburg, nach Gunzenhausen; weiter gab ihnen der Graf von Öttingen das Geleite über Nördlingen bis nach Ulm, die Ulmer über Bibrach nach Sulgau; hier übernahm ihre Beschützung Jacob Truchseß von Waldburg, von Stockach die Diener Herzog Wilhelm's von Bayern bis nach Schaffhausen. An vielen Orten bestrebten sich die Einwohner, den böhmischen Gesandten besondere Ehre zu bezeigen und überreichten ihnen verschiedene Geschenke.

Die Kunde von der unerwarteten Pracht und Hoffart, womit, wie es hieß, die böhmischen Gesandten Deutschland durchzogen, ging ihnen zum Concil voran, und bewirkte dort große Aufregung. Der Legat Julian, in der Furcht, es könnte sich deßhalb bei der Ankunft der Böhmen in Basel etwas Unangenehmes ereignen, beeilte sich, (obwohl er bereits eine feierliche und zahlreiche Deputation ernannt hatte, die ihnen entgegen gehen und sie vor der Stadt ehrenvoll empfangen sollte,) den Bruder Johann von Geilhausen, der den Böhmen schon bekannt und bei ihnen beliebt war, mit der Bitte an sie abzusenden, sie möchten zur Verhütung jedes unerwünschten Vorfalls alle Art von Demonstration vermeiden. Sie jedoch beschloßen, bevor noch diese Bitte an sie gelangte, in Schaffhausen unter dem Rheinfall

5*

1433 zu Schiff zu steigen, und trafen so zu Wasser in aller
4 Jan. Stille und unverhofft Sonntags am 4 Januar 1433 vor Sonnenuntergang in Basel ein. Und da sie Niemand zu dieser Zeit und auf diesem Wege erwartete, fand zu ihrem Empfange keine Feierlichkeit statt. Nichts destoweniger kamen, da die Nachricht von ihrer Landung die Stadt im Augenblicke durchflog, die Rathsherren zu ihnen geeilt, als sie noch auf den Schiffen verweilten; die neugierigen Bewohner strömten auf die Gassen, durch welche sie gehen sollten, und wie ein Augenzeuge schildert [69] „schauten Weiber, Kinder, Mägde aus den Fenstern und von den Dächern, und wiesen die einen mit dem Finger auf den, die andern auf jenen hin, sich ob dem fremden Wesen, der zuvor nie gesehenen Tracht verwundernd, und die furchtbaren Antlitze und wilden Augen anstaunend; nicht unwahrscheinlich sei alles, sagten sie, was das Gerücht von ihnen gemeldet habe. Am meisten aber hatten Alle die Blicke auf Prokop gerichtet: er sei derjenige, der so oft die großen Heere der Getreuen geschlagen, so viele Städte zerstört, so viel Tausenden den Untergang bereitet, den Einheimische wie Feinde fürchteten, als einen unüberwundenen, kühnen, rastlos thätigen, keine Gefahr scheuenden Heerführer."

Zuerst wies man ihnen vier öffentliche Herbergen zur Wohnung an, nach einigen Tagen mietheten sie sich selbst vier Häuser in Basel: in einem wohnten Herr Wilhelm Kostka und Priester Prokop, die beiden Häupter der Gesandtschaft mit ihren Dienern; im zweiten die Prager: Johann Welwar, Johann Rokycana, Martin Lupáč und Beneš von Mokrowaus; im dritten die Taboriten Mathias Lauda, Niklas Biskupec, Markold und Laurin; im vierten

69) Äneas Sylvius histor. Bohem. Cap. 49. Ausführliche Nachrichten gibt auch die Handschrift der k. k. Wiener Bibliothek Nr 4488, dann Joh. de Ragusio u. A. m.

die Waisen Georg von Řečic, Gregor von Königinhof, M. 1433
Peter Payne aus England, Ulrich von Znaym und Peter Němec von Saaz. Gleich nach ihrer Ankunft schickte Cardinal Julian den M. Johann von Palomar und Johann Stojkowic von Ragusa zu ihrer Begrüßung ab, die als sie kamen, im Namen des Legaten ihre Freude über deren glückliches Eintreffen äußerten, sich und all' das Ihre ihnen zu Gebote stellten, und sie aufforderten, fröhlich und unbesorgt in Basel zu leben, als ob sie unter den Ihrigen in Prag wären; es hätten der Legat wie die versammelten Väter gern gesehen, wenn sie zu Lande gekommen wären, da sie ihnen entgegen gehen wollten, um sie ehrenvoll zu empfangen. Darüber waren die Böhmen höchst erfreut und ließen dem Legaten herzlichen Dank sagen. Des andern Tages
am 5 Januar vor dem Mittagsessen kam zu den eben ver- 5 Jan.
sammelten Böhmen eine große Schaar von Prälaten und geistlichen Vätern, den Erzbischof von Lyon an der Spitze, der sie im Namen des ganzen Concils mit einer langen und sehr liebevollen Rede begrüßte, worin er auch auf die Streitigkeiten zwischen dem Concil und dem Papste anspielte und die Hoffnung aussprach, es würden sich die Böhmen mit der Kirche und dem Concil vereinigen, und damit zugleich mächtig zu deren erwünschter Beendigung beitragen. Dann stellten sich die Obrigkeiten der Stadt unter ähnlichen Freundschaftsbezeigungen vor, und ließen den Gesandten zu Ehren einen großen Vorrath verschiedener Nahrungsmittel, auch Fische und Wein bringen.[70]

70) Über die Verhandlungen der Böhmen in Basel erhielten sich drei ausführliche, bisher allgemein unbekannte Berichte: a) in Joh. de Ragusio schon einigemal erwähntem Tractat, dessen Bericht aber am 10 März 1433 abbricht; b) in Joh. de Segovia gleichfalls schon öfters angeführtem großen Werke, dessen Verfasser sagt, daß: „horum relator, quia vidit et tunc scripsit, refert copiosius in multis;“ c) das Tagebuch des Waisenpriesters Peter Němec von Saaz, eines der böhmischen Gesandten, der alle Verhandlungen

1433 Am Festtage der h. drei Könige feierten die Böhmen
6 Jan. in ihren Herbergen den Gottesdienst, jede Secte nach ihrer Art und Weise. Viele Baseler begaben sich dahin, um zuzusehen, und es wurde ihnen der Zutritt nicht verwehrt. Bei den kalixtinischen Pragern sah man nichts Besonderes, da sie die Messe auf gewöhnliche Weise lasen, außer daß sie auch den Laien aus dem Kelche zu trinken gaben. Um so größer war die Verwunderung über Priester Prokop und andere Taboriten, die sich weder eines Altars, noch eines heiligen Gewandes, noch irgend welcher Ceremonien bedienten, die ganze Andacht nur auf kurze Gebete, auf die Predigt und die Communion unter beiderlei Gestalten beschränkend. Bei den Waisen wurde an diesem Tage in deutscher Sprache gepredigt, und unter den Zuhörern waren viele Leute aus der Stadt. Darüber entstand großer Lärm, und man bestürmte den Legaten Julian, er möchte solchen Unfug einstellen. Dieser berief nach Tische einige der Böhmen zu sich, und bat sie, das deutsche Predigen in Basel zu lassen, böhmisch zu predigen untersage er ihnen nicht. Sie entschuldigten sich jedoch, daß sie viele deutsche Dienstleute hätten, die nicht böhmisch verständen, und daß sie daher nicht verabsäumen könnten, auch deutsch zu predigen, wozu sie den Egerer Verträgen gemäß das Recht hätten; sie lockten ja, sagten sie, keinen der Baseler zu sich, obwohl sie denen, die kämen, es nicht wehren wollten; die Baseler möchten selbst Sorge tragen, daß Niemand zu ihnen komme, damit wollten sie zufrieden sein. Mehr von ihnen zu erlangen war nicht möglich. Es wurde daher den Baselern streng befohlen, darauf zu achten, daß das Volk die Hussiten nicht besuche, und die Väter beklagten sich sehr über die Sorglosigkeit der Rathsherren in dieser Hinsicht; allein die

vom 4 Jan. bis zum 13 April 1433 kurz berührt, aufbewahrt in der Handschrift des Prager Capitels O. 29, Fol. 3 — 60. Diese drei Quellen ergänzen sich wechselseitig.

Baseler wurden dessen bald selbst überdrüßig, einem Gottes- 1433
dienste beizuwohnen, der weder den Sinnen, noch der Phantasie schmeichelte, und dieser hörte demnach auf, die Neugierde des Publicums zu locken, so daß es keines weiteren Verbotes bedurfte. Andererseits verlangten die hussitischen Priester, es möge ihnen erlaubt werden, in die Predigten zu gehen, die für die Glieder des Concils gehalten wurden: dies gewährte man ihnen jedoch erst später, als die öffentlichen Verhandlungen begannen, und da wurden sie erst nach dem Evangelium in die Kirchen gelassen, und nach der Predigt mußten sie wieder abtreten, so daß die Messe in ihrer Gegenwart nicht gelesen wurde.

Mittags am 7 Januar, als die Böhmen bereits in 7 Jan.
ihre eigenen Herbergen überzogen waren, lud Prokop der Große nicht nur die Vornehmsten der böhmischen Gesandten, sondern auch M. Johann Palomar, Johann Stojkowic von Ragusa und Johann von Geilhausen zu Tische zu sich. Schon da begannen viele und heftige Dispute, besonders zwischen M. Peter Payne und den Baseler Gästen, in welchen, wie Stojkowic sagt, dieser englische Hussite wie eine schlüpfrige Schlange, je mehr er gedrängt wurde, um desto gewandter sich herausgewunden haben soll.[71] Doch überschritt man noch nicht die Grenzen des Anstands und der Höflichkeit. Johann von Geilhausen wurde ersucht, jeden Tag bei den Böhmen zu speisen, unter ihren Gesellschaften abwechselnd, als Vermittler zwischen dem Concil und ihnen.

Des andern Tags am 8 Januar war in Basel eine 8 Jan.
große Andacht, eine feierliche Procession durch die Stadt und ein Hochamt, gelesen von Johann Cervantes, Cardinal

71) *Joh. de Ragusio:* Ipse Anglicus tamquam anguis lubricus quanto strictius teneri videbatur et concludi, tanto citius ad impertinentes dilabebatur materias.

1433 von St. Peter, welchem 49 infulirte Prälaten und an 800 ordentliche, geistliche und weltliche Glieder des Concils beiwohnten, zu Gott um eine glückliche Entscheidung der böhmischen Angelegenheiten flehend. Es wurde auch ein allgemeines Fasten auf jeden Mittwoch und Freitag angeordnet, so lange die Verhandlung mit den Böhmen dauern würde, und Allen Ablaß verkündigt, die sich an dem Fasten betheiligten. Zugleich forderte man die Böhmen auf, auch sie ihrerseits möchten zu diesem Zwecke eine eigene Andachtsfeier begehen; sie antworteten aber, darauf sei in Böhmen durch einen Landesbeschluß schon vor ihrer Abreise Bedacht genommen worden, und es würden im ganzen Lande ordnungsgemäß Gebete abgehalten. Desselben Tages begab sich eine böhmische Deputation, vier Weltliche und vier Geistliche, zu Cardinal Julian, um ihm für sein ehrendes und freundliches Benehmen gegen sie zu danken, und ihn um den Tag und Ort des öffentlichen Gehöres zu bitten. Julian bot ihnen sogleich den nächstfolgenden Tag an, und zwar an dem gewöhnlichen Orte der Versammlungen, nämlich im Kloster der Dominikaner. Dies entsprach nicht dem Wunsche der Böhmen, indem ihnen das Kloster nicht genug geräumig und in einem Winkel der Stadt, ja außerhalb derselben gelegen schien, und sie verlangten, es möchte ihnen das Gehör in der bischöflichen Kirche gegeben werden, wo das Concil seine General-Sessionen zu halten pflegte. Es wurde deshalb viel geklagt und gestritten, doch ließ sich Julian nicht bewegen; er entgegnete, auch die Gesandten der Päpste, Kaiser und Könige und aller weltlichen Fürsten seien immer dort gehört worden, und es sei kein Grund vorhanden, von dem einmal eingeführten und zur Geltung gekommenen Gebrauche abzuweichen. Einiger zufälligen Ursachen wegen wurde hierauf das Gehör wieder auf den dritten Tag verschoben.

Samstag am 10 Januar wurden also die Böhmen 1433 10 Jan.
zum Erstenmal in die allgemeine Versammlung (General-Congregation) im Dominikanerkloster eingeführt, und ihnen zwei Bänke inmitten des Saales angewiesen, gerade den Sitzen des Legaten Julian und der Cardinäle gegenüber; es versteht sich, daß nicht nur Herzog Wilhelm von Bayern, als Protector des Concils, sondern auch sämmtliche angesehene Personen geistlichen und weltlichen Standes gegenwärtig waren, so viel ihrer der Saal fassen konnte. Die Sitzung begann mit einer schönen Rede Julian's, die über zwei Stunden dauerte, und durch ihre Lieblichkeit und Herzlichkeit nicht blos die Glieder des Concils, sondern auch einige Böhmen mehrmals bis zu Thränen gerührt haben soll; ihr Inhalt war eine scharfsinnige und beredte Verherrlichung der obersten Auctorität der Kirche, woher der Beweis für die Nothwendigkeit geführt wurde, ihr Gehorsam zu leisten. Der Redner hatte sich nach dem damaligen Gebrauche ein Thema aus der h. Schrift gewählt, die Worte des Apostels Paulus an die Philipper: „Wenn irgend eine Ermahnung in Christo, wenn je ein sanftes Zureden der Liebe, wenn irgend eine Gemeinschaft des Geistes, wenn irgend eine herzliche und mitleidsvolle Theilnahme etwas vermögen: so machet meine Freude dadurch vollkommen, daß ihr gleiche Gesinnungen und gleiche Liebe habet, einmüthig, einträchtig seid; daß ihr nichts mit Streit oder Ruhmsucht thuet, sondern einander aus Bescheidenheit höher achtet, als euch selbst," — und sprach die Böhmen im Namen derselben Mutter Kirche als Söhne an, deren Rückkehr sie mit Sehnsucht erwartet habe, sie ermahnend, daß sie ihre Stimme als die Stimme des h. Geistes hören möchten.[72] Nach ihm stand im Namen der Böhmen M. Johann Rokycana auf, und, indem er sich als Thema die Worte

72) Die Rede Julian's, die mit den Worten beginnt: „Locuturus pro publica populi Christiani utilitate," ist gedruckt bei Mansi XXIX,

1433 im Evangelium des h. Matthäus erkor: „Wo ist der neugeborene König der Juden? Denn wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen, und sind gekommen, ihn anzubeten" — setzte er die Gründe, warum die Böhmen gekommen seien, und besonders das Unrecht auseinander, das sie bisher ertragen hätten, da sie in der ganzen Welt verketzert worden seien, obwohl ihnen der Fluch der Menschen nach Christi Verheißung mehr zum Guten, als zum Schlimmen gereicht habe; er bat die Väter sich nicht zu ereifern, wenn sie von den Böhmen ungewöhnliche Dinge zu hören bekommen sollten, aus deren Prüfung jedoch die Wahrheit ermittelt werden könne, weßhalb sie hierher gekommen seien, Christum suchend, der der Weg der Wahrheit und des Lebens sei; er pries die einstige Haltung der ersten christlichen Kirche, jammerte über ihre Verunstaltung in der letzten Zeit, und verlangte, sie möchte durch Zuthun des Concils zu ihrer ersten Reinheit zurückgeführt werden; dann dankte er dem Concil für den Eifer, womit sie berufen, und für die Liebe, mit der sie sowohl auf der Reise, als in der Stadt Basel empfangen worden seien, und bat zuletzt um die Bestimmung eines Tages, an dem sie ihre Angelegenheiten in voller Versammlung vortragen könnten.[73] Julian gab zur Antwort, es hänge von ihnen ab, wann sie gehört werden sollten, das Concil sei jeden Tag und jede Stunde dazu bereit. Nachdem sie sich also unter einander berathen, bestimmten sie den nächstkünftigen Freitag, den 16 Januar, was von der Versammlung beifällig aufgenommen wurde.

Kaum glaublich ist, daß die böhmischen Gesandten, als sie nach Basel kamen, selbst noch nicht gewußt haben sollten,

492—512. Sie gehört in der That zu den ausgezeichneteren Erzeugnissen der theologischen Literatur dieses Zeitalters.

73) Auch Rokycana's Rede findet sich gedruckt bei Martene, collect. ampl. VIII, 254—262. Wir geben ihren Inhalt mehr nach dem Berichte des Joh. de Segovia und Joh. de Ragusio.

welchen Prager Artikel jeder von ihnen vor dem Concil 1433
öffentlich zu vertreten haben werde; doch entstanden zwischen
ihnen noch am 13 Januar Streitigkeiten, besonders wegen 13 Jan.
des Artikels von der Freiheit des Wortes Gottes, den
Rokycana gleichfalls übernehmen wollte, sich dabei auf
den Willen der böhmischen Herren berufend. Von der
Mehrzahl der Gesandten wurde aber dieser Artikel dem
Waisenpiester Ulrich von Znaym, Pfarrer zu Časlau, zugesprochen. Hieraus ist zu ersehen, wie wenig Zeit die hussitischen Theologen zu ihrer Vorbereitung hatten, wogegen ihre Opponenten im Concil sich schon in den vierten Monat gegen sie übten.

Die freien Tage und Stunden vor Beginn der Disputationen und darnach benützten die böhmischen Gesandten, um mit den vorzüglichsten Gliedern des Concils Bekanntschaft zu machen, indem sie zahlreiche Besuche sowohl abstatteten, als annahmen, und häufig zu Tische sowohl Gäste luden, als sich laden ließen. In solchem Umgang entstand besonders zwischen der französischen Geistlichkeit und ihnen eine Art engere Freundschaft, wozu der König von Frankreich selbst seine Prälaten angewiesen haben soll. Bei den Cardinälen hatten die Böhmen anfangs kein Glück: als sie einigen derselben ihren ersten Besuch machten, wurde ihnen nicht einmal die gewöhnliche Höflichkeit erwiesen, worauf auch sie sich ohne Gruß sogleich entfernten; am unfreundlichsten benahm sich gegen sie Erzbischof Bartholomäus von Mailand, der im J. 1420 mit König Sigmund in Böhmen bei der Belagerung Prag's gegenwärtig gewesen. Allein durch das Zuthun Julian's, wie es scheint, nahm die Sache bald eine andere Wendung, so daß das freundliche Betragen gegen die Böhmen in Basel allgemein wurde, und die Cardinäle selbst ihnen in Artigkeiten zuvorkamen. Eine eigene Art Vertraulichkeit entspann sich nach kurzer Zeit namentlich zwischen Cardinal Julian und Priester

1433 Prokop dem Großen, wie das Tagebuch Peter's von Saaz an vielen Stellen bezeugt, z. B. zum 27 Januar: „Wir gingen," berichtet er, „vier Priester, nach dem Mittagsessen in das Dominikanerkloster, um die dortige Bibliothek zu besehen, die wir weit reicher und kostbarer fanden, als die der Minoriten war; wir sahen dort, nebst andern guten Büchern, auch eines über das Schachspiel, und im zweiten Zimmer besonders viele Schriften über das Kirchen- und weltliche Recht. Dann besuchten wir den Cardinal Branda, der in demselben Hause wohnte, und uns freundlich empfing. Prokop sprach zu ihm: „„Wir wünschten einige Bücher aus der Bibliothek dieser Ordensbrüder, doch sie weigern sich, indem sie sagen, es sei ihnen verboten, Bücher aus dem Hause zu leihen."" Der Cardinal antwortete: „Ihr sollt alles erhalten, was Ihr wünscht;" worauf der Dominikanerprior Nider seine frühere Rede verbesserte und sprach: „„Noch habe ich Euch nicht Alles abgeschlagen."" Und nachdem wir von dem Cardinal mit einem Trunk Wein tractirt worden, verfügten wir uns zu dem Legaten Julian, der uns willkommen hieß, Prokop umarmte, und ihn in ein eigenes Zimmer führte, wo sie fast eine halbe Stunde zusammen zubrachten. Und sie verpflichteten sich, wie mir Prokop erzählte, einander alles zu sagen, was sie auf dem Herzen hätten, ohne daß es der andere übel nehme. So sprach denn Prokop zum Cardinal: „„Ihr steht sehr schlecht, beruft Euch auf die Auctorität der primitiven Kirche, und während ihr Euch von dem h. Geiste weit entfernt, meint Ihr doch, daß alles durch Eingebung des h. Geistes geschehe, was Ihr thut, was aber vor Gott nicht also ist; wenn wir die älteste christliche Kirche betrachten, finden wir, daß sie unsere vier Artikel beobachtete."" [74] Der Legat

74) Die Worte Peter's von Saaz sind: »Procopius cardinali dixit: »»Pessime statis, respicitis primitivam ecclesiam cum auctoritate, et nimis remoti estis a spiritus sancti conversatione, et aesti-

widersprach ihm nicht sehr, und brachte die Rede auf andere 1433
Gegenstände. Einige Tage später am 14 Februar äußerte sich Julian in einer ähnlichen Conversation, es neige sich, je länger er mit den Böhmen umgehe, sein Herz um desto mehr zu ihnen, und es sei zu wünschen, sie möchten in Basel bleiben, bis eine vollkommene Einigung zu Stande käme. Prokop entgegnete, daß dies der schweren Kosten wegen nicht möglich sei; und als es der Legat nicht glauben wollte, indem er die Böhmen für reich hielt, legte ihm Prokop der Wahrheit gemäß nicht nur den Stand seines Vermögens dar, sondern auch den der gesammten taboritischen Macht, wobei er sich zugleich in eine Schilderung der ganzen Kriegskunst der Hussiten einließ. Darauf sprach Julian lachend: „„Ihr also, Herr, seid Prokop der Große; wo ist denn aber Prokop der Kleine?"" Als er die Aufklärung erhielt, daß sich dieser unter den Waisen befinde, fragte er: „„Ihr unterscheidet Euch demnach von den Waisen?"" — „„Ja,"" erwiederte Prokop, „„in einigen Dingen."" — „„Von den Pragern unterscheidet Ihr Euch aber noch mehr?"" sagte Julian. „„So lassen wir doch lieber alle Unterschiede fahren, und vereinen wir uns!"" — „„Bis wir uns nur erst einverstehen, wenigstens in den wesentlichsten Dingen"" antwortete Prokop. — „„Ja freilich,"" sagte Julian. „„Daß es doch geschehe! Sonst ist all' unsere Mühe vergebens.""

Freitags am 16 Januar in der Frühe kamen der Abt 16 Jan.
von Ebrach, der Dechant von Regensburg, die Rathsherren von Basel und Johann von Geilhausen zu den böhmischen Gesandten, um sie ehrenvoll und feierlich in die allgemeine Versammlung des Concils zu führen. Dort ergriff Mathias

matis, quod quidquid facitis, spiritus sancti instinctu faceretis, quod tamen coram deo non est; nos respiciendo primitivam ecclesiam reperimus, eam nostros quatuor articulos tenuisse.«« »Cui tamen legatus non multum contradixit; et plura interlocuti sunt.«

1433 Lauda von Chlumčan, Hauptmann zu Pisek und Schatzmeister der böhmischen Gesandtschaft, im Namen seiner Landsleute das Wort, und wandte sich zuerst an Herzog Wilhelm als Protector, hierauf an den Legaten Julian als Präsidenten und dann an das Concil überhaupt; er dankte Gott und ihnen, daß endlich die langerwünschte Stunde gekommen, wo es den Böhmen vergönnt sei, sich vor der Welt von falschen Beschuldigungen zu reinigen, und den verborgenen Schatz seligmachender Lehren zu enthüllen, derentwegen sie so oft verketzert und blutig verfolgt worden; doch Gott lasse manchmal Zank und Streit zwischen den Menschen zu, damit dann Versöhnung und Friede um desto mehr geschätzt würden; er entschuldigte die Kriege, welche die Böhmen zu ihrem Schutze wider Willen geführt hätten, und bezeugte die Bereitwilligkeit, künftighin nur mit Worten und Beweisen aus der h. Schrift zu kämpfen, indem er um gütiges Gehör für sich und seine Genossen bat. Hierauf las er die Urkunde der Egerer Verträge über die Art und Weise, wie in den böhmischen Angelegenheiten auf dem Concil verhandelt werden solle, und fragte, ob sich das Concil zu den Verträgen bekenne? Der Legat antwortete, daß er, wenn er die Nothwendigkeit vorausgesehen, das Original in die Versammlung gebracht hätte; doch scheine es ihm, der gelesene Inhalt stimme mit demselben überein. Dann wurden die den Gesandten gegebenen Vollmachten vorgetragen, sowohl die des Kuttenberger Landtags vom 5 September 1432, als auch die der Prager Universität vom 1 December 1432,[75] und die mündliche Versicherung beigefügt, daß, wenn auch Laurin von Tabor durch die Unachtsamkeit des Schreibers in der Urkunde ausgelassen worden, er doch vom Landtage ernannt und für einen bevollmächtigten Gesandten gleich allen übrigen anzusehen sei. Hierauf hielt M. Peter Payne eine Rede auf die Worte

75) Siehe Martene collect. ampliss. VIII, 246—249.

des Psalmes David's: „Wenn die Sonne aufgeht, ver- 1433
sammeln sie sich wieder," und begann verblümter Weise die hussitische Lehre im Allgemeinen zu preisen, indem er sie mit der Sonne verglich, und die Hoffnung aussprach, daß, bis sie die Menschen nur gehörig erkennten, sie alle von selbst und gern ihr beitreten würden. Endlich fing M. Johann Rokycana an, seinen Artikel von der Nothwendigkeit der Communion unter beiderlei Gestalten zu vertheidigen. Nachdem er im Namen der Böhmen überhaupt die Versicherung vorausgeschickt, daß sie nichts eigensinnig gegen die Bestimmungen der Mutter Kirche, — welcher er jedoch einen anderen Sinn beilegte, als der auf dem Concil gebräuchliche war — durchführen wollten, machte er kund, er sei bereit zu beweisen, wie jene Communion nicht nur in der h. Schrift angeordnet, und durch die Aussprüche der heiligen Kirchenväter ebenso, wie durch das Beispiel und die Praxis der Urkirche bekräftigt, sondern auch von den alten Concilien genehmigt sei; sie entspreche daher allen Bedingungen, die in den Egerer Verträgen mit Rücksicht auf den höchsten und unparteiischen Richter zwischen dem Concil und den Böhmen gesetzt worden. Da es jedoch an diesem Tage schon spät war, verschob er seine weitere Darlegung auf den nächstfolgenden Tag. Aber auch da kam
er nicht zu Ende, und mußte noch Montags am 19 Januar 19 Jan.
gehört werden. Seine lange Rede hatte das Verdienst, daß sie die Zuhörer nicht zur Leidenschaftlichkeit reizte, und nicht nur geduldig, sondern auch mit gespannter Aufmerksamkeit vernommen wurde; er aber hatte ein so großes Vertrauen zu seinem Siege, daß er zuletzt das ganze Concil aufforderte, ihm nur einen einzigen Doctor zu nennen, der die Communion unter beiderlei Gestalten vor dem Edicte des Concils zu Constanz als ketzerisch, irrthümlich und anstößig getadelt hätte.[76] Als er seinen Vortrag geendigt, vermochte

76) Rokycana's Vortrag ist gedruckt bei Martene, VIII, S. 262–305,

1433 sich Prokop der Große nicht zurückzuhalten, und ergriff gleichfalls das Wort; er ermahnte alle Anwesende, sie möchten die Gründe der Wahrheit hören, und, geladen zum Gastmahl, nicht säumen zu erscheinen, indem Gott, nach dem Beispiele im Evangelium, [77] wenn sie geladen nicht erschienen, sie mit seinem Zorne verfolgen und Leute anderer Art zu seinem seligmachenden Abendmahl berufen werde; indem er eine gute Weile in dieser Weise redete, gab er zwar zahlreiche Beweise seiner biblischen Gelehrsamkeit, fand jedoch keine solche Anerkennung, wie Rokycana, ja einige erwiederten ihm sogar mit Gelächter. Hierauf brachte Julian seine Meinung vor, es wäre gut, wenn, bevor das Concil auf die einzelnen Artikel der Böhmen antwortete, sie alle der Ordnung nach von ihnen vorgetragen würden, was nicht nur vom Concil, sondern auch von den böhmischen Gesandten angenommen ward, so daß man festsetzte, gleich des nächsten Tages mit einem anderen Artikel weiter fortzufahren.

20 Jan. Dienstag am 20 Januar begann daher Niklas von Pilgram, der Taboritenbischof, von der Verhütung und Bestrafung der öffentlichen Sünden in der Kirche zu sprechen, worin er des andern Tages fortfuhr. Seine Rede war nicht mehr so schonend und gemäßigt, als die Rokycana's; er sprach zu wiederholten Malen scharf und bitter, indem er besonders die Art tadelte, wie man mit den böhmischen Lehrern Huß und Hieronymus zu Constanz verfahren sei. Als er der Hierarchie die heftigsten Vorwürfe machte, entstand in der Versammlung eine große Aufregung: die Einen lachten, die Andern knirschten mit den Zähnen, wieder Andere fingen laut zu murren an, Julian mit gefalteten

und Mansi XXX, 269—306, so wie er ihn dem Legaten am 20 Januar schriftlich übergab.

77) Siehe d. Evangelium des h. Lukas, Cap. 14, 16—24 und das des h. Matthäus Cap. 22, 2—14.

Händen blickte zum Himmel empor. Da fragte Niklas von 1433
Pilgram mit Nachdruck, ob man ihm gestatte, den Egerer Verträgen gemäß weiter zu reden, oder nicht? Es antwortete Julian: „Haltet nur dann und wann ein, damit man sich etwas räuspern könne; übrigens sollt Ihr volle Freiheit haben." So beschloß er seine Rede ohne Hinderniß, und nach der Ansicht seiner Landsleute, auch sehr schön und ehrenvoll. Nichtsdestoweniger tadelte Rokycana, als die Gesandten aus der Versammlung gingen, Biskupec in einer eigenen Zusammenkunft dieses Tages, daß er sich erlaubt habe, so schonungslos gegen die Prälaten im Allgemeinen zu sprechen; allein die Mehrzahl der Böhmen scheint mit der Rede zufrieden gewesen zu sein, und gab nicht ihre Einwilligung dazu, daß künftig alles im Concil Vorzutragende einer vorläufigen Censur unterzogen werde.

Als hierauf Freitags am 23 Januar Ulrich von Znaym 23 Jan.
den Artikel von der freien Verkündigung des Wortes Gottes zu vertheidigen begann, unterbrach ihn M. Rokycana in der Rede, indem er vorbrachte, den Böhmen seien Klagen einiger Glieder des Concils zu Ohren gekommen, daß einer aus den Dienern der böhmischen Gesandten nach einem auf der Brücke stehenden Crucifix Schnee geworfen, ein anderer auf ein Heiligenbild mit der Faust geschlagen; den Böhmen sei hievon durchaus nichts bekannt, noch komme es ihnen wahrscheinlich vor; wenn es jedoch erwiesen werden sollte, so würden sie, versicherte er, nicht säumen, denjenigen von ihren Dienern, der schuldig befunden würde, wäre es welcher immer, nachdrücklich zu bestrafen. Julian versetzte, die Glieder des Concils hörten zwar allerdings von allerlei unliebsamen Handlungen sowohl, als Reden, die sie aber mit Geduld ertrügen; besonders heiße es, daß böhmische Pferdeknechte in den umliegenden Dörfern umher strichen, und dort ihre Glaubenslehren auf allerlei Weise verbreiteten; es wäre daher gut, wenn die böhmischen Gesandten zur Ver-

1433 meidung alles Ärgernisses ihren Leuten solche Dinge streng untersagten. Hierauf ertheilte man zur Antwort, daß jene Bursche wohl in die Dörfer gingen, um Heu und Hafer zu kaufen, daß sie jedoch unfähig seien, über irgend eine Lehre Vorträge zu halten; wenn aber das deutsche Volk aus Neugierde sie um ihren Glauben und Gottesdienst befrage, und sie dann die Wahrheit sagten, so könne das weder für Predigen, noch für eine Verbreitung des hussitischen Glaubens angesehen werden. Dessenungeachtet erklärten die böhmischen Gesandten auch hierin ihre Bereitwilligkeit, dafür zu sorgen, daß dies so wenig als möglich geschehe. Ulrich von Znaym führte dann seine Thesis an diesem und dem nächstfolgenden Tage ohne einen weiteren bemerkenswerthen Vorfall durch.[78]

Der letzte hussitische Priester und Magister, der über den Artikel von der weltlichen Herrschaft der Geistlichkeit
26 Jan. vom 26 bis zum 28 Januar sprach, war der Engländer Peter Payne. Auch seiner Rede Inhalt war dem Concil nicht minder unangenehm, als die Art und Weise, wie er sie vortrug; denn auch er ließ sich in eine Lobpreisung nicht nur des J. Huß, sondern auch Wiklefs ein, indem er die Verurtheilung Beider auf dem Concil zu Constanz rügte; er erzählte ferner von den Streitigkeiten, die er wegen der Lehre Wiklef's an der Orforder Universität gehabt, daher er sein Vaterland habe verlassen und in Böhmen Zuflucht suchen müssen. Über diesen Punkt entstand zwischen ihm und seinen bei dem Concil anwesenden Landsleuten ein langer Wortwechsel. Zuletzt überreichte er einen Zettel,[79] auf welchem der Inhalt seiner Rede kurz in dem Sinne verzeichnet war, daß die Nutznießung weltlichen Gutes, so lange sie nicht in Übermaß und Überfluß ausarte, den Priestern

78) Der Vortrag Ulrich's von Znaym ist gedruckt bei Martene a. a. O. S. 305—340; bei Mansi XXX, S. 306—337.

79) Siehe Martene a. a O. S. 251. 252.

nicht verwehrt werde, die Verwaltung von Herrschaften und 1433
Besitzungen jedoch, da sie dem geistlichen Amte Eintrag thue, sei ihnen abzunehmen, und wo das Sündigen bei der Geistlichkeit in Gewohnheit übergegangen, dort heische es Recht und Pflicht um desto mehr, die Ursache und den Reiz zur Sünde zu beseitigen; zugleich verlangte er, der Zettel möchte in die Acten des Concils eingetragen werden.

Nach der Durchführung aller vier Prager Artikel am 28 Jan.
28 Januar ergriff M. Rokycana abermals das Wort, und äußerte im Namen aller seiner Mitgesandten seine Freude und seinen Dank für das liebreiche, geduldige und freie Gehör, das ihnen gegönnt worden; er fügte hinzu, wenn sie die Väter mit irgend welchen Worten beleidigt hätten, so bäten sie, daß ihnen verziehen werde, und hätten sie in ihren Artikeln etwas vorgetragen, was dem Glauben und der Wahrheit entgegen wäre, so seien sie bereit, es zu bessern, wofern es ihnen mit hinlänglichen Gründen dargethan werde; denn sie sehnten sich, sagte er, nicht weniger nach Eintracht und Frieden, als das Concil selbst. Weiter begehrte er, es möchten diejenigen, die ihnen antworten würden, sich so viel als möglich, kurz fassen, der Zeitersparniß wegen, nur das Wesen der streitigen Sachen berücksichtigend, und ihnen unverzüglich ihre Thesen schriftlich geben, wie dies von ihrer Seite bereits geschehen sei. Nach ihm redete Wilhelm Kostka den Herzog Wilhelm, als Protector des Concils, in deutscher Sprache an, indem er ihm auf ähnliche Art Dank sagte; worauf Wilhelm erklärte, daß er, wenn den Böhmen das bisherige Gehör nicht genüge, sich Mühe geben werde, ihnen noch ein weiteres zu verschaffen, und daß er ihnen in Allem behilflich sein wolle, was zur Eintracht und zum Frieden führen könne, indem er dazu eine eigene Weisung von König Sigmund habe. Cardinal Julian fragte zuerst, ob alle Gesandte sich einstimmig zu dem bekenneten, was ihre vier Redner bei der Darlegung ihrer vier Artikel vorgetragen

1433 hätten? und als dies alle Gesandte bejaht hatten, da erst begann er in ausführlicher Rede alles anzuführen, was die Väter in jenen zehntägigen Vorträgen besonders Erfreuliches und Hoffnung auf Frieden Gewährendes vernommen. Er lobte die geäußerte Bereitwilligkeit zur Eintracht, sagte, daß der Wille für die That gelten müsse, und daß die Väter mit Rücksicht darauf manche etwas rauhe Worte, die sie zu hören bekommen, nicht streng auf die Wage legten, und bat, die Gesandten möchten, bei ihrem Willen beharrend, auch die Mittel ergreifen, die zu dem ersehnten Ziele führen könnten. Wollen wir (sprach er) ewige Einigkeit und Frieden unter uns haben, so müssen wir uns gegenseitig ganz eröffnen und eines Sinnes werden, und nichts darf übrig bleiben, was uns später wieder zu entzweien im Stande wäre; das Concil ist wie ein Glühofen, worin durch die Flamme des h. Geistes alle Schlacken verschiedener Meinungen geschmolzen und geläutert werden; und wie man bei weltlichen Friedensverhandlungen alle Streitpunkte ohne Ausnahme zur Entscheidung bringt, so müsse es auch hier geschehen, damit kein einziger ungelöschter Funke den Brand später erneue. Bisher seien von den Gesandten nur vier Artikel vorgelegt worden: doch habe man den Vätern hinterbracht, daß die Böhmen nebst diesen vier Artikeln noch an vielen anderen Sätzen hielten, die sich von der Lehre des Concils unterschieden; die Väter selbst hätten auf ihre eigenen Ohren vernommen, wie einige Gesandte Wiklef einen evangelischen Doktor genannt, woraus zu ersehen sei, daß sie seine von der Kirche verworfenen Artikel billigten. Und nachdem er 28 solcher Artikel,[81] in welchen nicht nur die Lehre Wiklef's, sondern auch der Glaube der Taboriten- und Waisenpriester offenbar wurde, öffentlich hatte lesen lassen, verlangte er von den Gesandten Antwort, ob sie sich auch zu diesen Artikeln bekenneten? Weiter wollte er wissen, welcher Worte sich die

81) Gedruckt sind die Artikel bei Martene a. a. O. S. 249—251.

Böhmen bei der Consecration des Leibes und Blutes Christi 1433
bedienten, und was sie von der Heirat zwischen Verwandten, sowie von der Macht allgemeiner Kirchenversammlungen und der römischen Päpste dächten? ob die Böhmen glaubten, daß der h. Geist vom Vater und Sohne ausgehe, und ob sie jeden für einen Ketzer hielten, der sich den Concilien von Nicäa, Constantinopel, dem ersten von Ephesus und dem von Chalcedon widersetze? Es war dies von Seite des Concils der erste Versuch, die Böhmen unter einander zu entzweien, und ihre Solidarität gegen dasselbe zu sprengen; da er aber vorzeitig und übereilt war, so führte er damals noch zu keinem Ziele; die Calixtiner, noch nicht von der Kirche anerkannt und in ihren Schooß nicht aufgenommen, konnten und wollten sich noch nicht von ihren übrigen Landesgenossen trennen. Die Böhmen ersuchten daher, auf einen Augenblick zur Berathung der Sache abtreten zu dürfen, und als sie in die Versammlung wiederkehrten, gaben sie keine weitere Antwort, als daß es nöthig sei, ihnen die vorgelesenen Punkte schriftlich zu geben und eine geraumere Zeit zur Überlegung zu gönnen. Beides konnte man ihnen nicht abschlagen, und so wurde bestimmt, daß in der nächstkünftigen Sitzung zur Antwort auf die Vorträge der Gesandten geschritten werden solle.

Sonntags am letzten Januar, als die Beantwortung 31 Jan.
der Prager Artikel von Seiten des Concils beginnen sollte, erhob sich zuerst der Cistercienserabt und Pariser Professor Johann, und ermahnte die Böhmen, allem Streit zu entsagen und sich dem Concil ganz zu unterwerfen, dessen Leiter der h. Geist sei, der es nur auf dem Wege der Wahrheit führen könne. In seiner Rede waren dieselben Gründe wiederholt, die der Präsident Julian schon längst vorgebracht hatte, nur mit weniger Mäßigung und Vorsicht, indem er die Böhmen schilderte, als ob sie aus der Kirche geschieden wären, und sich ihr widersetzten, was großes Ärgerniß bei

1433 ihnen erregte.[81] Gleich nach ihm aber ergriff das Wort, nach welchem er sich schon längst gesehnt, M. Johann Stojkowic von Ragusa, um im eigenen Namen die Ansicht der Böhmen von der Nothwendigkeit der Communion unter beiderlei Gestalten zu widerlegen. Sein Vortrag, nach allen Richtungen weitschweifig, war gerade das Gegentheil dessen, was Rokycana unlängst gewünscht hatte, indem er sich in eine Menge Nebenfragen einließ, und bis zum 11 Februar verzog; und da er häufig durch Eifern zu ersetzen suchte, was ihm an Gehalt abging, so langweilte er nicht bloß, sondern ärgerte und reizte auch die Böhmen. Beson-
4 Feb. ders in den Sitzungen vom 4 und 7 Februar entstanden darüber heftige Stürme. Der erste, der sich im Namen seiner Landsleute beklagte, war der Taboritenpriester Prokop; er bezeichnete es als einen Bruch der Egerer Verträge, daß, wie früher der Cistercienserabt Johann, so jetzt Johann von Ragusa nicht blos einzelne Böhmen, sondern das gesammte böhmische Volk mit Schmähungen überhäufe. „Ihr beleidigt uns" (sprach er) „damit, daß Ihr fordert, wir sollen zur Kirche zurückkehren, als ob wir jemals aus ihr ausgetreten wären, da wir doch nicht nur nicht ausgetreten sind, sondern uns sogar bemühen, alle Christen in dieselbe einzuführen, auch Euch" (hierüber erhob sich in der Versammlung ein großes Gelächter). „Ihr verlangt, wir sollen uns Euerem Ausspruche ganz unterwerfen: so beweist uns doch, daß wahr sei, was Ihr so nennet, und wir werden uns unterwerfen; wird aber die Wahrheit auf unserer Seite sein, so werdet Ihr, so Gott will, sie auch nicht von Euch stoßen. Doctor Johann der Slawe lenkt beständig zu Dingen ab, die nicht hieher gehören; gestern erst redete er von der Gegenwart des Leibes Christi im Altarssacramente in dem Sinne, als ob wir sie läugneten, womit er uns wohl nur

80) Seine Rede findet sich bei Martene a. a. O. S. 340—351. Mansi acta concil. XXIX, S. 1271—1280.

verschwärzen wollte. Wir fragen: redete er blos in seinem 1433
Namen, oder im Namen des Concils? Man sagt, er habe blos auf seine Faust gesprochen; wir aber sind nicht blos zu einigen Doctoren nach Basel gekommen, auch hätte uns unser Volk nicht zu ihnen gesandt; darum fordern wir, daß uns fortan nur im Namen des Concils geantwortet werde." Rokycana fügte bei, daß die verlangte Unterwerfung den Egerer Verträgen zuwider laufen würde, und daß die Gesandten keine Vollmacht dazu hätten. Die Frage, „wo die Kirche sei?" wolle er nicht behandeln, und verlege sie auf andere Zeit. „Ihr behauptet (sprach er) die Kirche sei in diesem Concil; doch, obwohl wir gut wissen, wie selbst Euer Haupt, Papst Eugen IV, von Euch denkt und wie er Euch nennt, so achten wir nicht sehr darauf, sondern hoffen noch immer auf Frieden und Einigkeit, derentwegen wir hieher gekommen, da wir sie aufrichtig wünschen." Nach vielem Hin- und Herreden bemerkte der Cardinal, es sei Geduld und Nachsicht von beiden Seiten nöthig; auch die Böhmen hätten zu wiederholten Malen bittere und unliebsame Dinge vorgebracht, und seien dennoch gehört worden, so sollten auch sie jetzt Liebe und Mäßigung an den Tag legen; M. Johann der Slawe aber solle seinen Vortrag vor dem Concil fortsetzen und beendigen, gleichviel ob er lange oder kurz währe, und ob ihn die Böhmen anhörten oder nicht. Damit wurde der Sturm dieses Tages etwas besänftigt. Allein als Samstags am 7 Februar derselbe Johann, nachdem er die Untrüglichkeit der römischen Kirche gepriesen, alle ihre Gegner Ketzer hieß, und als der Name „Ketzer", obwohl nicht gegen die Böhmen gerichtet, außer indirect, in kurzer Zeit sechzehnmal aus seinem Munde gehört wurde: erhob sich Rokycana und erklärte, solche Reden führten nicht zum Frieden und zur Eintracht, sondern davon ab, und liefen daher den Egerer Verträgen zuwider; die Böhmen verabscheuten die Ketzerei, wie jedes andere Volk, und „ist wer" (sagte er),

1433 „der mich der Ketzerei beschuldigen will, so verpflichte er sich nach dem Rechte der Wiedervergeltung, und dann führe er den Beweis.“ Auch Prokop äußerte sich, noch niemand habe bewiesen, und niemand könne beweisen, daß die Böhmen Ketzer seien, „und dennoch“ (sagte er) „verketzert uns dieser Mönch unaufhörlich; fürwahr, hätte ich dies in Böhmen vorausgesehen, niemals wäre ich hieher gekommen; und ich frage Euch, M. Toke, ob das die Art und Weise ist, auf die Ihr mit uns zu verfahren in Eger versprachet?“ Als Johann Stojkowic den neuen Sturm gewahrte, schwor er hoch, er habe, von den Ketzern sprechend, keineswegs die Böhmen im Sinne gehabt, noch sie mit diesem Namen bezeichnen wollen. „Gott verdamme mich,“ (rief er) „wenn ich Euch kränken, und irgend eine Schmach auf Euch laden wollte!“ Auch andere Väter entschuldigten ihn, er habe nur in allgemeinen Worten gesprochen und sei keiner bösen Absicht zu beschuldigen, noch ihretwegen zu verfolgen; und des nächsten Tages kam eine eigene Deputation des Concils, den Erzbischof von Lyon an der Spitze, zu den in der Herberge der Waisen versammelten Böhmen, die ausdrücklich um Nachsicht und Verzeihung für Stojkowic bat. Die Gesandten verweigerten sie zwar nicht, aus Ehrfurcht gegen den Erzbischof von Lyon, allein von der Zeit an besuchte weder Prokop, noch Wilhelm Kostka die Sitzungen mehr, so lange Stojkowic das Wort hatte; und als Julian später Prokopen ersuchte, er möchte zum Zeichen vollkommener Versöhnung diesen Slawen wieder zu sich zu Tische laden, konnte er solches auf keinerlei Art mehr erlangen.

Da nun die Böhmen darauf bestanden, es solle ihnen, gleichwie sie ihre Sache im Namen des ganzen Volkes führten, nicht von einzelnen Individuen, als solchen, sondern im Namen des Concils geantwortet werden: so machte
13 Feb. Legat Julian am 13 Februar bekannt, es würden ihnen

auf die übrigen drei Artikel bevollmächtigte Redner im 1433
Namen des ganzen Concils antworten, jedoch unter der Bedingung, daß es dem Concil frei stehe, die Worte derselben, wenn es die Nothwendigkeit erheische, zu ergänzen oder auch zu verbessern. Es begann also desselben Tages der Pariser Professor Aegidius Carlier aus der Picardie gegen den Artikel des Taboritenbischofs Niklas von der Abstellung und Bestrafung der öffentlichen Sünden einen Vortrag zu halten, den er bis zum 17 Februar fortsetzte.
Nach ihm erhob sich Mittwochs am 18 Februar der Domi- 18 Feb.
nikaner und Kölner Inquisitor Heinrich Kalteisen aus Koblenz, und begann den Artikel von der freien Verkündigung des Wortes Gottes zu widerlegen, womit er bis zum 21 Februar beschäftigt war. Zuletzt Montag am
23 Februar erhielt Johann von Palomar das Wort, der 23 Feb.
bis zum 28 Februar die weltliche Herrschaft der Geistlichen vertrat. So wurde der ganze Monat Februar mit der Vertheidigung des katholischen Glaubens gegen die Hussiten zugebracht; doch gaben die letzten drei Redner keine Veranlassung mehr zu Beschwerden von Seiten der böhmischen Gesandten.[82]

Als auf diese Weise die ersten Reden von beiden Seiten beendigt waren, erinnerte Cardinal Julian am 28 Februar die Böhmen, sie möchten sich nun auch auf die ihnen schon vor einem Monate vorgelegten 28 Artikel äußern. Rokycana gab hierauf in Folge eines gemein-

82) Die Reden aller vier von dem Concil aufgestellten Vertheidiger finden sich zuerst gedruckt im Buche Henr. Canisii Antiquae lectiones v. J. 1601 und d. flg. und später fast in allen Acta conciliorum, bei Mansi, XXIX, S. 699—1168. In alten Manuscripten sind sie beinahe in allen Bibliotheken Europas vorhanden; zu Koblenz in der Gymnasialbibliothek werden bis jetzt die Schriften Heinrich Kalteisen's aufbewahrt, und in ihnen gleichzeitige und gute Abschriften dieser Streitigkeiten (besonders Ms. 124). Ein ähnliches, einst dem Mathias Lauda gehöriges, Exemplar besitzt auch das Prager Domcapitel.

1433 schaftlichen Beschlusses seiner Landsleute zur Antwort, die Egerer Verträge besagten ausdrücklich, daß vor Allem die vier Prager Artikel abgethan werden sollten; darauf müßten die Gesandten um so strenger bestehen, als ihnen dies ihr Landtag aufgetragen habe, und erst wenn man mit den vier Artikeln zu dem erwünschten Ende gekommen, werde es an der Zeit sein, zu weiteren Verhandlungen zu schreiten. Nun brachte Julian in Antrag, es möchte eine eigene Commission, zu je vier Personen von jeder Seite, gewählt werden, die genau verzeichnen sollte, in welchen Punkten man übereinstimme, in welchen nicht. Rokycana aber verlangte, es solle vor Allem seine Replik wider Stojkowic gehört werden, indem er erklärte, derselbe habe sich nicht begnügt ihm blos zu antworten, sondern auch seiner Rede eine Menge neuer Dinge beigemischt, und habe sich darin häufiger Fehler und Irrthümer schuldig gemacht, die das Concil selbst mit den Händen werde greifen können; übrigens sei den Böhmen Gehör versprochen, wann und wie sie es begehren würden, und könne ihnen daher nicht versagt werden. Als Stojkowic dies vernahm, forderte er, es müsse auch ihm freistehen, Rokycana zu antworten, indem das Concil nicht die Ungerechtigkeit begehen dürfe, beide Parteien nicht mit gleicher Bereitwilligkeit zu hören. Hieraus entstanden neue Dispute, die an diesem Tage kein völliges Ende erreichten; erst am Abend des folgenden Tages erhielt Rokycana aus der Sitzung der Cardinäle die Weisung, es werde ihm gestattet, am nächsten Tage zu repliciren.

2 März Nachdem also Rokycana Montags am 2 März wieder begonnen, dehnte er seinen Vortrag gegen Stojkowic bis zum 10 dieses Monats aus, obgleich am 5 März, wo die Gesandtschaft Eugens IV nach Basel kam, und am 9 März, wo sie öffentlich vernommen wurde, keine Verhandlung in den böhmischen Angelegenheiten stattfand. Denn damals neigte sich der Papst bereits zur Anerkennung des Baseler Concils,

und zwar hauptsächlich darum, weil sich Hoffnung zeigte, 1433
daß die Böhmen durch dessen Mitwirkung mit der römischen Kirche wieder versöhnt würden; allein das Concil begann gegen den Papst stolzer aufzutreten, als für das Beste der Kirche zu wünschen war. Übrigens verursachte Rokycana's Replik, obwohl häufig empfindlich und scharf, keine Aufregung, bis er zu Ende kam und mit erhobener Stimme rief: „Mein Gegner behauptet, daß sterbliche Menschen, daß die Concilien Christi Gebote ändern können, und Christus sagte: „„Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen."" Da ergriff Stojkowic mit großer Hitze gleich wieder das Wort, und sprach, es werde eine Schmach für die Böhmen sein, wenn sie ihn nicht weiter hören wollten; worauf Rokycana versetzte, er sei bereit, ihn auch wochenlang anzuhören, doch bedinge er sich den Egerer Verträgen gemäß das Recht aus, ihm wieder nach Bedarf und Gutdünken zu antworten.

Das Concil erkannte, daß solch endloser Wortstreit von dem ersehnten Ziele mehr ab, als zu ihm führe; daher ergriff es von diesem Tage an andere Mittel, ohne Stojkowic ferner das Wort zu gestatten. Es wurde der Protector des Concils, Herzog Wilhelm von Bayern, angegangen, die Vermittlung zwischen beiden Parteien zu übernehmen, und dieser bediente sich dabei vorzüglich der Hilfe des Doctors Niklas von Cusa, eines angesehenen deutschen Theologen. Man setzte also einen Ausschuß von 30 Personen, zu 15 von jeder Seite, zusammen, der in den
Tagen vom 11 bis zum 18 März viele Berathungen dar- 11 März
über hielt, wie eine Ausgleichung zu Stande gebracht werden könnte; es befanden sich in ihm die Cardinäle Julian, Branda und Cervantes, der Erzbischof von Lyon, die Bischöfe von Regensburg und Meißen u. a. m. Auf Julian's Veranstaltung begann jede solche Conferenz mit einem Gebete, doch die Herzen der Berathenden wurden dadurch

1433 weder milder gestimmt, noch auch näherten sie sich einander. Das Hauptaugenmerk war darauf gerichtet, die Böhmen zu bewegen, daß sie sich mit dem Concil verbinden und sich ihm gleichsam einverleiben möchten. Am 11 März sprach Julian zu ihnen: „Wir behaupten, die Kirche sei bei uns, Ihr dagegen, sie sei bei Euch; vereinigen wir uns daher, seien wir ein Leib, und es wird kein Zweifel herrschen, wo die Kirche sei. Der Papst hat sich bereits mit uns verglichen, der Kaiser ist auf unserer Seite, sowie andere Könige und Völker; gesellt Euch Ihr zu uns, so ist die Einigung ganz und vollständig. Dann werdet Ihr zugleich mit uns über die Angelegenheiten des Christenthums richten, und zugleich mit uns Euch bestreben, daß die Kirche verbessert werde." Die Böhmen wußten wohl, daß, sich dem Concil einverbleiben, für sie eben so viel wäre, als ihre Sonderstellung aufgeben, und sich dem Ausspruche der ihnen ungünstig gesinnten Mehrzahl unterwerfen; und obgleich sie schon der Hoffnuug zu entsagen anfingen, mit welcher sie nach Basel gekommen waren, daß sich nämlich das Concil bewegen lassen werde, die hussitischen Lehrsätze selbst anzuerkennen und anzunehmen, so blieb doch ihre Ansicht von der Berechtigung des Concils, über sie zu richten, stets unverändert; alle zu diesem Zwecke versuchten Reden und Lockungen verfehlten ihre Wirkung; ihr Richter, behaupteten sie, sei nur das Evangelium Gottes, und keineswegs irgend welche Menschen; dem Lobe von der Unfehlbarkeit der Kirche hielten sie immer das Beispiel des Concils zu Constanz entgegen, in welchem sie die Einwirkung des h. Geistes vermißten; einige begannen auch schon von der Rückkehr in die Heimat zu sprechen. Daher fühlte sich die zur Unterhandlung mit ihnen gewählte Commission von Tag
13 März zu Tag in mißlicherer Lage. Schon am 13 März hatte Niklas von Cusa, gleichsam von sich selbst und in seinem eigenen Namen, die Frage gethan: ob, wenn das Concil

in den Artikel von der Communion unter beiderlei Gestalten 1433
einwilligte, die Böhmen sich in Betreff der übrigen Artikel zufrieden stellen würden? worauf die Gesandten gar keine Antwort geben wollten, indem sie dahinter eine ihnen gelegte Falle befürchteten. Als jedoch später dieselbe Frage im Namen des Herzogs wiederholt, und zugleich dahin ausgelegt wurde, daß sie nach Erhaltung des erwünschten Decrets über die Communion unter beiderlei Gestalten sich sogleich dem Concil einverleiben und sich bei dessen weiteren Beschlüssen hinsichtlich der drei übrigen Artikel betheiligen sollten: verlangten sie zwar die schriftliche Formulirung des Antrags, um sich darüber zu berathen, stellten ihn aber bald wieder zurück, und erklärten, daß vor einem vollkommenen Vergleiche über alle vier Artikel von einer Einverleibung keine Rede sein könne, da es thöricht wäre, eine Einigung anzukündigen, und dann wieder auf Unterschieden im Glauben zu bestehen; auch würden sie damit die Egerer Verträge überschreiten, wozu sie keine Vollmacht hätten.

Dem Herzog Wilhelm schien das Haupthinderniß eines glücklichen Erfolges in der Anzahl der Unterhandelnden zu liegen; träte ein engerer Ausschuß von beiden Seiten zusammen, so würde sich, meinte er, leichter irgend ein Vergleich treffen lassen. Seine Bemühung gelang, so daß am
19 März nur vier Ausschußmänner von jeder Seite, im 19 März
Ganzen also 8 Personen, sich in der Wohnung Julian's zu vertraulichen Conferenzen zu versammeln anfingen, welche dann die ganze Woche hindurch währten. Von diesen Ausschüssen sind weder die Namen, noch die Verhandlungen näher verzeichnet;[83] als entscheidendes Resultat ihrer Bemühungen aber stellte sich die beiderseitige Überzeugung

83) Die ausführlichste Nachricht von dieser Unterhandlung findet sich in der Handschrift der Pariser Bibliothek Nr. 1503, fol. 65–66, unter dem Titel: Summa gestorum in tractatibus cum Boemis in concilio Basiliensi.

1433 heraus, daß eine völlige und gänzliche Ausgleichung in Basel unmöglich sei. Die Böhmen hatten sich bisher mit der Hoffnung geschmeichelt, ihre dem Concil bekannt gegebene Lehre werde wenigstens zum größeren Theil in die Lehre der allgemeinen Kirche übergehen, und so zur Verbesserung des christlichen Glaubenssystems überhaupt beitragen; das Concil jedoch zeigte thatsächlich den Entschluß, auf eigener Bahn fortzuschreiten — ohne irgend einen anderen Einfluß zuzulassen — und den Böhmen, als Privilegium bloß gleichsam, einen besondern Weg anzuweisen, auf dem sie sich frei bewegen könnten. Als den Böhmen dies Verhältniß klarer wurde, erkaltete ihr Eifer zu weiteren Unterhandlungen in Basel, und sie suchten sich so bald als möglich der Verantwortlichkeit gegen ihre Landsleute zu entledigen. Sie verlangten demnach, das Concil solle selbst eine Gesandtschaft nach Böhmen abordnen, und dort mit dem auf dem Landtage versammelten Volke unmittelbar verhandeln; denn zur Bewilligung so wichtiger Dinge, als von ihnen gefordert würden, hätten sie keine Vollmacht.[84] Durch den Ernst, womit sie von der Sache sprachen, überzeugte sich endlich auch das Concil von der unausweichlichen Nothwendigkeit eines solchen Schrittes, obwohl ihm sowohl die Verzögerung, als auch die damit verbundenen Auslagen unlieb waren. Man beschloß daher, daß mit den in ihre Heimat rückkehrenden böhmischen Gesandten auch

84) Wilhelm Kostka und Prokop der Große schrieben hierüber am 2 April nach Böhmen: „Das Concil hat Einiges vorgeschlagen, in Betreff dessen wir ohne Euch nicht handeln und uns in keinen Abschluß einlassen wollten. Als das Concil dies merkte, that es den Antrag, seine Gesandten mit uns nach Böhmen zum allgemeinen Landtag zu schicken, damit sie gemeinschaftlich mit Euch Bestimmungen träfen“ ꝛc. Archív Český, III, 396. Vergl. Aeneas Sylvius: Quomodo Bohemi vocati sunt etc. a. a. O. Die erwähnte »Summa gestorum« sagt hierüber: »Post hoc aliquibus ex vestris secrete suggerentibus, utile valde fore, quod ambasiatores sacri concilii huc (Pragam) venissent etc.«

Gesandte des Concils abgehen sollten, damit die in Basel 1433
begonnene Unterhandlung in Böhmen beendigt würde. Während die Vorbereitungen zu dieser neuen Gesandtschaft getroffen wurden, sollten die Theologen beider Parteien in ihren Disputationen fortfahren.

Niklas Biskupec hatte schon vom 16 bis zum 18 März seine Replik wider Carlier vorgetragen; nach den erwähnten Conferenzen wurde Samstags am 28 März Ulrich von Znaym gestattet, gegen Kalteisen zu sprechen, worin er noch Montags fortfuhr, und am 31 März und 1 April löste ihn M. Peter Payne ab. Ihre Vorträge fanden unter nicht sehr großer Ruhe statt, indem ihnen ihre Gegner jeden Augenblick in das Wort fielen; doch legten schon beide Theile auf solche Reden geringeres Gewicht als vom Anfang. Am 2 April kam die Reihe wieder an die vom
Concil bestellten Redner, Johann Stojkowic, Carlier (4 April), 2 Apr.
Kalteisen und Palomar (7 und 8 April). Ihre Vorträge übergingen so zu sagen in Unterredungen, weil bereits die Ordnung von keiner Seite beobachtet wurde, und auch eine Menge anderer Redner mischte sich darein, so daß der Streit jeden Augenblick das Feld wechselte. In diesen mündlichen Kämpfen zeichnete sich besonders Rokycana durch seinen stets fertigen und treffenden Witz aus, und gab durch seine Ironie vor allen dem Ragusaner viel zu schaffen; neben ihm machte sich Peter Payne durch seine Schärfe, Prokop der Große durch seinen Prediger-, ja Befehlshaberton bemerkbar. Als sich einmal Stojkowic äußerte, daß er als Doctor nicht schuldig wäre, Rokycana, als bloßem Magister, zu antworten, sagte dieser: „Ihr seid doch nicht besser, denn Christus, und ich nicht ärger, denn der Teufel, und Christus würdigte selbst den Teufel einer Antwort.“ Als nach dem Sturm des 7 Februars Stojkowic in der Befürchtung, die Böhmen mit jedem Namen zu beleidigen, um Erlaubniß bat, Rokycana seinen „Gegner“ nennen zu dürfen, sprach

1433 dieser: „Nur immerhin! Ich werde Euch ja mit demselben Titel beehren.“ Als er ferner einen gewissen Satz weder bejahen, noch verneinen wollte, rief ihm Rokycana zu: „So fürchtet Euch doch nicht!“ — und als er einmal zu weitschweifig wurde, sagte dieser: „Ich verstehe! Ihr gehört dem Predigerorden an, darum müßt Ihr so redselig sein.“ Einst lud er ihn nach Prag: „Kommt mit mir, ich stehe Euch mit meinem Leben dafür, daß Euch kein Haar gekrümmt wird; nur Euere Kutte dürft Ihr nicht mitnehmen.“ Als Stojkowic am Schlusse seiner Verhandlung, den 4 April, verkündigte, er habe die ihm auferlegte Aufgabe vollendet, und möchte nun gern ausruhen, wobei er die unlängst von ihm verfaßten 20 Hefte Schriften vorwies, zugleich um Nachsicht bittend, sagte Rokycana: „Ihr seht, meine Herren, wie er sich selbst für schuldig erklärt, daß er nicht ausgeführt, was er wollte; und wie Kaiphas einst geweissagt, ohne zu wissen was, so geschah's auch meinem Gegner.“ Worauf Palomar entgegnete: „M. Rokycana will stets nur Lachen erregen.“ „Keineswegs“ (versetzte dieser). „Ich meine in Wahrheit, daß er schuldig ist; doch, da ich jetzt seine Schriften habe, so will ich sie durcharbeiten, wie es sich gehört.“ Als Carlier an demselben Tage die Gerechtigkeit der Todesstrafe zu vertheidigen begann, machte Rokycana die Bemerkung, wie gut es gewesen, daß die Böhmen nicht daran geglaubt; sonst wäre weit mehr Blut geflossen, nicht nur bei Eroberung von Städten und Burgen, sondern auch besonders z. B. bei der Uiberrumpelung Prags durch Hynek von Waldstein, wo sich alle Priester bemüht hätten, das Leben vieler Unglücklichen zu retten; doch sei in Böhmen schon seit mehreren Jahren niemand zum Tode verurtheilt, oder am Leben gestraft worden. Als
8 Apr. am 8 April Kalteisen Ulrich von Znaym deßhalb tadelte, weil er sich geäußert habe, als ob der Ursprung der Mönchsorden vom Teufel herrühre, antwortete Ulrich: „Ich habe

das nicht gesagt. Habt Ihr's von jemand Anderem, so 1433
kann ich nicht dafür." Hierauf entgegnete Prokop der Große: „Das habe ich dem Herrn Legaten gesagt, nicht öffentlich, sondern unter vier Augen. Wenn aber die Bischöfe, wie Ihr behauptet, an die Stelle der Apostel getreten sind, und die Priester an die Stelle der 72 Jünger; wenn weder Christus, noch die Apostel diese unnützen Brodzehrer haben wollten, die sich nur dem Müßiggang hingeben, während sie als robuste Leute recht wohl arbeiten könnten, woher rühren sie denn sonst als vom Teufel?" Darauf erscholl ein ungeheueres Gelächter durch den ganzen Saal, das sich erneuerte, als Rokycana, das Wort erhaschend, Kalteisen zurief: „Herr Doctor, wählt Euch doch Herrn Prokop zu Euerem Provincial!" — Dies ist jener viel besprochene Auftritt, der von Basel aus, als Beweis der böhmischen Plumpheit und Roheit, sogleich durch Briefe in allen christlichen Ländern bekannt wurde.[85]

Schon vor dem Ende des Monats März hatte man festgesetzt, daß sowohl die böhmischen, als die vom Concil nach Böhmen bestimmten Gesandten Dienstags nach Ostern, d. h. am 14 April sich auf den Weg begeben sollten. Hiervon benachrichtigten Wilhelm Kostka und Prokop der Große die Böhmen insgesammt in einem Schreiben vom
2 April, worin sie verlangten, daß ihnen die nöthigen Ge- 2 April
leitsbriefe ohne Säumen nach Eger entgegen geschickt würden; ein großer Kostenaufwand sei hierbei nicht erforderlich; „denn wir selbst werden sie," hieß es dort, „mit Gottes Beistand zu geleiten vermögen, wenn Ihr nur mit den Geleitsbriefen nicht säumt. Wie sie sich aber unterwegs und in Basel überall Euch zu Ehren anständig und ehrenhaft gegen uns benommen haben, so ist es auch Pflicht und

85) Äneas Sylvius spricht davon in mehreren Schriften ziemlich spöttisch, obwohl nicht ganz treu. Wir schilderten ihn zumeist nach dem Tagebuche Peter's von Saaz.

1433 Schuldigkeit dafür zu sorgen, daß ihren Gesandten ebenfalls mit Achtung begegnet werde. Auch bitten wir, daß Ihr Allen, die es in Böhmen und Mähren betrifft, sagen lasset, sie möchten sich beim Landtage am nächsten Dreifaltigkeitsfeste (7 Juni) sammt ihren Priestern in Prag einfinden, und Alle insgemein berathen, was Alle angeht, damit einmal all' dem Elend und Drangsal mit Gottes Hilfe ein Ende gemacht werde. Denn was die Böhmen ehemals so sehnlich wünschten, ein Concil walten zu sehen, das werden sie nun durch Gottes Gnade in den Händen haben, indem Gesandte des Concils mit Vollmacht nach Böhmen kommen werden. Daher wünschen wir, daß der Landtag so zahlreich, als möglich, besucht werde; denn große Dinge sollen nun, so Gott will, unternommen und durch gemeinsamen Beschluß vollendet werden." [86]

Für die Gesandtschaft nach Böhmen bestimmte das Concil zehn Personen, und zwar: zwei Bischöfe, Philibert von Coutances in der Normandie und Peter von Augsburg; dann den schon genannten Johann Palomar; Friedrich Parsperger, Probst von Regensburg; den gleichfalls schon genannten Ägidius Carlier; Alexander Sparur, Erzdiakon aus England; Thomas Ebendorfer von Haselbach, Canonicus aus Wien und bekannten Schriftsteller; Heinrich Toke, Canonicus von Magdeburg; Martin Berruer, Dechant von Tours, und Johann von Geilhausen, Mönch des Klosters von Maulbronn, der bei den Böhmen vorzüglich
8 April beliebt war. Diese Alle wurden nach der am 8 April geschlossenen Disputation vom Concil unter Eid genommen, daß sie ihre Gesandtschaft mit Treue verrichten wollten. Während der folgenden Tage, vom grünen Donnerstag (9 April) bis zum Ostersonntag (12 April) fand zwischen den Parteien keine Verhandlung statt, außer daß, wie schon

86) Das ganze Schreiben steht, wie schon bemerkt wurde, im Archiv český, III, 396.

früher (am 3 April) Gesandte des Herzogs von Bur- 1433
gund, so jetzt (am 10 April) Gesandte des Herzogs von Savoyen kamen, um die Böhmen zu begrüßen, und die Freundschaftsbande zwischen den beiderseitigen Ländern zu erneuern. Die Burgunder benahmen sich dabei sonderbar. Denn nachdem sie hervorgehoben, daß ihr Herr, Herzog Philipp, in weiblicher Linie selbst von dem Volke der Böhmen abstamme, daher den Böhmen besonders geneigt sei und ihr Freund zu bleiben wünsche: so ermahnten sie dieselben dennoch, sie möchten sich die Aussöhnung mit dem Concil angelegen sein lassen, weil, wenn der Friede wieder gestört werden sollte, ihr Herr, obwohl ungern, mit aller seiner Macht dem Concil beistehen müßte. Dieser Beisatz reizte besonders Herrn Kostka, und er antwortete, er danke ihnen für ihren guten Willen, und hoffe auf eine dauerhafte Freundschaft zwischen den Böhmen und Burgundern; „was jedoch Euere Drohung betrifft," sagte er, „so möge Euer Herzog nur nach Böhmen kommen, wir werden vor ihm nicht davon laufen, sondern uns gegen ihn verhalten, wie gegen alle Andere." Die Gesandten versicherten beim Scheiden, sie hätten keineswegs die Absicht gehabt, den Böhmen zu drohen.[87] Weit freundlicher benahmen sich die savoyischen Gesandten; sie meldeten von ihrem Herrn, er stehe dem ruhmvollen Königreiche Böhmen mit Allem zu Diensten, was er habe, selbst mit seinem Leben; worauf Kostka, als Haupt der Gesandtschaft, mit derselben Bereitwilligkeit dankte, und den Gesandten die üblichen Ehren erwies.

87) In einem Schreiben des Thomas Haselbach heißt es, die burgundischen Gesandten hätten schon am 8 März dem Concil von ihrem Herrn gemeldet: »Quodsi Hussitae noluerint capere informationem a sacro concilio, quod tunc Sua Excellentia velit ad mandata sacri concilii, ut praedicti haeretici radicitus evellerentur. Et ambassiatores Hussitarum multum attoniti et stupefacti super hujusmodi novitatibus fuerunt.« Dadurch gewinnt Kostka's Antwort bedeutendes Licht.

1433 Am Ostermontag, den 13 April, wurden die böhmi-
13 Apr. schen Gesandten zum letzten Male in die Versammlung des Concils im Dominikanerkloster geführt. Gleich am Anfange der Sitzung kündigte Herzog Wilhelm an, er habe so eben eine Botschaft von König Sigmund erhalten, die er der Versammlung bekannt geben müsse; und als man ihn zu warten bat, bis die Böhmen gehört sein würden, sagte er, sie betreffe die böhmischen Angelegenheiten, und müsse daher um so eher vernommen werden. Cardinal Branda jedoch, der ein Aergerniß befürchtete, wenn die Böhmen, die gekommen waren, um sich feierlich zu beurlauben, die Weisung erhielten, den Saal zu verlassen, setzte es nichtsdestoweniger durch, daß man beschloß, früher die Böhmen zu hören. Es waren sechs Cardinäle und viele Erzbischöfe, Bischöfe und andere Würdenträger der Kirche gegenwärtig. Der Erste sprach Rokycana im Namen aller seiner Landsleute; er begann mit einem Gebete, nahm sich zum Thema seiner Rede die Worte des Apostels an die Korinther: „Wir sind an's Ende der Zeiten gekommen,“ und schilderte dann die allgemeine Verdorbenheit der Menschen, sowie die Nothwendigkeit einer Reform und der Rückkehr zum Geiste der ursprünglichen Kirche. Hierauf pries er das Concil, dankte für das ruhige und geduldige Gehör, für die gewissenhafte Wahrung und Berücksichtigung der Geleitsbriefe und für das freundliche Betragen gegen sie sowohl auf dem Concil, als in der Stadt überhaupt, wobei auch die andern Gesandten sich erhoben und gleichfalls ihren Dank zu erkennen gaben. Weiter bat er, die Väter möchten wegen derjenigen Glieder, die mit ihnen nach Böhmen reisen würden, keine Besorgniß hegen; die Böhmen würden für sie, für ihre Sicherheit und ihr Wohl dieselbe Sorge tragen, wie für sich selbst. Was die 28 Artikel anlange, so möchte, bat er, die Sache bis zur glücklichen, mit Gottes Hilfe anzuhoffenden Ausgleichung hinsichtlich der vier Hauptartikel verschoben

werden; auch möchten die Väter liebreich verzeihen, wenn 1433
die Böhmen in ihren Disputationen ein oder das andere die schuldige Ehrfurcht und Freundlichkeit verletzende Wort vorgebracht hätten. Zuletzt wandte er seine Rede an den Vorstand der Stadt Basel und dankte auch ihm für seine liebevolle Gastfreundschaft. Nach ihm erhob sich sogleich Wilhelm Kostka von Postupic, und zeigte an, es sei ihm zu Ohren gekommen, daß Gesandte des deutschen Ordens in Preußen gar gräßliche und ungebührliche Dinge wider König Wladislaw von Polen, der ein Bundesgenosse der Böhmen sei, dem Concil hinterbracht, und ihn gegen alle Gerechtigkeit verläumdet hätten; er ersuche daher, das Concil möchte solchen Nachreden keine Beachtung schenken, bis Gesandte beider Parteien ihre Sache vor ihm vertreten könnten. Als hierauf der Abgeordnete des deutschen Ordens gegen die Einmischung der Böhmen in diese Anlegenheit protestirte, gab Prokop der Große zur Antwort, es habe sowohl Wladislaw, als sein Bruder, Fürst Swidrigal, die Krieg mit einander führten, die Entscheidung des böhmischen Landtages in ihrer Streitsache angesprochen,[88] und da Beide zugesagt hätten, in den nächstkünf-

88) Von diesem wichtigen und interessanten Ereigniß schwiegen zwar die bisherigen Geschichtsquellen, nichtsdestoweniger ist an der Wahrheit desselben nicht zu zweifeln, indem sowohl Joh. de Segovia, als Peter von Saaz übereinstimmende Nachrichten davon ertheilen. Dieser bezeugt, Prokop habe gesagt: »Cum convenient (Bohemi) cum nuntiis suis (regis Poloniae) in Praga, propter decisionem causae per dominos Bohemos inter eundem regem et ejus fratrem Swidrigal, quia condescenderunt in dominos Bohemos, prout habemus literas, loquentur, ut etiam huc ambassiatam mittat.« Segovia berichtet: »Quia ipsi Bohemi, ut notum erat, confoederati forent cum rege Poloniae, qui, prout eis scriptum erat, jam misisset suos legatos in regnum (Bohemiae) et factum fuerat compromissum etc. Ein neuer Beweis, wie arm und ungenügend alle bisherige Geschichtsquellen über dieses Zeitalter sind. Vergl. unten die Nachricht zum 2 August 1435.

1433 tigen Tagen ihre Bevollmächtigten zur Vermittlung des Friedens nach Prag zu schicken, so könnten die Böhmen nicht dazu schweigen, sondern würden dafür sorgen, daß auch in dieser Angelegenheit sobald als möglich eine eigene Gesandtschaft an das Concil abgefertigt werde. Cardinal Julian verhieß, das Concil werde sich so verhalten, daß die Hoffnung auf Frieden und Eintracht nicht gestört werde, ersuchte aber die Böhmen, auf eine Weile aus der Versammlung abzutreten, da sich das Concil über etwas Wichtiges zu berathen habe. Prokop wollte jedoch nicht zu reden aufhören, und behauptete, er habe schon einige Male um ein wenigstens zweistündiges Gehör für sich selbst gebeten, ohne es zu erhalten; jetzt wolle er sich wenigstens auf zwei bis drei Worte beschränken. Zuerst sagte er, er habe bemerkt, wie man die Meinung von ihm hege, als hätte er viele Menschen mit eigener Hand getödtet: er aber erkläre, daß er um aller Welt willen keine Unwahrheit behaupten möchte, dies jedoch sei durchaus unwahr; denn er habe mit eigener Hand niemals einen Tropfen Blutes vergossen, vielweniger selbst Jemand getödtet. Allerdings habe er in vielen Schlachten den Oberbefehl gehabt, in denen viele Menschen zu Grunde gegangen; allein daran sei nicht er Schuld, indem er den Papst und die Cardinäle oft genug angerufen, vom Kriege und von der weltlichen Herrschaft zu lassen, und sich lieber mit der so ungemein nöthigen Kirchenverbesserung zu beschäftigen. Jetzt sei das Concil versammelt, um das Werk dieser Verbesserungen in Angriff zu nehmen, die alle Völker mit Thränen und Seufzern erwarteten. Daher ermahnte er die Väter in einer eben so wenig glatten als schonenden Rede, sie möchten endlich zur Abstellung aller in neuerer Zeit eingeführten sündhaften Gebräuche schreiten, und die Kirche zu ihrer alten Einfachheit und Reinheit zurückführen; sie sollten sich weder der freieren Verkündigung des Wortes Gottes, noch der Communion unter beiderlei

Gestalten widersetzen, worauf auch die griechische Kirche 1433
halte; sie sollten aufhören, anders Denkende zu verdammen und zu verfolgen, wie z. B. die Waldenser, die, obwohl arm, doch ordentliche und ehrliche Leute seien; sie sollten dafür sorgen, daß man über der Menge kirchlicher Verordnungen nicht auf Gottes Gesetze vergesse, und der von Christus den Juden gemachte Vorwurf [89] nicht auf die jezzige Kirche Bezug erhalte; denn es seien schon so viele überflüssige Ceremonien und menschliche Erfindungen in die Religion eingeführt, daß diese von ihnen verhüllt und getrübt sei. Er endete hierauf mit einem Lobe jener Regel und Richtschnur, welche durch die Egerer Verträge als die höchste Instanz im Christenthume anerkannt, und allein im Stande sei, der Kirche zu der gewünschten Ruhe und Glückseligkeit zu verhelfen.

Nach dieser Rede entfernten sich die Böhmen und alle jene aus der Versammlung, die nicht Glieder des Concils waren, und es wurden die Schreiben König Sigmund's
aus Siena vom 10 März verlesen, worin er bald 10 März.
nach Basel zu kommen versprach, und die böhmischen Gesandten durch Herzog Wilhelm ersuchen ließ, ihn abzuwarten. Das war dem Concil sehr lieb, das ohnehin gern gesehen hätte, wenn wenigstens einige böhmische Gesandte in Basel geblieben wären. Als sie nun wieder in den Saal gerufen wurden, erklärte Prokop der Große vor Allem, daß er, was er vor einer Weile gesprochen, nicht als Gesandter im Namen des böhmischen Volkes und Königreiches, sondern in seinem eigenen Namen gesagt habe, daher er um liebreiche Nachsicht bitte, wofern er etwas weniger Passendes vorgebracht. Legat Julian machte hierauf die Meldung von der Gesandtschaft, die eben vom „Kaiser" angelangt sei, und die Gründe vermehre, aus welchen man

89) Siehe das Evangelium des h. Markus, Cap 7, 8: Gottes Gebot setzt Ihr bei Seite, und haltet auf Menschensatzungen.

1433 schon früher verlangt habe, daß die Böhmen ihre Abreise verschieben möchten; denn der „Kaiser“ werde nächstens persönlich beim Concil erscheinen, und wünsche, die Gesandten möchten ihn abwarten, in der Hoffnung, daß alle Mißhelligkeiten durch seine Vermittlung um so eher ausgeglichen werden könnten; sie möchten daher noch bleiben, und wollten sie sich nicht länger gedulden, so möchten sie wenigstens noch acht Tage verziehen, binnen welchen gewiß eine bestimmtere Nachricht hinsichtlich der Ankunft des Kaisers eintreffen werde. Die Böhmen traten also wieder zu gemeinschaftlicher Berathung zusammen, und als sie zurückkehrten, sprach sich Rokycana dahin aus, sie würden sich dem Concil gern dankbar erweisen, wenn es auch schwerere Dinge von ihnen forderte, allein dies sei ihnen unmöglich, weil sie ihre Abreise schon daheim angezeigt und Aufträge beigefügt hätten, die keinen Aufschub litten; auch könne man sich auf die Versprechungen und Absichten des Kaisers in dieser Angelegenheit nicht verlassen, da er, wenn er einen Entschluß gefaßt, gewohnt sei, den Plan auch noch unterwegs zu ändern. Umsonst redete ihnen selbst Herzog Wilhelm zu, mindestens nur drei Tage noch in Basel zuzugeben; endlich, als er ihre Unbeugsamkeit sah, befahl er, sie zu entlassen. Julian nahm demnach in einer langen Rede von den Böhmen Abschied, wählte sich zum Text das Evangelium dieses Tages von den zwei Jüngern, die nach Emaus kamen und Christum dort nach dem Brodbrechen erkannten, verglich die Kirche mit Christus und Basel mit Emaus, wohin die Böhmen als Jünger gekommen seien, und wo sie ihre Mutter, die christliche Kirche, nach dem Brodbrechen hätten erkennen sollen, d. h. nach dem Wunsche, mit ihnen in Eintracht und Frieden das Brod zu essen. Er wiederholte seine alten Reden von der Untrüglichkeit der Kirche, indem durch ihren Mund der h. Geist spreche, und ermahnte zum Gehorsam gegen sie, auch antwortete er auf

alle Worte sowohl Rokycana's, mit besonderem Dank die 1433
Versicherung entgegen nehmend, daß die nach Böhmen reisenden Gesandten des Concils nichts zu befürchten hätten, als auch Prokop's, dem er als seinem Hausgast im eigenen Namen für seinen Reformeneifer dankte, und erklärte, daß er von derselben Liebe zu Reformen beseelt, gern sein Diener zur Erreichung eines so großen Zieles sein wolle, daß aber der Weg dahin nicht der von den böhmischen Gesandten auf dem Concil bezeichnete, sondern jener sei, auf dem, geführt vom h. Geiste, die Kirche schreite. Hierbei recapitulirte er kurz alle bei dem Concil über die vier Prager Artikel stattgehabten Disputationen, und legte sie in seinem Sinne aus. Zum Schlusse wandte er sich wieder an alle Gesandte, segnete sie und sprach, sie möchten im Namen Gottes gehen, wann es ihnen beliebe, wobei er ihnen zugleich die Hände zum Abschied reichte. Da segnete Rokycana noch einmal die ganze Versammlung und empfahl sich ihren Gebeten, Priester Prokop aber bat abermals mit kurzen Worten, man möge vor Allem die Reform im Auge haben. Dann reichte jeder der Gesandten den Cardinälen und dem Herzog Protector die Rechte, und alle nahmen mit offener, heiterer Miene von der Versammlung Abschied. Als sie aus dem Saale hinaustraten, drängte sich ein sehr dicker italienischer Erzbischof durch die Menge zu ihnen, und ihnen gleichfalls die Hände reichend, fing er bitter zu weinen an.

Desselben Tages gegen Abend begaben sich noch einige Gesandte zu den angesehensten Gliedern des Concils, um Privatabschied zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit versprach insbesondere Rokycana, daß er sich nach Kräften bemühen wolle, die Vereinigung glücklich zu Stande zu bringen; auch Herr Wilhelm Kostka versicherte namentlich den Cardinal Johann Cervantes, daß die Böhmen im Ernste nach Versöhnung und Ruhe verlangten; ein Beweis sei ihre Ab-

1433 sendung selbst; denn wozu hätten sie, unüberwunden im Kriege, solchen Kostenaufwand gemacht, und sich solchen Beschwerden unterzogen, wenn sie nicht aufrichtig ein Ende des Kampfes und der Mißhelligkeiten wünschten? [90]

14 Apr. Des folgenden Tages, am Osterdienstag den 14 April, reisten sämmtliche böhmische Gesandte und zugleich mit ihnen die neuernannten Legaten des Concils nach Böhmen ab. Als sie nach Schaffhausen kamen, mußten sie sich längere Zeit dort aufhalten, weil die böhmischen Wagen, die man auf der Reise nach Basel dort zurück gelassen, zum weiteren Gebrauche noch nicht zugeschickt waren. Da lagen ihnen die Baseler abermals an, daß die Taboritenzeichen von Lauda's Wagen herunter genommen und abgelegt würden; sie baten auch Priester Prokop um seine Fürsprache in der Sache, und dieser sagte sie zu; allein nach langer Erwägung und Verhandlung gaben die Böhmen gemeinschaftlich zur Antwort, das Verbergen und Verläugnen ihrer Zeichen würde ihnen zur Unehre gereichen, und daher möge man dies von ihnen nicht mehr verlangen; ihre Fahnen jedoch befahlen sie zusammen zu falten und brachten sie nicht mehr zum Vorschein.

23 Apr. In Nürnberg verweilten sie vom 23 bis zum 27 April; von hier gesellten sich zu ihnen auch die Gesandten des Herzogs von Savoyen, des Markgrafen von Brandenburg, des Herzogs Johann von Bayern, des Bischofs von Bamberg und der Stadt Nürnberg. Nach Eger gelangt am 30 April, harrten sie alle auf die böhmischen Geleite; nachdem diese Sonntags am 3 Mai zugestellt worden waren, setzten sie sogleich des andern Tages die Reise fort. In Luditz bewirthete sie Herr Jakaubek von Wřesowic festlich,

90) Dies bezeugt Joh. de Segovia, indem er in dieser Angelegenheit von sich beisetzt, daß er damals zur Hausgenossenschaft desselben Cardinals von Sct. Peter gehört habe (cujus erat domesticus praesentium gerulus.)

und geleitete sie bis nach Prag. Die Baseler wunderten 1433
und freuten sich, als sie sahen, daß ihnen aus jeder böhmischen Stadt, durch welche sie zogen, die Bewohner weit entgegen strömten, sie freudig empfingen und feierlich geleiteten. Besonders als sie Freitags am 8 Mai Vormittags 8 Mai.
in Prag einzogen, ergoß sich eine große Menschenmasse sowohl vor die Stadt, als durch die Gassen und über die Brücke, wo ihr Weg ging; die Kriegs-Hauptleute, der Bürgermeister und Andere kamen ihnen mit einer Procession singender Kinder entgegen, und zu den Ehren, die man ihnen erwies, gehörte auch die Freilassung zwei zum Tode Verurtheilter. Einer der Gesandten, Carlier, von dem wir diese Nachricht haben,[91] schließt dieselbe mit den Worten: „Deo gratias!"

91) Sie erhielt sich in einer Handschrift der Pariser Bibliothek unter der Zahl 1503 und unter dem Titel »Carlerius de legationibus concilii Basiliensis.« Es wird dies eine der Hauptquellen unserer weiteren Erzählung sein; eine zweite Quelle ist die Schrift des Johannes von Segovia, eine dritte die des Thomas von Haselbach. (M. S.)

Drittes Capitel.

Die ersten Prager Compactaten; Tabor's Fall.

Verhältnisse zu Polen; die Böhmen in Ungarn. Kaiser Sigmund Vermittler zwischen dem Papste und dem Concil. Die erste Baseler Gesandtschaft in Prag; Prokop der Große über den Krieg; die Legaten und der böhmische Adel. Forderungen der Böhmen beim Concil. Belagerung Pilsens; Niederlage in Bayern; Prokop verläßt das Heer. Zug der Waisen bis zur Ostsee. Die zweite Baseler Gesandtschaft in Prag; die ersten Prager Compactaten. Zerwürfniß zwischen den Parteien. Meinhard von Neuhaus und der böhmische Adel; Aleš Wřeškowský von Riesenburg Landesverweser. Weitere Differenzen mit dem Concil. Martin Lupač wieder in Basel. Pilsen vom Concil und vom Adel beschützt. Verbindung des Adels gegen die Kriegsrotten. Prokop der Große wieder Befehlshaber. Die Neustadt Prags erobert; Pilsen befreit. Weitere Kriegsrüstungen. Schlacht bei Lipan; Tod der beiden Prokope und Ende der Kriegsrotten. Čapek in Kolin; Unterhandlungen.

(J. 1433 – 1434 Juni.)

1433 Sowohl die politischen als die Kriegszustände in Böhmen während der Zeit, als in Basel die erste Unterhandlung stattfand, sind aus Mangel an Nachrichten dunkel.
6 Febr. Wir wissen zwar, daß am Dorotheentage ein Landtag zu

Prag gehalten wurde; allein was auf ihm vor sich ging, 1433
ist unbekannt. Auch ist gewiß, daß man im Monate Februar einen neuen Heereszug nach Österreich unternahm, und daß die Böhmen daselbst in einer großen Schlacht siegten, so die Unbilden rächend, die ihnen von dort in letzter Zeit zugefügt wurden; allein weder Ort und Tag der Schlacht, noch die beiderseitige Kämpferzahl wird angegeben.[92] Eben so sind uns die damaligen Verhältnisse zu Polen unklar, obwohl an deren Freundlichkeit nicht zu zweifeln ist; man sprach schon von der Einführung des jungen Kronprinzen Wladislaw nach Böhmen,[93] und die königlichen Brüder, Wladislaw und Swidrigal, die wieder mit einander Kriege führten, wollten sich der Entscheidung des böhmischen Landtags unterwerfen. Denn Swidrigal hörte selbst nach seiner Vertreibung aus Lithauen nicht auf, die Liebe und Unterstützung der Russinen zu genießen, welche den Böhmen noch geneigter waren, als die Polen selbst; auch berichten uns von seinem besonderen Verhältniß zu den Böhmen die Schreiben, die er nicht lange vorher sowohl an Fürst Sigmund „Korybutowič," als an den „ehrenfesten Priester Prokop, obersten Feld-Hauptmann des Taboritenheeres" und an die „vielvermögenden und hochansehnlichen Herren" Diwiš Bořek von Miletinek, Paul Sowinský, Wilhelm Kostka von Postupic und Smil Holický von Sternberg in böhmischer Sprache erlassen hatte, und

92) Peter von Saaz in seinem Baseler Tagebuche schreibt zum 15 März 1433: »In eodem loco dictum est nobis per quemdam Bohemum, sed legis adversarium, quod Bohemi in festo Dorotheae in Praga convocationem habuissent; secundum, quod magnum bellum et strages in Austria nostri peregissent.« Das letztere wird auch durch ein Schreiben vom 2 April (Archív český III, 396) bestätigt: „Als wir von Eurem durch die offenbare Hilfe Gottes über seine Feinde gewonnenen Siege hörten, priesen wir Gott hoch und freuten uns darüber."

93) Windek C. 199 S. 1253.

1433 worin er gegenseitig Hilfe anbot und heischte.[94] Wie sich aber dies alles begab, gerieth schon längst in Vergessenheit; nur von zwei Kriegszügen haben wir Kunde, die im Monate April, noch vor der Rückkehr der Baseler Gesandten, aus Böhmen und Mähren durch Schlesien in die Länder Polens unternommen wurden. Der erste war jener der Taboritenbrüder unter den Hauptleuten Bedřich von Stražnic und Johann Pardus von Horka, die mit etwa 700 Reitern und 8000 Fußgängern nebst 300 Wagen um den weißen Sonntag (19 April) über Mislenic in Polen und über die Karpathen in die Zips rückten. König Wladislaw sah es äußerst ungern, daß durch seine Länder ein feindlicher Einfall nach Ungarn geschehen sollte; da er aber keinen offenbaren Widerstand leisten wollte, befahl er wenigstens, Verhaue im Gebirge zu machen und den Zug möglichst zu erschweren. Die Taboriten ließen sich jedoch durch solche Hindernisse nicht abschrecken; nachdem sie die Verhaue mit Beil und Feuer beseitigt, besetzten sie in wunderbarer Schnelligkeit die Pässe in den Karpathen, und die ungarischen Barone, die bereits ein Heer gegen sie gesammelt hatten, zerstoben, von dem Erfolge überrascht, ohne einen Kampf zu wagen. Als daher diese furchtbare Truppenmasse in die Zips einbrach, verließen alle Käsmarker vor Schrecken ihre Stadt, und ließen sie sammt reichlicher Beute in Feindeshand fallen; auch die umliegenden Flecken und Dörfer wurden geplündert, und der Zipser Probst Georg gerieth in Gefangenschaft und starb zu Prag in der Haft. Von hier wandten sich die Taboriten über Thurotz gegen die Stadt Kremnitz, machten

94) Siehe hierüber den Artikel mit der Überschrift: »Jazyk český na dwoře Litewském« (die böhmische Sprache am lithauischen Hofe) im Časopis česk. Museum 1831, S. 280—283. Die Schreiben Swidrigal's waren zu Nowgorodek datirt, 29 April 1431. König Wladislaw, der sie auffing, schickte sie König Sigmund, und dieser dem preußischen Hochmeister nach Königsberg, wo sie noch jetzt aufbewahrt sind.

in der Umgegend große Beute und kehrten dann über das 1433
Gebirge ohne Kampf zu Anfang Juni's nach Böhmen zurück.[95] Den zweiten Heereszug, von gleicher Stärke, wie der erste, führte zu derselben Zeit der Waisenhauptmann Johann Čapek von Saan in's Posen'sche, und von da nach der Neumark und in die preußischen Länder bis zum baltischen Meere, wie wir später erzählen werden. Nach dem Abzuge dieser Truppen aus Schlesien begann es den dortigen Hussiten schlecht zu gehen: Herzog Bolek von Oppeln, der, wie es hieß, ein Erzketzer geworden war, wurde am 13 Mai von Herzog Niklas von Ratibor bei 13 Mai
der Stadt Rybnik geschlagen, so daß er kaum durch die Flucht sein Leben rettete,[96] und Peter Polak, Hauptmann der hussitischen Besatzung von Nimtsch, ließ sich am 16 16 Mai
Mai von den Breslauern und Schweidnitzern dermaßen im offenen Felde überrumpeln, daß er nicht nur geschlagen, sondern auch gefangen wurde.[97]

König Sigmund verweilte schon in's zweite Jahr in Italien, macht-, that- und ruhmlos; vom Anfang Juli's 1432 bis zum Anfang Mai's 1433 lebte er mit seinem Gefolge in Siena, auf Kosten dieser Stadt, weniger einem Herrscher, als einem zuletzt beschwerlichen Gaste gleichend. Weil ihm die deutschen Fürsten zu seiner Römerfahrt nicht gerathen, wollten sie ihn weder mit Truppen, noch mit Geld unterstützen, und so mußte er sich ganz der Partei in Italien hingeben, die scheinbar für den Kaiser gegen die Anhänger des Papstes kämpfend, bloß ihren eigenen Vortheil und keineswegs den des Kaisers suchte. Verlassen auch von dem Herzoge von Mailand, als der Krieg tobte,

95) Dlugoš S. 625. Bartošek S. 179. Letopisowé S. 86. Chron. collegiati Prag. MS.

96) Dlugoš S. 644. Rositz bei Sommersberg I, 76.

97) Rositz a. a. O. Klose document. Gesch. von Breslau II, 398—402. Letopisowé S. 86.

1433 konnte er aus Siena nicht fort, ohne in Feindeshand zu fallen. Das Einzige, was verhütete, daß er nicht zu Schanden kam, war das damals noch nicht beigelegte Zerwürfniß zwischen dem Baseler Concil und dem Papst; denn Eugenius IV, der sich je weiter, je mehr in die Enge getrieben sah, mußte ihn, als den einzigen Vermittler, der ihm übrig geblieben, schonen, um der Macht des Concils nicht gänzlich zu unterliegen. Er dagegen wieder, von dem guten Willen der Guelfen nicht minder abhängig, als von dem der Gibellinen, mußte sich dem Papste gefällig erweisen, wollte er den Zweck seiner Fahrt erreichen.

Im Laufe des Jahres 1433 schien der welthistorische Zeitpunkt zurückgekehrt, wo die im Concil versammelte Kirche die von dem römischen Stuhl ausgeübte Souverainität in kirchlichen Dingen an sich ziehen, und sich dann im Geiste der Reform und des Fortschrittes stets zeitgemäß verjüngen sollte Eugenius IV sank in Folge seines übereilten Verfahrens gegen das Baseler Concil immer mehr und mehr an Macht und Ansehen, und das Concil durfte bereits nicht nur Gehorsam von ihm fordern, sondern sich auch mit der Bulle vom 16 Februar 1433 nicht begnügen, worin der Papst hauptsächlich der böhmischen Angelegenheiten wegen endlich in die Abhaltung eines Concils zu Basel willigte und zugleich verordnete, es solle dort blos über die Rückführung der Böhmen zur Kirche und über den Frieden unter den Christen verhandelt werden. Da er folglich die frühere Wirksamkeit des Concils nicht anerkannte, und die Kirchenreform von dessen Competenz gänzlich ausschloß, reizte er es so, daß man gegen ihn noch schärfer aufzutreten beschloß. Sigmund, der die dringende Nothwendigkett einer Reform einsah, unterstützte das diesfällige Streben des Concils auf alle Weise, und es ist kein Zweifel, daß er, wenn er mehr Macht besessen, in Verbindung mit dem Concil noch jetzt hätte erzielen können, was zu Konstanz vor der Wahl Mar-

tin's V so unverantwortlich versäumt worden war. Allein 1433
der mißliche Stand seiner Verhältnisse, besonders während der Friedensunterhandlung zu Ferrara, zwang ihn Eugen's Gunst zu suchen; seine Bevollmächtigten, der ungarische Graf Matik und der Kanzler Kaspar Schlik schworen in Rom schon am 7 April 1433 im Namen ihres Herrn, er werde, so lange er lebe, nicht aufhören, Eugenius IV auf dem päpstlichen Stuhle gegen alle Feinde zu schirmen, noch dessen Rechte verkürzen lassen, zufrieden damit, daß der Papst das Baseler Concil anerkannt und bestätigt habe, welchen Schwur Sigmund später persönlich erneuerte, indem er gelobte, niemals zu gestatten, daß Eugenius IV der Gehorsam verweigert werde. Nach diesem Vergleiche kam er endlich
am 21 Mai nach Rom, und wurde dort zehn Tage später, 21 Mai
am Pfingstsonntage, mit den üblichen Feierlichkeiten zum 31 Mai
römischen Kaiser gekrönt. Er benachrichtigte hiervon ungesäumt seine Getreuen in Böhmen, wobei er Eugenius IV nicht nur wegen der ihm erwiesenen Liebe und Gunst, sondern auch wegen des Eifers pries, von dem er für die heiligen Zwecke des Baseler Concils beseelt sei.[98] Dann
erließ er am 6 Juni an die sämmtlichen Stände Böhmens 6 Juni
und Mährens ein Schreiben, worin er sagt:

„Wir sind benachrichtigt, daß Euere Gesandten bei dem h. Concil zu Basel, Gott sei gepriesen, volles, liebreiches und günstiges Gehör fanden, so daß sie dankbar und freundschaftlich von dort schieden; ferner, daß das h. Concil zu dem Landtage, der bei Euch am Dreifaltigkeitsfeste stattfinden soll, seine ehrwürdigen Abgeordneten, Bischöfe, Prälaten und Doctoren schickte; und daß gute Hoff-

98) An Ulrich von Rosenberg schrieb er am 3 Juni also: »Sanctmum dominum nostrum — ad exstirpationem haeresum, reformationem morum et pacem firmandam in populo Christiano, pro quibus sacrum Basiliense concilium congregatum existit, multum dispositum et ferventem reperimus« etc (Das Original im Wittingauer Archiv.)

1433 nung ist, es werden mit Gottes Hilfe alle Dinge zum Lobe Gottes, zur Beruhigung des Landes und zur Verherrlichung der böhmischen Krone glücklich enden. Alles dieses vernahmen Wir mit herzlicher Freude, und erlebten seit vielen Jahren keinen willkommeneren und fröhlicheren Tag; denn als Erbe und natürlicher Herr des Landes wünschten Wir solches von jeher und strebten unabläßig mit aller Kraft darnach, wie Euch wohl bekannt ist. Hätte es Gott gefallen, so wären Wir auch gern nach Basel gekommen, um für die Krone und Euere Ehre bestens zu wirken; doch war es der vielen und wichtigen Reichsgeschäfte wegen, die Wir hier abzuthun hatten, unmöglich; allein Wir verglichen Uns bereits vollständig mit dem heiligen Vater, Papst Eugenius, der Uns am Pfingstsonntage hier zu Rom feierlich zum römischen Kaiser krönte, und Uns so viel Ehre, Liebe und Gunst erwies, (auch wegen des Streites, den er mit dem heiligen Concil hatte,) daß Wir zu Gott hoffen, in ewiger Freundschaft mit ihm zu bleiben. Und da Wir auch unsere Reichsgeschäfte gehörig abgethan, wollen Wir Uns mit Gottes und Seiner Heiligkeit Segen zurück und gerade nach Basel verfügen, in keiner andern Absicht, als um in den Angelegenheiten der böhmischen Krone zu rathen und zu helfen, wie Wir dies aus natürlicher Pflicht immer zu thun wünschten" u. s. w. [99]

In Prag geschah nach der Ankunft der Baseler Gesandten bis zum Zusammentritte des allgemeinen Landtages nichts Wichtiges, außer daß sich die Parteien wechselseitig Höflichkeiten erwiesen, Besuche abstatteten und festliche Gastmale gaben; nur die neustädter Waisen zeigten sich weniger freundlich, und ihr Priester Jakob Wlk reizte beim Predigen seine Zuhörer mehrmals, indem er sagte, das ganze Baseler Concil sei falsch, und suche nach Basiliskenart

99) Das ganze Schreiben (in böhm. Sprache) ist gedruckt im Archiv český III, 397.

nur sein Gift unter die Böhmen auszustreuen, — so daß die 1433
Gesandten sich genöthigt sahen, bei denjenigen Beschwerde zu führen, mit denen sie gekommen waren. Auch entstand, als sich einst in der Stadt das Gerücht verbreitete, daß Bischof Philibert einige böhmische Knaben in seiner Wohnung gefirmt habe, eine Gährung unter dem Volke, und Einige aus dem Pöbel wollten des Nachts die Gesandten feindlich überfallen; doch eilte glücklicher Weise Prokop der Große herbei, schreckte sie ab und führte sie hinweg, bevor noch die Gesandten etwas von der Gefahr, in welcher sie schwebten, erfuhren.[100] Die Stände versammelten sich nun zahlreicher, als irgend jemals, aber nur langsam und später, als bestimmt war; daher begannen auch erst am 12 Juni die 12 Juni
Landtagsverhandlungen im Karolin, wo M. Rokycana zuerst über die gesammte Verrichtung der böhmischen Gesandten bei dem Concil Bericht erstattete. Des folgenden Tages 13 Juni
wurden die Baseler Väter zum Landtag berufen und in denselben eingeführt, und wunderten sich nicht wenig, als sie die Böhmen jede Sitzung mit dem Gesange „Veni sancte spiritus“ und Gebeten eröffnen sahen.[101] Den Vorsitz führten an diesem Tage drei Priester, die neben einander auf dem Magisterstuhl saßen: von der Partei der Calixtiner M. Johann Rokycana, von der Waisenpartei M. Peter Payne

100) Hievon erzählt Haselbach, nicht in seinem Tagebuche, sondern in der Schrift Liber pontificum (M. S. Vienn. 3423, fol. 117); auch Joh. de Segovia berührt es B. V, Cap. 24.

101) Wir erfahren aus den Schriften Carlier's und Haselbach's, daß es dreierlei Arten von Sitzungen dieses Landtages gab: 1) Allgemeine Sitzungen (congregatio generalis, congregatio regni) der sämmtlichen Landtagsglieder; 2) Sitzungen des weiteren Ausschusses (magna congregatio deputatorum), aus 60 Personen bestehend, und 3) Sitzungen des engeren Ausschusses von 9 Personen, über die weiter unten die Rede sein wird. Die Ausschüsse bereiteten die nöthigen Anträge und Vorlagen für die allgemeinen Sitzungen vor.

1433 und von der der Taboriten Niklas Biskupec von Pilgram. Rokycana als Wortführer begrüßte im Namen des ganzen Landtags die Gesandten mit einer Rede über den Text der vom h. Paulus den Philippern gegebenen Ermahnung: „Was wahr, was anständig, was gerecht, was rein, was liebenswürdig, was rühmlich, was irgend tugendhaft und irgend löblich ist, dem strebt nach" u. s. w., und nach seiner Ansicht vereinigten sich alle diese Tugenden in den vier Prager Artikeln. Dann hielt Bischof Philibert aus Frankreich, nachdem er das Beglaubigungsschreiben des Concils vorgelegt, über die Worte des Evangeliums: „Jesus stand in der Mitte seiner Jünger und sprach: Friede mit Euch!" eine Rede, die Rokycana dem Landtage in's Böhmische verdolmetschte. Hierauf setzte noch Johann von Palomar unter Lobpreisungen die wohlthätigen Folgen auseinander, die sich unter Gottes Leitung aus der begonnenen beiderseits fried-
15 Juni lichen Unterhandlung ergeben würden. Erst am 15 Juni trug derselbe Palomar die Meinung seiner Genossen vor, der nächste und kürzeste Weg zum Frieden und zur Eintracht wäre der Beitritt der Böhmen zum Concil auf die Art, daß sie an dessen Berathungen und Aussprüchen Theil nähmen, und sich selbst nach dem Beispiele der gesammten Christenheit ihm unterwürfen. Da man aber auf so ausschweifende und längst abgewiesene Forderungen zurückkam, war es kein Wunder, daß sich die ganze Verhandlung erfolglos in die Länge zog, bis viele Landtagsglieder höchst ungeduldig wur-
18 Juni den. Am 18 bestieg Prokop der Große den Magisterstuhl und antwortete auf die Vorwürfe der Baseler Gesandten, daß die Böhmen ihre Lehre mit Schwert und Blutvergießen geschützt hätten, mit folgenden Worten:

„Was den Krieg anlangt, so rufen wir Gott den Allwissenden zum Zeugen an, daß Euere Partei, indem sie einen blutigen Kreuzzug gegen uns veranstaltete, obwohl wir solches nicht verdienten, zuerst angriffsweise den Krieg be-

gann, und Böhmen mit Schwert und Feuer grausam ver- 1433
wüstete; doch haben wir ihrer ungerechten Gewalt mit Gottes Hilfe bis heute uns erwehrt. Und wie schwer auch diese Kriegsdrangsale waren, so erwuchsen doch bereits aus ihnen mancherlei geistige Vortheile, und werden ihrer mit Gottes Gnade noch mehr erwachsen: nicht nur, daß viele halsstärrige Gegner der seligmachenden Wahrheit der vier Artikel, genöthigt, sich mit dem Munde zu ihr zu bekennen, bald darauf deren freiwillige Anhänger und aufrichtige Beschützer bis zum Tode wurden, sondern es wurden auch viele treue Bekenner jener Wahrheit vor der Grausamkeit der Feinde geschützt, während sie sonst, abgeschreckt von ihnen, dem h. Geiste hätten untreu werden müssen; auch ist aus einigen von dem Baseler Concil erlassenen Schreiben bekannt, daß die Kirchenväter hauptsächlich durch die großen Kriegsstürme bewogen wurden, sich auf dem Concil zu Basel zu versammeln, und uns Gehör zu schenken, was wir für eine große Wohlthat Gottes erachten, da so die seligmachenden Wahrheiten zur Kenntniß aller Völker gelangen können; endlich kehren selbst die Mißgeschicke in den Kriegen und ihre Trübsale durch Gottes Einwirkung die Aufmerksamkeit Vieler auf jene Wahrheiten, woraus für die streitende Kirche ein nicht geringer Gewinn entspringt. Auch sind wir der Ansicht, daß diese Kriegsstürme nicht eher aufhören können, als bis jene seligmachenden Wahrheiten von allen Gliedern der Kirche angenommen und treu befolgt werden. Dabei versichern wir Euch jedoch, hochwürdige Männer, daß wir alle Unordnungen und Ausschweifungen im Kriege verabscheuen, und, sie bedauernd, unaufhörlich diejenigen zur Verantwortung ziehen, die sich solcher schuldig machen; die Last des Krieges aber tragen wir darum, damit wir jenen göttlichen Wahrheiten einen Platz in der Kirche bereiten, und jenen beglückenden Frieden und Zustand erzielen, woraus die Einheit der Kirche, die brüderliche Liebe Aller, die sittliche Besserung

1433 und alles andere Gute, das auch Ihr begehrt, hervorgehen könnte." [102]

Desselben Tages am 18 Juni verkündigte Palomar, es sei den Legaten unmöglich, ein bestimmtes Urtheil über die vier Prager Artikel auszusprechen, da sie sähen, wie die Böhmen selbst ungleich über sie dächten und sowohl in der Auslegung, als in der Ausübung derselben von einander abwichen; es sei daher nöthig, und sie verlangten, daß man sie ihnen umständlicher und in demjenigen Sinne formulirt vorlege, in welchem das ganze Königreich sie verstehe. Dies war der erste entschiedene Schritt, die tiefwurzelnde Uneinigkeit zwischen den böhmischen Parteien aufzudecken und auszubeuten; denn als die Prager Magister eine solche Formel entwarfen, ereiferten sich die Priester und Hauptleute der Waisen und Taboriten so gewaltig gegen sie, daß sie sie sogar des Verrathes beschuldigten. Erst
21 Juni am 21 Juni trug Rokycana mündlich eine umfassendere Erklärung jener Artikel im Namen des ganzen Königreiches vor, mit welcher die Baseler Gesandten nicht unzufrieden
22 Juni waren; als jedoch des folgenden Tages dieselbe Erklärung schriftlich überreicht wurde, klagten diese, der Sinn sei nicht mehr derselbe, sondern in einen ärgeren verkehrt. Auf ihren Wunsch ernannte der Landtag acht Deputirte aus seiner Mitte, die dann mit den Legaten über diesen Gegenstand allein verhandeln sollten; es waren: Rokycana, Peter Payne, Prokop der Große, Niklas Biskupec, Ulrich von Znaym, Ambros von Königgrätz, Sigmund Manda von Prag und Mathias Lauda; später wurde ihnen noch ein neunter beigegeben, Herr Wilhelm Kostka. Dies befriedigte jedoch die Gesandten noch weniger, da die extremen Parteien offenbar das Übergewicht in dieser Deputation hat-

102) Diese Rede in ihrer Gänze geben mehrere alte Handschriften; ein Auszug ist gedruckt bei Martene, VIII, 602, 603, auch bei Cochläus u. A.

ten. Deßhalb entschloßen sie sich zu einem noch ausgiebi- 1433
geren, ja entscheidenden Schritte. Donnerstags am 25 Juni 25 Juni
vor der Landtagssitzung wurden die vornehmsten calixtinischen Adeligen heimlich in die Wohnung M. Johann Rokycana's berufen; die Legaten kamen auch dahin und stellten ihnen vor, wie ungeziemend es sei, daß sie, denen die ganze Verwaltung des Königreichs in allen Ehren gebühre, wie solches unter ihren Vorfahren immer statt gefunden, jetzt nicht einmal frei seien, sondern in Allem Leuten gehorchen müßten, die kaum würdig wären, ihre Diener zu sein, und wie ihr Land, uneinig und abgeschlossen von der ganzen Christenheit, je weiter je tiefer, besonders aus Mangel an Gelehrten, sinken müsse;[103] es gebe für sie kein anderes Heil, als in der Einigung und im Frieden mit der Kirche; dies sei nicht unmöglich, da die Abweichungen hinsichtlich dreier Artikel unbedeutend zu sein schienen, und in Betreff des Artikels von der Communion unter beiderlei Gestalten Hoffnung vorhanden sei, daß sich das Concil bewegen ließe, ihrem Wunsche zu willfahren. Sie redeten also den anwesenden Baronen und Rittern zu, sie möchten ungeachtet des Widerstandes der extremen Parteien sich auf dem Landtage dafür verwenden, daß der Weg der Einigung eingeschlagen werde. Die Freude vieler Adeligen über diese Eröffnung war groß; besonders sprach Herr Meinhart von Neuhaus, der schon früher vertraute Unterhandlungen mit den Gesandten gepflogen, in ihrem Sinne und stellte sich an die Spitze der Partei, welche den Frieden des Vaterlandes auf diesem Wege suchte.[104]

103) Quod considerarent, quia in brevi doctis eorum morientibus, cum aliae nationes cum eis communicare non possint in idiomate, venirent ad inconvenientia, ita ut indocti surgerent et praedicarent, quidquid vellent, et sic tandem fieret de eis sicut de Bosnensibus etc. (Haselbach.) Der böhmische Unterricht, der sich von Tabor verbreitete, fand bei den Gesandten keine Anerkennung.

104) Diese abgesonderte wichtige Unterhandlung berühren Carlier, Hasel-

1433 Als hierauf desselben Tages die Landtagssitzung begann, verbreitete sich bald das Gerücht von der geschehenen Mittheilung des Concils, und man lag den Legaten an, sich deutlicher und bestimmter über die Sache zu erklären. Die Stände wollten vor Allem wissen, auf wen sich die Freiheit, unter beiderlei Gestalten zu communiciren, zu beziehen habe? Ein in dieser Hinsicht blos den Böhmen verliehenes Privilegium werde nicht genügen; es müsse wenigstens auch auf die Mährer und auf die Anhänger der Böhmen in Schlesien und Polen ausgedehnt werden, sonst sei kein Friede zu erzielen. Weiter fragten sie, mit welchen Worten die Freigebung des Kelches erfolgen werde, und verlangten von den Gesandten die betreffende Formel. Diese jedoch aus Besorgniß, die bisherigen Gegner des Kelches in Böhmen und Mähren könnten durch ihre Verwilligung leiden, ertheilten nur unbestimmte und ausweichende Antworten; bezüglich der gedachten Formel, sagten sie, hätten sie keine Vollmacht; dieselbe berühre einen Glaubensartikel, welchen das Concil selbst der größten Gesandtschaft niemals zur Entscheidung anheimstelle; ihre Vollmacht erstrecke sich nur auf die Aufnahme der Böhmen in die Gemeinschaft der Kirche und dann auf deren Lossprechung von allen ihnen auferlegten kirchlichen Strafen und dem über sie verhängten Bann; jene Formel möchten daher die Böhmen selbst in der Art beantragen, wie sie vom Concil genehmigt werden könne; doch hätten die Gesandten die Überzeugung, daß sobald die Böhmen zum Gehorsam gegen die Kirche zurückkehrten, das Concil sich hinsichtlich aller ihrer Wünsche in der That willfährig erweisen werde; denn wie könnte die Kirche ihre h. Gnadengüter denen ertheilen, die sie nicht für ihre Mutter erkenneten? daher möchte der Land-

bach und Segovia nur kurz; die ausführlichste Nachricht von ihr gibt Ulrich Stockel in einer Handschrift der k. Bibliothek zu München, Cod. Bavar. 1585 fol. 96.

tag neue Bevollmächtigte an das Concil senden, die sich 1433
unter der Bedingung der Freigebung des Kelches im Namen des ganzen Königreiches mit der Kirche vereinigen könnten; es sei kein Zweifel, daß sich das Concil um des kirchlichen Friedens und der Eintracht willen bereitwillig dazu herbeilassen werde. Mit solchen Reden wurden wieder einige Tage hingebracht, zumal die Formel, welche die Böhmen endlich am 29 Juni gemeinschaftlich den Gesandten überreichten, diesen nicht gefiel. Am 1 Juli pflogen wieder 1 Juli
einige Adelige mit den Legaten eine abgesonderte Unterhandlung in Rokycana's Wohnung, in Folge welcher die böhmische Formel ermäßigt und bestimmt wurde, sie durch neue Gesandte an das Concil zu leiten; allein die öffentliche Verhandlung, worin dieser Gegenstand durchgesetzt wurde, lief nicht ohne Leidenschaftlichkeit ab. Als Payne bei der Gelegenheit von neuem gegen die weltliche Herrschaft der Priester eiferte, indem er seinen Satz schärfer begrenzen wollte, und Priester Prokop ihm beipflichtete: erhob sich ein Adeliger, und forderte beide auf, sie möchten doch beide ihre Besitzungen andern Priestern abtreten, die weniger Scheu trügen, weltliches Gut zu verwalten; er selbst sei zu jeder Stunde bereit, das Kirchengut, in dessen Besitz er sich befinde, herauszugeben. Ein anderes Mal, als sich die Herren auf dem Landtage über das Concil beschwerten, daß es die Böhmen schmählicher Weise „Hussiten" genannt habe, erklärte Prokop laut, er halte es für eine Ehre, ein „Hussite" sowohl zu sein als zu heißen; und als die Baseler den böhmischen Herren zuredeten, sie möchten doch die Neuerungen lassen, und lieber zu den Ansichten und Sitten zurückkehren, an die sie noch vor dreißig Jahren sich gehalten hätten, fiel er ihnen in die Rede: „Sprecht doch lieber „„vor tausend Jahren,"" wenn Euch das Maß der Zeit für einen Beweis der Wahrheit gilt; damals waren wir ja aber noch Heiden."

1433 3 Juli In der Landtagssitzung am 3 Juli nahmen die Baseler Gesandten unter den üblichen Feierlichkeiten von den Ständen Abschied, ohne erreicht zu haben, was sie am meisten gewünscht hatten, nämlich den Abschluß eines allgemeinen Waffenstillstandes; denn Priester Prokop bestand fortwährend darauf, daß er erst dann, bis die Anstände in Betreff der vier Artikel „Gottes Gesetz gemäß" behoben sein würden, treuen und unverbrüchlichen Frieden mit der ganzen Christenheit haben wolle; was um so mehr auffiel, als es schien, daß es nur von seinem persönlichen Gutdünken abhängen solle, wann dieser Streit für behoben „nach Gottes Gesetz" anzuerkennen sein werde. Doch verließen die Baseler Gesandten Prag erst am 11 Juli, und mit ihnen gingen neue
11 Juli Abgeordnete aus Böhmen, M. Prokop von Pilsen, Martin Lupač von Chrudim und der bärtige Mathias Lauda. Bis Ludiß gaben ihnen Johann Welwar von Prag und ein Taboritenhauptmann das Geleit; von da nahm sie Jakaubek von Wřesowic unter seinen Schutz, und geleitete sie bis
2 Aug. Eger, wo sie am 15 Juli eintrafen; erst am 2 August kamen sie in Basel an, nachdem sie unterwegs durch starken Regen viel gelitten.

Das falsche Gerücht, als hätten die Bevollmächtigten des Concils in Prag allen Forderungen der Böhmen willfahrt, hatte sich in allen Ländern verbreitet, durch welche sie reisten, und ihre Versicherung, es sei nicht so, wurde in Deutschland mit großem Vergnügen aufgenommen; nichts desto weniger bat man sie dringend, sie möchten sich vor Allem die Beruhigung der Böhmen angelegen sein lassen. Einer der Gesandten, Martin Berruer, der früher angelangt war, als seine Collegen, berichtete schon am
31 Juli 31 Juli in der Versammlung des Concils über die Erfolge der Gesandtschaft. Überall, sagte er, werde mit Lob und Dankbarkeit anerkannt, daß das Concil durch sein freundliches Benehmen gegen die Böhmen weit mehr ausgerichtet,

als die stärksten Kriegsheere durch Gewalt; und weil sich 1433
ein edler Sinn leichter mit Güte lenken, als gewaltsam zwingen lasse, so müsse man sich gegen die Gesandten der Böhmen um so liebreicher betragen, je ehrenhafter ihr Verhalten im eigenen Lande gegen die von Basel gewesen sei. Er bat auch, die Väter möchten, bis den böhmischen Abgeordneten neues Gehör werde geschenkt werden, streng alles Lärmen, Schwatzen, Lachen und Dazwischenreden vermeiden, und sich den böhmischen Landtag zum Beispiel nehmen, wo in der Gegenwart der Gesandten stets vollkommene Stille geherrscht habe, obwohl die Zahl nicht nur der Priester und Edlen, sondern auch der Leute aus dem Volke groß gewesen sei.[105] Hierauf gaben am 5 August Bischof 5 Aug.
Philibert und Johann Palomar in öffentlicher Sitzung ausführlichere Nachrichten von ihrer Unterhandlung; worauf erst in der engeren Sitzung am 13 August derselbe Palo- 13 Aug.
mar eine geheime Relation über die böhmischen Angelegenheiten erstattete, aus welcher wir hier Einiges anführen wollen. Es sei zu bemerken gewesen, sagte er, wie es Vielen leid gethan, daß die Gesandten des Concils in Böhmen Zutritt erhalten, und wie gewisse Leute auf allerlei Art getrachtet, den Friedensabschluß zu hintertreiben, aus Furcht, sie würden bei einem allgemeinen Frieden die Herrschaft über das Volk verlieren; denn in Böhmen genieße bereits weder das Volk, noch der Adel Freiheit; beide seien dem Willen einiger Heerführer unterworfen, die nach Gefallen ihnen allerlei Lasten aufbürdeten. Weiter erzählte derselbe Palomar ausführlich von der zwischen den drei Hauptpar-

105) »Dato exemplo, se in omni tunc silentio auditos in congregatione eorum generali, qua et presbyterorum et nobilium et magna fuit copia popularium.« (Joh. de Segovia MS). Auch Äneas Sylvius sagt von den Landtagsgliedern: Cum Pragae convenisset ad praefixum diem ingens multitudo Bohemorum ex clericis, magnatibus et plebejis (ap. Ortuin. Gratium fol 157).

1433 teien, nämlich den Pragern, Waisen und Taboriten, herrschenden Uneinigkeit, die sich gegenseitig verketzerten. Der Taboriten gebe es zweierlei, im Felde dienende, die sich fortwährend mit Krieg beschäftigten, und zu Hause weilende, die städtische Gewerbe trieben; das gemeine Volk habe viel zu erdulden, da man ihm sage, der Krieg sei unerläßlich, damit die Deutschen das Land nicht in ihre Gewalt bekämen, gegen welche überall ein angeborener Widerwille und Haß herrsche. Obwohl aber die Hussiten uneinig seien, in dem Artikel von der Communion unter beiderlei Gestalten stimmten sie dennoch alle überein, wenn gleich nicht alle behaupteten, daß ohne den Kelch kein Heil sei. Die Priester hörten nicht auf, das Mißtrauen des Volkes gegen die Kirche und das Concil zu nähren. Übrigens habe die Gesandtschaft des Concils doch zweifachen Nutzen gebracht: erstens, daß die in Böhmen verbreitete Meinung, als ob die Hussiten in den Disputationen gesiegt hätten, widerlegt worden sei; und daß die Pilsner Zeit gewonnen, noch vor einer neuen Belagerung ihrer Stadt ihr Getreide einzuernten. Die Schlesier hätten mit den Hussiten einen Vertrag, kraft dessen sie unbeirrt mit ihnen verkehren könnten, ohne gezwungen zu sein, ihrem Glauben beizutreten; alle Völker aber in der Nachbarschaft der Böhmen wünschten sehnlichst, Frieden mit ihnen zu haben, indem sie sich sehr vor ihnen fürchteten.[106]

11 Aug. Dienstags am 11 August erhielten die neuen böhmischen Gesandten in einer feierlichen und zahlreichen Sitzung des Concils öffentliches Gehör, in welcher zuerst M. Prokop von Pilsen, dann Mathias Lauda, zuletzt Martin Lupač sprachen. Es wurde hier die von dem böhmischen Landtage genehmigte Formel verlesen, unter welchen Bedingungen die

106) Alle diese und die nachfolgenden Nachrichten sind genommen aus den Werken des Johannes de Segovia MS.

Vereinigung der Böhmen mit dem Concil stattfinden sollte. 1433
Diese wichtige Schrift lautete, wie folgt:

„Diese Artikel überreichen wir Euren Hochwürden, damit Ihr mit Rücksicht auf den von jedermann gewünschten Frieden und die Einigkeit in dieselben in nachstehender Form einwilliget, auf daß sie frei geübt, gelehrt und unwiderruflich befolgt werden, im Königreiche Böhmen, in der Markgrafschaft Mähren und an allen Orten, wo Bekenner derselben wohnen: 1) Das allerheiligste Sacrament der Communion unter beiderlei Gestalten, des Brodes und Weines nämlich, soll als heilbringend und seligmachend allen Christen in Böhmen, in Mähren, und wo sich sonst deren Anhänger aufhalten, von den Priestern frei verabreicht werden. 2) Alle Todsünden, besonders öffentliche, sollen durch die, denen es obliegt, vernünftig und nach Gottes Gesetz eingestellt, bestraft und abgeschafft werden. 3) Das Wort Gottes soll von den Priestern des Herrn und von würdigen Diakonen frei und treu gepredigt werden. 4) Die Priester sollen in der Zeit des Gesetzes der Gnade nicht über irdisches Gut weltlich schalten. Die Formel der gegenseitig so lange gewünschten Einigung überreichen wir aber in folgenden Worten: Wir sind bereit uns zu vereinigen und eins zu sein, gleich wie alle Christen nach Gottes Gesetz in Eintracht zu leben schuldig sind, und uns an alle ordentliche Vorgesetzte zu halten und ihnen zu gehorchen in sämmtlichen Dingen, die sie uns nach Gottes Gesetz befehlen werden. Sollte jedoch das Concil, der Papst oder die Prälaten befehlen, etwas zu thun, was Gott verboten hat, oder zu unterlassen, was durch die heil. Schrift geboten wird, so werden wir nicht schuldig sein, zu gehorchen. Hierüber werde zwischen uns und Euch ein Vergleich geschlossen, sobald unsere vier Artikel nach dem Vertrage zu Eger entschieden sein werden, zu dem bei allen künftigen Vorfällen wir unsere Zuflucht nehmen wollen."
Der weitere Inhalt der Schrift war, das Concil möge hin-

1433 fort nicht zugeben, daß die Böhmen verketzert oder ihres Glaubens wegen geschmäht würden, und anordnen, daß auch jene böhmischen und mährischen Priester, die bisher die vier Prager Artikel nicht beobachtet hätten, sich ohne Abbruch an ihrer Ehre nach ihnen richten könnten.[107]

Nun erkannte das Concil die unabweisliche Nothwendigkeit, wenigstens eine Partei der Böhmen durch Concessionen für sich zu gewinnen. Um aber in einer so wichtigen Sache mit gehöriger Überlegung zu handeln, ernannte man eine besondere Commission von etwa 50 Personen, die gründliche Antwort geben sollte auf folgende zwei Fragen: 1) ob man den Böhmen die Communion unter beiderlei Gestalten gestatten dürfe, während die übrige Christenheit nur unter einer Gestalt communicire? 2) in welchem Sinne das Concil in die hussitischen Artikel willigen könne? Denn schon ließen sich in dieser Angelegenheit von vielen Seiten widerstreitende Stimmen vernehmen: nicht nur einzelne Theologen, sondern auch einige Universitäten, namentlich in Deutschland, protestirten heftig gegen jedes den Böhmen zu ertheilende Privilegium,[108] wogegen andere, besonders viele Fürsten, sich eifrigst verwendeten, damit des allgemeinen Friedens wegen so viel als möglich bewilligt würde. Die Commission hielt über zwei Wochen tägliche Berathungen, bis sie endlich in den hinsichtlich dieser Sache gestellten Antrag willigte. Am

107) Die ganze Schrift ist, obwohl nicht ganz fehlerlos, gedruckt bei Martene a. a. O. S. 631.

108) So schrieb z. B. Heinrich Kalteisen: »quae esset ista misericordia, dum uni populo parcere conamur, universae ecclesiae moliri interitum?« etc. (Handschr. zu Koblenz, Nr. 124, fol. 118—123.) Die Wiener Universität sagt: »Cur enim tantum instant (Bohemi) pro illa communione, nisi ut per eam justi censeantur, ut concilium vicisse videantur et inter ceteros fideles magis gloriosi censeantur?« etc. (Handschr. im Vatican, Nr. 4150, fol. 171.) Vergl. die Wiener Handschr. 4710, fol. 314, 370 u. a. m.

26 August wurden die Prälaten und beinahe 160 Doctoren 1433
zu einer geheimen Sitzung berufen, so daß alle schworen, 26 Aug.
vor der Zeit niemanden zu verrathen, was verhandelt und beschlossen werden würde. Da erstattete Johann Palomar abermals Bericht über die gesammte Prüfung und Entscheidung jener Fragen durch die Commission, widerlegte die gemachten Einwürfe, und unterstützte mit vieler Beredtsamkeit den gestellten Antrag, daß den Wünschen der Böhmen willfahrt werden möchte; er schilderte wieder ausführlich den Stand der Dinge, wie in Böhmen, so in den benachbarten Ländern, indem er besonders hervorhob, wie dort das geistige Übel sich verbreite, das eine weit schnellere ärztliche Hilfe erheische, als eine körperliche Krankheit; denn diese werde, je länger sie anhalte, um desto unerträglicher und zwinge selbst den Kranken, Hilfe zu suchen, wogegen jenes, je länger, je weniger empfunden werde, und in behagliche Gewohnheit, ja endlich in Verstocktheit übergehe. Selbst wenn die Böhmen keine Hilfe begehrten, wäre daher das Concil schuldig, für ihre Seelenheil zu sorgen; durch Annahme des Antrages aber werde ein sicherer Anfang zu ihrer vollständigen Rückkehr in die Kirche geschehen. Hierbei sei aber dieselbe Vorsicht und Klugheit vonnöthen, deren sich der h. Paulus bei den Korinthern bedient habe; die Böhmen seien ein scheues und zügelloses Volk, das sich weigere, in den Schafstall der Kirche einzutreten; man müsse daher mit ihnen, wie mit Hengsten oder Mauleseln verfahren, die man zähmen wolle, und sich freundlich gegen sie benehmen, so lange sie nicht die Halfter auf sich fühlten, womit sie an die Krippe gebunden werden könnten;[109] eine solche Halfter aber werde ihre Einwilligung zur Eintracht und zum Frieden sein. Auch der Legat Julian sprach sich

109) »Oportebat astutia uti cum eis ac dolo bono — sicut de equo aut mulo cum domantur, quia mite tractantur, donec supra collum habeant capistrum« etc. (Joh. de Segovia).

1433 in gleichem Sinne aus; doch verzog sich die Verhandlung noch durch zwei Tage, bevor es zu einem Endbeschlusse kam. Das Concil bemühte sich zwar, die Sache zu verheimlichen, nicht blos vor den Böhmen, damit sie seine Absicht nicht vor der Zeit erführen, sondern auch vor dem Papste, von dem hindernde Eingriffe zu befürchten standen; [110] dessen ungeachtet aber wurde, damit der Beschluß um so
2 Sept. größere Giltigkeit erhalte, auf den 2 September eine allgemeine Versammlung berufen. Herzog Wilhelm, dem das Geheimniß gegen einen Eid gleichfalls vertraut wurde, lobte nicht nur den Plan der Väter, sondern bat auch die ganze Versammlung, es möchte auf diese Art zugleich dem König Sigmund, der sich um die Kirche und das Concil so große Verdienste erworben, zur Wiedererlangung des Königreiches Böhmen verholfen werden. Als daher die böhmischen Gesandten in die Versammlung geführt wurden, eröffnete ihnen Cardinal Julian den Beschluß des Concils, allen Wünschen der Böhmen, insofern es in Übereinstimmung mit Gottes Gesetz möglich sei, zu entsprechen, und dies durch eine eigene Gesandtschaft zu verkündigen, die abermals unverzüglich nach Böhmen abgeordnet werden solle; zugleich bat er, sie möchten sich die Einigkeit und den Frieden der Kirche, sowie die Sicherheit und das Wohl der Gesandten des Concils bei ihrem Volke empfohlen sein lassen. Auch Herzog Wilhelm sprach in diesem Sinne und setzte hinzu, die Böhmen hätten niemals eine bessere Gelegenheit gehabt, und würden auch nie eine bekommen, um mit Ehren zur Einigkeit und zum Frieden zu gelangen. Eine Antwort auf ihre Artikel wurde ihnen jedoch nicht ertheilt, so daß sie heimreisen mußten, ohne

110) *Joh. de Segovia*: Nimis periculosum erat, ut determinatio concilii publicaretur, priusquam in regno Boemiae nota fieret, et praesertim quia oratores papae in civitate Constantiensi stantes, ut verisimiliter praesumebatur, impedituri erant, propterea quod per hujusmodi tractatus cum Bohemis concilium semper magis ac magis fortificabatur.

eigentlich zu wissen, was sie ausgerichtet. Zu neuen Ge- 1433
sandten nach Böhmen wurden ernannt: Bischof Philibert,
Johann Palomar, Heinrich Tok und Martin Verruer, die
sich aber erst am 11 September aus Basel auf den Weg 11 Sept.
machten.

Von der Stadt Pilsen haben wir schon zu wiederholten Malen bemerkt, wie sie aus naturgemäßer Reaction gegen ihre Ausschweifungen in den J. 1419 und 1420 zum Katholicismus zurückkehrte, und wie ihr Eifer für den Glauben, nachdem sie von den Hussiten mehrere Male ohne Erfolg belagert worden, mit jedem Jahre wuchs; war sie bedrängt, so versprach sie zwar, den vier Prager Artikeln Eingang zu gestatten; sobald sich jedoch die Gefahr entfernte, beharrte sie stets auf der Nichterfüllung ihres Versprechens. Es war dies der einzige größere rein böhmische Ort im Lande, der gegen die Hussiten einer unüberwundenen Burg gleich Stand hielt, und, unterstützt von einigen umliegenden Schlössern, eine feste feindliche Macht inmitten des Volkes bildete. Unter den Hoffnungen, bezüglich welcher die Böhmen ihre bisherige Täuschung in den Unterhandlungen mit Basel zu erkennen anfingen, war auch die, das Concil selbst werde ihnen zu dem verhelfen, was sie bis jetzt durch ihre Bemühungen nicht hatten erreichen können, zur Einheit nämlich im Glaubensbekenntnisse; denn sie hatten erwartet, es würden sich wenigstens in der Berührung mit dem Concil jene Vermittlungselemente, oder jene Mittellinie und jener Ausgleichungsboden finden lassen, wo alle Parteien zusammentreffen und mit einander zu einem Ganzen verwachsen könnten. Nun aber, da sie voraussahen, daß ihre Stellung in der Kirche auch künftig eine Sonder- und Ausnahms-Stellung sein solle, und daß sich das Concil schwerlich werde bewegen lassen, den Seinigen in Böhmen zu befehlen, im Glauben der Mehrzahl des Volkes beizutreten, erachteten sie für nö-

1433 thig, allen Übeln zuvorzukommen, die aus einem so radicalen Religionszwiespalt im Lande erfolgen mußten. Was also den Friedensworten nicht gelungen war, wollten sie mit Waffengewalt erlangen, und mindestens ihre Landsleute im Pilsner Bezirke zur Annahme der Prager Artikel nöthigen. Es wurde daher noch während des Aufenthaltes der ersten Baseler Gesandten zu Prag der Beschluß gefaßt, Pilsen mit vereinter Hussitenmacht zu belagern und zu erobern; die Legaten aber, die davon verständigt und von den Pilsnern heimlich gebeten worden waren, sie möchten wenigstens vor der Erntezeit keine Belagerung der Stadt zulassen, verlängerten deßhalb jene Unterhandlungen zu Prag, über die oben berichtet wurde.[111] Die Witterung dieses Jahres war den Pilsnern ungewöhnlicher Weise so günstig, daß sie schon in der ersten Hälfte des Monates Juli in der Umgegend Ernte halten konnten, wobei sie das Getreide in aller Eile mähten, sogleich in die Stadt führten und
14 Juli dort erst trockneten, bis sich am 14 Juli, auf Befehl Prokop's des Großen, diejenigen Kriegsrotten, die unter Bedřich von Stražnic und Johann Pardus von Horka aus Ungarn zurückgekehrt waren, bei dem Dorfe Skurnian, etwa eine halbe Stunde von Pilsen, lagerten, um der weiteren Verproviantirung der Stadt ein Ende zu machen. Nicht lange darauf stießen zu den Belagerern Prokop selbst und Bewaffnete aus den Städten Saaz, Laun, Klattau, Tauß, Mies und anderen; am Anfange Septembers kam auch das Prager Heer gezogen, und zwar nicht allein von der Neu-, sondern auch von der Altstadt; zuletzt ver-

111) Dies bezeugt einer von ihnen, Thomas Ebendorfer von Haselbach, in libro Augustali MS. fol. 280: Legati ex industria tractatus protraxerunt, quatenus praefata civitas, quae praeteritorum fructuum paucitatem se habere querebatur, per novos suam possit inopiam temperare. Quod ex Dei clementia factum est, ut messes tunc currenti anno praeter solitum maturarent etc.

mehrten auch die Waisen die Zahl der Belagerer, so daß 1433
endlich die Macht des ganzen Landes und aller hussitischen Parteien, herangewachsen zu 36.000 Mann in fünf Heeren, um Pilsen stand. Es war dies folglich keine gewöhnliche Belagerung, denjenigen ähnlich, von welchen in den Hussitenkriegen fast zahllose Städte heimgesucht worden; es war ein letzter und entscheidender Kampf wegen der Frage, ob in Böhmen neben dem Hussitismus auch der Katholicismus berechtigt sein solle; dafür erkannten die Sache nicht nur die Böhmen, sondern auch das Concil von Basel und alle deutsche Fürsten, und daher spannten hierbei alle Parteien ihre letzten Kräfte an; blos der hussitische Adel blieb unthätig, wogegen von der andern Partei die Adeligen des Pilsner Kreises entweder persönlich erschienen, oder ihre Leute den Bürgern zu Hilfe sandten; auch wurde von beiden Seiten der Vertrag geschlossen, daß die umliegenden Schlösser unter der Bedingung Frieden haben sollten, daß sie sich insgesammt ohne Kampf ergäben, sobald Pilsen fallen würde. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch die Partei Herrn Meinhard's schon damals mit den Pilsnern einen geheimen Vergleich eingegangen war.[112]

Wenn wir von dieser Belagerung, der merkwürdigsten

112) Nach einem Schreiben vom J. 1432, das uns Joh. de Ragusio aufbewahrte, hatten sich die böhmischen Adeligen schon damals zu einem Vergleich mit den Pilsnern angetragen. Quidam nobiles et potentes de Bohemia miserunt ad consulatum Pilsnensem, rogantes quatenus aliquos de suis ad se mitterent. Quibus venientibus dicti nobiles quodam applausu dixerunt: vobiscum nunc quasi omnes in omnibus concordamus, dempta communione sub utraque specie, in quo tamen articulo nos submittere volumus determinationi concilii; uniamini ergo nunc nobis contra Taboritas, qui adhuc a nobis discrepant. Qui similiter dulciter et quodam risu responderunt: nos non sumus missi ad tractandum quidquam de fide; si qua sunt alia, potestis movere. Et ita ad alia processerunt. Ein Jahr später erwiesen sich die Pilsner hierin ohne Zweifel willfähriger.

1433 neben der von Karlstein, genauere Nachrichten besäßen, so müßten wir uns ohne Zweifel über die Unbehilflichkeit der damaligen Belagerungskunst überhaupt und der Geschützkunde insbesondere wundern, da ein mächtiges und siegreiches Heer, dessen Meisterschaft im Städteerobern von den Feinden selbst anerkannt war, [113] mit fast zehnmonatlicher Anstrengung gegen die wohlbefestigte Stadt dennoch nichts ausrichtete. Es wurde aus etwa vierzig Geschützen von Glockengut, die um Pilsen aufgestellt waren, täglich geschossen, jedoch durchaus nur mit Kugeln von Stein, welche, durch die Tragweite entkräftet, geringen Schaden in der Stadt anrichteten. Es währte nicht lange, so sahen die Hussiten die Fruchtlosigkeit ihrer Bemühungen ein, ließen von der Beschießung ab und beschloßen die Stadt auszuhungern. Fünf Heere lagerten sich so, daß sie nicht nur die Zufuhr abzuschneiden, sondern auch jede Berührung der Stadt mit außen zu hindern vermöchten. Dessen ungeachtet wurde es den Pilsnern nicht schwer, in alle Gegenden Boten auszusenden und um Hilfe nicht nur am baren Geld, sondern auch an Bewaffnetten zu ersuchen. Auf die Fürsprache der Baseler Gesandten, als sie zum ersten Mal aus Böhmen rückkehrten, liehen ihnen die Nürnberger gleich im
18 Sept. Anfange 1000 rheinische Gulden; am 18 September hatten der Franciskanermönch Niklas und zwei Pilsner Bürger Gehör bei der Kirchenversammlung, wo sie ihre Schicksale erzählten und gleichfalls um Hilfe baten. Aus dem von ihnen erstatteten Berichte erfahren wir, daß die Pilsner in der Nacht auf den 1 September einen Ausfall machten, viele Feinde erschlugen, ihnen einige Zelte anzündeten, und sie nöthigten, ihr Lager etwa eine Viertelstunde weiter von der Stadt zu verlegen. Die Väter veranstalteten auf der

113) Hussitae — expugnandarum urbium praecipui magistri — so hießen sie bei Äneas Sylvius.

Stelle die erste Sammlung unter einander, wozu die Car- 1433
dinäle zu 5, die Bischöfe zu 2, die Äbte ebensoviel, die andern zu 1 oder einem halben Gulden beischoßen, und die Stadtbehörden verbanden sich gleichfalls zu einem Beitrag. [114]

Nicht sowol durch Unfruchtbarkeit, als vielmehr durch ungenügende Bestellung der Saat und der Feldwirthschaft in den verflossenen Jahren überhaupt, war in Böhmen Theuerung, und in ihrem Gefolge Hunger und Pest [115] in verschiedenen Gegenden, besonders im Pilsener Kreise entstanden, so daß nicht nur die Belagerten, sondern auch die Belagerer bedeutend litten, indem die Ernte dieses Jahres zur Beseitigung der Noth nicht hinreichte. Es ist daher kein Wunder, daß die Krieger nach baldiger Erschöpfung der Pilsner Umgegend in die entfernteren Gegenden fouragiren gingen, wobei vielerlei Unthaten begangen wurden. Wo schwere Noth im Heere einreißt, sinkt die Kriegszucht fast immer; um so weniger war sie in dem an Plünderung gewöhnten Lager zu erwarten. Ein schauderhafter Beweis der Verwilderung und Zügellosigkeit des letzteren ereignete sich um Wenceslai vor Pilsen. Prokop der Große hatte
am 16 September eine Kriegerschaar, etwa 500 Reiter und 16 Sept.
1400 Fußgänger, unter Johann Pardus von Horka und Johann Řitka von Bezděbic nach Bayern auf Proviant ausgeschickt, welche bei der Stadt Cham in's Land einbrach, es sengend und plündernd verwüstete, auf dem Rück-
wege aber mit der zusammengerafften Beute am 21 Sep- 21 Sept.
tember bei dem Dorfe Hiltersried von den Bayern angegriffen ward. Diese wurden von Hynek Pflug, einem geborenen Böhmen, angeführt und schlugen sie mit Hilfe des höchst erbitterten Landvolkes dermaßen, daß 1177 todt auf

114) Joh. de Segovia a. a. O. Ulrich Stockel a. a O. fol. 53.

115) *Chron. collegiati Prag. Ms.* Fuit caristia magna per Boemiam — tunc in quibusdam locis folia quercina et glandes comedebant.

1433 dem Platze blieben, 330 schwer Verwundete in Gefangenschaft geriethen, und die übrigen mit ihren Anführern Pardus und Řitka zwar lebend entkamen, jedoch mit Verlust der gesammten Bagage.[116] Dieses Unglück und die damit verbundene Schmach brachten das ganze Hussitenlager in Aufruhr; als Pardus zurückkehrte, stürzten die ergrimmten Krieger auf ihn und banden ihn, indem sie ihn als Verräther oder Memme zum Tode verurtheilen wollten; und als Priester Prokop ihn zu vertreten und zu schirmen begann, schlug einer der Krieger, Namens Twaroh, ihn selbst mit einem Stuhle so furchtbar in's Gesicht, daß es sich sogleich mit Blut bedeckte; doch auch damit nicht zufrieden gestellt, brachten die Empörer ihren siegreichen Befehlshaber noch in Haft, und setzten, wie es hieß, Twaroh an seine Stelle.[117] Dieser Aufruhr dauerte freilich nicht lange; nach einigen Tagen schon ließ man Prokop nicht nur frei, sondern bat ihn auch, den Oberbefehl wieder zu übernehmen. Er aber wollte diesem Wunsche nicht mehr willfahren; es scheint, daß ihm durch diesen Vorfall das Lagerleben für immer verleidet wurde; indem er die Nothwendigkeit, sich in Prag heilen zu lassen, vorwandte, verließ er das Heer mit der Absicht, nie mehr zu ihm zurück zu kehren.

Den hierdurch entstandenen Verlust ersetzte der Waisenhauptmann Johann Čapek von San, als er von einem
16 Oct. weiten Kriegszuge um Sct. Galli heimkehrend, mit seinen Schaaren zu den Belagerern von Pilsen stieß. Wir er-

116) Bartošek S. 181, 182. Andreas Ratisbon. ap. Eccard. I, 2164. Windek Cap. 193. Chronik eines Ungenannten in v. Freiberg's Sammlung, S. 89. Staří letopisowé, Chron. collegiati Prag. etc.

117) Bartošek a. a. O. Carlerius de legationibus concil. Basil. berichtet hierüber: Delatum eis fuit, quosdam de dicto exercitu in dictum Pardum insurrexisse, pro ipsius defensione Procopium se opposuisse medium, atque ita scabello projecto in caput ejus usque ad sanguinis effusionem fuisse percussum; et qui percussit Procopium, in capitaneum Taboritarum institutus est.

wähnten schon oben, daß er im Frühling mit etwa 8000 1433
Mann nach Schlesien und Posen dem Könige von Polen
zu Hilfe gezogen war, der damals mit dem deutschen Orden in Preußen und mit Swidrigal Krieg führte. Am Anfange Juni's drang das böhmische Heer von der einen, Mon. Juni
das polnische unter Sudiwoj von Ostroroh, Kastellan von Posen, von der andern Seite in die Neumark, wo sich beide im schnellen Marsch vereinigten, zwölf Städte eroberten und plünderten und die ganze Umgegend unterwarfen; nur die feste Stadt Landsberg hielt wider sie Stand. Von da rückten sie weiter, ohne angegriffen zu werden, und lagerten sich am 6 Juli vor der festen Stadt Konitz, welche sie mit großer Anstrengung, jedoch vergebens, durch volle sechs Wochen zu erobern suchten, bis der Hunger sie zwang, wieder weiter zu ziehen. Nach Einnahme und Verwüstung des Klosters Pelplin wandten sie sich gegen die Stadt Dirschau, die, obwohl ihre Besatzung stark war, am
29 August gleichfalls in Brand gesteckt und erobert wurde. 29 Aug.
Čapek, der unter den gefangenen Kriegern auch einige Böhmen fand, die dem Orden gedient, soll sie deßhalb, weil sie sich den Deutschen gegen ihr eigenes slawisches Volk verkauft hätten, inmitten des Lagers auf einem hohen
Scheiterhaufen alle haben verbrennen lassen. Am 1 September lagerte sich das böhmische Heer bei Danzig, wo es etwa vier Tage verweilte, ohne sich an der Stadt zu versuchen; allein das nahe Kloster Oliwa und die umliegenden Dörfer wurden in Asche gelegt. Dann wurden an der Mündung des Weichselflusses, am Meeresufer, Festlichkeiten ungewöhnlicher Art begangen, zum Zeichen, daß dem siegreichen böhmischen Heere nur das Meer einen unübersteiglichen Damm entgegengesetzt hatte; an zwei hundert Krieger wurden zu Rittern geschlagen, und viele schöpften Meerwasser in Gläser, das sie zur Erinnerung mit nach Böhmen brachten. Schon damals hatte zwischen den Krieg

1433 führenden Parteien eine Unterhandlung begonnen, die zuerst
13 Sept. zum Abschluß eines Waffenstillstandes am 13 September, später zum Frieden führte. Die rückkehrenden Böhmen hatten zwar einige Anstände mit dem Könige von Polen des Soldes und Schadenersatzes wegen, schieden jedoch endlich befriedigt in Ehren und Freundschaft; unter den für die damalige Zeit seltenen Geschenken des Königs, welche sie mit in das Lager vor Pilsen brachten, befand sich auch ein lebendiges Kamel. [118]

Durch den ernsten Kampf bei Pilsen wurden die Verhandlungen zwischen den neuen Legaten und dem Königreiche Böhmen zwar nicht ganz abgebrochen, aber doch verschiedenen Schwankungen und Gefahren ausgesetzt. Als diese Gesandten nach Nürnberg kamen und von der Niederlage der Hussiten in Bayern hörten, scheuten sie sich um so mehr, weiter zu reisen, als Briefe anlangten, die meldeten, sie möchten sich nicht näher wagen, wenn sie nicht die Bestätigung der vier Prager Artikel in der Form, wie sie der böhmische Landtag verlangt hatte, mitbrächten. Dessen ungeachtet entschloßen sie sich, bis Eger zu reisen, wo sie sich
27 Sept. vom 27 September bis zum 17 October aufhielten. Ihre Begleiter Prokop von Pilsen, Lauda und Lupač drängten sie vergebens, ihnen zu entdecken, welche Antwort sie brächten; daher wurde ihnen für die Weiterreise nicht einmal so viel Sicherheit und Geleit gewährt, als sie begehrten. Ihr Vertrauen jedoch, es werde ihnen deßhalb nichts Schlimmes
22 Oct. widerfahren, täuschte sie nicht; ja als sie am 22 October in Prag einzogen, wurden sie von den Altstädtern mit noch größerer Auszeichnung und Feierlichkeit empfangen,

118) Die ausführlichsten Nachrichten von Čapek's abenteuerlichem Kriegszuge geben Dlugoš a. a. O. Voigt Gesch. Preußens VII Bd. (aus gleichzeitigen Schriften). Der Prager Collegiat sagt, es seien Čapek in Preußen viele Leute vor Hunger gestorben (ohne Zweifel bei Konitz).

als früher; alle Gefangene wurden ihnen zur Ehre freigegeben, und am Abend desselben Tages wurde ihnen ein festliches Gastmahl veranstaltet, an dem sich die vornehmsten Personen der Stadt betheiligten. In den folgenden Tagen besuchten sie sowohl die Vorstände, als die Magister Prag's; die Professoren der medicinischen Facultät aber, die um sie besorgt waren, weil großes Sterben in der Stadt herrschte, brachten ihnen Arzneien und ertheilten ihnen Verhaltungsregeln.[119] Wegen dieser „Pest" scheint auch der auf den Sct. Lukastag (18 October) ausgeschriebene Landtag auf den Sct. Martinstag verlegt worden zu sein, und begann erst am 16 November. Wie sich aber die Altstädter über die Ankunft der Legaten herzlich freuten, so verhielten sich wieder die Neustädter, immer noch gestachelt von dem Priester Jakob Wlk, kalt gegen sie, obwohl auch sie ihnen einmal eine festliche Tafel gaben. 1433 16 Nov.

Von den hierauf folgenden Verhandlungen des denkwürdigen Sct. Martinilandtags haben wir wohl Nachrichten, allein so unvollständige und parteiische, daß es schwer ist, darin zu Licht und Wahrheit zu gelangen. Der utraquistischen böhmischen und mährischen Adeligen, die anwesend waren, werden 96 genannt; unter den vornehmsten Meinhard von Neuhaus, Aleš Škopek von Duba, Aleš Holický von Sternberg, Hanuš und Beneš von Kolowrat, Wilhelm von Chlum, Přibik von Klenau, Jenec von Petersburg, Peter und Johann von Zwířetic, Aleš von Seeberg und Andere; unter den Mährern Ctibor von Cimburg, Johann Towačowský, Hlawáč von Mitrow, Zbyněk

119) Sed et magistri medicinae, multum eis timentes, dederunt contra pestem, quae Pragae vigebat, remedia et in scriptis et de apotheca. (Carlerius a. a. O.). Unter „Pest" ist hier ohne Zweifel eine epidemische Krankheit überhaupt zu verstehen. Es galt dann für ein Wunder Gottes, daß in dem Hause, wo die Legaten wohnten, nicht einmal jemand erkrankte, während in der ganzen Stadt an 20.000 Menschen gestorben sein sollen.

1433 Daubrawka und Andere;[120] die anwesenden Kriegshauptleute, Abgeordneten der Städte, Magister und Priester werden nicht genannt. Das erhellt aus allen Angaben, die sich erhielten, daß beide Parteien die möglichste Vorsicht, ja List, gegen einander gebrauchten, um bald mit empfindlichen, bald mit den herzlichsten Worten, das Wenigste zu geben, das Meiste zu gewinnen; doch läßt sich auch nicht verkennen, daß in diesem Kampfe die Baseler an Gewandtheit überlegen waren. Sie allein wußten bestimmt, wie viel sie zugeben durften und konnten, und hatten in dieser Hinsicht einen Sinn und Willen: die Böhmen dagegen theilten sich unter einander, indem diese mehr, jene weniger verlangten, waren nicht eines Sinnes, nur vom vagen Gefühl ihrer Nothdurft getrieben, wie vom Wind auf dem Meere, ohne Ruder, ohne Steuer und sicheren Hafen. Die Unterhandlung mit den Baseler Gesandten begann sogleich
17 Nov. am 17 November; nach den gewöhnlichen Feierlichkeiten, Gebeten, Begrüßungen und gegenseitigen Freundschaftsbezeigungen, erwartete und verlangte der Landtag endlich die Formel der Einwilligung zu den vier Prager Artikeln zu hören: die Gesandten fragten jedoch zuerst, ob, wenn der Kelch freigegeben werde, der Landtag von dem Concil die Erklärung der anderen drei Artikel annehmen wolle? Der Landtag, bevor er antwortete, wollte früher die Formel der Freigebung des Kelches hören. Darauf fragten die Gesandten wieder, ob die Böhmen, wenn sie in Betreff aller vier Artikel zu dem gewünschten Ziele gelangten, sich zum Frieden und zur Einigung mit der Kirche verstehen wollten? M. Rokycana entgegnete im Namen des ganzen Landtages, sie wollten es, und aus dem Munde aller Anwesenden erscholl ein lautes „Ja! Ja!" Nur Peter Payne erhob sich, und sagte: „Zum gewünschten Ziele gelangen wir erst, bis wir alle einig sind," wurde aber von Andern

120) Ihr ganzes Verzeichniß siehe im Archiv český, III. 415–417.

angeschrien und mußte verstummen. Dann legte Palomar 1433
die Ansicht des Concils von drei Artikeln dar, sprach jedoch
nicht von dem ersten; erst am 21 November, auf wieder- 21 Nov.
holtes Begehren, überreichte er einen Zettel bezüglich aller
vier Artikel; als aber dieser zu große Unzufriedenheit
erregte, wurde am 26 November ein anderer vorgelegt, der, 26 Nov
obwohl ungenügend, dennoch endlich in die Compactaten
aufgenommen ward. In ihm hieß es 1) von dem ersten
Artikel, in Betreff des Kelches: daß die Böhmen und
Mährer, wenn sie in Einigkeit und Frieden mit der Kirche
lebten, und sich sowohl im Glauben, als in den Ceremonien durch nichts von ihr unterschieden, als durch die Communion unter beiderlei Gestalten, vermöge der Anordnung Christi und der heiligen Kirche auch so communiciren könnten; die Frage, ob diese Art der Communion allgemein angeordnet werden solle, werde bei dem Concil erst später gründlich erwogen und entschieden werden; allerdings aber verleihe das Concil den Priestern die Macht, das h. Altarssacrament unter beiderlei Gestalten allen Erwachsenen, die es begehren würden, jedoch immer mit dem Beisatze zu verabreichen, daß in der Gestalt des Brodes nicht blos Christi Leib, noch in der Gestalt des Weines blos Christi Blut, sondern daß in jeder Gestalt Christus ganz und vollständig sei. 2) Bei dem Artikel von der Einstellung und Bestrafung der Sünden „durch diejenigen, denen es zukomme," sei der Ausdruck „denen es zukomme" zu weit und unbestimmt; daher fügten sie bei, es solle dies nach Gottes Gesetz und nach Anordnungen der heiligen Väter geschehen, so daß die Macht zu strafen nicht Privatpersonen, sondern nur Ämtern zukomme, und zwar geistlichen über Geistliche, weltlichen über Weltliche, mit steter Berücksichtigung des Rechtes und der Gerechtigkeit. 3) In Betreff des Artikels von der freien Verkündigung des Wortes Gottes setzten sie hinzu, daß die Prediger von ihren Vorgesetzten

1433 erst bestimmt und abgeordnet, und die Gewalt des Bischofs, als obersten Anordners, dabei berücksichtigt werden müsse. 4) Bezüglich der weltlichen Herrschaft wurde die Sache dahin ausgelegt, daß, wie einzelne Priester, die nicht Mönche seien, so auch die Kirche überhaupt Landgüter erblich besitzen könne; daß die Geistlichen, als Verweser (administratores) des kirchlichen Gutes, dieses treu nach den Ordnungen der heiligen Väter verwalten sollten, und daß andere Personen solches Gut weder besitzen, noch sich ohne Verschuldung eines Kirchenraubes (sine sacrilegii reatu) zueignen könnten. In Betreff der Unordnungen, die bei den letzten drei Artikeln in der allgemeinen Kirche sich vorfänden, wurde dem Landtage die Macht eingeräumt, durch seine Gesandten bei dem Concil auf ihre Beseitigung zu bringen, und die Legaten gelobten ihnen, hierin und in Allem, was zur Kirchenreform nöthig sei, ihre Unterstützung und Hilfe. [121]

Dies waren in ihrer Wesenheit die ersten wirklichen Verträge zwischen den Parteien über jene hochwichtigen Fragen, wegen welcher seit so vielen Jahren so viel Menschenblut vergossen worden. Obwohl mit ihnen ein großer Schritt zur Annäherung und Verständigung gethan war, so blieben doch noch so viele Klüfte und Anstände übrig, daß die Parteien sich oft ferner zu stehen schienen, als früher. Priester Prokop der Große las gleich desselben Tages eine Schrift über noch unausgeglichene Differenzen, die einen neuen Sturm hervorgerufen haben würde, hätte ihn Palomar mit vorsichtiger und glatter Rede nicht beschwichtigt. Bald nachher am
28 Nov. 28 November überreichten die Legaten wieder einen Zettel, worin sie die Ansicht der Kirche bezüglich der Glaubenslehre und der im ersten Artikel berührten Ceremonien darlegten,

121) Das ist jener Zettel A, den wir aus alten Handschriften lateinisch und böhmisch im Archiv český III, 398—404 drucken ließen. Von den darin später gemachten Änderungen wird noch die Rede sein.

und namentlich darauf eingingen, daß, wenn nach der im 1433
Namen des ganzen Volkes stattgefundenen Einigung und Friedensannahme sich etwa welche fänden, die in den Ceremonien beim Gottesdienste nicht sogleich mit der allgemeinen Kirche übereinstimmten, solches weder ein Hinderniß des Friedens, noch der Einigkeit sein, sondern daß es den Letzteren frei stehen solle, hierüber noch weiter mit dem Concil zu verhandeln; dann daß die Egerer Verträge auch ferner zur Richtschnur dessen dienen sollten, was in der Kirche zu glauben und wie in ihr vorzugehen sei, und daß böhmische Gesandten „auf schickliche und ordnungsgemäße Weise" (ordinato et honesto modo) beim Concil immer würden auf die nöthigen Reformen dringen können. [122] Hiermit war der Secte der Taboriten und Waisen eine gewisse moralische Stellung verliehen, freilich nur zeitweilig, knapp und unbestimmt; doch war es gleichwohl wenigstens ein Anfang zu einer möglichen Beruhigung des Landes. Unter den Magistern und Priestern Prags war Přibram's Partei mit diesen Concessionen schon zufrieden; keineswegs aber die Partei Rokycana's, noch weniger die der Waisen und Taboriten. Mit Přibram stimmte ein großer Theil der auf dem Landtage versammelten Adeligen überein, die wegen der in Prag herrschenden Theuerung und Pest eine baldige Ausgleichung sehnlich wünschten, um sobald als möglich den Landtag zu schließen, und nach Hause rückkehren zu können. Dadurch wird uns die vielbesprochene Thatsache um so klarer, daß Samstags am 30 November 1433 die Bestätigung der ersten 30 Nov.
Compactaten erfolgte. Als desselben Tages gegen Abend die Baseler Gesandten in einer Sitzung des Landtagsausschusses im Carolin forderten, die Böhmen möchten doch endlich einmal ihrem Versprechen gemäß einen Vertrag eingehen, und Palomar abermals einige von Rokycana, Prokop dem Großen und Peter Payne vorgebrachten Zweifel münd-

122) Das ist der Zettel B, gedruckt eben daselbst III, 404—406.

1433 lich zur Befriedigung löste, drangen, wie es heißt, die Adeligen in die Priester aller Parteien, daß sie in Bischof Philibert's Hand gelobten, im Namen ihrer Glaubensgenossen die erwähnten Vorschläge anzunehmen. Einige jedoch thaten es mit der ausdrücklichen Verwahrung, daß sie dieselben zwar annähmen, allein daß an ihnen nicht genug sei, und daß sie sich damit noch nicht zufrieden stellen könnten. [123]

Nun erst war der Zeitpunkt eingetreten, wo das Concil und seine Gesandten aus der Uneinigkeit der Böhmen Gewinn ziehen konnten; von jetzt an erstand jener Theil des Volkes, der durch Korybut's Fall im Jahre 1427 um Einfluß und Macht im Lande gekommen war, in neuer Stärke um so schneller, je unerträglicher bereits der Stand der Dinge geworden war. Der böhmische Adel, schon seit einigen Jahren vom Schauplatz gleichsam verschwunden, trat unter der Anführung Herrn Meinhard's von Neuhaus jetzt wieder öffentlich auf. Wir sahen, wie sich schon die ersten Legaten in Prag bemühten, ihn zur Thätigkeit zu wecken; noch wesentlicher dazu half Kaiser Sigmund, als er endlich aus
11 Oct. Italien nach Deutschland, namentlich nach Basel am 11 October zurückkehrte. Die Schreiben, die er in dieser Angelegenheit den ganzen Winter über nach Böhmen schickte, haben sich zwar nicht erhalten; doch wissen wir, daß er frühzeitig Ulrich von Rosenberg, seinen Hauptagenten im Lande, und zugleich den reichsten und schlauesten Mann des böhmischen Adels, nach Basel zur Berathung berief, [124] welcher, da er als hartnäckiger Katholik beim Hussitenlandtage weder Macht noch Einfluß besaß, Herrn Meinhard für seine Zwecke stimmte, der wenigstens äußerlich dem Kelche noch nicht

123) Carlerius de legationibus M. S. — Joh. de Segovia lib. VII, cap. 4. — M. S. archivi Trebon. A. 19 etc. Vergl unten 16 Febr. und 23 Aug. 1434, 8 Juli 1435 u. s. w.

124) Uiber seine Reise nach Basel siehe Archiv český, III, 11 (in der Note).

untreu geworden war. Diese beiden Freunde ersahen jetzt 1433
eine günstige Gelegenheit, in Verbindung einerseits mit den Pragern und dem calixtinischen Adel, anderseits mit dem Kaiser und dem Baseler Concil, der Demokratie in Böhmen ein Ende zu machen, und den König wieder in's Land einzuführen. Und obwol nicht ganz richtig ist, was Äneas Sylvius, der persönliche Freund Beider, von dem folgenden wichtigen Umschwung erzählt, wollen wir dessenungeachtet seinen Bericht hier anführen.

„Die böhmischen Barone (sagt er) kamen oft zusammen, erkannten ihren Irrthum und fühlten ihre Noth, daß sie die Herrschaft ihres Königs verworfen hatten, und das schwere Joch Prokop's tragen mußten. Sie erwogen unter sich, wie er allein Herr sei, mit dem Lande nach seiner Willkür schalte und walte, Zölle erhebe, Gaben und Steuern auflege, Volk zum Kriege werbe, Truppen führe, wohin er wolle, raube und morde, keinen Widerstand gegen sich und seine Befehle dulde, und Hohe wie Niedrige als seine Sklaven und Knechte behandle. Sie erwogen auch dies, daß es kein unglücklicheres Volk unter dem Himmel gebe, als die Böhmen, die unaufhörlich im Felde sein, Sommer und Winter in Zelten wohnen, auf harter Erde liegen, und sich jederzeit mit den Waffen beschäftigen müßten, indem sie theils durch einheimische, theils durch auswärtige Kriege aufgerieben würden, und immerwährend entweder kämpften, oder mit Angst Kämpfe gewärtigten. Sie fügten hinzu, es sei einmal Zeit, daß sie das Joch des grausamen Tyrannen abschüttelten, und, nachdem sie andere Völker überwältigt, nicht selbst einem Manne, Prokop, zu dienen gezwungen würden. Sie beschloßen, die Herren, Ritter und Städte zu einem allgemeinen Landtage zu berufen, auf welchem über eine zweckmäßige Verwaltung des ganzen Königreiches berathen werden solle. Als sie auf dem Landtage sich versammelten, legte ihnen Herr Meinhard vor: wie jenes Königreich glücklich sei, wo

1433 das Volk weder dem Müßiggange nachhänge, noch durch Kriege aufgerieben werde; wie aber die Böhmen bisher keine Ruhe gehabt, und wie ihr Königreich, von unaufhörlichen Kriegen verwüstet, bald zu Grunde gehen müsse, wenn nicht bei Zeiten fürgesorgt werde; das unbebaute Feld liege brach, Vieh und Menschen stärben an einzelnen Orten vor Hunger dahin; was alles daher komme, daß ein Mann überall herrsche, alles in seiner Macht habe, und ohne bei den Herren, Rittern und Städten anzufragen und sich Raths zu erholen, nach Willkühr schalte und walte. Es sei demnach vonnöthen, daß von allen Ständen Einer zum Hauptmann gewählt werde, dessen Amt nur ein Jahr zu dauern hätte, und daß ihm einige beigegeben würden, nach deren Rath er so im Frieden, wie im Kriege das Königreich verwalten und das allgemeine Wohl besorgen sollte. Damit es aber nicht scheine, als ob die Barone selbst die Verwaltung des Königreiches und die Regierung an sich ziehen wollten, so rieth er, sie möchten gemeinschaftlich diesen Hauptmann aus dem mittleren Adel wählen. Diesen Rath billigten alle, die auf dem Landtage anwesend waren, und sie ernannten Aleš von Riesenburg, einen Mann aus altem Geschlecht, jedoch ohne Reichthum, zum Verweser des Königreiches. Wie aber er das Landessiegel führte und durch seine Amtswürde geehrt war, so besaß dagegen Meinhard das größte Ansehen und die größte Macht.“ [125]

Es ist kein Zweifel, daß der böhmische Adel schon lange vor dem Sct. Martinilandtag Zusammenkünfte hielt und Berathungen pflog, wie der damalige Stand der Dinge geändert und die frühere Adelsherrschaft im Lande wieder eingeführt werden könnte; es ist auch kein Zweifel, daß der Haß des Adels gegen Prokop, als den ausgezeichnetsten

125) Aeneae Sylvii histor. Bohem. Cap. 51 (nach der hier und da berichtigten Übersetzung Weleslawin's).

Führer der nichtadeligen Partei, größer war, als gegen andere 1433
Personen: doch ist nichts destoweniger gewiß, daß ein Eifern gegen ihn allein, wie es hier Meinhard in den Mund gelegt wird, unrichtig ist und der Wahrheit widerstreitet, indem Prokop, der niemals ein solcher Autokrat gewesen war, gerade zur Zeit des Sct. Martinilandtages auf den militärischen Oberbefehl, und folglich auf alle öffentliche Macht im Lande, verzichtet, ja wenn wir alten Nachrichten glauben dürfen, damals auch sogar dem Adel seine Hilfe gegen die Kriegsrotten zugesagt hatte.[126] Was daher in der erwähnten Rede gegen Prokop allein vorgebracht wird, muß man auf die Kriegsrotten und die demokratische Partei in Böhmen überhaupt beziehen, an deren Spitze freilich Prokop sowohl früher, als später, keineswegs aber bei der Wahl Aleš Wřeškowský's von Riesenburg zum Verweser stand, die am 1 Dec.
1 December 1433 vor sich ging.

Der Inhalt des Landtagsbeschlusses, der bei der Wahl dieses Herrn gefaßt wurde, lautet dahin, daß „die Barone, die Kriegshauptleute und die Edlen, die Städte und Gemeinden des Königreiches Böhmen und der Markgrafschaft Mähren," nachdem sie sich ihre verfassungsmäßigen Rechte und alle ihre Freiheiten auf künftige Zeiten verwahrt hatten, sich den besagten Herrn Aleš zum Verweser des Königgreichs Böhmen und der Markgrafschaft Mähren wählten, ihm 12 Personen als Räthe beigaben, und ihm zur Pflicht auferlegten, für das allgemeine Wohl des Volkes zu sorgen, die vier Prager Artikel zu schirmen, allen Ungesetzlichkeiten im

126) Die Staří letopisowé in der Breslauer Handschrift geben folgende wichtige Nachricht: „Priester Prokop Holý versprach den Baronen, mit ihnen gegen die Brüder zu ziehen; nachdem er aber ihre Absichten ausgeforscht und durchschaut hatte, trat er zurück, und schlug sich wieder zu den Brüdern." (Eine Abschrift des Manuscriptes kam uns durch Prof. Purkyně zu.) Vergl. auch, was Peschina (in Marte Morav. S. 583) und nach ihm Beckowský aus Handschriften von der Sache erzählen.

1433 Lande zu wehren, alle Mißhelligkeiten und Streitigkeiten zu richten und Richter im Lande einzusetzen, das Recht mit bewaffneter Macht zu schützen und zu diesem Ende alle Kreise zu Hilfe zu rufen, so oft es nöthig sein werde, ohne die Rechte irgend eines Standes zu kränken. Zu dem Zwecke wird ihm der zehnte Groschen von allen Pfandgütern und zwei Groschen von der Hufe jedes Erbgutes bewilligt, und „das solle den Zinsleuten zur Erleichterung der herrschenden großen Armuth von ihren Zinsen abgeschlagen werden;" auch der Ertrag der Bergwerke wird ihm zugewiesen. Weiter hat er die Landtage, sobald es nothwendig, zu berufen, Verträge und Waffenstillstände zu schließen, Gesandtschaften von fremden Mächten zu empfangen und den Landtagen anzuzeigen, für die Prägung guter Münze zu Kuttenberg zu sorgen, die Sicherheit der öffentlichen Straßen zu überwachen u. s. w. [127] In der That war also Herr Aleš eine Art Präsident der böhmischen Republik: außer daß hinter und über ihm zwei Adelige standen, Meinhard und Ulrich, die ihn auf diesen Platz zu dem Ziele erhoben hatten, damit durch ihn die Monarchie mit ihrer alten Verfassung um desto leichter wieder hergestellt werden könnte.

Das bei Pilsen lagernde Heer sagte dem neuen Landesverweser Gehorsam zu, und da der böhmische Landtag die Belagerung jener Stadt billigte, so konnte Herr Aleš nichts dagegen thun, noch das Heer anderswohin rücken lassen. Daher ergaben sich nach Abschluß der ersten Compactaten alsogleich neue Schwierigkeiten: Bischof Philibert und seine Collegen verlangten, vor Allem solle das Heer von Pilsen abziehen, und zwischen Utraquisten und den unter einer Gestalt Communicirenden, wenn nicht Friede, so doch allgemeiner Waffenstillstand sein; die Böhmen erwiederten, dies

127) Gedruckt ist diese Urkunde im Archiv český, III, 412—415. Gegeben wurde sie erst am 22 December 1433, obwohl die Wahl um drei Wochen früher vor sich ging.

könne nicht statthaben, außer die Pilsner erklärten, gleich- 1433
falls dem Landesverweser gehorchen zu wollen; in Betreff des Glaubens wünsche man zwar Frieden mit allen Völkern, allein politischer Gründe wegen könne für diese Zeit nur Waffenstillstand geschlossen werden. Auch an den Compactaten selbst wurden viele Mängel gerügt, und um deren Behebung ersucht: erstens, die Freiheit der Communion unter beiderlei Gestalten solle nicht nur den Böhmen und Mährern, sondern auch ihren Anhängern in andern Ländern zuerkannt werden; dann solle ausdrücklich hinzugesetzt werden, daß eine solche Communion „nützlich und heilbringend" sei; weiter, das Altarsacrament solle auch den Kindern nach der Taufe gereicht werden können; ferner, das Concil selbst solle seine Anhänger in Böhmen zur Annahme des Kelches vermögen, weil sonst keine Eintracht und kein Friede im Lande sein könnte; endlich, es möge im vierten Artikel die Rüge des Kirchenraubes beseitigt werden, da sie nur den Böhmen zur Unehre hingestellt sei. Nebst dem wurde auf die ausdrückliche Erklärung gedrungen, daß unter der Kirche, als Besitzerin geistlicher Güter, die Gesammtheit der Gläubigen, und nicht blos der Bischöfe oder Priester zu verstehen sei. Diese Anstände gaben zu neuen Disputen Veranlassung, mit denen man wieder einige Wochen zubrachte. Die Baseler Gesandten, die da sahen, wie groß die Sehnsucht des Volkes nach Frieden um jeden Preis war, und nicht unterließen, die Handreichung vom 30 November zu ihren Gunsten auszulegen, drohten schon zu wiederholten Malen, selbst unverrichteter Sache abzureisen. Zuletzt willigten sie zwar in die Tilgung der Worte im vierten Artikel „ohne Verschuldung eines Kirchenraubes" (sine reatu sacrilegii), und versicherten auch, die Freigebung des Kelches sei nicht blos als eine Duldung, sondern als eine wirkliche Berechtigung zu betrachten, doch sie zu weiteren Concessionen zu bewegen war unmöglich. Am 20 December sandten sie ihren 20 Dec.

1434 Collegen Martin Berruer nach Basel voraus, damit er den Vätern eine vorläufige Nachricht von dem Stande der Dinge
14 Jan. gebe; die anderen blieben bis zum 14 Januar 1434 in Prag, und zwar nicht blos ohne weiteren Erfolg, sondern bei endlich sich offen kundgebender Erbitterung und Gährung der Böhmen. Bischof Philibert hatte nämlich dem Landtage den 15 Januar als den letzten Termin zur Erklärung festgesetzt, ob er die ersten Compactaten ganz so wie sie lauteten gelten lassen wolle, oder nicht? denn an diesem Tage müßten die Legaten Prag verlassen. Nach überaus stürmischen Debatten, von denen aber keine umständlichern Nachrichten vorhanden sind, bekamen sie zur Antwort, sie möchten lieber um einen Tag früher abreisen, weil Herr Jakaubek von Wřesowic, der ihnen im Namen des Landtages sicheres Geleit geben sollte, nicht länger warten könne. Und so
13 Jan. geschah es auch. Aus einem von Rokycana am 13 Januar zu seiner Rechtfertigung öffentlich erschienenen Schreiben erfahren wir, der Bruch sei deßhalb erfolgt, weil der Landtag begehrt habe, es solle in ganz Böhmen und Mähren, durch Vermittlung des Concils und der Legaten, das Altarsacrament nicht anders gereicht und empfangen werden, als unter beiderlei Gestalten, wozu aber die Legaten nicht einwilligen wollten. M. Johann Přibram und seine Freunde verwendeten sich zwar beim Landtage angelegentlich, damit unter den von den Legaten gestellten Bedingungen Friede und Einigung angenommen würden, ja sie erklärten es für eine Todsünde der Böhmen, wenn die bisherigen Verhandlungen zu nichte werden sollten: Rokycana jedoch, nachdem er sich mit den Seinigen berathen, äußerte, die Gefahr sei auf beiden Seiten groß. Verwürfen die Böhmen Einigung und Frieden, so werde man nicht aufhören, ihr Land zu verwüsten, die Bevölkerung werde abnehmen, Hunger und Pest würden wüthen, wie bisher, und zudem würde man bald Mangel an ordinirten Geistlichen leiden; ließe man aber zwei-

erlei Glaubensbekenntnisse im Lande zu, so würden, wie unter 1434 K. Wenzel, die alten Pfarrer zu ihren Pfarren zurückkehren und das Altarsacrament wieder unter einer Gestalt spenden, und die Folge davon würden neue Stürme sein. „Daher gestehe ich," sagt er in jenem Schreiben, „daß ich nicht weiß, was ich wählen soll; erwägt und bestimmet selbst, ihr weltlichen Herren, welche Gefahr die größere, und was für das allgemeine Wohl zu thun sei." [128] Von den Taboriten und Waisen ist bei dieser Verhandlung nichts bekannt; die Entscheidung des Landtags haben wir bereits gegeben.

Die Baseler Gesandten kehrten damals auf ungewöhnlichem Wege über das Erzgebirge und durch Sachsen nach Eger zurück, wo sie sich einige Zeit aufhielten. Noch vor ihrer Abreise von Prag hatten sie nicht nur Herrn Meinhard von Neuhaus, sondern auch einige Prager Magister, in den Kirchenverband insgeheim aufgenommen, und letztere bevollmächtigt, weiter aufzunehmen und zu dispensiren jeden, der auf gleiche Weise wieder zur Kirche würde beitreten wollen; zu Eger gaben sie am 28 Januar endlich eine 28 Jan Schrift des Inhaltes heraus, daß, weil die Magister der Prager Universität (namentlich Christan von Prachatic, der Zeit Rector, Buzek von Neugedein, Decan der Facultät der Künste, Prokop von Pilsen, Peter von Sepekow, Johann von Přibram und Johann Papoušek von Soběslau) auf Grundlage der Compactaten Frieden und Einigkeit mit der Christenheit haben wollten, alle Gläubige sie in ihre Gemeinschaft aufnehmen und ihnen, als ehrbaren und gehorsamen Söhnen der Kirche, die Theilnahme am Gottesdienste und an den Kirchensacramenten gestatten sollten. [129] Noch

128) Rokycana's Schreiben v. 13 Jan. 1434 findet sich in einer Handschrift der Gersdorf'schen Bibliothek zu Bautzen.

129) Joh. de Segovia a. a. O. — Die Wiener Handschrift 4710, fol. 314. Die Handschrift des Wittingauer Archivs A, 16. Vergl. W. W. Tomek's Geschichte der Universität I, 287.

1434 wichtiger war, daß sich zwei Adelige der Taboritenpartei zur selben Zeit in Eger ergaben, jedoch mit Vorbehalt der Freiheit des Kelches, und auch aufgenommen und für die Vergangenheit amnestirt wurden. Einer von ihnen war der berühmte Kriegsanführer Přibík von Klenau, der sich die Herrschaft über die Stadt Mies zueignete; und es ist kein Zweifel, daß schon damals geheime Unterhandlungen begannen, die später so unerwartete Folgen hatten. Auch kam, während noch Philibert und Palomar in Eger weilten, Priester Martin Lupač dahin, als neuer Gesandter des Verwesers, der Barone, Städte und böhmischen Gemeinden mit einem Beglaubigungsschreiben vom 19 Januar an das Baseler Concil abgeordnet.[130] Und obwol M. Palomar ihn im voraus versicherte, daß er vergebens zum Concil reise, wenn er nicht den vollständigen Beitritt seiner Landsleute zu den oben erwähnten Compactaten mit sich bringe, ließ er sich dennoch nicht abschrecken, und zog in ihrer Gesellschaft am 15 Februar 1434 zu Basel ein.

Beim Concil wurde Lupač gleich am Tage nach seiner Ankunft, am 16 Februar, öffentliches Gehör gegeben. Er trug auf seine Art dasselbe vor, was schon vor ihm zuerst Berruer, dann Palomar von der zu Prag stattgefundenen Verhandlung berichtet hatten. Als er von dem Wunsche der Böhmen sprach, das Concil selbst möchte alle Bewohner des Landes zur Communion unter beiderlei Gestalten zu bewegen suchen, entstand in der Versammlung Lärm und lautes Murren. Er verlangte jedoch ruhig gehört zu werden, und schilderte all' das Unglück, das in Böhmen aus der Uneinigkeit im Glauben erfolgen müsse. „Nach dem h. Hieronymus", sprach er, „können Friedensvergleiche dort keine Dauer haben, wo Religionskrieg herrscht; und werden die Böhmen nicht desselben Glaubens sein, so werden sie entweder ver-

130) Das Beglaubigungsschreiben, gedruckt bei Martene a. a. O. S. 704, und bei Mansi XXX, 821 hat das unrichtige Datum 10 Jan. 1434.

schiedene Kirchen zu verschiedenem Gottesdienst, oder ver- 1434
schiedene Altäre in einer und derselben Kirche, oder bei demselben Altare verschiedenen Gottesdienst nöthig haben; und wenn jeder meinen wird, seine Art Gott zu dienen sei die bessere, wie lange werden sie ohne Streit, ohne Ärgerniß, ohne wechselseitige Verketzerung bleiben können? Wird daher nicht fürgesorgt, so können sich die Böhmen mit den bisherigen Vergleichspunkten nicht begnügen, da sie keineswegs zur Eintracht und zu Frieden führen. Was sie gelobten, sind sie stets bereit zu halten; aber jene Bestimmungen, obwol durch Handschlag bekräftigt, waren weder vollständig, noch zur endlichen Schlußfassung gebracht." Die Antwort wurde ihm, im Einverständniß mit Kaiser Sigmund, um zehn Tage später (am 26 Februar) in einer ähnlichen Versamm- 26 Febr.
lung ertheilt. Cardinal Julian erklärte, die Kirche habe in ihrer unendlichen Liebe den Böhmen bereits in einem Maße gewillfahrt, das beispiellos sei; nach den Worten des h. Augustin habe sie sich eine Wunde selbst versetzt, um nur sie als einen neuen Zweig ihrem Leibe wieder einpfropfen zu können; es zieme sich nun, daß auch die Böhmen ihre mit Worten oft genug bezeugte Bereitwilligkeit durch die That erwiesen; so lange nicht bestätigt und erfüllt werde, was verabredet sei, könne das Concil sich zu nichts weiter herbeilassen, besonders da man gegen die Pilsner wegen ihrer Anhänglichkeit ans Concil so grausam verfahre. Es werde Lupač noch desselben Tages eine schriftliche Antwort gegeben werden, mit welcher er zu seinen Landsleuten zurückkehren möge, wann es ihm beliebe; er möge ihnen sagen, der Friede ihres Landes hänge nur von ihnen selbst ab, wofern sie sich mit den Compactaten zufrieden stellen wollten. „Von dem Concil hängt er ab, wofern es die Wünsche der Böhmen erhören will", entgegenete Lupač und setzte hinzu, er werde keine geschriebene Antwort annehmen, außer ihr Inhalt werde ihm mitgetheilt; endlich bedankte er sich für die ihm erwie-

1434 sene Freundlichkeit, verließ die Versammlung, und begab sich ohne Verzug in sein Vaterland zurück. [131]

So unvollendet stockte der erste Act der großen Unterhandlung zwischen Böhmen und Europa; die weitere Entscheidung wurde wieder den Waffen anheimgestellt. Wie alles geschah und wie dadurch in kurzer Zeit ein vollkommener Umschwung der Dinge erfolgte, davon besitzen wir gleichfalls nur zerstückelte Nachrichten, aus welchen blos einige Haupt-
8 Febr. ereignisse hervorleuchten. Das Concil hatte am 8 Februar „zum Behufe der böhmischen Angelegenheiten" der ganzen Christenheit eine besondere Steuer auferlegt, und zwar der Art, daß in allen Ländern von den Einkünften der Kirchengüter der halbe Zehent oder fünf vom Hundert gezahlt werden mußte; die bei dem Concil anwesenden französischen Prälaten verschrieben auch gleich desselben Tages den Baseler Wechslern 3000 Gulden, die ungesäumt zur Unterstützung der Pilsner abgeschickt werden sollten. [132] Später in demselben Monate sandte das Concil zu demselben Zwecke 4000 Gulden ab, und Kaiser Sigmund eben so viel. [133] Nicht lange darnach wurde M. Palomar abermals nach

131) Joh. de Segovia a. a. O. Die Antwort des Concils ist bei Martene und Mansi a. a. O. auch gedruckt.

132) Joh. de Segovia Buch VII, Cap. 8: De semidecima generaliter imposita pro necessitatibus in causa Bohemorum ꝛc. Das Schreiben des Königs von Portugal an das Concil wegen der Einsammlung und Abfuhr des Geldes in seinem Lande zum Behufe der böhmischen Angelegenheiten, gedruckt bei Martene VIII, 595 und Mansi XXX, 549 unter dem Datum „zu Lissabon am 25 Mai 1433" gehört ohne Zweifel erst zum Jahre 1434. Vergl. Kurz, Albrecht, II, 240, 349.

133) Idem ibid. Cap. 12. Es sind hier ohne Zweifel rheinische Gulden zu verstehen; ein solcher Gulden galt 18 böhmische Groschen, wogegen ein ungrischer Gulden (oder ein jetziger k. k. Dukaten) 24 böhm. Groschen werth war. Vier Tausend rheinische Gulden betrugen also damals an Metallwerth so viel, als jetzt drei Tausend k. k. Dukaten.

Böhmen abgeordnet, nicht nur mit den nöthigen Instruc- 1434
tionen, sondern auch mit Geld versehen. Dieser hielt zuerst eine Zusammenkunft mit den böhmischen Baronen und dem Herzog Johann von Bayern, und schloß mit ihnen den Vertrag, daß sie nach Pilsen Lebensmittel im Werthe von 500 Gulden schaffen sollten, wofür er ihnen 3000 Gulden zu zahlen sich bereit erklärte, und er selbst nahm noch Söldner auf sechs Wochen auf.[134] Hierauf begab er sich zu Herzog Albrecht von Östreich, wo in seiner Gegenwart die mährischen Barone neuerdings Gehorsam zusagten und Herr Ulrich von Rosenberg sich selbst mit 500 Reitern und 10000 Mann zu Fuß zum Kriege gegen die Hussiten antrug, wenn ihm mit Geld geholfen werde. Denselben Herrn Rosenberg ernannte Kaiser Sigmund durch einen am 28 Februar zu Basel gegebenen Majestätsbrief zu seinem Bevollmächtigten in Böhmen und Mähren, und versprach, Alles zu erfüllen, wozu ihn derselbe verpflichten werde, sei es noch so viel. Erwägen wir, daß er ihm nicht lange vorher die Herrschaften Mülhausen, Moldau-Tein, Frauenberg und Klingenberg zu dem Zwecke abgetreten, „damit er den Feinden um so besser zu wehren und Widerstand zu leisten vermöge,“[135] so können wir nicht in Zweifel sein, welche Arten und Mittel zu jener Zeit in Böhmen in Anwendung kamen. Der größte Theil des von dem Concil gesandten Gel-

134) *Joh. de Segovia,* B. VIII, Cap. 2 berichtet von Palomar, quod tenuisset dietam cum baronibus Bohemorum, nec non cum Johanne duce Bavariae et aliis fidelibus, et conclusione facta per dictos barones ad ministranda victualia Pilznensibus, pacto desuper convento, dederat eis tria millia florenorum, quingentos quoque florenos pro victualibus, et ultra hoc conduxisset stipendiarios ad sex hebdomadas.

135) Der Majestätsbrief vom 28 Februar wird im Original noch im Wittingauer Archiv aufbewahrt. Über das Weitere siehe Wenzel Březan's Rosenbergische Chronik in Časopis českého Museum 1828, IV, 57.

1434 des soll in die Hände Meinhard's von Neuhaus gekommen sein.

Dieser neuen Gestaltung gegenüber, wo materielle Kraft im Bunde mit umsichtiger Geistesthätigkeit zu einer von Tag zu Tag unwiderstehlicheren Macht heranwuchs, entdecken wir auf der anderen Seite keine Vorbereitungen zu einem Erfolg versprechenden Widerstande; mit Prokop dem Großen schienen sich von dem Heere der „Brüder" Rath und Glück abgewendet zu haben; letztere wußten weder Pilsen zu erobern, noch davon abzulassen und sich zu einer andern Unternehmung zu entschließen; bedrängend, und selbst von Hunger und Pest bedrängt, [136] verfielen sie je länger, je mehr dem Hasse von Außen und der Schwäche im Innern; ihre Schaaren, in verschiedene Gegenden zum Fouragiren ausgeschickt, verheerten das Land, indem sie den Armen ihre letzten Vorräthe entrissen, und deßhalb wurden sie überall nicht als Beschützer, sondern als offenbare Verderber und Feinde des Landes betrachtet; und als Herrn Meinhard's Truppen bei Horažďowic einige Hunderte derselben erschlugen und Ritter Malowec eine Abtheilung, die er in einem Dorfe zwischen Beneschau und Chotěšan überraschte, sammt dem Dorfe gänzlich vertilgte, so galt dies dem Volke schon als ein Sieg, und keineswegs als Verlust, zumal es hieß, die Mehrzahl jener „Brüder" seien keineswegs eingeborne Böhmen, sondern Fremde gewesen. [137] Das Schlimmste blieb, daß unter ihnen selbst sich Leute fanden, die nicht blos aus Privathaß, sondern für bloßes Geld bereit waren, ihre Mitkämpfer zu verrathen. Der oft

136) Segovia berichtet, daß die im Lager des Heeres vor Pilsen herrschenden Krankheiten in einigen Monaten über tausend Menschen dahin rafften.

137) Der Prager Collegiat, der diese Nachrichten gibt, fügt hinzu: »Nam in praedictis exercitibus major pars fuit alienigenarum, qui regno non compatiuntur.« (Ms.)

genannte Herr Přibik von Klenau, der mit seinen Leuten 1434
auch vor Pilsen lag, ließ sich bewegen, am 30 März mit 30 März
List und Gewalt etwa 700 Strich Getreide in die Stadt zu schaffen; worauf er die Flucht ergriff, und sich in seinem Schlosse zu Mies einschloß. Nicht lange vorher war von Kaiser Sigmund Habart von Adlar in das Lager vor Pilsen geschickt worden, und bewirkte, daß die vornehmsten Kriegs-Hauptleute, namentlich Čapek, Kralowec, Swojše, Keřský und Prokůpek, und aus allen Städten der Taboritenpartei je Zwei, Einer aus den Rathsherren, der Andere aus der Gemeinde, zur Reise nach Basel sich anschickten, um dort mit Sigmund einen gütlichen Vergleich zu treffen; der Verrath Herrn Přibik's vereitelte jedoch diese Pläne. Sigmund hatte auch schon in Übereinstimmung mit dem Concil beschlossen, mit den besagten Gesandten freundlich zu verhandeln, ohne darum die Vorbereitungen zum Kriege zu vernachlässigen; und er gab dies am 9 April nicht nur Herrn Rosenberg, sondern auch Herzog Albrecht zu wissen, mit dem Beisatze, sie möchten sich durch solches Verhandeln in ihren Kriegsplänen nicht beirren lassen. [138] Man rüstete

138) Sigmund's Brief ist gedruckt im Archiv Český I, 37, 38. In gleichem Sinne schrieb am 14 April Johann von Montenoison an den Abt von Cluny: De reductione Bohemorum quamquam modica aut nulla spes haberetur, tamen scriptum est concilio et imperatori, quod jam certi ex Bohemia iter arripuerunt huc venire pro complemento tractatuum jam a diu inceptorum. Nomina vero dictorum Bohemorum venientium sunt: Johannes Salzco (*sic l.* Čapko) supremus capitaneus Orphanorum, Johannes Calowz (*l.* Kralowec) capitaneus Orphanorum, Andreas Kerislia (*l.* Kersky) supremus capitaneus antiquorum Taboritarum, Benwysse (*sic l.* Swojše) capitaneus Orphanorum, Sigismundus capit. campestrorum (*sic*), presbyter Procopius Parvus praesidens Orphanorum, et de parte illorum de qualibet civitate duo. Et quia praedicti veniunt proprio motu et sine mandato cujuscunque, et sunt de majoribus totius regni Bohemiae, speramus omnes, quod apud ipsos aliquid boni fiet etc. *Orig.* in der Pariser Bibliothek, Ms. Nro. 1501, fol. 38.

1434 sich also von beiden Seiten zu einem um so mörderischeren
5 Mai Kampfe, als nicht lange darauf, am 5 Mai, Herr Přibík (mit Hilfe des Zdeněk von Drštka auf Bischof-Teinitz, Hrdoň von Dubňan auf Radyně, Zbyněk von Kocow auf Nečtin, Hynek von Schwamberg, Bušek Calta und Anderer) sein verrätherisches Werk mit gleichem Erfolge wiederholte. [139]

In Mähren wurde auf dem Landtage zu Brünn schon
4 März am 4 März der Landfriede nach altherkömmlichem Gebrauche auf fünf Jahre urkundlich geschlossen, an welchem nebst dem gesammten hussitischen und katholischen Adel auch Herr Meinhard von Neuhaus und andere böhmische Herren Theil
Monat April nahmen. [140] Bald nachher schloß man auch in Prag ähnliche Verträge, von denen sich aber leider keine Urkunde erhalten hat. Wir wissen nur, daß die Barone Böhmens und Mährens, die Altstadt Prag's und einige andere Gemeinden, besonders durch Zuthun Herrn Meinhard's, dem neuen Landesverweser Gehorsam gelobend, in einen Bund traten, [141] und sich zu wechselseitiger Hilfe auf Leben und Tod verpflichteten, damit im Lande wieder Ruhe und Ordnung würde; zu diesem Ende sollte der Landfriede in allen Kreisen verkündigt, und wer nicht gutwillig beiträte, mit Gewalt dazu verhalten werden; dem stehenden Heere oder den Kriegsrotten wurde befohlen, sie sollten auseinander gehen und aufhören das Land zu verwüsten; man sagte ihnen Verzeihung alles bisher verübten Bösen zu, wenn sie dem Befehle gehorchten; [142] wenn nicht, wurde ihnen angedroht, daß sie wie Feinde des Landes behandelt werden

139) Bartošek S. 183, 184. Staří letopisowé S. 86. Joh. de Segovia a. a. O.

140) Pilař und Morawec hist. Morav. II, 35. Kurz Albrecht II, 227—231.

141) Das Schreiben Kaiser Sigmund's v. 9 April a. a. O. Scriptores rerum Lusatic. (Görlitz 1839) I, 62. Bartošek S. 184.

142) Dies bezeugt das Schreiben eines ungenannten taboritischen Adeligen aus jener Zeit in einem Manuscript der Olmützer Universität Sign. I, V, 34.

würden. Vor Allem wurde beschlossen, ein Heer zu sammeln, und auch jene „Brüder" aus den Kriegsrotten, die ihre Fahnen verlassen wollten, aufzufordern, gegen Sold darin Dienste zu nehmen; als Sammelort dieses neuen Heeres wurde der Hügel Kačin unweit von Kuttenberg bestimmt.[143] Die angesehensten Adeligen, die in dieser Angelegenheit nebst den Herren Meinhard und Aleš Wřešťowský besondere Thätigkeit an den Tag legten, waren Hynce Ptaček von Pirkstein, Aleš Holický von Sternberg, Heinrich Sohn weiland Čeněk's von Wartenberg, Peter von Janowic auf Chlumec, Diwiš Bořek von Miletinek, Wilhelm Kostka von Postupic, Jan Smiřický und Andere. 1434

Prokop der Große lebte seit seiner vorjährigen im Lager vor Pilsen erlittenen Demüthigung unter den Waisen in der Neustadt Prag's, und kam nicht mehr vor Pilsen; es schien, als sei der Feldherr im Theologen ganz untergegangen. Als er jedoch sah, was der Adel vorbereite und wohin er ziele, und da er befürchtete, die Freiheit des Gesetzes Gottes, wie er dasselbe auffaßte, könnte durch den Sieg des Adels leiden, entschloß er sich dennoch wieder zum Krieg, und übernahm zur großen Freude der extremen Parteien den Oberbefehl über die gesammte Kriegsmacht der Taboriten und Waisen. Es geschah wahrscheinlich erst im Anfange Aprils; bestimmtere Nachrichten von dieser Veränderung besitzen wir nicht.

Der verhängnißvolle Kampf begann zu Prag. Der Verweser Aleš und die altstädter Herren forderten die Neustädter auf, dem Herrenbunde gleichfalls beizutreten und sich zu dem oben erwähnten Landfrieden zu verpflichten. Die Neustädter aber, statt zu antworten, fingen sich gegen die Altstadt zu verschanzen an. Hierauf wurde das Heer von Kačin nach Prag berufen, welches am 5 Mai, etwa 12000 Mann zu Roß und zu Fuß, durch die Kleinseite und über

143) Chron. Collegiati Prag. Ms.

1434 die Karlsbrücke in die Altstadt einrückte, und sogleich Fehdebriefe an die Neustädter sandte.
6 Mai Des andern Tages, Donnerstags, am Himmelfahrtsfeste, wurde die Neustadt an mehreren Orten zugleich bestürmt, und obwol ausgezeichnete Anführer, Prokop der Große, Andreas Keřsky und Niklas von Padařow gegenwärtig waren, vermochte man der Übermacht der Feinde doch nicht zu widerstehen. Gleich beim Beginn des Kampfes schoß ein Büchsenmeister von einem altstädter Thurme neben dem sogenannten Alten Gericht auf den neustädter hohen Thurm bei Maria Schnee, und schlug der Sturmglocke das Ohr ab, so daß diese bei ihrem Fall den schönen Thurm selbst beschädigte, der nachher desselben Tages ganz niedergerissen ward; auch wurden alle Planken und Verschlüsse zerstört, und die ganze Stadt schnell ohne vieles Blutvergießen besetzt; nur auf dem Rathhause wollten Einige Widerstand leisten, ließen jedoch vom Kampfe ab, als sie die Erlaubniß erhielten, sich ungeschädigt aus der Stadt zu entfernen. Obgleich es aber Vielen gelang zu entfliehen (wie es scheint, nicht ohne Nachsicht der Barone), so war dessen ungeachtet der Schade der Neustädter an diesem Tage groß, da nicht nur alle Privathäuser geplündert, sondern auch sämmtliche Privilegien und das ganze Stadtarchiv absichtlich vernichtet wurden; auch maßten sich von diesem Tage die Altstädter die Herrschaft über die Neustädter, als ihre Untergebenen, an. [144]

Prokop der Große schrieb, nach seiner Flucht aus Prag,

144) Bartošek S. 184, 185. Chron. anonym. in Dobner Monum. III, 60. Staří letopisowé S. 88, 89. Chron. collegiati Prag. Ms. Joh. de Segovia a. a. O. Hermann Corner S. 1337, 1338. Scriptores rerum Lusaticarum a. a. O. Andreas Ratisbon. ap. Eccard. I, 2165. Äneas Sylvius a. a. O. Časopis česk. Museum 1836, 311 ꝛc. Čapek soll dieses Tages an seinem Vermögen 5000 Gulden verloren haben, und eben so viel der Waisenpriester Jakob Wlk, der keineswegs Hauptmann war, wie Äneas Sylvius von ihm berichtet.

an Prokop den Kleinen in's Pils'ner Lager also: „Gott der 1434
Allmächtige, der nach Gewittersturm Helle und nach Betrübniß Trost verleiht, sei mit Dir, mein in Christo vor andern geliebter Bruder! Wisse, daß mit Gottes Zulassung die falschen Barone mit den Pragern der Altstadt unsere lieben Brüder, die Neustädter Bürger, angegriffen haben; sie erschlugen einige und eroberten die Stadt, wovon Wir selbst Augenzeugen waren. Nach unserem Dafürhalten solltet ihr daher alles Andere lassen, und von Pilsen nach Sedlčan rücken. Denn Čapek sammelt viel Kriegsvolk, und Wir von Tabor deßgleichen; besser ist's, wir sterben, als daß wir das mit Hinterlist vergossene unschuldige Blut unserer lieben Brüder nicht rächen. Gott mit euch, und seid gewiß, daß er nach der Bestrafung der Seinigen sie auch wieder erfreut." Dieses Schreiben, aufgefangen von den Leuten Rosenberg's, gelangte nicht an seine Adresse; doch ist wenigstens aus ihm die damalige Lage der Personen und Dinge zu ersehen. [145]

Durch die Einnahme der Neustadt wurde endlich Pilsen nach zehnmonatlicher Belagerung befreit. Denn als die Taboriten, Waisen und dort lagernden Städte Sonntag's
am 8 Mai von dem Umschwung in Prag Nachricht erhielten, 8 Mai
beschloßen sie sogleich von Pilsen abzuziehen und sich gegen die neuen einheimischen Feinde zu wenden. Es wurden also
Sonntags die Wälle verlassen, die Zelte abgebrochen und 9 Mai
das ganze Lager so plötzlich in Brand gesteckt, daß sogar einige Verwundete und Kranke, die sich nicht schnell genug retten konnten, in den Flammen elend zu Grunde gingen. Das ganze Heer begab sich auf den Marsch gegen Hostomic

145) Das Original wird noch gegenwärtig im Wittingauer Archiv aufbewahrt. Es wird wol kaum nöthig sein, die, gleichwol sehr verbreitete, Meinung zu widerlegen, Prokop der Große habe sich zu dieser Zeit im Lager vor Pilsen und Prokůpek in Prag befunden, während gerade der umgekehrte Fall Statt fand.

1434 und Přibram, die Taboriten abgesondert und die Waisen desgleichen; „die Altstädter aber, die sich dabei befanden, wurden theils gefangen, theils stahlen sie sich hinweg.“ Die Pilsner, die bereits nicht mehr, als zwei Pferde in der Stadt hatten, und im Ganzen nur an 600 Bewaffnete, konnten sie nicht verfolgen, kehrten sich jedoch gegen die umliegenden Schanzwerke, nahmen sie ein und zerstörten sie. Ihre Freude über die Befreiung war nicht größer, als das Frohlocken in ganz Deutschland bei der Nachricht davon, die
16 Mai schon am 16 Mai nach Basel gelangte. Besonderes Lob wurde den heldenmüthigen Vertheidigern der bedrängten Stadt ertheilt, zuerst den Edlen: Herrn Wilhelm Šwihowský von Riesenberg, Berthold von Riesenberg und Dolan, Hrdek von Duban und Lwik von Rowné, die sich dort hatten einschließen lassen; dann den Stadtvorständen: dem Richter Wenzel Ditlikowec und den Rathsherren Johanek, Nárožnik und Koranda. Gleich darauf ging eine Gesandtschaft an den Kaiser und das Concil ab, die erzählte, wie die Stadt in den letzten Jahren eine Summe von 70000 Gulden auf ihre Vertheidigung verwendet habe, von denen sie noch 24000 schuldig sei, und um weitere Unterstützung zur Bezahlung der Schulden bat. Wir wissen nicht, ob und wieviel sie erhielt; nur das ist bekannt, daß Kaiser Sigmund später befahl, die Pilsner sollten zum Andenken an diese Belagerung ein Kamehl in ihrem Schilde führen, da Čapeks obenerwähntes Kamehl bei dem Ausfalle, den sie vor dem neuen Jahre 1434 in das feindliche Lager machten, gefangen und in die Stadt gebracht worden war. [146]

146) Bartošek S. 175. Staří letopisowé S. 89. Joh. de Segovia B. VIII, Cap. 2 ꝛc. Das Schreiben der Pilsner v. 9 Mai und das Johann's von Palomar aus Regensburg v. 13 Mai sind gedruckt bei Martene VIII, 716, 717, bei Mansi XXX, 828, 829. Die Denkinschrift von der Belagerung und Befreiung Pilsen's, von welcher Zach. Theobald und andere Chronisten schreiben, wird gegenwärtig im böhmischen Museum zu Prag aufbewahrt.

In Folge dieser Ereignisse schaarte sich das gesammte 1434
böhmische Volk, das wir unlängst noch in sechs Parteien oder Secten getheilt sahen, endlich blos in zwei Gegenbünde, die wir nach ihrem Hauptkennzeichen mit Recht die Adels- und die Städtepartei nennen können. Der ersten Partei traten damals fast alle Adelige, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, bei, und folglich Herr Rosenberg mit allen denen, die dem Kaiser und Papste anhingen, eben so wohl, als die eifrigsten Hussiten, von den Städten aber nur Prag, Pilsen und Melnik; zur Städte- oder demokratischen Partei bekannten sich, außer den kleineren Taboriten- und Waisengemeinden überhaupt, namentlich die königlichen Städte Böhmens: Saaz, Laun, Schlan, Leitmeritz, Jungbunzlau, Königinhof, Trautenau, Jaromiř, Königgrätz, Hohenmaut, Časlau, Kuttenberg, Kolin, Nimburg, Kauřim, Böhmisch-Brod, Beraun, Pisek, Wodňan, Prachatic, Schüttenhofen, Klattau und Tauß, vom Herrenstande aber nur Johann Rohač von Duba, Sezima von Kunstat und Jewišowic, Johann von Bergow und Johann Kolda von Žampach; Jakaubek von Wřesowic verhielt sich neutral, obwol er bisher zu den Waisen gezählt worden war. Schon dies Verzeichniß beider Parteien genügt, um sie zu charakterisiren. Es war unvermeidlich, daß sie einander endlich im entscheidenden und letzten Kampfe begegneten, und zwar im offenen Felde, nicht in geschlossenen Städten. Die Taboriten und Waisen suchten zuerst ihre
Macht unweit von Prag zu sammeln, daher sie am 11 Mai 11 Mai
auch von der Belagerung der Burg Borotin abließen und den von Pilsen rückkehrenden Schaaren entgegenzogen; am
17 Mai lagerten sich Prokop der Große und Čapek bei 17 Mai
Kunratic, und forderten die Adelspartei zum Kampfe heraus. Diese jedoch erwartete Verstärkungen von Seiten der Katholiken, wollte ihnen daher nicht die Stirn bieten, sondern begann gütlich zu unterhandeln, und rief um so eifriger ihre

1434 Anhänger im ganzen Lande zu Hilfe. Die Unterhandlung führte zu keinem Ziele, indem Čapek verlangte, es solle Alles in den früheren Stand vor der Einnahme der Neustadt gesetzt werden, worauf die Barone entgegneten, man müsse vielmehr Alles wieder in den Stand zurückbringen, wie er vor dem Ausbruche des ganzen Krieges gewesen; doch unterhandelten die Barone blos um Zeit zu gewinnen. Das Heer des Städtebundes wendete sich, da es die Feinde nicht in's offene Feld herauszulocken vermochte, gegen Kolin, und fing die Güter des Adels zu plündern an; ob es sich damals auch der Stadt Jičín bemächtigte, läßt sich, wiewol es eine alte Quelle behauptet, nicht verbürgen. Erst am 24 und 26
26 Mai Mai näherte sich von Süden das Kriegsvolk Herrn Ulrich's von Rosenberg, von Westen mit den Baronen des Pilsner Kreises die Besatzung der Burg Karlstein, die sich beide bei Zaběhlic mit dem Prager Heere des Adelsbundes vereinigten. Und nun erst, als sie an 25000 Bewaffnete zählten, wandten auch sie sich gegen Osten, bereit ihre Feinde im offenen Kampfe anzugreifen. Die Stadt Böhmisch-Brod öffnete bei ihrer Annäherung die Thore, und ergab sich gutwillig. [147]

Als in Person bei dem bevorstehenden Kampfe von Seiten des Adels gegenwärtig werden genannt die Herren Aleš von Wřeškow, Landesverweser, Meinhard von Neuhaus, Hynce Ptaček von Pirkstein, Aleš Holický von Sternberg, Heinrich von Wartenberg auf Weliš, der junge Georg von Poděbrad, [148] Peter von Janowic auf Chlumec, Aleš von

147) Bartošek S. 186. Staří letopisowé S. 89. Herm. Corner S. 1338. Scriptores rerum Lusatic. a. a. O. S. 63. Chron. collegiati Prag. Ms.

148) Bartošek sagt: »dominus Herant de Kunstat juvenis, residens in Podèbrad,« worunter unzweifelhaft der junge Herr Georg zu verstehen, der 1420 am Sct. Georgstag (23 April) geboren ward. Ein anderer Herr von Poděbrad lebte damals gar nicht, und die Namen „Boček" und „Heralt", in seiner Familie vor andern üblich, wurden auch ihm im gewöhnlichen Leben lange beigelegt, bevor

Seeberg, Niklas von Landstein und Borotin, Wilhelm Kostka 1434
von Postupic, Diwiš Bořek von Miletinek, Přibik von Klenau, Peter Zmrzlik von Swojšin, Johann von Schwamberg, Boreš von Ossek, Zdeněk von Drška, Beneš von Duba auf Kozlé, Johann von Černín, Arnošt von Leskowec auf Humpolec, Johann Malowec von Pacow, die Brüder Burian und Johann von Guttenstein, Wenzel Warlich von Frimburg, Humprecht von Kocow; ferner zwei Burggrafen Ulrichs von Rosenberg: Niklas Krchlebec und Chwal von Chmelné, dann ein Burggraf Frau Perchta's von Sternberg auf Konopišt, Jakaubek von Božejow; auch Beamte Wenzel's von Michalowic, des Großpriors von Strakonic, Johanns von Riesenberg und Rabi und anderer Herren mehr. Zum obersten Anführer wurde Diwiš Bořek von Miletinek, Herr auf Kunětická Hora gewählt, einst das Haupt der Horebiten, bekannt aus den Kriegen, die er zuerst an Žižka's Seite, dann gegen ihn geführt.[149] Dieser stellte das Heer des Herrenbundes in einer Wagenburg zwischen Böhmisch-Brod, Kauřim und Plaňan auf, namentlich bei den Dörfern Lipan und Hřib, und erwartete dort den Feind.

Die gleichzeitigen Bewegungen und Rüstungen von Seiten des Städtebundes sind uns unbekannt Nur das wissen wir, daß sein Heer, nachdem es auf 18000 Bewaffnete angewachsen, Sonntags früh am 30 Mai von Kauřim 30 Mai
und Kolin eilig in Schlachtordnung heranrückte, bis es vom Heere der Gegner aufgehalten ward. Ob noch hier vor der Schlacht Versuche geschahen, um einen gütlichen Vergleich zu Stande zu bringen, wie Einige behaupten, läßt sich nicht entscheiden. Es standen nun zwei Wagenburgen gegen

noch der Name »pan Jiřík« populär wurde. Es ist dies zugleich das erste öffentliche Auftreten dieses merkwürdigen Mannes. Vergl. oben z. J. 1426 S. 418—419.

149) Daß Herr Diwiš Bořek oberster Anführer gewesen, bezeugt der Prager Collegiat: eligentes supremum capitaneum D. Divissium Bořkonem supradictum.

1434 einander: die des Städtebundes in 6 und die des Herrenbundes
30 Mai in 11 Zeilen. Dies war ein ganz ungewöhnliches Verhältniß, und der Sieg konnte nur dem zu Theil werden, dem es gelang, den Gegner aus seiner Wagenburg hervorzulocken. Hierin war das Glück Herrn Diwiš Bořek günstig, besonders durch die Klugheit des Burggrafen von Klingenberg, Niklas Krchlebec, welcher den Vortrab führte. Die auf uns gekommenen Nachrichten von dieser blutigen und entscheidenden Schlacht sind zwar so verworren und parteiisch — indem jeder Schreibende das Verdienst des Sieges sich und den Seinigen beizulegen suchte,[150] — daß es unmöglich ist, ein klares und umständliches Bild derselben zu geben: gleichwol ist gewiß, daß sich das Heer der Brüder oder des Städtebundes täuschen ließ, und daher die Schlacht verlor. Denn nachdem beide Theile aus ihren Wagenburgen eine Zeit lang auf einander geschossen, befahl Krchlebec den Seinigen, sich mehrere Male so zu bewegen, als ob sie in Verwirrung gebracht wären; dann rückte er aus seiner Wagenburg, stürzte im blinden Angriff gerade auf die der Brüder los, und als diese alle ihre Geschütze abgefeuert, befahl er den Seinigen wieder, verstellter Weise die Flucht zu ergreifen, die einer wahren Flucht so sehr glich, daß die Taboriten und Waisen, um die nach ihrer Meinung geschlagenen Feinde zu verfolgen, hinter ihren Wagen hervorbrachen, und ihnen weithin nachsetzten. Die Barone,

150) Dies gilt besonders von den Schreiben, die in dieser Angelegenheit nach Deutschland und an das Concil geschickt wurden und in den Acta conciliorum gedruckt sind; den Verfassern handelte es sich noch mehr um Belohnung im Gelde, als um Ruhm. Die ausführlichste Nachricht von der Schlacht bei Lipan findet sich in einer Handschrift der k. Münchner Bibliothek ddo. 2 Juni 1434, wo aber der Name „Richlawitz“ statt „Krchlebec“ steht. Joh. de Segovia und der Prager Collegiat geben auch einige sonst unbekannte Nachrichten. Die andern Quellen sind dieselben, die schon oben angegeben wurden.

die diesen Zeitpunkt vorher gesehen, fielen nun den Nach- 1434
setzenden schnell mit Reiterei in die Flanken, und schnitten 30 Mai
sie von der geöffneten Wagenburg ab, in welche unter den Ersten Niklas Borotin, Ernest Leskowec, Malowec und Janowský mit ihren Leuten eindrangen. Die Überzahl der Krieger des Herrenbundes beschleunigte den Sieg desselben und die Niederlage der Brüder; es erfolgte hierauf, wie man sagte, mehr ein Morden, als Kämpfen. Wie hartnäckig aber dennoch der Widerstand der Überwundenen war, zeugt am besten der Umstand, daß der entscheidungsvolle Kampf den ganzen Tag und die ganze Nacht bis zum Morgen des nächsten Tages währte. [151] In dieser Schlacht ging die Hauptmacht der Taboriten und Waisen für immer zu Grunde, fielen ihre vornehmsten Führer, die beiden Prokope nebst anderen Hauptleuten und einer großen Zahl von Priestern, und an 13000 jener Krieger, die seit einer Reihe von Jahren der Schrecken von Europa gewesen; denn obwol sich viele ergaben, nahmen sie die Sieger nicht auf, sondern mordeten unausgesetzt, so daß die Zahl der Gefangenen nur 700 betrug, unter denen sich auch Herr Roháč und Johann von Bergow befanden. Čapek, der mit seinen Leuten vor der Zeit nach Kolin flüchtete, wurde von Vielen des Verrathes beschuldigt, so daß später, wie es hieß, Männer von Ehre nicht gern mit ihm Umgang pflegten. Es wird unnöthig sein beizufügen, daß der Sieg des Adels vollkommen war, daß das ganze Lager, alle Geschütze, Wagen, Waffen und von den Feinden erbeutete Gegenstände in seine Hände fielen; ob aber sein Verlust in der Schlacht blos die Zahl von

151) Sigmund Stromeyer, Rathsherr zu Nürnberg, schrieb an Cardinal Julian: Per totam Dominicam praedictam et noctem sequentem proelia continuando certarunt, et die Lunae hora diei tertia (also etwa um 8 Uhr Morgens) bellum pro parte nostra, auctore domino, feliciter terminatum esse dignoscitur. Martene S. 718. Mansi, XXX, 831.

1434 200 Todten erreichte, wie man nach Basel schrieb, vermögen wir nicht zu entscheiden.

Von den letzten Tagen und Stunden Prokop's des Großen besitzen wir weder von Freunden noch von Feinden irgend eine Kunde; der Mann, der durch so viele stürmische Jahre der Hauptschild seines Vaterlandes und die Bewunderung der Welt gewesen, endete lautlos in den Fluthen von Menschenblut, von denen er ergriffen wurde, gleich allen „Brüdern", und niemand suchte seine Gebeine, um ihnen die letzte Ehre zu erweisen. Schon von der Zeit an, wo er im Lager vor Pilsen von den Seinigen mißhandelt worden, scheint sich in seiner Seele der Wurm des Zweifels festgesetzt zu haben, der an seinem Selbstvertrauen nagte und die Klarheit seines Sinnes trübte; vielleicht verfolgte ihn schon die Ahnung seines wahrhaft tragischen Schicksals, indem er in Selbsttäuschung und innerem Widerspruch den Sieg des Geistes auf der rohen materiellen Gewalt hatte bauen und begründen wollen. Wir vermögen nicht zu glauben, was Äneas Sylvius erzählt, daß sich Wilhelm Kostka, einst sein Hausfreund, gerühmt, ihn getödtet zu haben. Auch das gehört mehr ins Gebiet der Romantik, worin sich dieser Schriftsteller gefiel, wenn er schreibt, Prokop habe nach verlorener Schlacht „sich mit seinem Kriegsvolke, das er sich mehr aus den Stärksten, als aus den ihm Liebsten ausgewählt, in die dichtesten Haufen der Feinde gestürzt, eine Zeit lang ihrem Andrange Trotz geboten, und, nachdem er viele von ihnen getödtet, ihnen eines Theils den Sieg aus den Händen gewunden; sei aber von einer Anzahl von Reitern umringt, nicht sowol überwältigt, als vielmehr von zu viel Sieg erschöpft (vincendo fessus), durch einen unverhofften Pfeilschuß gefallen und gestorben." Es ist schwer zu glauben, daß Prokop, der niemals selbst die Waffe führte, durch Hinmordung der Feinde sich damals hätte ermüden können.

Nicht weniger romantische Färbung trägt auch die von

demselben Schriftsteller herrührende Schilderung der Art und 1434
Weise, wie der Überrest der „Brüder," die in jener Schlacht gefangen genommen worden, zu Grunde ging. „Herr Meinhard," erzählt er, „gedachte, nachdem er sich mit anderen Herren berathen hatte, diese schädlichen und lasterhaften Leute gänzlich zu vertilgen und zu vernichten; weil sie in den Waffen auferzogen, ihr ganzes Leben in Kriegen hingebracht, und keine Hoffnung war, daß sie, seit vielen Jahren an Raub, Mord und Ehebruch gewöhnt, ordentlich und rechtlich leben würden, so daß, wenn sie am Leben blieben, das Königreich keine Ruhe genießen konnte. Doch da er mit den Schuldigen auch den Unschuldigen zu schaden fürchtete, besonders den vielen Dorfbewohnern, die zum Kriege genöthigt worden waren, so ließ er durch Herolde bekannt machen, der Krieg sei noch nicht zu Ende, da Čapek entronnen sei: man müsse Kolin erobern, und die benachbarten Völker, die das Königreich verwüstet, mit den Waffen bezwingen und unterjochen; und weil man hiezu derjenigen bedürfe, die unter Prokop gekämpft, tapferer und kriegserfahrener Männer, so solle ihnen der Sold aus den öffentlichen Kassen gezahlt werden, bis das Königreich beruhigt sei; es sollten sich daher Alle, die dienen wollten, in den nächsten Scheunen sammeln, und sich dabei sorgfältig hüten, unkundige, untaugliche und in den Waffen nicht geübte Leute unter sich aufzunehmen; denn diesen sei erlaubt, zu ihren Familien und Hütten zurückzukehren. Es sammelten sich also in den Scheunen, welche die Böhmen in den Dörfern aus gezimmertem Holz mit Lehm zu erbauen und mit Strohdächern zu decken pflegen, einige Tausende von Taboriten und Waisen, schwarze, von Sonne und Wind gebräunte Leute, furchtbaren Aussehens, die, gewöhnt im Lager bei Feuer und Rauch zu leben, Adleraugen, ungekämmte Haare, verwahrloste Bärte, eine hohe Gestalt, haarige Glieder und eine so harte Haut hatten, daß das Schwert von ihr, wie

1434 von einem Panzer, absprang. Schnell wurden hinter ihnen die Thüren geschlossen und die Scheunen angezündet, so daß darin dies ganze Kriegsgezücht nach so vielen Mordthaten und Zügellosigkeiten, die es verübt, verbrannte und für die Schändung der Religion und des Glaubens gerechte Strafe litt." Es läßt sich freilich nicht die Thatsache bezweifeln, daß die in der Schlacht gefangenen Krieger verrätherisch verbrannt wurden, wol aber die Zahl der Verbrannten, die keineswegs „einige Tausende" betragen konnte, da nach dem, was so zu sagen vom Wahlplatze nach Basel berichtet und von uns oben angeführt wurde, die Summe aller Gefangenen nicht über 700 reichte, und sich Tausende von Gefangenen auch nicht so leichter und alberner Weise hätten in Scheunen einsperren und dort verbrennen lassen. [152]

Nach der Schlacht bei Lipan zog das Heer des Herrenbundes ohne Verzug weiter gegen Kolin, und belagerte die Stadt, wo sich der Waisenhauptman Čapek und der Taboritenhauptmann Andreas Keřský mit jenen Brüdern eingeschlossen, denen es geglückt war, zu entrinnen. Nach kurzer vergeblicher Anstrengung jedoch verglich man sich dahin, daß beide Parteien Frieden machen, ihre Truppen entlassen und sich vor Ende Juni's nicht wieder bewaffnen sollten: indessen werde in Prag um Sct. Johannis ein allgemeiner Landtag des ganzen Königreiches abgehalten werden, zu dem sich alle Gemeinden und Vorstände der Taboriten und Waisen stellen sollten mit der Verpflichtung, den Beschlüssen desselben unter der Strafe von 10000 Schock böhmischer Groschen Folge zu leisten. [153]

So wurde der Waffenlärm zum Schweigen gebracht, und der Friede kehrte dem Lande wieder. Nur einige Ab-

152) Der Prager Collegiat sagt: Qui capti sunt fugientes, in horreis prope Brodam concremati sunt bene ad noningenta; — et sic illa coadunatio latronum periit, et regnum coepit pacificari. (Ms.)

153) Bartošek S. 189. Scriptores rer. Lusatic. a. a. O. S. 64.

theilungen vom Heere des Herrenbundes aus dem Pilsner 1434
Kreise wandten sich gegen Leitmeritz, um die Burg Kostomlat befreien zu helfen, die damals Jakaubek von Wřesowic mit den Saazern, Launern und Schlanern belagerte. Und obwol von den blutigen Fehden, die zu dieser Zeit in jenen Gegenden zwischen den verschiedenen Parteien stattfanden, viel erzählt wird, so äußerten sie doch in dem Strom der Begebenheiten eine so geringe Wirkung, daß uns nicht einmal bekannt gegeben wurde, wer darin Sieger blieb. [154]

154) Bartošek und die Scriptores rer. Lusatic. a. a. O. Die Burg Kostomlat (jetzt Kostenblatt bei Teplitz) im leitmeritzer Kreise gehörte Albrecht von Duba, Landcomthur des deutschen Ordens in Böhmen, und Sigmund Děčinský von Wartenberg vertheidigte sie gegen Jakaubek nur als Schirmvogt; wann sie in den Besitz des Herrn von Wřesowic kam, dessen Nachkommen später „Kostomlatskys von Wřesowic“ hießen, ist bis jetzt nicht ermittelt.

Viertes Capitel.

Die Compactaten.

Veränderter Stand der Dinge; M. Johann Rokycana. Der Sct. Johannislandtag; die Kirchenversammlung am Sct. Jakobstag. Verhandlungen des Tages zu Regensburg. Der Sct. Gallilandtag zu Prag und die nach Eger geschickten Forderungen. Berathungen der Taboriten; Zurückgabe der auswärtigen Schlösser und Städte; Ostromeč und Kolin. Prokop's von Pilsen öffentliches Schreiben. Forderungen des Sct. Valentinslandtags. Neue Legaten und Verhandlungen bei dem Tage zu Brünn. Die polnischen Angelegenheiten und Korybut's Tod. Der Sct. Matthäilandtag; Rokycana zum Erzbischof gewählt. Innere Parteiunruhen. Der Tag zu Stuhlweißenburg. Der Landtag zu Iglau. Endliche Bestätigung und feierliche Verkündigung der Compactaten. Sigmund als König anerkannt.

(J. 1434 M. Juni — 1436 Aug.)

1434 Es ist unzweifelhaft, daß die Schlacht bei Lipan einen großen und wichtigen Umschwung in Böhmen hervorbrachte. Schon vom ersten Beginn der Hussitenunruhen sahen wir zwei Mittelpunkte und so zu sagen zwei Geburtstätten nicht nur der Glaubensmeinung, sondern auch der Kriegsmacht entstehen und sich organisiren, zu Prag und zu Tabor; die Volkseinheit verfiel der Entzweiung, zwei selbstständige Mächte, zwei Sonnen gleichsam, zogen alle übrigen Sterne,

Planeten gleich, in ihre Gravitationssphären, die von einan- 1434
der getrennt blieben und nur dann zusammenfloßen, wenn von ferne her noch eine dritte Sonne gegen sie auftrat; zu Prag hielt sich, wer immer den Grundsatz der Auctorität als die Hauptschutzwehr der bürgerlichen und kirchlichen Gesellschaft anerkannte; zu Tabor, wer im öffentlichen Leben mehr der Vernunft und der Freiheit des Individuums Geltung verschaffen wollte; dort hatten die Barone, die gelehrten Magister und die städtischen Patricier mit den von ihnen abhängigen Personen, hier die Städte, die kleineren Edelleute, die Bauern und das demokratische Element überhaupt das Übergewicht; was jene an Zahl und materieller Macht voraus hatten, wurde durch größere Geistesenergie bei diesen ersetzt. Bei Lipan erlitt aber das zweite Element in jeder Hinsicht eine solche Schwächung, daß es aufhörte, eine selbstständige Macht im Lande zu bilden; die Sonne Tabors, verfinstert auf immer, wurde ein Planet, der sich fortan gleich anderen um Prag drehte, den einzigen Schwerpunkt des böhmischen Volkes. Dadurch kehrte Böhmen besonders in politischer Hinsicht in die Bahn zurück, auf der es sich vor dem Beginn des Hussitenkrieges befunden; die Aristokratie behauptete wieder den ersten Platz bei der Landesregierung und führte das Scepter des Volkes; was früher hauptsächlich durch Prokop's des Großen Einfluß auf den Landtagen vorgewaltet und entschieden hatte, wurde jetzt zur bloßen Opposition einer gezähmten und unschädlichen Minderzahl; auf dem Grabe der Demokratie wuchs fortan der Feudalismus je weiter, um so mächtiger empor.

Gleichwol wäre es irrig zu wähnen, durch Vernichtung der Kriegsrotten sei auch die gesammte Macht der Taboriten und Waisen überhaupt vernichtet worden, so daß man später bei der Verwaltung des Landes keine Rücksicht mehr auf sie hätte zu nehmen brauchen. Das Beispiel Pil-

1434 sens belehrte uns, welche Macht des Widerstandes sich in einer einzigen Stadt Böhmens zu zeigen vermochte, und die demokratische Partei zählte ihrer mehr als zwanzig in Böhmen; in Mähren gehörten ihr wenigstens Trebitsch und Ewančic an, wenn nicht mehr, in Ungarn Tyrnau, in Schlesien Nimtsch, die einzelnen Burgen gar nicht gerechnet. Seit der Niederlage bei Lipan hörten also die Taboriten und Waisen zwar auf, dem Lande Gesetze zu geben, allein noch niemand besaß eine solche Macht, daß er auch unabhängig von ihrer Zustimmung hätte regieren können; daher konnte auch der Feudalismus mindestens nicht so schnell die Oberhand gewinnen. Bezüglich des Glaubens hielt sich die größere Zahl der böhmischen Städte zu den Waisen, die sich schon am Anfange des Jahres 1432 eine Zeit lang zu Rokycanas Prager Partei geneigt hatten; folglich war es ihnen jetzt um so leichter, etwas Ähnliches zu wiederholen. Der Hauptgewinn des Sieges bei Lipan fiel also, wenigstens im Anfange, nicht dem Kaiser, noch dem Baseler Concil, noch dem Katholikenbunde in Böhmen, noch der Partei Přibram's in Prag, sondern nur den eifrigen Calixtinern zu, deren Haupt M. Johann Rokycana war; daher gerieth die oberste Gewalt im Lande um desto eher in ihre Hand, als auch der Landesverweser Aleš Wřešťowský zu ihnen gehörte, und die Herren Meinhard und Rosenberg den Letzteren selbst wider Willen unterstützen mußten. Eitel waren demnach die Hoffnungen, die man sich besonders in Deutschland machte, als ob Kaiser Sigmund und das Concil keinen Widerstand mehr in Böhmen zu befahren hätten. Und jemehr Ansehen, ja Furchtbarkeit, sich an den Namen der Böhmen durch den Ruhm knüpfte, daß, was allen Heeren des Kaisers und des Reiches durch alle vergangenen Jahre nicht gelungen, jetzt in kurzer Zeit zu Stande gebracht worden sei, indem die Böhmen nur von Böhmen

selbst hätten überwältigt werden können:[155] eine um so 1434
größere Unzufriedenheit entstand in den Gemüthern bei der Nachricht, es habe selbst dieser Sieg der „treuen Böhmen" noch nicht zum Frieden und zur Glaubenseinigung geführt, des langwierigen Streits sei noch kein Ende, ja der Widerstand gegen das Baseler Concil, obwohl geringer in seiner Tragweite, gewinne durch die Eintracht der Böhmen noch mehr Kraft und Stärke als früher. Daher wurde auch der Mann, der als der Haupturheber dieser Trübsale galt, nicht lange darauf der Gegenstand eines um so größeren Hasses, je größer die Macht war, die er im Volke ausübte: M. Johann Rokycana trat nach Priester Prokop dem Großen in die erste Stelle nicht nur des Einflusses und des Ansehens bei den eifrigen Hussiten ein, sondern auch als Zielscheibe der Leidenschaft und der Verunglimpfungen von Seite der Gegner.[156]

Der auf den Sct. Johannistag nach Prag ausgeschrie- 24 Juni
bene Landtag wurde sowohl durch die Zahl der Glieder, als durch den Inhalt seiner Verhandlungen wichtig und entscheidend; gegenwärtig waren nicht nur die böhmischen, sondern auch die mährischen Stände, und besonders viele Ritter; auch die Städte hatten dort ihre Abgeordneten; von Kaiser Sigmund kamen als Gesandte Ulrich von Rosenberg, Puta von Častolowic und Ernest von Wlaschim. Da sollen nun viele

155) Windek, indem er davon spricht (Cap. 196, S. 1250) fügt hinzu: Nota pruse da, was grosser Macht das konigreich habe ꝛc.

156) Nur zu oft hört man auch von anderen Seiten den Tadel, Rokycana habe wollen Erzbischof von Prag werden, und sei damit von den Legaten für die Compactaten gewonnen worden. Wie grundlos diese Rede war, zeigt sein ganzes Leben, und wird auch aus unserer weiteren Erzählung klar werden. Seine Nachgiebigkeit bezog sich immer nur auf Nebensachen; in Betreff der Haupt- und wesentlichen Grundsätze war seine Überzeugung unwandelbar. Den Legaten aber kam es niemals in den Sinn, ihn zum Erzbischof zu machen.

1434 schöne Reden [157] von Eintracht, Liebe und Frieden aller Söhne des Vaterlandes zu hören gewesen sein; man schilderte eifrig die Nothwendigkeit der öffentlichen Ordnung und des Gehorsams im Lande, und es wurde allgemeines Vergessen dessen begehrt und geboten, was bisher Beklagenswerthes zwischen den Parteien vorgefallen. Der größere Theil der Waisenstädte ließ sich ohne viele Umstände willig finden, dem Bunde mit den Baronen beizutreten, am längsten widerstrebten Kolin, Tabor, Písek, Saaz und Jungbunzlau, bis sich endlich auch der Waisenhauptmann Čapek und der Taboritenhauptmann Niklas von Padařow zu einer Art Vergleiches herbeiließen. Die Herrschermacht Aleš Wřeškowský's von Riesenburg erlangte erst dadurch allgemeine Anerkennung und wirkliche Kraft; doch befanden sich unter den ihm beigegebenen Räthen auch einige, die von den Waisen ernannt worden waren. Es wurde ein allgemeiner Landfriede zwischen allen Utraquisten und ein einjähriger Waffenstillstand mit der ganzen römisch-katholischen Partei verkündigt; in den Kreisen wurden eigene Hauptleute zur Wahrung der Ruhe und Ordnung aufgestellt, die sich in schwierigen Angelegenheiten an den Landesverweser und dessen Räthe zu wenden hatten; die Priester sollten um Jakobi eine allgemeine Versammlung zu Prag halten, um sich über die Glaubensartikel zu einigen; die Rechtspflege sollte überall durch ordentliche Gerichte gehandhabt und jede Gewaltthat mit dem Galgen ohne Verzug und Barmherzigkeit bestraft werden; die Kriegsgefangenen sollten sämmtlich binnen zwei Wochen die Freiheit erhalten, die aus den Städten und dem Lande Geflüchteten nur mit Einwilligung ihrer

157) Die ausführlichsten Nachrichten von diesem Landtage hat uns Ulrich Stockel in einer Handschrift der bayrischen Staats-Bibliothek zu München (Cod. bavar. 1585, fol. 51 und 52) erhalten, wo es heißt: »Derselben samnung vnd tag sind hübsch red ergangen von aynigkeit vnd frid desselben reichs etc.«

Gemeinde zurückkehren können; Geld sollte nirgends geprägt 1434
werden dürfen, als in Kuttenberg, Wechselbänke jedoch sollten sowol in Kuttenberg errichtet werden, als in Prag u. s. w. Den Abgeordneten des Kaisers ertheilte man zur Antwort, das Land wolle mit Sr. Majestät unmittelbar selbst durch ordentliche Gesandte unterhandeln, die es zum 15 August nach Regensburg abzuschicken gedenke; sie möchten daher ihren Herrn bitten, daß auch er zu diesem Tage zuverlässig komme, und ihn ja nicht versäume. Auch wurden sogleich zu bevollmächtigten Gesandten gewählt vier aus dem höhern Adel: Meinhard von Neuhaus, Wenzel Stražnický von Krawař, Hynce Ptaček von Pirkstein und Heinrich von Wartenberg; dann vier aus dem minderen Adel: Wilhelm Kostka von Postupic, Niklas Sokol von Lamberg, Beneš von Mokrowaus und Johann Čapek von San; ferner vier Bürger: Johann Welwar aus der Altstadt und Mařik aus der Neustadt Prag's, einer aus Saaz und einer aus Königgrätz; endlich zwei schon oft genannte Magister und Priester: Johann Rokycana und Martin Lupač. Beachtenswerth ist diese neue und strenge Gliederung der Stände unter einander auf dem ersten Landtage nach der Schlacht bei Lipan. Der Landtag dürfte bis zum 5 Juli 5 Juli
gedauert haben.[158]

Minder günstig war der Erfolg bei der zu Jakobi in Prag 25 Juli
gehaltenen Versammlung der Geistlichen. Freilich fand das Glaubensbekenntniß im Sinne Rokycana's jetzt mehr Beifall, als irgend jemals früher, da ihm auch viele Waisenpriester beitraten; der Synodalbeschluß bestimmte in 19 Artikeln ge-

158) Nachrichten von dem Sct. Johannislandtag finden sich nicht nur in den schon angeführten Quellen, sondern auch in den bei Mansi XXIX, 594, 637, 645, und im Archiv Český III, 418, gedruckten Schreiben. Vergl. Bartošek S. 190. Staří letopisowé S. 90 u. s. w. Die gewählten Gesandten gibt am genauesten Th. Haselbach an. (Ms.)

1434 nau, was man zu glauben und wie man sich zu verhalten habe nicht blos bezüglich der vier Prager Artikel, sondern auch anderer Wahrheiten der christlichen Religion.[159] Da aber diejenigen Prager Magister, die sich bereits dem Baseler Concil unterworfen hatten, diesem Beschlusse im Vertrauen auf den Schutz Herrn Meinhard's von Neuhaus opponirten:[160] so ist es kein Wunder, daß auch die Taboritenpriester namentlich gegen die Artikel von der Transsubstantiation, von den sieben Sacramenten, von der Anrufung der Heiligen, dem Fegefeuer und den Ceremonien der h. Messe sich erklärten.[161]

Kaiser Sigmund, der am 12 Mai Basel verlassen und vergebens einen allgemeinen Reichstag nach Ulm berufen hatte, eröffnete von hier aus am 13 Juli dem Baseler Concil seinen Wunsch, es möchten nach Regensburg zum 15 August neue Legaten abgeschickt werden, die in seiner Gegenwart mit den Gesandten des Königreiches Böhmen einen Endvergleich abschließen sollten. Das freundliche Verhältniß zwischen dem Kaiser und Concil hatte in der letzten Zeit zu erkalten angefangen, weil das Concil nach der Ansicht des Kaisers sowol gegen den Papst, als gegen die weltlichen Fürsten allzuviel sich anmaßte, in Betreff der Kirchenreform aber keinen so großen Fleiß und Eifer entwickelte, als man erwartet hatte;[162] dagegen fiel der Kaiser beim Concil in

159) Gedruckt ist die Urkunde bei Mansi XXXI, 279, und in dem zu Basel 1568 herausgegebenen Buche »Confessio Waldensium« (S. 378—387).

160) Diese Opposition der Prager Magister bestätiget Thomas von Haselbach. (Ms.)

161) Die Antwort der Taboritenpriester findet sich in dem erwähnten Buche »Confessio Waldensium« S. 387—396.

162) Nach Carlier's Tagebuch (zum 7 Mai 1435) »reformatio usque nunc divina providentia erat dilata, quia si esset completa, vix possent patres concilii (Basiliae) retineri.« So soll Cardinal Julian in einem vertraulichen Schreiben an die Legaten geschrieben haben.

den Verdacht, als halte er es mehr mit dem Papste, denn 1434
mit ihm: nichts destoweniger wurde, da sowol das Concil, 16Aug.
als der Kaiser die Hoffnung hegten, die böhmischen Angelegenheiten würden zu Regensburg einem glücklichen Ende zugeführt werden, eine sehr zahlreiche und ansehnliche Gesandtschaft von Basel abgeordnet, deren Haupt wieder Bischof Philibert, erster Redner aber Palomar war. Diese Legaten
trafen am 16 August in Regensburg ein, nach ihnen etwa 16Aug.
um eine Stunde später die böhmischen Gesandten mit 400 Berittenen; der Kaiser jedoch langte erst Samstags am 21 August an, da er unterwegs, in seinem eigenen Reiche, von einem Edelmann Namens Abensberg überfallen und beraubt worden. Die Unterhandlung begann gleich des nächsten Tages am Sonntag, und währte eine ganze Woche; doch 22Aug.
wurden der Kaiser und das Concil bezüglich der gehofften Willfährigkeit der Böhmen bald enttäuscht, indem die ganze Regensburger Verhandlung die böhmischen Parteien auch nicht um einen Schritt näher brachte, als sie vor einem halben Jahre gewesen waren.[163] Die Böhmen erklärten sich freilich bereit, Sigmund als ihren Herrn anzunehmen, allein unter der Bedingung, daß er dem Lande zur Eintracht und zum Frieden verhelfe; zu diesem Ende sei es vor Allem nöthig, daß sich alle Bewohner Böhmens und Mährens zur Communion unter beiderlei Gestalten verbünden; die Baseler Gesandten hätten in den früheren Unterhandlungen eine solche Communion, wenn sie mit Erlaubniß der Kirche geschehe, selbst als zuträglich und heilsam anerkannt; man fordere also nichts weiter, als den aufrichtigen Willen des Concils, daß es das, was mit seiner Erlaubniß gut ist, allen Böhmen und Mährern und deren Anhängern über-

163) *Joh. de Segovia*: Expedita diaeta (Ratisbonensi) secuta minime fuerant, quae ex ipsa eventura primo autumabantur: adeptio regni Bohemiae, pro qua Imperator, et acceptatio firma articulorum fidei pro qua instabat sancta synodus.

1434 haupt gestatte und empfehle, und der Kaiser sollte sich daher angelegen sein lassen, daß der gute Wille des Concils zur That werde. Nebst diesen Haupt-Wünschen, erklärten die Gesandten, hätten sie noch einige andere vorzubringen, welche das allgemeine Wohl Böhmens und Mährens beträfen. Der Kaiser äußerte in einer ausführlichen böhmischen Rede (obwol in Gegenwart der Baseler Gesandten), daß auch er, als geborener Böhme und Prager, der Nation angehöre, und nicht als ein Fremdling angesehen werden wolle; daß weder der Adel, noch das gemeine Volk Böhmens das Recht gehabt, ihn auszuschließen, da er großmütterlicherseits in gerader Linie von dem Manne abstamme, der zuerst vom Pfluge auf den Thron seines Vaterlandes berufen worden; daß sein Vater noch bei Groß und Klein im gesegneten Andenken lebe, und daß er selbst kein sehnlicheres Verlangen trage, als sein theueres Vaterland nach so vielen Stürmen wieder in Frieden und christlicher Ordnung aufblühen zu sehen; daß er folglich bereit sei, alles anzuhören, was zu diesem Zwecke werde beantragt werden, daß er sich aber, wie billig, über die weltlichen Dinge mit den Baronen, über die geistlichen mit den Gesandten des Concils berathen müsse. Mit den Letzteren, die vor Allem die Bestätigung der bereits entworfenen
23 Aug. Compactaten verlangten, entstand (am 23 August) langer Streit darüber, was und wie am 30 Novembrr 1433 von beiden Seiten gesprochen und verhandelt worden, bis die Böhmen endlich unter dem Vorwande, sie seien vom Landtage nur an den Kaiser und keineswegs an sie geschickt, alle weitere Unterhandlung mit ihnen abbrachen. Die gegenseitige Mißstimmung nahm zu, als einer von den böhmischen Ge-
26 Aug. sandten, Mařik von Prag, am 26 August zu Regensburg starb, und die Legaten nicht zugeben wollten, daß er gleich anderen Leuten ehrenvoll begraben werde; ferner als Herr Wilhelm Kostka einst in die Dominikanerkirche eintrat und die dortigen Mönche ihn mit Gewalt herausführten. Nur

darin geschah ein Fortschritt, daß man in Regensburg auch 1434
von der Wahl eines Prager Erzbischofs und zweier Bischöfe und von ihrem, sowie aller anderen Priester, Verhältnisse zur Kelch-Frage zu reden begann; wobei die Legaten den Böhmen die Versicherung gaben, daß diese alle schuldig sein würden, jedem, der es den Compactaten gemäß begehren werde, die Communion unter beiderlei Gestalten zu ertheilen, und daß diejenigen, die sich dessen weigerten, in ihrem Amte weder geschützt, noch geduldet werden sollten. Was man mit dem Kaiser über politische Angelegenheiten verhandelte, ist uns nicht hinlänglich bekannt; nur das wissen wir, daß vor Allem verlangt wurde, die Hussiten sollten Sigmund zwei Städte, die sie in Ungarn noch immer besetzt hielten, [164] abtreten, und daß sich Čapek hierzu bereit zeigte, jedoch erklärte, seine Macht im Lande sei nach der großen in Böhmen vorgegangenen Veränderuug dahin geschwunden, und er könne sich deßhalb zu nichts verpflichten. Da die böhmischen Herren des Katholikenbundes auch zahlreich zum Kaiser nach Regensburg gekommen waren, so redeten ihnen die Landtagsabgeordneten zu, sie möchten um des Friedens ihres Vaterlandes willen gleichfalls den Compactaten und der Communion unter beiderlei Gestalten beitreten: diese antworteten aber, sie könnten nur thun, was ihnen von dem Concil und den Legaten werde befohlen werden. Ulrich von Rosenberg ließ sich gegen die Legaten verlauten, sie möchten ihm nur Geld genug geben, dann werde er alle Böhmen, ob sie wollten oder nicht, zum katholischen Glauben bringen; [165] doch trug man in Regensburg nur dafür Sorge, daß

164) Eine von diesen Städten war Tyrnau, die andere wird nicht genannt. Wir wissen jedoch, daß Johann Šmikauský von Žďár damals Topolčan in der Neutra'er Gespanschaft besetzt hielt. Ob Skalic auch in den Händen der Hussiten war, wie Einige behaupten, ist uns nicht bekannt.

165) Carlier erzählt, wie Sigmund am 29 August sich gegen die Le-

1434 das freundschaftliche Einvernehmen zwischen den Herren Meinhard und Ulrich gehörig befestigt wurde. Endlich gingen die Parteien am Anfange September mit dem Beschlusse auseinander, die ganze Regensburger Verhandlung dem Landtage bekannt zu geben, der am nächstkünftigen Sct. Gallitage zu Prag zusammen treten werde, und seine Antwort dem Kaiser nach Ungarn, dem Concil nach Eger zu senden.[166]

23 Oct. Dieser Sct. Gallilandtag in Prag versammelte sich, wie gewöhnlich, um eine Woche später, am 23 October, und wurde wieder sehr zahlreich. Obwol uns seine sämmtlichen Verhandlungen nicht genau bekannt sind, so wissen wir doch, daß sie viel dazu beitrugen, das Land zu beschwichtigen und die verschiedenartigen Differenzen zwischen dem böhmischen Volke und dem Baseler Concil zu mindern. Es wurde da bekannt gemacht, was auf dem Regensburger Tage und in der Priesterversammlung um Sct. Jacobi verhandelt worden war, und in Erwägung gezogen. Ein Hauptfortschritt geschah durch die Bewilligung, daß der Kelch in jenen böhmischen und mährischen Städten, wo er bisher geherrscht, auch in alle Zukunft geschützt werden müsse, daß aber die Communion unter *einer* Gestalt dort, wo sie bisher stattgefunden, auch später beibehalten werden könne; es wurde also wenigstens die örtliche Freiheit der Religionsunterschiede

gaten geäußert, ut sacrum concilium subveniret baronibus fidelibus, qui sunt in Bohemia, de subsidio semidecimae, ut ipsi possent expugnare infideles. — — Etiam D. de Rosis dixit ad partem praefatis legatis, quod si haberet subsidium, ipse vellet taliter facere, quod ipsi infideles de regno Boemiae fierent boni, vellent nollent.

166) Nebst den Tagebüchern Carlier's und Anderer enthält besonders die Handschrift im Wittingauer Archiv A, 19 sehr ausführliche Nachrichten von dem Tage zu Regensburg. Im Drucke ist hievon noch wenig bekannt. Vergl. jedoch Andreas Ratisbon. ap. Eccard. I, 2166—67, ap. Boecler. 54, 55.

anerkannt, und geboten, alle Städte, Flecken, Schlösser, Vesten 1434
und Dörfer ämtlich zu verzeichnen, die damals unter beiderlei Gestalten oder unter einer allein communicirten. In Betreff des Erzbischofs und der zwei Suffragan-Bischöfe wurde beschlossen, daß sie nach dem althergebrachten Gebrauche vom Volke und der Priesterschaft gemeinschaftlich gewählt werden sollten; dem Concil oder dem Papste, von dem sie bestätigt würden, sollten sie unter den schon am 11 August 1433 vermeldeten Bedingungen Gehorsam geloben, ihnen aber die ganze utraquistische und übrige Geistlichkeit gehorchen; die kirchlichen Ämter und Würden in Böhmen und Mähren überhaupt sollten nicht Fremdlingen vergeben, und Niemand an was immer für eine kirchliche Instanz außerhalb Böhmens appelliren oder vor dieselbe citirt werden dürfen. Diesen Beschlüssen gemäß wurde eine Schrift verfaßt, nicht an das Baseler Concil, sondern an dessen Gesandte, die mit den Böhmen zuerst in Prag und dann in Regensburg verhandelten, und die Bitte an sie gestellt, sie möchten sich für die Bestätigung dieser Artikel verwenden; die Schrift wurde am
8 November den Egerern übersandt, damit sie dieselbe an 8 Nov.
Ort und Stelle beförderten.[167] In den einheimischen kirchlichen Verhältnissen ereignete sich auf diesem Landtage die wichtige Veränderung, daß die Waisenpriester in großer Zahl mit Rokycana sich vereinigten und aufhörten eine eigene Partei in Böhmen zu bilden, so daß von dieser Zeit an von den Waisen gar nicht mehr die Rede ist;[168] einige von ihnen, die sich einem solchen Schritte widersetzten, traten später ganz den Taboritenpriestern bei, wie z. B. M. Peter Payne, Johann Němec von Saaz und Andere. Hinsichtlich des Streites zwischen Rokycana und den Taboriten compromittirten beide Parteien auf M. Peter Payne, daß derselbe namentlich die Fragen über die sieben Sacramente, die An-

167) Gedruckt ist sie bei Martene VIII, 670, und Mansi, XXX, 668.

168) »Staři letopisowé« S. 90, 91.

1434 rufung der Heiligen, das Fegfeuer und die Ceremonien der heiligen Messe im Sinne der Lehre Hussen's, Wiklef's und seiner eigenen entscheide, jedoch immer mit Berücksichtigung der zu Eger angenommenen Richtschnur; bloß die Frage über die Transsubstantiation wurde seiner Entscheidung nicht überlassen. Dadurch aber, daß Payne mit seinem wichtigen Spruche volle zwei Jahre zögerte, ergab sich für die Taboritenpriester wahrscheinlich das einzige übriggebliebene Mittel, auf rechtlicher Grundlage wenigstens für eine Zeit Ruhe zu genießen.[169] Was auf demselben Landtage in politischer Hinsicht vorgenommen wurde, ist uns noch weniger bekannt, obwol sich nicht zweifeln läßt, daß schon damals jene Wünsche, des Adelstandes für sich und des Bürgerstandes gleichfalls für sich, zur Sprache kamen, die Kaiser Sigmund vor seiner Ankunft im Lande vorgelegt werden sollten, und die wir aus dem nachfolgenden Sct. Valentinslandtage näher kennen lernen werden. Auch scheint es, daß über die Rückgabe jener königlichen Schlösser und Burgen, in deren Besitz die Taboriten und Waisen während der letzten Jahre besonders in Mähren, Schlesien und Ungarn gelangt waren, angegelegentlich verhandelt wurde, und daß die Waisen hierin eine größere Nachgiebigkeit bezeigten, als die Taboriten; wenigstens waren dies die Dinge, die zu jener Zeit sowol Kaiser Sigmund, als der Regierung in Böhmen am meisten zu schaffen gaben. Der Landtagsbeschluß wurde dem Kaiser durch eine eigene nach Preßburg abgefertigte Gesandtschaft bekannt gegeben, und das Ersuchen an ihn gestellt, er möchte alle Parteien auf den Tag der Stuhlfeier des h. Petrus (22 Februar 1435) zu einer Zusammenkunft in Brünn bescheiden.

Durch Herrn Ulrich von Rosenberg, den nächsten Nach-

169) Nicolai de Pelhřimow chronicon sacerdot. Tabor. (Ms.) und aus ihm J. Cochlaeus hist. Hussit. S. 379 (Cochlaeus schreibt jenes Werk irriger Weise einem gewissen Johann Lukawec zu.)

bar und bittersten Feind der Taboriten, erhielt damals sowol 1434
der Kaiser, als das Concil Nachricht von ihren geheimen Rathschlägen und Verträgen,[170] aus denen erhellte, wie diese Secte selbst nach der großen Niederlage bei Lipan nicht aufhörte auf Krieg zu sinnen, und wie nöthig es war, die böhmischen Herren überhaupt und besonders Rosenberg mit Geld zu unterstützen, damit Tabor nicht wieder zu einer gefährlichen Macht erwachse. Die Taboriten, heißt es, berathschlagten unter einander über die Ursachen ihres Unglückes, und fanden sie vor Allem in ihrer Nachgiebigkeit und Verträglichkeit, daß sie das Beispiel Žižka's verlassen und unaufrichtige Leute unter sich aufgenommen, die nicht des göttlichen Gesetzes, sondern weltlichen Gewinnes wegen sich zu ihnen gesellt und sie hinterlistig verrathen hätten, sobald der König von Ungarn und das Baseler Concil sie mit reichlichen Gaben an sich zu locken begonnen. Da sie daher besonders von dem Adel betrogen worden seien, so sollten sie sich künftig vor ihm hüten und keine Freundschaft mit ihm eingehen, noch dem Kaiser glauben, der sich freundlich gegen sie gestellt und ihnen doch auswärtige Kriegsdienste angetragen habe, um sie desto leichter aus dem Wege schaffen und unterdrücken zu können. Ihre Hauptsorge müsse darauf gerichtet sein, sich die Städte, Schlösser und festen Plätze, in deren Besitze sie seien, zu erhalten; sie müßten sich im Stillen wieder zum Kriege rüsten; der alte Kaiser werde nicht lange leben, das Baseler Concil bald auseinander gehen, und dann hätten die Deutschen, wie die Ungarn genug daheim zu thun; dann werde es an der Zeit sein, dem Beispiele Žižka's zu folgen und die Macht und Herrschaft in Böhmen an sich zu ziehen; sei auch die Zahl und

170) Sie erhielten sich in der Pariser Handschrift, Z. 1503, fol. 120—125, und in der Wiener Handschrift, Z. 4704, fol. 254. Den Baseler Gesandten kamen sie in Wien im Monat März 1435 in die Hände, sammt der Bitte um Subsidien.

1434 Stärke der Taboriten herabgekommen, so sei sie doch noch immer größer, als sie am Anfange der Kriege gewesen, und der Sieg werde nur von ihrer Tüchtigkeit abhängen. Aus einer anderen Schrift erfahren wir, daß die Taboriten unter ihrem Hauptmann Johann Roháč von Duba, namentlich die Abgeordneten der Städte Písek, Prachatic, Wodňan, Königgrätz, Königinhof, Jaroměř, Časlau, Nimburg,
21 Dec. Jungbunzlau, Trebič und Ewančic am 21 December und in den darauf folgenden Tagen eine Versammlung zu Tabor hielten, um sich zu berathen, wie sie sich vor den feindlichen Anschlägen, namentlich von Seiten Kaiser Sigmund's und seiner Helfer zu hüten hätten, und daß sie mit Erneuerung ihrer alten Verträge ein neues Waffenbündniß schloßen, und zugleich mit dem Bunde des Herrn Jakaubek von Wřesowic Abrede nahmen, in welchem sich namentlich die Städte Saaz, Laun, Leitmeritz und Schlan befanden. Jedoch in allen diesen Angaben, wenn wir sie auch für unverfälscht gelten lassen, ist nichts zu gewahren, was auf wirkliche Pläne und Vorbereitungen hinwiese, den allgemeinen Frieden jener Zeit unmittelbar zu stören.

Einer der angesehensten Taboritenführer, Priester Bedřich von Stražnic, war unlängst in die Hände der Feinde gerathen; er wurde nämlich von dem schlesischen Herrn Hain von Čirnau, der schon vor einigen Jahren sich den Taboriten angeschlossen hatte, am 11 August 1434 auf dessen Schloß Falkenstein geladen, dort des Nachts durch schnöden Verrath gefangen genommen, und nach der Stadt Schweidnitz in Haft geliefert. Dies kam den Schlesiern wie eine Art Sieg zu Statten; denn der böhmische Landesverweser Herr Aleš
15 Dec. begab sich am 15 December mit Bischof Konrad nach Breslau, und schloß dort mit den Schlesiern den Vertrag, daß die zwei Städte Nimtsch und Ottmachau, welche die Böhmen in Schlesien noch immer besetzt hielten, gegen eine gewisse Summe Geldes und die Auslieferung Bedřichs und Peter

Polak's, dessen wir schon früher erwähnten, ihnen abgetreten 1435
werden sollten. So geschah es, daß am 5 Januar 1435 5 Jan.
Priester Bedřich die Freiheit erhielt, der Bischof von Breslau wieder zum Besitz von Ottmachau und Werben gelangte, die böhmischen Besatzungen Schlesien verließen, und Alles, was die Böhmen zur Befestigung von Nimtsch gethan hatten, von den Schlesiern unverzüglich zerstört wurde. [171] Wahrscheinlich durch Zuthun und Vermittlung desselben Aleš von Riesenburg wurden Kaiser Sigmund nicht lange darauf auch die Stadt Tyrnau und alle Schlösser abgetreten, welche die Böhmen in Ungarn besetzt hielten, jedoch für baares Geld. [172] In Mähren wurde die taboritische Besatzung der Stadt Ewančic (Eibenschitz) durch das Heer des Adelsbundes, das Herzog Albrecht von Österreich hatte dahin ausrücken lassen, am Anfange Mai's 1435 vertrieben, und die Einwohner mit Gewalt zur Annahme der Communion unter einer Gestalt zurückgebracht; nur Trebič blieb dort noch ferner in der Macht der Taboriten.

Daß in Böhmen Herr Ulrich von Rosenberg mit den Taboriten neuerdings kriegte, und daß die Stadt Soběslau von Letzteren in Brand gesteckt wurde, erfahren wir aus
dem zu Preßburg vom 19 Februar datirten Schreiben des 19 Febr.
Kaisers, worin er Rosenberg damit tröstete, daß ihm sein Schaden sehr zu Herzen gehe, als ob er ihm selbst wäre
zugefügt worden. [173] Später am 17 März wurde auf 17 März

171) Martin von Bolkenhain in scriptor. rer. Lusatic. S. 367—369. Nostiz bei Sommersberg I, 77. Staří letopisowé S. 91. Handschrift der Breslauer Bibliothek I, F. 327 u. a. m.

172) Sigmund schrieb am 31 Jan. 1435 an Ulrich von Rosenberg, daß er ihm die verlangte Hilfe nicht schicken könne, weil „er für diejenigen Schlösser Zahlung leisten müsse, welche die Böhmen in Ungarn besetzt hielten" und er das Geld selbst mit Hilfe Herzog Albrecht's in Wien nur schwer habe auftreiben können. Siehe Archiv český I, 40.

173) Siehe Archiv český I, 41, und das Schreiben Ernest's von Wlašim ebendaselbst III, 10.

1435 Befehl der Landesregierung vom Herrn Hynce Ptaček von Pirkstein und anderen Herren die Burg Ostromeč an der Moldau eingeschlossen; diese wollte der Taboritenhauptmann Philipp von Padařow unter gewissen Bedingungen zwar übergeben, doch die Barone wünschten sie bedingungslos in ihre Hände zu bekommen, konnten aber mit Gewalt nichts ausrichten und mußten dennoch in Folge eines Ver-
22 Mai trages die Belagerten am 22 Mai nach Tabor entlassen, worauf erst diese wichtige Burg in Brand gesteckt und zerstört ward. Lomnic bei Wittingau, vom Herrn Ulrich von Rosenberg zu Ende des Monats März gleichfalls eingeschlossen, wehrte sich neun Monate lang, bis es Herr Ulrich für 500 Schock böhmische Groschen von der taboritischen Besatzung erkaufte. Im Anfang Mai's begann Herr Diwiš Bořek von Miletinek mit den Pragern auch die Stadt Kolin zu belagern, wo sich unter Bedřich von Stražnic etwa 500 einstige Krieger Žižka's und Prokop's vertheidigten; auch hier endete der Kampf mit einem Vergleich von uns unbekanntem Inhalt. [174] Aus allem dem ist ersichtlich, daß damals die Taboriten, stets noch eine ansehnliche Macht im Lande bildend, den Krieg zwar nicht herausforderten, aber auch nicht fürchteten, und offener Gewalt sich erwehrend, gütliche Verträge immer gern eingingen.

Die eifrigeren Calixtiner, die sich vor einigen Jahren noch mit der Hoffnung getäuscht hatten, die Christenheit werde durch ihr Zuthun sowol im Glauben, als in der Kirchenverfaßung reformirt werden, beobachteten von der Zeit an, wo die Unterhandlungen mit dem Baseler Concil statt-

174) Der Eroberung von Swančic und der Belagerung von Ostromeč und Kolin geschieht Erwähnung in dem Tagebuche Carlier's. (Ms. weiter unten.) Bekannte Nachrichten geben Bartošek S. 192. Staří letopisowé S. 91, 92. Siehe auch das Schreiben der Baseler Legaten an das Concil ddo. Viennae 11 Mai 1435, bei Martene VIII, 813, Mansi XXX, 916.

fanden, mit Mißfallen, wie die Böhmen je weiter, desto 1435
mehr nachgeben mußten, und wie das Maß ihrer Berechtigung der römischen Kirche gegenüber sich von Tag zu Tag verringerte. Das Mißvergnügen steigerte sich bei Vielen so hoch, daß sie schon verlangten, alle Unterhandlungen mit Basel sollten abgebrochen, und die bisherigen Verträge nicht zu Ende geführt, sondern für null und nichtig erklärt werden; und diese Gesinnung verbreitete sich im Volke auf so gefährliche Weise, daß im Anfange des Jahres 1435 Magister Prokop von Pilsen (einst einer der besten Freunde und vornehmster Helfer Hussen's, der sich aber bereits dem Baseler Concil unterworfen hatte) für nöthig erachtete, öffentlich dagegen aufzutreten und in einer besondern Schrift dem böhmischen Volke darzulegen, wie billig, heilsam und ehrenvoll für dasselbe die Compactaten sind. Er erinnerte, wie es sich gemäß der heil. Schrift, namentlich gemäß den Briefen des heil. Paulus und des heil. Petrus gezieme, nicht nur guten, sondern auch schlimmen Obrigkeiten und Herren zu gehorchen, und wie die Böhmen bisher immer im Gehorsam höherer Gewalten gestanden; er lobte sie zwar, daß sie sich von der Wahrheit nicht haben abbringen lassen, und vielmehr die Waffen zu ihrem Schutze ergriffen: jetzt aber, schrieb er, wo diese Wahrheit volle Freiheit genießt, haben wir keine Ursache zu weiterem Widerstand, außer wir wollten überhaupt unter gar keiner Regierung stehen und uns alles aneignen, wessen wir uns im Kampfe bemächtigt; dann jedoch könnten wir nicht sagen, daß uns nur an der Wahrheit und Gerechtigkeit gelegen war, ja wir würden die Schwüre brechen, die wir geleistet; und wenn uns auch im Kampfe das Glück eine Zeit lang begünstigte, einmal müßte der Krieg doch ein Ende nehmen, und ehe wir die ganze Christenheit überwänden, würden wir alle zu Grunde gehen. „Und lasset uns bedenken, wo sind und welchen Gewinn haben alle unsere bereits umgekommenen größten Helden und Heerführer?

1435 Wer wird uns künftig Glauben beimessen und mit uns verhandeln wollen, wenn wir nicht halten, was wir bei den Verhandlungen ausgemacht und versprochen? Kehren wir uns daher nicht an jene, die uns von dem Gelöbnisse der Einigkeit und des Friedens abbringen wollen, indem sie diejenigen schmähen, die die beschworene Einigkeit halten; kehren wir uns auch nicht an jene, die uns vor Überlistung in den Glaubenswahrheiten warnen; denn mit allem dem wollen sie nur brechen, was sie geschworen, ihre Demüthigung und die Schmälerung ihrer Herrschaft besorgend, da wir uns ja gegen Überlistung mit klugen Bedingungen und Verträgen wahren können. Bedenken wir also, daß man uns bereits den Sieg so zu sagen über die ganze Welt zuerkennt, und daß wir vor aller Welt so großer Ehre genießen, daß uns alles gleichsam von selbst zuströmt, was wir nur verlangt und gewünscht; erbarmen wir uns über uns selbst und über die Armen in unserem Lande, und verwerfen wir nicht so viel Preis und Ruhm vor Gott und den Menschen; lassen wir uns nicht beirren und verwirren durch unheilige, unwissende und unbeständige Geistliche oder Laien, von denen uns mehr Böses, als Gutes bekannt ist, denen ihre Erhöhung und fremdes Gut lieber ist, als die allgemeine heilige Eintracht und Ruhe, und die Andere dem Tode dahin opfern, während sie selbst ihm zu entkommen suchen" [175] u. s. w.

Aus den darauf folgenden Verhandlungen kann man sich leicht überzeugen, daß M. Prokop, wenn er in seinem Eifer auch M. Rokycana angriff, diesem Unrecht that, da derselbe

175) Dieses ganze Schreiben findet sich im böhmischen Original, von der Hand Prokop's selbst, in der Handschrift A, 16 des Wittingauer Archivs; in lateinischer Übersetzung in der Wiener Handschrift 4704 und in der Pariser Handschrift 1503 bei den taboritischen Urkunden, welche Ulrich von Rosenberg im März 1435 an die Baseler Legaten nach Wien sandte. Das böhmische Original ist gedruckt im Archiv český III, 437—441.

niemals aufhörte, die Abschließung eines Vertrages mit dem 1435
Concil zu betreiben, trotz den zahlreichen Verdrießlichkeiten und Schwierigkeiten, die sich in den Weg stellten. Die Mehrzahl der Nation wünschte auch stets Frieden und Eintracht; da sie aber die Unbeugsamkeit der Legaten des Concils wahrnahm, hoffte sie ihr Ziel durch Kaiser Sigmund eher zu erreichen, und wandte sich jetzt mit ihren Wünschen vor Allem an ihn. Zur Formulirung und Ausgleichung derselben wurde wieder ein allgemeiner Landtag nach Prag auf den Sct. Valentinstag (14 Februar) ausgeschrieben, begann jedoch, vielleicht der ungünstigen Witterung wegen,[176]
erst am Anfange des Monats März 1435. Von allen M. März
seinen Verhandlungen hat sich nichts mehr erhalten, als das Verzeichniß „der Verwahrungen" und Wünsche, die dem Kaiser vom Landtage nach Ungarn geschickt und vorgelegt wurden. Unter ihnen nimmt die unbedingte Amnestie für alles Vergangene den ersten Platz ein; dann sollte der Kaiser sammt seinem Hofe in Böhmen unter beiderlei Gestalten communiciren, keine dieser Communion abholde Capläne um sich dulden, und weder in seinen Rath, noch in die Landesämter Deutsche oder unter einer Gestalt Communicirende einsetzen; auch sollte er befehlen, daß jedermann im Lande unter beiderlei Gestalten communicire, damit kein Unterschied und keine Zwietracht herrsche; daher sollten in die Städte nur Utraquisten aufgenommen werden, und namentlich der Unterkämmerer ein Utraquist sein; die aus den Städten Verjagten oder freiwillig Ausgewanderten sollten nur mit

176) In allen Nachrichten aus dieser Zeit wird über die Strenge des Winters und die niegesehene Menge Schnees geklagt, indem es heißt: „daß die Leute aus einer Stadt in die andere und aus den Dörfern in die Städte vor Schnee weder gehen noch fahren konnten. Diese Kälte fing am Sct. Andreastage an und dauerte bis zu Ende des Monats Februar." (Staří letopisowé S. 91.) Ausführlicher spricht davon Carlier a. a. O.

1435 Einwilligung ihrer Gemeinden zurückkehren dürfen; dasselbe hätte von allen Mönchen zu gelten; die zerstörten Klöster, Kirchen, Burgen und Schlösser wieder aufzubauen sollte nicht geboten, sondern dem freien Willen überlassen sein; die von den Baronen und Städten an die Geistlichen zu leistende Kammergülte sollte aufgelassen und weder die Capitalsummen, noch die rückständigen Zinsen eingefordert, auch keine außerordentlichen Steuern erhoben werden; wenn der Kaiser aus dem Lande gehe, dürfe er es weder einem Ausländer, noch einem Gegner der Communion unter beiderlei Gestalten übergeben; Mähren solle mit der Krone wieder vereinigt, und was von ihr der Kaiser verpfändet, eingelöst werden; dasselbe gelte auch von den Heiligthümern, der Landtafel, der Krone und anderen Reichs- und böhmischen Kleinoden; die Barone, Ritter und Städte sollten im Genusse ihrer alten Freiheiten geschützt werden, und den Beisitz bei der Landtafel insgesammt erhalten, weil unter König Wenzel, wo blos die Barone dem Landrecht vorstanden, viele Bedrückungen stattgefunden hätten; die Verschreibungen, die der Kaiser in diesen Kriegen gemacht, sollen für null und nichtig erklärt werden, bis sie durch die ihm vom Lande beizugebenden Räthe erneuert würden; dagegen sollten die in derselben Zeit geschlossenen Privat-Kauf- und Erbverträge und Leibgedinge Geltung haben und in die Landtafel eingetragen werden; das Heimfallsrecht solle gänzlich aufgelassen werden; jene Utraquisten, welche sich im Besitze königlicher Schlösser befinden, sollen dieselben nicht verlieren, sondern bis zur weiteren Entscheidung als kaiserliche Beamte im Besitze behalten; Burggrafenämter, königliche Städte und andere Ämter dürfe der Kaiser niemanden auf Lebenszeit oder erblich verleihen, noch Hauptleute in den Städten ohne deren Willen ernennen; wenn der Kaiser oder einer seiner Beamten eine Gemeinde widerrechtlich bedrücke, sollten sich die anderen Gemeinden ihrer annehmen, und wenn sich eine Gemeinde von

diesen Verträgen lossagen wollte, sollten sie die anderen 1435
zurückweisen; zu Gesandtschaften dürfe kein Magister oder Priester verwendet werden, außer er sei vom Lande dazu bestimmt; alle Pfarreien in jedem Kreise sollten verzeichnet werden, damit sie so, wie sie jetzt die Communion empfingen, auch in Zukunft dieselbe ohne Hinderniß empfangen könnten u. s. w.[177]

Nebst diesen Artikeln wurde dem Kaiser auch die Bitte vorgetragen, er möchte von den Legaten auskundschaften, was das Baseler Concil auf das vom Sct. Gallilandtage nach Eger geschickte Schreiben geantwortet habe; denn dies wurde in den indeß von Basel nach Böhmen gesandten Schreiben geheim gehalten, und doch gedachten die Böhmen, falls das Concil in die dort ausgesprochenen Wünsche nicht gewilligt habe, sich in keine weiteren Unterhandlungen mit ihm einzulassen, und folglich auch nicht den Tag in Brünn zu besuchen. Sigmund berief daher die neuen Baseler Gesandten, die schon seit dem 22 Februar in Wien verweilten, zu sich nach Preßburg, und eröffnete ihnen am 19 März 19 März
das Begehren der Böhmen; sie wollten ihm aber nichts entdecken, indem sie sagten, sie seien an das Königreich abgeschickt, damit sie persönlich mit demselben verhandelten, nicht aber mittelbar oder durch Abgeordnete; und so bemühten sich auch die zu Sigmund nach Preßburg gekommenen böhmischen Gesandten vergebens, ihnen eine Antwort zu entlocken. Die geheime Instruction der Legaten[178] schrieb ihnen vor, in nichts zu willigen, bevor die Prager Verträge vom 30 November 1433 bestätigt sein würden, und hinsichtlich der Wahl des Erzbischofs besagte sie, das Concil selbst werde diese Stelle mit einer unparteiischen und beiden Theilen

177) Gedruckt sind diese Artikel böhmisch im »Archiv český« III, 419 bis 421, lateinisch stehen sie in den beiden zuletzt erwähnten Handschriften von Paris und Wien.

178) Es gibt sie Carlier a. a. O., fol. 164—166.

1435 annehmbaren Person besetzen; nichts destoweniger gebot sie den Legaten, sich freundlich zu benehmen, und stets vorsichtig zu verfahren, damit kein vollständiger Bruch eintrete. Bei den häufigen Bitten um Subsidien, die von Ulrich von Rosenberg, wie von Meinhard von Neuhaus im Namen der „getreuen böhmischen Barone" ergingen, sahen die Baseler, daß ein gänzlicher Abbruch aller Unterhandlungen mit ihnen, wie gedroht worden, kaum zu besorgen stand; auch wurde der Brünner Tag einigemale nach einander, auf den 24 April, dann den 1 Mai, zuletzt den 22 Mai blos verlegt,
20 Mai nicht ganz aufgesagt. Als sich hierauf die Legaten am 20 Mai Brünn näherten, entgingen sie nur zufällig einer ihnen bevorstehenden Gefahr; denn die aus Ewančic und einigen anderen Schlössern kurz vorher vertriebenen Taboriten, die sich in den nahen Wäldern Brünn's dem Raub ergeben hatten, lauerten in großer Zahl auf sie, konnten sie aber bei ihrer Eilfahrt nicht erreichen. Die Brünner empfingen sie mit großer Feierlichkeit, gingen ihnen in Procession, die der neue Bischof von Olmütz, Paul von Miličin, führte, vor die Stadt entgegen, und geleiteten sie mit Gesang und dem Geläute aller Glocken in die Hauptkirche zu Sct. Peter und Paul; dann trug ihnen des folgenden Tages gleich beim Empfange der Probst Christan von Grätz, im Namen der gesammten mährischen Geistlichkeit, die angelegentliche Bitte vor, es möchte den Böhmen vom Concil die Communion unter beiderlei Gestalten keineswegs gestattet werden, wie auch die Wiener Universität bereits verlangt hatte; und es bedurfte aller Gelehrsamkeit, Beredtsamkeit und Vorsicht Palomar's, um die Bittsteller zu beschwichtigen und zugleich in ihren Augen das Verfahren des Baseler Concils zu rechtfertigen.[179]

179) Carlier sagt hierüber: Totum commisimus prudentiae D. Auditoris, qui mox loqui coepit, — et breviter, tam prudenter locutus est, quod in minimo non potest reprehendi, nec tamen

Vom böhmischen Landtage waren für den Congreß zu 1435
Brünn gewählt worden 10 Personen des Herrenstandes, 10 des Ritterstandes, 8 Bür,,er Prag's, 1 Abgeordneter aus jeder königlichen Stadt und 5 utraquistische Priester von Rokycana's Partei. Die Angesehensten waren: der Landesverweser Aleš von Riesenburg, die Herren Meinhard von Neuhaus, Alesch Holický von Sternberg, Hynce Ptaček von Pirkstein, Georg von Poděbrad, Hanuš von Kolowrat und Andere; die Prager Johann Welwar, Sigmund von Kotenčic, Wenzel Hedwika, Paul Dětřichowec und Andere; die Ritter Diwiš Bořek von Miletinek, Wilhelm Kostka von Postupic, Peter Zmrzlik von Swojšin, Johann Hertwig von Rausinow, Johann von Smiřic, Niklas Sokol von Lamberg, Wenzel Carda von Petrowic, Mathias Lauda von Chlumčan und Andere; die Priester Johann Rokycana, Wenzel von Drachow, Martin Lupač und Andere. Zu diesen Landesbevollmächtigten gesellten sich noch die Herren Ulrich von Rosenberg, Jakaubek von Wřesowic, und von der Taboritenpartei die Priester Bedřich von Stražnic, Niklas Biskupec von Pilgram, Wenzel Koranda und M. Peter Payne, von der Partei Přibram's Christan von Prachatic und Prokop von Pilsen. Hieraus ist ersichtlich, daß fast alle diejenigen gegenwärtig waren, die das Schicksal der Nation vorzugsweise in den Händen hatten; daher wurde auch die Unterhandlung zu Brünn sehr wichtig. Doch fing der Congreß nicht am 22 Mai an, wie bestimmt worden war, weil Herzog Albrecht von Österreich erst am 14 Juni, die böhmischen Gesandten aber am 18 Juni und Kaiser Sigmund erst am
1 Juli in Brünn eintrafen, und weil die Unterhandlung 1 Juli

scire potuerunt ex dictis, quid super suis requestis sumus facturi; et ita suaviter allocutus est eos, quod visi sunt de nobis valde contenti. Hac igitur collatione finita, potum dedimus singulis, et benigniter a nobis recesserunt. Später jedoch, besonders am 25 Juni, wurden die mährischen Geistlichen offen darüber aufgeklärt.

1435 nur in Gegenwart des Kaisers eröffnet werden sollte. Inzwischen trug sich aus Anlaß des Besuches der Kirchen vieles Unangenehme zu, da jenen Utraquisten, die bereits zum Gehorsam zurückgekehrt waren, wie z. B. Herrn Meinhard, gestattet wurde der h. Messe beizuwohnen, Prokop von Pilsen sogar die h. Messe bei Sct. Peter zu lesen, während dies allen Anderen streng verwehrt blieb. Dafür pflegte wieder Bischof Philibert nicht nur die anwesenden Calixtiner, sondern auch die taboritischen Priester, wie Niklas Biskupec, Koranda und Andere zu seinem Tische zu laden; doch als am 28 Juni Herr Wilhelm Kostka nebst einigen Pragern aus der Kirche zu Sct. Peter mit Gewalt heraus getrieben wurde, rüsteten sich die Calixtiner, die hierin eine Beleidigung ihrer Nation sahen, sogleich in großer Zahl zur Abreise, und ließen sich nur mit schwerer Mühe durch die Bitten Herzog Albrecht's und besonders Magister Johann Rokycana's in Brünn zurückhalten.

2 Juli Die am 2 Juli in Gegenwart des Kaisers begonnenen und bis zum Ende desselben Monats verlängerten Verhandlungen gaben besonders deßhalb häufige Veranlassung zu ernsten Schwierigkeiten, heftigem Streit und leidenschaftlichen Äußerungen, weil das Betragen der Legaten gemäß ihrer Instruction fast durchaus negativ war; ihnen galten die Compactaten vom 30 November 1433 für das Äußerste und Letzte, was verlangt und bewilligt werden konnte; darnach maßen sie Alles, was in Verhandlung genommen wurde, und verwarfen, was darüber hinaus ging; wogegen die Böhmen in denselben Compactaten nichts als den Beginn zu einem Vergleiche erblickten. Zu spät erkannten diese, daß sie gleich Anfangs die praktischen, die böhmische Kirchenverfassung betreffenden Fragen mit den theoretischen, von der Wahrheit ihrer vier Artikel, unter Einem hätten abthun sollen; daher mußten sie jetzt schon viele Vorwürfe hinnehmen, als ob sie ihre Versprechungen nicht halten wollten. Ver-

gebens erinnerten sie an die von Palomar beim Abschluß 1435
jener Verträge mündlich gegebenen Erklärungen; einen Schutz dagegen bot die gleich beim Beginn der Unterhandlung beiderseits genehmigte Bestimmung, daß nicht mündlich von wem und wie immer geäußerte, sondern nur schriftlich übergebene Worte bindend sein sollten. Viele Zeit ging auch mit formellen Streitigkeiten verloren, welche Partei nämlich früher reden, worauf und wie sie antworten, oder welche Urkunden sie ausstellen solle. Am 2 Juli trug Rokycana zuerst böhmisch, dann lateinisch die Wünsche des Königreiches Böhmen vor, deren im Allgemeinen drei waren: 1) daß die vier Prager Artikel Geltung gewännen für g a n z Böhmen und Mähren; 2) daß das Baseler Concil den Seinigen nie mehr gestatte die Böhmen zu verketzern, oder ihre Ehre anzugreifen; 3) daß es sich endlich die Reform bezüglich der Sitten, Gebräuche und Lehre der Kirche angelegen sein lasse; auch fügte er die Erwartung hinzu, die Legaten würden endlich auf die vom Sct. Galli-Landtage nach Eger geschickten Punkte Antwort ertheilen. Diese jedoch ließen nach einigem Hin- und Herreden zuerst lateinisch eine Schrift lesen, worin das ganze bisherige Verfahren des Concils in der Angelegenheit der Böhmen gerechtfertigt und gelobt, das Betragen der Böhmen hingegen sehr scharf beurtheilt wurde; dann verlangten sie, dasselbe sollte sogleich auch böhmisch vorgetragen werden. Dies gab Veranlassung zu neuem Streit, und erst am
3 Juli Nachmittags antworteten die Legaten auf die nach 3 Juli
Eger geschickten Punkte in dem Sinne, daß alles dort Verlangte schon durch die Verträge vom 30 November 1433 erledigt sei; an diese sollten sich beide Parteien halten, und nicht neue, ihnen widerstreitende Dinge hineinmischen; die Böhmen hätten sich nach der übrigen Christenheit in Allem zu richten, die Communion unter beiderlei Gestalten ausgenommen; was die Vorladungen vor auswärtige Gerichte

1435 anlange, so gedenke das Concil Grenzen zu bestimmen, damit sie nicht so oft als bisher stattfänden, allein es wäre unbillig, das Recht aufzuheben, an ein höheres Gericht zu appelliren; die Wahl zweier Suffraganbischöfe könne nicht vorgenommen werden, da die Stühle von Olmütz und Leitomyšl nicht erledigt seien; was das Erzbisthum betreffe, so wolle es das Concil, zur Ausgleichung aller Differenzen und aus anderen guten Gründen, durch seine Legaten versehen lassen, bis alle Schwierigkeiten beseitigt sein würden, und man eine bessere Kenntniß dazu geeigneter Personen erlangt haben werde. Palomar fügte hierauf noch eine Antwort auf Rokycana's drei Wünsche vom verflossenen Tage hinzu, und machte namentlich bekannt, was neuerlich hinsichtlich der Kirchenreform auf dem Baseler Concil Wichtiges in Angriff genommen und zu Stande gebracht worden sei.

Einen Tag später, als die Parteien wieder beim Kaiser sich versammelt hatten, fragte Rokycana im Namen aller Böhmen, ob die gestern von den Legaten gegebene Erwiederung ihr letztes Wort sei? Sei sie es nicht gewesen, so bitte er, daß sie solches aussprechen möchten, besonders hinsichtlich der Wahl des Erzbischofs, der Besetzung der kirchlichen Ämter in Böhmen und der Vorladung vor auswärtige Gerichte; sei sie es gewesen, so habe man die Worte: „Gott sei mit Euch"! zu fürchten; mit den Böhmen sei er gewesen, sei es noch gegenwärtig und werde es wol auch künftig sein. Die Legaten wichen einer bestimmten Antwort aus, und wandten sich zu anderen Fragen; am meisten bemühten sie sich darzuthun, daß die nach Eger gesandten Punkte den Compactaten vom 30 November widerstritten. Die Art und den Inhalt der damaligen Streitfragen ersieht
8 Juli man am besten aus der Rede, welche Rokycana [180] am 8 Juli in Gegenwart des Kaisers an die Legaten hielt: „Die Böh-

180) Torvo vultu et facie inflammata — setzt Carlier in seinen Notizen bei, aus denen die unsrige entlehnt ist.

men (sprach er) haben die Gründe der Herren Legaten ver- 1435
nommen; und da ich auf sie antworten soll, besorge ich, es werde sich das Wort des Apostels an mir erfüllen: „„Bin ich Euer Feind geworden, weil ich die Wahrheit rede?““ Die Böhmen erklären, daß sie die Verträge halten wollen, bis dieselben vollends abgeschlossen sein werden: allein sie erinnern sich auch, daß Herr Palomar auf dem Landtage zu Prag sich äußerte, „„die Communion unter beiderlei Gestalten solle in Böhmen und Mähren Freiheit haben,““ und daß er, als Polens Erwähnung geschah, sagte „„der König möge deßhalb an das Concil selbst senden, und werde die gehörige Antwort bekommen,““ nun aber will er nichts davon wissen; auch erkannte er an, jene Communion, wenn gestattet, sei nützlich und heilsam. Warum gestattet man sie uns also nicht, da wir so angelegentlich darum bitten? Was die Verträge betrifft, so versichern die Böhmen, daß sie, was sie versprochen, halten wollen; allein dieselben waren niemals zu völligem Schlusse gebracht, indem noch Art und Weise des Gehorsams festzusetzen blieb, zu dem sie sich verpflichten sollten; und daher handeltet Ihr unrecht, als Ihr den Dechant von Tours wegen der Bestätigung der Compactaten ohne unser Wissen und unsern Willen an das Concil schicktet. Ihr scheint nur Zerwürfnisse zwischen uns hervorbringen zu wollen, an denen wir seit der Zeit, da Ihr zu uns kamet, mehr leiden, denn jemals früher, so daß wir uns vor Euch schon hüten müssen. Wie ist es also wahr, daß Ihr nur die Ruhe und Eintracht unserer Länder wollet? Was wir verlangen, ist nichts Schweres; um desto mehr muß es verwundern, daß uns dies nicht bewilligt wird, da Ihr doch stets saget, das Concil wolle für uns thun, was nur immer möglich. Wir wollen einen Erzbischof, welchen das Volk und die Geistlichkeit wählt und unser König ernennt: so geschieht es in Ungarn, warum könnte es nicht auch in Böhmen geschehen? Wir verlangen, daß Ausländer weder uns richten, noch unsere

1435 Kirchenämter vertheilen: das ist nichts Schweres, und sollte uns um des Friedens und der Eintracht willen nicht verweigert werden. Doch Euch scheint wenig an uns gelegen zu sein; Ihr wohnet weit von uns, und einige von Euch, wie Ihr saget, kennen uns kaum dem Gerüchte nach, und so berühren Euch unsere Schmerzen nicht. Macht nun, daß die Communion unter beiderlei Gestalten überall, wo sie im Gebrauche ist, Freiheit erhalte, und wir werden einig sein. Wir verlangen dies nicht, als ob wir es nicht auch ohne Euere Erlaubniß haben könnten, da wir es von Gott haben, sondern wir verlangen es um des Friedens und der Eintracht willen. Wollt Ihr nicht einwilligen, so sei Gott mit Euch! denn mit uns ist er und wird er wol auch künftig sein." Nach dieser Rede entfernten sich fast alle Böhmen schnell aus der Versammlung, und wollten von der Zeit an mit den Legaten nicht mehr unmittelbar, sondern blos mittelbar durch den Kaiser verhandeln. Palomar äußerte hierauf in umständlichen Worten, daß den Legaten mit dieser Rede Unrecht geschehen: sie seien im strengsten Winter, in unerhörtem Schneegestöber und bei ganz unwegsamen Straßen, wo aus Barmherzigkeit niemand auch nur einen Hund vor die Thüre gejagt haben würde, durch so viele Länder zu dieser Versammlung herangeeilt, die damals auf den 22 Februar bestimmt gewesen: und doch sage man, ihnen sei an dem Wohle des böhmischrn Volkes nichts gelegen! Doch verlangten sie weder, noch erwarteten sie für so viele Beschwerden, so viele Unkosten, so viele Feindseligkeiten, denen sie sich ausgesetzt, eine Anerkennung von Menschen; ihre Belohnung sei Gott und das Heil der allgemeinen Mutter Kirche. Dann widerlegte er fast die ganze Rede Rokycana's, damit wenigstens die anwesend Gebliebenen nicht durch sie in Zweifel geriethen.

Besser gelang es den Böhmen bei Kaiser Sigmund in der Verhandlung wegen der politischen Angelegenheiten. Von der Zeit an, wo König Wladislaw starb († 1434

Mai 31) und nur zwei Söhne, Wladislaw und Kasimir, 1435
beide im zarten Alter hinterließ, hörten die Böhmen um desto mehr auf, ihr Augenmerk auf Polen zu richten, je größeren Widerstand die polnischen Herren selbst, die sich dem Hussitismus am meisten zuneigten, dem jungen Wladislaw entgegen setzten; die Freundschaft zwischen den böhmischen Ständen und Sigmund wuchs daher um desto sichtbarer, je mehr sich der Kaiser angelegen sein ließ, sie zu erwerben. Obwol uns der Verlauf der ganzen Unterhandlung nicht im Einzelnen bekannt ist, so ist doch gewiß,
daß der Kaiser schon am 6 Juli wenigstens mündlich in 6 Juli
die hauptsächlichsten Forderungen der Böhmen eingewilligt und versprochen hatte, nicht nur niemals mehr Krieg gegen sie zu führen, sondern ihnen auch künftig gegen jedermann ohne Ausnahme beizustehen; die Bedeutung dieser Zusage mit Hinsicht auf die Baseler Legaten war schon damals sehr klar. Die Aufrichtigkeit seiner Absichten erhellte besonders daraus, daß er sich nicht scheute, deßhalb in offene Spannung mit dem Concil und dessen Gesandten zu gerathen. Er versprach dahin zu wirken, daß die kirchlichen Ämter und Würden in Böhmen und Mähren niemals von Ausländern besetzt werden, sondern daß das Präsentationsrecht für immer nur dem König und den Einheimischen gebühren solle; ferner, daß die Böhmen und Mährer niemals vor irgend ein auswärtiges Gericht vorgeladen würden; daß ein Durcheinander von Utraquisten und solchen, die unter einerlei Gestalt communicirten, in einem und demselben Orte nicht geduldet und das Verzeichniß sämmtlicher utraquistischen Gemeinden von ihm bestätigt werden solle; daß der Prager Erzbischof und seine zwei Suffraganbischöfe von dem Volke und der Geistlichkeit Böhmens gemeinschaftlich gewählt, und durch Verwendung des Kaisers ohne alle Taxen bestätigt und geweiht werden müßten; daß die utraquistischen Cleriker die Priesterweihe ohne

1435 Unterschied nicht nur bei dem Prager Erzbischofe, sondern auch bei den Bischöfen von Leitomyschl und Olmütz erhalten würden u. s. w. Dies Alles geschah von seiner Seite, ohne daß er darum die Legaten fragte, die, als sie es erfuhren, sogleich gegen ein solches Schalten der weltlichen Macht in geistlichen Angelegenheiten förmlichen Protest einlegten. Die Böhmen jedoch standen, nachdem sie solche kaiserliche Zusagen erhalten, von verschiedenen früher gestellten Forderungen ab, und wurden gegen die Legaten nachgiebiger, als
14 Juli sie der Kaiser mit ihnen wieder zusammen führte. Am 14 Juli wurde darüber verhandelt, daß in den Compactaten die Klausel beigesetzt werde, „die Verträge mit dem Baseler Concil sollten den Freiheiten und Privilegien des Königreiches Böhmen und der Markgrafschaft Mähren unnachtheilig sein;" die Böhmen verlangten dies, der Kaiser mit seinen Räthen erkannte die Billigkeit dieser Forderung an, die Legaten jedoch widersetzten sich dem aus allen Kräften, indem sie befürchteten, den Böhmen könnte dann durch die weltliche Macht zu Theil werden, was sie vom Concil und der Kirche zu erreichen nicht vermochten. Ihre Unnachgiebigkeit brachte den Kaiser in große Aufregung. „Beim lebendigen Gott!" rief er, „es gibt Leute, die nicht wünschen, daß ich zu meinem Erbgut gelange; doch ich will dazu gelangen, und werde darum doch als ein guter Katholik sterben! Was ist denn an diesem Baseler Concil? was hat es Gutes vollführt? Nur die Macht des Papstes und des Kaisers will es beschränken und aufheben. Gelingt es ihm nicht einmal, die Böhmen zu beruhigen, wird aus ihm gerade soviel, als aus den anderen Concilen!" Auf diese Art zürnte er lange, und that den Legaten sogar die Kränkung an, daß er ihnen beim Auseinandergehen dieses Tages nicht, wie gewöhnlich, Wein aus vergoldeten Gefäßen reichen, sondern bloß einfach sagen ließ, sie könnten gehen.

Bald aber besänftigte und beruhigte er sich wieder, und die 1435
Klausel kam nicht in die Compactaten.

Die dem Kaiser vom Sct. Valentinslandtage zugeschickten Postulate fanden in Brünn großen Theils günstige Aufnahme; die meiste Schwierigkeit machte die Frage vom „Sitzen auf den Bänken" (o sedání w lawicích), d. i. von dem Rechte, dem großen Landgericht in Prag beizusitzen. Es war schon seit langer Zeit gebräuchlich, daß nur Personen des Herrenstandes das Landesrichteramt in Böhmen versahen; nun aber wollten nicht nur die Wladyken, sondern auch die Städte ihre Theilnahme und ihre Vertreter beim obersten Gerichtshof haben. Da hierüber Streit herrschte, nicht sowol zwischen dem König und dem Lande, als vielmehr zwischen den Ständen selbst, verschob Sigmund die Entscheidung bis auf seine Ankunft in Prag. Andere neue Fragen waren: die Bitte um Aufhebung aller erblichen Würden und Ämter im Lande, besonders des obersten Marschall-, Truchsessen- und Mundschenkenamtes, welche Ämter die Herren von Lipa, von Hasenburg und von Wartenberg inne hatten; dann die Bitte, daß die zahlreichen Güter des geistlichen Standes in Landeslehen, oder wenigstens in königliche Kammergüter umgewandelt und ihre Einkünfte auf Landesdienste verwendet werden möchten. Doch auch hinsichtlich dieser Bitte erfolgte in Brünn keine Entscheidung.

Wie aufrichtig aber auch das Einverständniß der Böhmen mit dem Kaiser und wie groß ihre Nachgiebigkeit gegen die Legaten immer war, der Abschluß sämmtlicher Hauptverträge konnte in Brünn doch nicht zu Stande kommen. Die Anerkennung Sigmund's als böhmischen Königs war zwar außer Zweifel; allein dieser feierliche Act sollte nicht eher vollzogen werden, als bis die Endausgleichung und Versöhnung mit der Kirche erfolgt sein würde. Nach Beseitigung vieler Schwierigkeiten, über die wir uns hier nicht ausführlich verbreiten können, schien gegen Ende des Monats

1435 Juli schon alles ausgemacht, und man schritt zu einer neuen Abfassung der Compactaten, als bei dem Punkte von den Kirchengütern, es könne dieselben niemand ohne die Schuld eines Kirchenraubes besitzen oder sich aneignen (bona ecclesiae ab aliis usurpari non possunt sine reatu sacrilegii), unverhofft abermals ein Streit entstand, der endlich zum Bruche führte. Schon früher hatte man zur Weglassung der Worte eingewilligt „sine reatu sacrilegii"; jetzt verlangten die Böhmen, statt der Worte „usurpari non possunt" solle es lauten „injuste detineri non debent" (sollen nicht ungerechter Weise vorenthalten werden), und dies schien Allen unanstößig und passend: nur die Legaten wollten durchaus nichts davon hören. Ein so halsstärriger Widerstand ärgerte zuletzt den Kaiser und die Böhmen, und man brach die Unterhandlungen in Brünn ab: gleichwol wurde beschlossen, es sollten dieser Differenz wegen der Kaiser sowol, als die Legaten Gesandte nach Basel schicken, indessen aber in Böhmen ein neuer Landtag zusammentreten und zu Allem seine Einwilligung geben, was in Brünn verabredet worden; dies schien um so nothwendiger, da bereits viele böhmische Abgeordnete die Stadt verlassen hatten, ohne das
3 Aug. Ende abzuwarten. Am 3 August schieden die böhmischen Barone von den Legaten, und da wurde vom Concil das noch übrige Geld so unter sie vertheilt, daß Herr Meinhard von Neuhaus 600 Gulden, Ulrich von Rosenberg eben so viel, Herr Ptaček 400, und Herr Aleš Holický von Sternberg 300 Gulden erhielt.[181]

Noch ehe der Brünner Tag auseinander ging, am
2 Aug. 2 August, ertheilte Kaiser Sigmund den Gesandten Wladislaw's, des jungen Königs von Polen, in einer öffentlichen

181) Carlier und Haselbach geben beide ausführliche Nachrichten von den Brünner Unterhandlungen, doch nur vom kirchlichen Standpunkte. Einige Acten dieses Congresses sind auch im Archiv český gedruckt III, 421—434.

Audienz den Bescheid, es könne weder er, noch der deutsche 1435
Orden in Preußen den Fürsten Swidrigal, wenn ihn die Polen oder Lithauer mit Krieg überzögen, verlassen; doch wünsche der Kaiser, beide Theile möchten wenigstens auf ein Jahr Waffenstillstand schließen, und binnen diesem Jahre sich dem gemeinschaftlichen Urtheilsspruche der Baseler Legaten und des böhmischen Landtages unterziehen.[182]

Doch bevor diese Antwort an beide Theile gelangte, war schon der Krieg zwischen ihnen in Lithauen ausgebrochen. Swidrigal wurde von den Russen, den deutschen Ordensrittern, den Tataren und einigen Hussitenrotten aus Böhmen und Schlesien unterstützt, und ernannte den Fürsten Sigmund Korybut zum Oberbefehlshaber seines Heeres; gegen ihn verbanden sich die Polen und Lithauer unter der Anführung Jakob's von Kobylan. Es kam am 1 Sep- 1 Sept.
tember zur entscheidenden Schlacht bei Wilkomiř, wo Sigmund Korybut geschlagen, verwundet und gefangen genommen wurde, obwol er sich in der Schlacht den Ruhm der Tapferkeit und Umsicht erworben hatte. Sein Oheim, Fürst Sigmund Starodubský, weiland Witold's Bruder, ließ den Gefangenen im Flusse Swienta ertränken; einige behaupteten, er sei durch Gift, das man in seine Wunden eingelassen, getödtet worden.[183] So starb ein nach Allem, was uns von ihm bekannt ist, edler und in der Geschichte des böhmischen Volkes denkwürdiger Mann. Die Überreste der Taboriten- und Waisenrotten gelangten mit ihm und dem russischen Fürsten Friedrich zuerst in die östlichen Slawenländer, und legten dort den Keim, aus dem sich seiner Zeit eine selbstständige Militärmacht, berühmt unter dem Namen Kosaken,

182) »Tempore medio fiat una diaeta super pace, in qua legati sacri concilii sint mediatores una cum Boemis« — sind Sigmund's Worte bei Carlier. Dadurch bestätigen sich auch die von uns oben beim J. 1433 Mt Apr. gegebenen Notizen.

183) Dlugoš S. 684. Voigt Gesch. Preußens, VII, 668.

1435 entwickelte. Indessen traf auch in Böhmen zur selben Zeit, im Anfange Septembers, die Kriegsschaaren der Taboriten das Unglück, daß sie, als sie sich bei Nimburg sammeln wollten und dahin zogen, bei dem Dorfe Křeč unweit von Černowic von den Truppen Rosenbergs und anderer böhmischen Herren angegriffen und auf's Haupt geschlagen wurden.[184] Ob und was die taboritischen Gesandten bei der Versammlung zu Brünn ausrichteten, ist unbekannt.

21 Spt. Der auf Sct. Matthäi (21 September) ausgeschriebene Landtag zu Prag begann wahrscheinlich erst zu Anfang des Monats October, und war ebenso zahlreich, als seine Aufgabe wichtig; denn es handelte sich um die Bestätigung dessen, was zu Brünn verabredet worden. Die Schwierigkeiten waren nicht gering. Jene Partei, die schon früher die Unterhandlungen mit Basel nicht gern gesehen, schöpfte Kraft aus dem Widerstande der Legaten und aus der Schmälerung, welche je länger, je augenscheinlicher, die Rechte und Hoffnungen der Böhmen erfuhren; ihr standen die Abgeordneten und Diener des Königs von Polen bei, die Kaiser Sigmund das Königreich Böhmen nicht gönnten, und gegen ihn und das Concil aufreizten, indem sie Hilfe und Schutz von ihrem Könige verhießen.[185] Die Anhänger dieser Partei waren einige Adelige und besonders viele Städte. Dagegen bemühten sich die Mehrzahl des Adels und die Prager der Altstadt mit den Přibramiten um so eifriger, den Frieden um jeden Preis zu vermitteln. Des Kaisers Kanzler Kaspar Schlick war im Namen seines Herrn gegenwärtig,

184) W. Březan im Časopis česk. Museum, 1828, IV, 57, 58. Archiv český, I, 41, 42.

185) Zum 1 Januar 1436 erzählt Carlier: Rex Poloniae Boemis literas misit, quod non consentirent tractatibus cum concilio et imperatore, quia fierent in dolo, et quod eis succurreret in pecuniis et armatis, quantum vellent. Ein solches Schreiben gerieth, wie es heißt, in die Hände Wilhelm Kostka's, der es Herrn Meinhard gab, worauf es dieser Herzog Albrecht überreichte.

und seiner Thätigkeit, Umsicht und Beredtsamkeit gebührte 1435
vor allem der Dank, daß auf dem Landtage die friedenwünschende Partei siegte.[186] Es wurde endlich beschlossen, alles anzuerkennen, zu bestätigen und zu vollziehen, was in Brünn versprochen worden, freilich in der Hoffnung, der Kaiser werde sein Wort halten; das Land unterwarf sich also dem Gehorsam gegen das Concil und die römische Kirche, sowie gegen den Kaiser, als König von Böhmen; die einzige Stadt Königgrätz soll ihre Stimme verweigert haben. Die Legaten hatten in Brünn verlangt, die Urkunde über die Annahme der Compactaten solle mit dem Siegel und Namen nicht nur des ganzen Königreiches, sondern auch der Angesehensten jedes Standes ausgestellt werden; dies wurde jedoch durch den Streit um den Vorzug vereitelt, ob nämlich die Siegel und Namen der Städte Prag's vor denen des Ritterstandes stehen sollten, wie die Prager beanspruchten, oder hinter ihnen, und daher blieb es am Ende dabei, daß blos der Name des Landesverwesers und das Siegel des Königreiches in die Urkunde kamen. Es wurden auch vier Personen des geistlichen Standes gewählt und vom Landtage bevollmächtigt, welche nach Erläuterung und Berichtigung einiger noch übrigen Punkte in den Compactaten der römischen Kirche, dem Concil, dem Papste und allen ordentlichen Prälaten Gehorsam angeloben sollten, und zwar im Namen des gesammten böhmischen Volkes.[187] Doch das Wichtigste, was auf diesem Landtage sich ereignete, war die am 21 Octo-

186) Siehe hierüber das Schreiben bei Windek Cap. 206 und 207, S. 1260 — 62.

187) Die Urkunde hierüber ist bei Cochläus, Pešina und Anderen gedruckt. Vergl. unten den 5 Juli 1436. Sonderbar ist, daß Pešina und Beckowský zu dem Namen Aleš von Riesenburg und Wřešťow noch den Titel „von Swihow" hinzufügen, was in der ursprünglichen Urkunde nicht stand und nicht stehen konnte, da die Herren von Wřešťow (Riesenburg) und von Swihow (Riesenberg) zwei ganz verschiedene Familien waren.

1435 21 Oct. der vorgenommene Wahl eines Prager Erzbischofs, sowie zweier Suffraganbischöfe. Zu dem Zwecke wurden vom Landtage zwei Barone, Meinhard und Ptaček, zwei Ritter, Diwiš Bořek und Gallus von Dřewenic, drei Bürger, Johann Welwar, Paul Dětřichowec aus Prag und Ambrosius von Kuttenberg, und neun Priester aus dem ganzen Königreiche bestimmt, die (wie die von ihnen ausgestellte Urkunde bezeuget) in geheimer Sitzung „zum hochwürdigen Erzbischof den Magister Johann Rokycana, und zu hochwürdigen Bischöfen die Priester Martin Lupač von Chrudim und Wenzel von Hohenmaut wählten, die der gesammte Landtag, obwol sie aus triftigen Gründen noch nicht als solche verkündigt worden waren, annahm und anerkannte, als ob sie bereits bekannt gemacht wären, so wie auch Alle sammt allen ihren weltlichen und geistlichen Untergegebenen dem Erzbischof nach Schuldigkeit zu gehorchen gelobten, und niemand sollte bei sich und auf seinen Besitzungen jemanden dulden, der nicht im Gehorsam derselben stände." „Auch haben wir," heißt es dort, „eingewilligt, daß sie nach der Rückkehr der Gesandten von Sr. kaiserlichen Majestät in der Stadt verkündet werden, und der gesammte Landtag gelobte, weder einen anderen Erzbischof, noch andere Suffragan-Bischöfe anzuerkennen bei Lebzeiten jener." [188] Rokycana weigerte sich nicht nur zum Scheine, sondern in Wahrheit, die ihm angebotene Würde anzunehmen, indem er seinen schwierigen Stand dabei voraussah, und lieber, wie er sagte, gehorchen, als befehlen wollte; doch die herrschende Partei, die keinen geeignetern Mann kannte, nöthigte ihn dazu, so daß er nach langem Zögern endlich einwilligte. Doch sollte seine Wahl ein strenges Geheimniß der Wähler selbst bleiben, bis ihm Kaiser Sigmund auch seine Stimme gegeben haben würde. Es wurden daher Gesandte bestimmt, die sich deßhalb unge-

188) Die ganze Urkunde ist gedruckt im »Archív český« III, 436, 437. Vergl. »Staří letopisowé« S. 92.

säumt nach Ungarn begeben sollten; wir wissen jedoch nicht, 1435
warum sie sich verspäteten und erst am 10 November von 10Nov.
Prag abreisten, und zwar ohne Rokycana und mehrere Andere, die gleichfalls zu dieser Gesandtschaft gewählt worden waren.

Die Ursachen solchen Verzuges sind wohl unzweifelhaft in der Zwietracht und der Leidenschaft zu suchen, die damals zwischen den Parteien zu Prag herrschten. Wie heiß sich Viele nach dem Frieden sehnten, erfahren wir aus einem Schreiben des Herrn Kaspar Schlick, der da sagt, man habe aus Freude über den Beschluß des Landtags ein feierliches Te Deum gesungen und geweint, und viele seien vor ihm, als er durch die Straßen ging, niedergekniet und hätten die Hände empor gehoben und gerufen: „Das ist unser Engel!" Um so leichter ist der Haß solcher Leute gegen Rokycana zu begreifen, als das Haupthinderniß, daß noch kein Frieden war. Es ist nicht unmöglich, daß die eifrigeren Hussiten, unzufrieden mit dem Resultate des Landtages, sich Prags mit Gewalt zu bemeistern gedachten, um dort ihren Willen durchzusetzen; gewiß ist wenigstens, daß sich auf einmal das Gerücht verbreitete, der Stadt drohe Verrath, und daß für Theilnehmer daran, wenn nicht für die Haupturheber, M. Johann Rokycana und Priester Paul, Prediger bei Sct. Ägidius, gehalten wurden. Daher entstand in Prag eine Gährung, und Rokycana gerieth sogar in Lebensgefahr; Viele wollten ihn, wie es hieß, ermorden, oder in der Moldau ertränken.[189] Es bedarf wohl keines langen Beweises, daß solchen Angaben nur schnöde Verleumdungssucht zu

189) Kaiser Sigmund sprach am 23 Dec. 1435 zu den Baseler Legaten: Rokyczana non est nunc in Boemia, qui prius; imo nuper Pragae propter seditionem, quae ibi debuit fieri, Rokyczana fuit in periculo submersionis vel alterius mortis, nec adhuc est plene liber. (Carlier a. a. O.) Rokycana's öffentliches Schreiben in dieser Angelegenheit ddo. Prag 14 Dec. 1435 findet sich im Anhange bei Carlier a. a. O.

1435 Grunde lag; Rokycana forderte öffentlich jeden auf, anzugeben, was er von ihm wisse, und wollte sich der Todesstrafe unterziehen, wenn ihm nur ein einziges Wort zur Last gelegt werden könnte; doch seine Verleumder blieben verborgen und wagten nicht öffentlich aufzutreten. Dagegen schrieb man insgeheim aus Böhmen nach Basel und beklagte sich, daß die Hussiten, mit Umgehung des Concils, sich beim Kaiser allerlei kirchliche Freiheiten errängen, und daß daher ihr ganzes Benehmen bei der Schließung der Compactaten nur auf Täuschung und Trug berechnet sei. Auch das Geheimniß der Böhmen von der Wahl Rokycana's zum Prager Erzbischof wurde auf demselben Wege sowol den Baseler Vätern, als den in Wien weilenden Legaten entdeckt.

Aus diesen und ähnlichen Ursachen mag es gekommen sein, daß bei der neuen Unterhandlung zwischen den böhmischen Gesandten und den Baseler Legaten, die am kaiserlichen Hofe zu Stuhlweißenburg in Ungarn stattfand, kein einziger böhmischer Geistlicher oder Priester gegenwärtig war. Gesandte waren die Herren Meinhard und Ptaček, die Ritter Diwiš Bořek und Johann Smiřický, die Prager Bürger Johann Welwar und Sigmund Manda von der Altstadt, Daniel und Paul von der Neustadt, Mathias Lauda von Pisek, Johann von Nimburg und andere Ungenannte; Legaten vier: Bischof Philibert, Johann Palomar, Martin Berruer und Thomas Haselbach. Auch waren in Stuhlweißenburg Herzog Albrecht von Östreich, der König Twartko von Bosnien, der päpstliche Legat Ambrosius Traversari und viele andere Fürsten und Herren aus verschiedenen
21 Dec. Ländern anwesend. Die Unterhandlung begann am 21 December und dauerte beinahe volle vier Wochen. Die Hauptschwierigkeiten drehten sich jetzt um die von den Legaten vorgebrachte Forderung, der Kaiser möchte seine den Böhmen in kirchlichen Dingen gegebenen Zusagen widerrufen und annulliren, und das Concil und die ganze Kirche öffent-

lich und genügend sicher stellen, daß er nichts bewilligen 1435
werde, was in das Bereich der Kirche gehöre, und den Compactaten widerstreite. Hinsichtlich der Worte „injuste detineri", derentwegen in Brünn ein Bruch entstanden war, befahl das Concil in der seinen Legaten gegebenen Instruction keine Schwierigkeiten zu machen: allein zur Abschließung und Bestätigung der Compactaten wollten diese selbst nicht schreiten, weil nach ihrer Ansicht die böhmischen Gesandten zu einem so wichtigen Schritte nicht gehörig vom ganzen Königreiche bevollmächtigt waren. Sigmund schützte wohl seine Herrscherrechte der Kirche gegenüber, aber noch mehr weigerte er sich aus dem Grunde einen Widerruf oder eine Versicherung von sich zu geben, weil der auf ihn gewälzte Verdacht seine Ehre empfindlich angreifen würde. Als jedoch die Legaten dessen ungeachtet auf ihrer Forderung bestanden,
am 29 December, sprach er in Leidenschaft: „Ich sehe, daß 29 Dec.
man alle Schuld jetzt nur auf mich wälzt; das habe ich bei meiner treuen Sorge für das Wohl der Kirche und des Königreiches Böhmen nicht verdient. Die Versicherung, die Ihr von mir begehrt, werde ich nicht geben; weder mein Sohn, noch die Bischöfe, noch meine Räthe rathen dazu. So lange ich in Italien war, gingen Euere Unterhandlungen ziemlich gut von Statten. Daher werde ich mich jetzt wieder zurückziehen, und will lieber auf das Königreich Böhmen verzichten, und nichts mehr damit zu thun und zu schaffen haben. Es wird darum nicht ohne König sein; ein Anderer wird kommen (er wies damit auf den König von Polen), der sich vielleicht willfähriger erweisen wird; mit dem verhandelt, wie Ihr wollt, mich laßt fortan in Ruhe." Freilich waren diese Worte nichts, als ein Ausbruch seiner angeborenen Heftigkeit, vermöge welcher er oft plötzlich aus einem Extrem in das andere überzuspringen pflegte; obwol er ganze drei Tage bei ähnlichen Reden beharrte, so siegte die Politik des Verstandes doch bald

1435 wieder über die des Gefühls. Nichts desto weniger erkannten die Legaten die Nothwendigkeit, von ihrer Strenge nachzulassen und sich mit einer eingeschränkteren und minder
1436 1 Jan. offenen Versicherung zu begnügen. Schon am 1 Januar 1436 vertraute ihnen der Kaiser, daß er gegen die Böhmen nachgiebig sein und ihnen allerlei bewilligen müsse, um nur zur Regierung des Königreiches gelangen zu können; habe er sie einmal erlangt, so würden sich wol mit Gottes Hilfe alle Dinge glücklich zu Ende und in das alte Geleis zurück-
4 Jan. führen lassen.[190] Am 4 Januar überreichte des Kaisers Kanzler den Legaten die mit Vorsicht und Maß verfaßte Formel jener Versicherung, worein die Legaten willigten; als aber die Böhmen davon erfuhren, baten sie den Kaiser sogleich um ihre Entlassung und machten sich zur Abreise bereit. „Dieser Welwar verdirbt uns doch alles!" rief Sigmund höchst ärgerlich, und bestrebte sich dennoch ihn zu besänftigen. Herzog Albrecht schlug vor, der Kaiser möchte sich den Legaten nur mündlich in Gegenwart einiger vertrauten Zeugen verpflichten, „daß er sich in Angelegenheiten des Glaubens und der Kirche nicht mischen werde," und in der öffentlichen Urkunde möchte diese Klausel weggelassen werden. So wurden diese Schwierigkeiten wieder einige Tage bei großer Spannung und Unruhe aller Parteien erwogen; denn es lag am Tage, daß alle Bemühungen einer so langjährigen Unterhandlung endlich so zu sagen mit einem Worte zu nichte werden konnten. Die Legaten kamen überein, sich mit der blos mündlichen und geheimen Versicherung des Kaisers zu begnügen, und verlangten nur, es sollten die Herren Meinhard, Ptaček und Aleš von Sternberg nicht blos davon wissen, sondern sich auch dabei betheiligen. Als hier-

190) Carlier: Imperator dixit, quod multa sunt dissimulanda Bohemis, ut sic possit intrare regnum; et postquam (ibi) esset, sperabat quod omnia ista exorta reducerentur ad bonum et pristinum statum.

auf Welwar am 8 Januar im Namen seiner Landsleute 1436
öffentlich erklärte, daß die Böhmen zu dem, was zwischen 8 Jan.
dem Kaiser und den Legaten verhandelt werde, weder ihre Einwilligung gäben noch sie verweigerten, erwiederte der Kaiser, er hoffe zuversichtlich, das böhmische Volk werde zufrieden sein, wenn man den Legaten nur das Versprechen gebe, daß in Böhmen niemand zum Glauben und zur Communion der Utraquisten werde gezwungen werden; er nehme dies auf sich, und die Gesandten der Böhmen sollten deßhalb keine Verantwortung zu besorgen haben. Allein desselben Tages leistete er auch die oben erwähnte geheime Zusage, im Beisein Herzog Albrecht's, Erzbischof Georg's von Gran und des Kanzlers Kaspar Schlick, die den Legaten darüber eine schriftliche Urkunde ausstellten. Ob sich auch die Herren Meinhard, Ptaček und Sternberg dabei betheiligten, ist uns nicht bekannt. In Betreff Rokycana's hatte sich Sigmund in seiner derben Weise schon früher gegen die Legaten geäußert, es kümmere ihn nicht, wen sich die Böhmen zum Erzbischof wählten, seinetwegen möge es selbst ein Esel sein; er habe ihm ja die erzbischöfliche Weihe nicht zu ertheilen.

Auf solche Art wurden alle Hauptschwierigkeiten der langjährigen Unterhandlung mehr vertuscht als gelöst. Es erübrigte nur noch, die bisherigen Verträge zu bestätigen, feierlich zu verkündigen und in Ausführung zu bringen. Da dies in Stuhlweißenburg nicht passend schien, mußte man wieder über Zeit und Ort eines allgemeinen böhmischen Landtages übereinkommen. Die Legaten wollten ihn zu Prag haben; der Kaiser aber und die böhmischen Gesandten, die da besorgten, die Sache könnte dort, wenn auch nicht auf gefährlichen, so doch ärgerlichen Widerstand stoßen, waren lieber für Iglau, als Grenzstadt, wohin auch ein allgemeiner Landtag aus Böhmen berufen werden konnte. Was die Zeit anlangt, so wünschten die Böhmen und die Legaten

1436 die Mittfasten (15 März); doch Sigmund erklärte, wegen des in Ungarn mit den Türken bevorstehenden Krieges könne er in keine frühere Berufung willigen, als auf den Sct. Georgstag (23 April). Hierbei blieb es zuletzt, und die
31 Jan. böhmischen Gesandten kehrten am 31 Januar zurück.[191]

Von der Verhandlung der böhmischen Gesandten mit dem Kaiser über politische Angelegenheiten besitzen wir keine umständlichen Nachrichten, und können nicht angeben, welchen Fortgang sie in Stuhlweißenburg nahmen, noch welche Schwierigkeiten auch ferner zu beseitigen blieben. Nur dies erfahren wir, daß der Verweser Aleš Wřeškowský die Stände
29 Feb. auf den 29 Februar zu einem Landtage nach Prag berief, auf welchem man eine besondere Steuer bewilligte, damit der Kaiser mit aller Feierlichkeit in das Land eingeführt werden könnte, und die Stände beschloßen, ihm in großer Zahl entgegen zu ziehen und ein ehrenvolles Geleite nach Prag zu geben. Auch wurde auf diesem Landtage die Wahl M. Rokycana's zum Erzbischof und der Priester Martin Lupač und Wenzel von Hohenmaut zu Bischöfen verkündigt, und wieder eigene Gesandte gewählt: Wilhelm Kostka von Postupic, Albrecht von Běškowic und Johann Welwar, welche diese Wahl dem Kaiser im Namen des gesammten Landtages zur Kenntniß bringen sollten; diese begaben sich
23 März am 23 März auf die Reise nach Ungarn.[192]

Der in Böhmens Geschichte denkwürdige Landtag zu Iglau begann weder am Sct. Georgstag, auf den er ausgeschrieben war, noch am Pfingsttag (27 Mai), auf den ihn der Kaiser verlegt hatte, sondern erst Dienstags am

191) Mit dem Tagebuche von der Zusammenkunft zu Stuhlweißenburg endet die Pariser Handschrift Nr. 1503 (Carlerius de legationibus concilii Basiliensis), deren Bericht weit vollständiger und gründlicher ist, als der schon oft erwähnte Haselbach's in der Wiener Handschrift Nr. 4704.

192) Staří letopisowé S. 93.

5 Juni, wo der Kaiser mit seiner Gemalin Barbara im 1436
offenen Wagen feierlich in Iglau einzog, begrüßt nicht nur 5 Juni
von den zahlreich versammelten einheimischen Bewohnern und böhmischen Gesandten, sondern auch von den Baseler Legaten, denselben, die nicht lange vorher in Stuhlweißenburg gewesen waren. Zuerst wurde die Verschiebung des Landtags mit dem großen Einfall der Türken bis vor Temeswar entschuldigt, dessentwegen der Kaiser selbst habe eilen müssen, um den fliehenden Christen Muth zum Kampfe einzuflößen, und die Feinde wieder hinter das Gebirge zu verjagen.[193] Dann erzählte der Kaiser den Legaten, daß die Böhmen wegen Rokycana's Bestätigung zu ihm geschickt und daß Bedřich von Stražnic durch Herrn Meinhard auch bezüglich der taboritischen Angelegenheiten mit ihm zu verhandeln begonnen, daß er sich aber in kirchliche Dinge nicht habe mischen wollen. Jetzt erübrige blos, die in Brünn und Stuhlweißenburg geschlossenen Verträge zu Ende zu bringen und zu siegeln; er rathe den Legaten, sie möchten wegen Rokycana's Bestätigung den Böhmen zwar begütigend antworten, dessenungeachtet aber ihre Absichten nicht aufgeben. Es wurde daher ausgemacht, die kirchlichen Angelegenheiten zugleich mit den weltlichen abzuthun, so daß dem Kaiser die Herrschaft in Böhmen gesichert werde; dann verlangten die Legaten, ihre Unterhandlung mit dem Landtage solle nicht unmittelbar, sondern stets mittelbar durch

193) Über den Iglauer Landtag haben wir zwei Tagebücher vor uns: das schon oft erwähnte von Th. Haselbach in der Wiener Handschrift, das aber mit dem 20. Juli 1436 endet, und das von Johann de Turonis, Schreiber bei den Legaten, geschriebene, dessen Original sich in der Pariser Bibliothek Nr. 1577 befindet, und bis zum 17 Juni 1437 reicht. Beide bisher unbekannte Handschriften sind die Hauptquellen unserer nachfolgenden Erzählung. Ihre Nachrichten von dem großen Einfall der Türken bestätigen das, was J. W. Zinkeisen in seiner Geschichte d. osman. Reiches I, 580—581 nach Seadeddin erzählt.

1436 den Kaiser und seine Räthe stattfinden. Dies Alles wurde
6 Juni am 6 Juni verabredet.

Man hätte freilich glauben sollen, daß nach Beendigung so vielen Streites, nach der Hinwegräumung so vieler Hindernisse, nach der Abschließung so mannigfacher Verträge nun nichts mehr erübrigte, als die urkundlichen Verpflichtungen zum Frieden und zur Eintracht gegenseitig auszutauschen, sich zum brüderlichen Bunde die Hände zu reichen und Gott für das Geschenk des Einverständnisses und der christlichen Liebe zu preisen; doch diese Hoffnung erfüllte sich nicht, indem gleich bei der ersten Zusammentretung neue Schwierigkeiten und Anstände zum Vorschein kamen, die wieder alles zu zerstören und zu vernichten drohten, was bisher so mühevoll aufgebaut worden war. Nach der Meinung und dem Willen des letzten böhmischen Landtages sollte nämlich jetzt in Iglau alles unter Einem zu Ende geführt werden, also nebst den Compactaten auch die Wahl des neuen Erzbischofs und der Bischöfe ihre Bestätigung erhalten. Dem widersprachen aber die Legaten sogleich unbedingt, indem sie erklärten, zur Bestätigung des Erzbischofs und der Bischöfe hätten sie keine Vollmacht; und als man sie erinnerte, es habe sie der Kaiser schon in Stuhlweißenburg aufgefordert, sich mit solcher Vollmacht zu versehen, entgegneten sie, sie hätten zwar um sie gebeten, das Baseler Concil jedoch habe beschlossen, bei der dem Priester Martin Lupač vor zwei Jahren gegebenen Antwort zu beharren, der zu Folge, bevor die Compactaten nicht bestätigt seien, keinem Wunsche der Böhmen willfahrt werden könne. Wegen dieser Antwort wäre der Iglauer Landtag in der ersten Hitze beinahe auseinander gegangen; wenigstens rüsteten sich viele Adelige und fast alle Abgeordneten der Städte zur Abreise. Nach langem Hin- und Herreden, als sich diese Abgeordneten entschuldigten, auch sie hätten keine Vollmacht, zu einer Sache ohne die andere einzuwilligen, kam

es dahin, daß viele derselben nach Hause entlassen wurden, 1436
damit sie sich von ihren Gemeinden größere Vollmacht verschafften, mit der sie ungesäumt zurückkehren sollten; den Pragern wurde hierzu eine Frist von sechs, den Saazern von zehn Tagen gegeben, nach deren Ablauf man in der Unterhandlung ohne Rücksicht auf die Abwesenden fortfahren wollte. Als sie zurückgekehrt, begnügte sich der Landtag mit der Versicherung Sigmund's und Albrecht's, daß sie sich wegen der Bestätigung Rokycana's, sowol bei dem Concil, als bei dem Papste bestens verwenden würden, und
man schritt am 23 Juni zur weiteren Unterhandlung. Die 23 Juni
Legaten verlangten zu wissen, ob die in Iglau Anwesenden Vollmacht hätten, im Namen des ganzen böhmischen Königreiches und Volkes Verpflichtungen einzugehen? doch wurden sie damit befriedigt, daß man sie belehrte, es sei da ein ordnungsgemäßer Landtag versammelt, nach der Ausschreibung und in Gegenwart des Landesverwesers, und ein solcher pflege selbst Vollmachten zu ertheilen, ohne welche zu empfangen oder zu bedürfen. Als dagegen die Legaten ihre Vollmacht vorzeigten, worin unter anderem stand, daß sie auch die Macht hätten, Verbrechen zu absolviren und Infamie zu tilgen (infamiae notam tollendi), riefen Rokycana und Welwar in großer Aufregung, solche Bullen würden sie nicht nach Böhmen tragen, es komme was da wolle, da darin eine Beleidigung des böhmischen Volkes liege; daher mußte der Kaiser ein Vidimus dieser Bulle unter seinem Majestätssiegel geben, mit Hinweglassung jener Worte, und die Legaten versprachen, das Concil werde zu seiner Zeit jenes Vidimus nach dem Begehren der Böhmen gegen ein Original eintauschen. Dann wurde die Besorgniß geäußert, ob und wann die Ratification der Compactaten erfolgen werde? ob das Concil sich nicht vor ihrer Ausfertigung auflösen könnte? ob nicht wieder Worte hinein gestreut werden würden, die für die Böhmen erniedrigend oder belei-

1436 digend wären? Auch hierin mußte der Kaiser behilflich sein, und leistete Bürgschaft zur Beruhigung der Böhmen. Noch wurden von beiden Seiten andere Zweifel vorgebracht, in die wir uns aber nicht weiter einlassen wollen; nur bezüglich der zu begehenden Feierlichkeit fügen wir bei, daß die Böhmen verlangten, die Compactaten möchten auf dem Iglauer Stadtplatze in vier Sprachen, lateinisch, böhmisch, deutsch und ungrisch, bekannt gemacht werden, und daß sie eine kurze Vorrede voran schicken wollten; allein nach langer Erwägung der Sache vereinigte man sich dahin, daß bei der öffentlichen Hauptfeier weder von der einen noch von der anderen Seite etwas Besonderes gesprochen, sondern nur die Verträge, wie sie in sich selbst lauteten, lateinisch gelesen, und durch Beistimmung bestätigt werden sollten.

5 Juli Die erwähnte Feier wurde nun Donnerstags am 5 Juli auf dem Iglauer Stadtplatze begangen, wo man schon seit mehreren Tagen die dazu nöthigen Vorbereitungen getroffen hatte. Gleich des Morgens bestieg Sigmund im kaiserlichen Ornate den hohen auf dem Stadtplatze errichteten Thron; vor ihm trug Herzog Albrecht von Östreich den Reichsapfel, der Graf von Cilly das Scepter, ein anderer Graf das Schwert; auch schritten ihm die Baseler Gesandten voran, die sich rechts auf einem hohen Gerüste nicht weit vom Kaiser niederließen; neben ihnen saßen die Böhmen Meinhard von Neuhaus, der Landesverweser Aleš, Rokycana, Lupač und Wenzel von Hohenmaut auf einem ähnlichen Gerüste; ferner waren die Kaiserin Barbara mit ihrem Hofstaate und eine große Menge von Fürsten, Edlen und Leuten aus dem gemeinen Volke gegenwärtig; auch fehlten nicht die nöthigen Notare, um alles zu verzeichnen, was vorging. Zuerst trat im Namen der Böhmen der Prager Bürger Johann Welwar vor, der Schriften mit den Siegeln des Königreichs Böhmen, des Kaisers und des Herzogs von Öst-

reich trug, und sie den auf dem Gerüste sitzenden Böhmen, 1436
dann dem Kaiser und dem Herzog wies, die sich alle laut 5 Juli
zu ihnen bekannten; hierauf wurden diese Schriften von des Kaisers Protonotar Marquard gelesen, und Welwar übergab sie den Legaten. Sie enthielten die Compactaten und die Zusagen der Böhmen und Mährer, daß sie christliche Eintracht, Frieden und Ruhe haben und bewahren wollten mit allen Christen treu und wahrhaft, und würde auch jemand dawider handeln, so solle er nach Gebühr bestraft und der Friede nichtsdestoweniger aufrecht erhalten werden. Dann traten vier vom Landtage dazu erwählte böhmische Priester auf, Wenzel von Drachow, Paul von Slawikowic, Wenzel von Lužnic und Bohuněk von Chocen, welche für sich und alle geistliche und weltliche Utraquisten der Kirche Gehorsam schworen, und den Schwur bei Philibert und Rokycana mit einem Handschlag bekräftigten; die Urkunde darüber, unter dem Siegel des Königreichs Böhmen, überreichten sie gleichfalls den Legaten. Nachher übergaben die Legaten den Böhmen und Mährern ihre Schriften mit den Siegeln des Kaisers und des Herzogs von Östreich, und befahlen sämmtlichen Fürsten und Völkern der Christenheit, mit den Böhmen und Mährern in wahrem christlichem Frieden, Ruhe und Eintracht zu leben, und sie ferner nicht mehr zu schmähen, daß sie die Communion unter beiderlei Gestalten empfangen hätten, empfingen und künftig empfangen würden, noch ihnen deßhalb ein Übel zuzufügen, sondern sie für gute Christen und für Söhne der heiligen Mutter Kirche zu erkennen. Sie ließen zugleich an den Erzbischof von Prag und die Bischöfe von Olmütz und Leitomyšl den Befehl ergehen, die Communion unter beiderlei Gestalten Allen zu ertheilen, die so zu communiciren pflegten, wenn sie es von ihnen verlangten; ferner für alle Kirchen, wo sich dieser Gebrauch erhalten habe, Priester zu bestimmen, welche die Communion auf

1436 diese Art ertheilten; auch allen Pfarrern und Prälaten
5 Juli wurde dieser Befehl gegeben; deßgleichen sollten die besagten Bischöfe auch utraquistische Eleriker zu Priestern weihen und ihnen die Weihe nicht vorenthalten, außer sie wären derselben aus einer andern Ursache nicht würdig. Nebstdem wurde zugesagt, das Concil werde schriftlich von sich geben, daß Alle, nicht nur die, so die Communion unter beiderlei Gestalten empfingen, sondern auch die, so es noch nicht thäten, volle Freiheit hätten, es zu thun, und zwar auf alle künftige und ewige Zeiten. [194]

Nach Verlesung aller Vertragsurkunden kündigte Herr Ernest von Wlašim im Namen des Kaisers an, daß die Böhmen des nächsten Tages feierlich in die Kirche geführt, und dort die Compactaten dem Volke böhmisch bekannt gemacht werden würden. Doch kaum hatte er zu Ende gesprochen, als Bischof Philibert, wie begeistert, sogleich mit hocherhobener Stimme das Te Deum laudamus anstimmte, und die ganze Versammlung begleitete ihn mit lauter Stimme freudenvoll bis zum Schlusse. Hierauf begaben sich der Kaiser und die Legaten und viele Andere in feierlicher Procession vom Stadtplatze in die Kirche, wo der Gottesdienst lateinisch gehalten wurde; die Böhmen aber verfügten sich, »Swatý Wáclawe« und andere ihrer Lieder singend, in jenes Haus, wo sie ihren Gottesdienst zu verrichten pflegten. Den ganzen Tag und die ganze Nacht darnach hörte man in Iglau nicht auf, mit allen Glocken zu läuten, Feuer zu brennen und verschiedene andere Festlichkeiten zu begehen. Die Freude über die Beendigung der langjährigen Streitig-

194) Diese kurze Darlegung des Sinnes und Inhalts der Compactaten gaben wir nach einer besonderen gleichzeitigen Notiz, die gedruckt ist im Archív český III, 444—45, und in den Staří letopisowé S. 94—96. Die Compactaten selbst erschienen im Drucke zuerst 1500, dann 1513 und von der Zeit an öfters; zuletzt und am vollständigsten, lateinisch und böhmisch, im Archív český III, 398—444.

keiten und Kämpfe, über die Versöhnung der Völker und 1436
Parteien, die so lange gegen einander gewüthet, riß alle 5 Juli
Anwesende mit wunderbarer Macht dahin; selbst den Kaiser sah man vor Lust weinen, und wie verjüngt, mit seinen Hofleuten zu Fuße durch die Stadt wandeln, was, wie man sagte, seit zehn Jahren nicht mehr gesehen worden war. Die Legaten schickten noch desselben Tages Boten nach Basel mit einem Schreiben, dessen begeisterte Worte die Inbrunst ihrer Gefühle schilderten. „Frohlocke und jauchze, heilige Versammlung!" (so schrieben sie) „mit lauter Stimme danke Gott, dem Schöpfer der Welt! verkünde der ganzen Erde den festlichen und wonnereichen Tag! zum Lobgesang rufe die Söhne der Kirche auf! alle christlichen Länder mögen Gottes große Thaten preisen und hüpfen vor Seligkeit! Denn heute ist der ersehnte Tag erschienen, wo Du die Früchte Deiner Mühen geerntet, und die vollen Garben Deiner Saat in den Speicher des Herrn niedergelegt hast. Heute haben in Gegenwart des Kaisers, der in seinem vollen Staate prangte, auf öffentlichem Platze, mitten unter zahllosem Volke, uns, Deinen Gesandten, der Gubernator, die Barone, Adeligen und Städte des Königreichs Böhmen die Urkunden der Compactaten überreicht" u. s. w. „Wessen Worte, heilige Versammlung, vermöchten auszudrücken, von welcher Lust die Herzen aller Anwesenden überfloßen! Strahlende Wangen, thränenerfüllte Augen, Gesänge und herzliches Frohlocken waren nur schwache Zeichen davon. Unser Glück aber vor allem in die Wonne der heiligen Versammlung und aller Christen setzend, wollen wir uns nicht weiter verbreiten, sondern mit dem Sänger der Psalmen rufen: „„Gut ist es, Dich zu lobpreisen, o Herr! und Psalmen zu singen Deinem Namen, o Höchster! jeden Morgen Deine Barmherzigkeit und jede Nacht Deine Wahrhaftigkeit verkünden. Denn Du hast uns entzückt mit Deinen Thaten

1436 o Herr! hast Großes vor uns vollführt, der Du mächtig bist und dessen Name geheiligt“ u. s. w.[195]

Wenn nur die Herzlichkeit, die in diesen Worten athmete, dauernder und fruchtbringender gewesen wäre! Wenn wir nur nicht von Ereignissen erzählen müßten, wodurch neue Streitigkeiten und Zerwürfnisse, neue Leiden und Klagen entstanden, während die Stimme der Freude noch nicht ver-
6 Juli hallt war! Doch leider geschahen gleich am Tage nach der Feierlichkeit Dinge, deren Gegensatz zum vorigen kaum größer und ergreifender sein konnte. Als die Böhmen in die Pfarrkirche geführt, und die über sie ausgesprochenen Bannflüche in Gegenwart des Kaisers und seines Hofes feierlich widerrufen und zurück genommen worden waren, begann Bischof Philibert beim Hauptaltare, Rokycana bei einem der Nebenaltäre die Messe zu lesen; nach dem Credo verlas von der Kanzel herab zuerst der Batelower Pfarrer Peter, dann Rokycana, in böhmischer Sprache, die am verflossenen Tage lateinisch bekannt gemachten Urkunden; dieser aber setzte hinzu, daß diejenigen Böhmen, die vorbereitet seien und die Communion unter beiderlei Gestalten zu empfangen wünschten, zu dem Altare, wo er die Messe las, hinzutreten und ihrer dort theilhaft werden könnten. Und obwol die Legaten, als sie dies hörten, sich sogleich beim Kaiser beklagten, und Palomar in der Kirche laut ausrief: „Herr Rokycana! haltet Euch nach den Compactaten, und theilt die Sacramente nicht in einer fremden Pfarre aus!“ ließ er sich dennoch nicht beirren, und reichte den Kelch nicht nur dreien seiner Priester, sondern auch sieben Laien. Hieraus entstanden unverhofft Streit, Zwistigkeiten und stürmische Scenen. Die Legaten verlangten Genugthuung für solche Eigenmächtigkeit und Beleidigung, wie sie es nannten; Rokycana vertheidigte sich, daß er kraft der Compactaten im Rechte sei, und meinte, die Legaten hätten keinen Grund, ein Ärgerniß

195) Das ganze Schreiben ist gedruckt bei Mansi, XXIX, 612.

daran zu nehmen. Dem Kaiser, den Fürsten und Herren 1436
schien es, schon die Schicklichkeit und Klugheit, abgesehen vom Rechte, erheische, daß den unirten Böhmen, wenn nicht eine Kirche, so doch ein besonderer Altar zugewiesen werde, wo sie den Gottesdienst auf ihre Weise verrichten könnten, besonders da sowol der in Iglau anwesende Bischof von Olmütz, als auch die Pfarrer der Stadt sich weigerten, den Kelch zu reichen, womit sie die Compactaten offenbar verletzten. Der Unwille wuchs, als Lupač in jenen Tagen das Altarssacrament unter beiderlei Gestalten zu einem auf den Tod kranken Böhmen öffentlich durch die Stadt trug, was ihm gleichfalls als Übermuth ausgelegt wurde. Die Unnachgiebigkeit der Legaten, die von Iglau abzureisen drohten, wenn sie nicht Genugthuung erhielten, wirkte auf die Böhmen so heftig, daß einige vor Schmerz geweint haben sollen; „man hat mit uns unterhandelt, nur um uns zu täuschen," das war ihre allgemeine Klage, und viele verließen sogar Iglau wirklich. Der Kaiser gerieth in Furcht, es könnte daraus eine Gährung in Böhmen entstehen, bevor es ihm möglich wäre, auf den Thron zu gelangen, obwol ihn Rokycana mit der Versicherung tröstete, die Sache werde in Landesangelegenheiten kein Hinderniß sein.[196] Auf die Bitten des Kaisers sowol, als der böhmischen Barone von Přibram's Partei willigten daher die Legaten endlich ein, daß ein böhmischer Priester die Macht und das Recht haben solle, bei einem Altare utraquistischen Gottesdienst zu halten; dieser sollte jedoch weder Rokycana, noch Lupač, sondern Wenzel von Drachow sein, und früher noch geprüft werden,

196) »Domine Imperator! sitis boni animi, factum vestrum non impedietur propter hoc, etiamsi toto tempore nostrae morae nullam missam celebraremus,« — so sprach Rokycana, nach Haselbach's Zeugnisse zum 10 Juli. Derselbe sagt mit Bezug auf den 8 Juli: »Orta est tempestas, multis ut dicebatur flentibus prae amaritudine, praetendentes deceptionem contra nos.«

1436 ob er über die Macht des Papstes und der Bischöfe in der Kirche die rechten Ansichten habe. So viele Verwahrungen und Beschränkungen verekelten zuletzt den Böhmen die Sache gänzlich; sie nahmen sich vor, den Legaten lieber auszuweichen, ließen nicht zu, daß Wenzel von Drachow sich erst einer Prüfung unterziehe, und verrichteten bis zum Ende des Iglauer Landtages den Gottesdienst in ihren Wohnungen, sowie vor dem Abschluß der Compactaten, ohne Rücksicht auf sie und die Legaten.

Dies war das wirkliche und wahre Ende der fünfjährigen Unterhandlung zwischen den Hussiten und der katholischen Kirche; denn obwol noch genug Unausgeglichenes und Unbeendigtes übrig blieb, und obwol häufige Versuche der Verständigung und Annäherung folgten, so werden wir doch sehen, daß außer der Ratification der Compactaten von Seiten des Concils und des Papstes kein weiterer Fortschritt in der Sache geschah. Der Hussitismus hatte durch seine Absonderung der gesammten abendländischen Kirche die erste große Wunde geschlagen; auf ihre Heilung wurde von beiden Theilen, wie wir sahen, ein großer Schatz von Kenntnissen und Tugenden aller Art verwendet, doch immer ohne vollkommenen Erfolg: nichts desto weniger müssen wir, wenn wir ähnliche Beispiele der späteren Jahrhunderte vergleichen, mit Verwunderung und Dank erkennen, daß für diese Zeit wenigstens die äußere Form der Eintracht und des Friedens wieder erzielt worden war. Damit aber die Wunde so vernarbt bliebe, daß der Körper der Kirche vor neuem Zerfall bewahrt würde, dazu dürften freilich noch mehr Kenntnisse und Tugenden erforderlich gewesen sein, als das damalige Zeitalter im Allgemeinen aufzuweisen hatte.

Was und wie in Iglau mit dem Kaiser bezüglich der politischen Angelegenheiten verhandelt wurde, ist uns nicht genau bekannt. Die vom vorjährigen Sct. Valentinslandtage überreichten Postulate hatte Sigmund schon bei der Versamm-

lung zu Brünn wenigstens größerentheils mündlich gebilligt, 1436
und zu Stuhlweißenburg wurden sie wieder in Erwägung gezogen; doch die Schlußurkunde hierüber sollte wahrscheinlich erst nach Beendigung des Kirchenstreites ausgestellt werden. Uns ist nur bekannt, daß nach dem vom Kaiser und seinem Schwiegersohne Albrecht wegen der Bestätigung Rokycana's geleisteten Versprechen, noch die Rückerstattung Mährens und der Stadt Budweis an Böhmen, die Hypothecirung von 6000 Schock Groschen, die der Kaiser einigen Edelleuten schuldete, auf Kirchengütern,[197] und das erwähnte Recht des Beisitzes bei dem obersten Landrecht Schwierigkeiten verursachten; auch dies gab Anlaß zu Streit, daß die Böhmen nicht in die Reise der Legaten nach Prag willigen wollten, wogegen der Kaiser sich weigerte, ohne sie dahin zu kommen. Die wichtigste Frage war die mährische; ihretwegen wären
am 19 Juli bald alle bisherigen Verhandlungen wieder zu 19 Juli
nichte geworden. Der Kaiser erklärte, er könne seinem Schwiegersohne nicht nehmen, was er ihm gegeben, ja er habe im Sinne, ihm für seine treuen Dienste noch mehr zuzuwenden; durch solch Hinwegnehmen würde er seiner Ehre schaden, die ihm stets theuerer gewesen, als seine Kronen und Güter. Herzog Albrecht war bereit, Budweis dem Kaiser unter gewissen Bedingungen sogleich abzutreten, in Betreff Mährens unterwarf er sich der Entscheidung der Reichsfürsten. Wie der Streit geschlichtet wurde, wissen wir nicht; Budweis kam in der That wieder an Böhmen, Mähren blieb aber im Besitze Albrecht's. In dem großen Majestätsbriefe,

197) Äneas Sylvius sagt, daß Sigmund schon in Stuhlweißenburg 60000 Stück Geldes (LX millia nummûm) unter die Böhmen vertheilt habe, woraus Weleslawina 60000 Dukaten machte; dies ist ohne Zweifel auf die Versicherung der 6000 Schock böhm. Groschen (15000 heutiger k. k. Dukaten) zu beziehen. Da wir die beständige Geldnoth Sigmund's, besonders in den J. 1435—1437, kennen, müssen wir jene Austheilung von 60000 Stück für eine bei Äneas Sylvius gewöhnliche Übertreibung halten.

1436 welchen der Kaiser des folgenden Tages am 20 Juli über
20 Juli seine mit den böhmischen Ständen genommenen Abreden ausfertigte, geschah Mährens keine Erwähnung; die wichtigsten Punkte der Urkunde aber waren folgende:

1) Die Compactaten zwischen dem Baseler Concil und dem Königreiche Böhmen sollen so, wie sie niedergeschrieben sind, von Uns und Unseren Nachfolgern gehalten werden, und Wir wollen Uns namentlich angelegen sein lassen, daß offenbare Todsünden im Lande nicht geduldet werden. 2) Wir wollen nicht zugeben, daß die Böhmen und Mährer wegen der Communion unter beiderlei Gestalten von irgend jemanden gekränkt werden, sondern ihnen hierin mit Rath und That beistehen. 3) Wir wollen einen von ihnen gewählten Rathskörper uns beigesellen und werden selbst in ihn mit ihrem Rathe wählen. 4) Die utraquistischen Priester wollen Wir, wenn Wir mit Gottes Hilfe zur Regierung gelangen, gern an Unserem Hofe sehen. 5) Da in den Kriegszeiten viele Schlösser, Vesten, Klöster, Kirchen und andere Gebäude zerstört worden sind, so wollen Wir zu ihrer Herstellung keinen Einzelnen und keine Gemeinde zwingen; sie bleibe dem guten Willen anheimgestellt. 6) Mönche und Nonnen sollen nicht zurückkehren dürfen, außer mit Bewilligung des Erzbischofs und jener Gemeinden und Herren, wo sie sich aufzuhalten gedenken. 7) Die Emporhebung der Prager Universität wollen Wir Uns gern angelegen sein lassen, bis Wir in Prag sein werden, ebenso die Rückerstattung der Fundationen für Spitäler. 8) Die Krone Böhmens, die Urkunden und Privilegien, die Schriften der Land- und der Hoflehentafel, die Heiligthümer und andere Kleinodien des Landes, die Wir weggeführt, sollen und wollen Wir gnädigst zurück geben, und sie an einem sicheren Orte in Böhmen aufbewahren. 9) Auch wollen Wir den Böhmen ihre Freiheiten, Institutionen und Rechte bestätigen und sie dabei erhalten. 10) Bezüglich des Predigens für die Böhmen in den Kirchen

und für die Deutschen außerhalb derselben wollen Wir mit 1436
dem Rathe des Erzbischofs und der Gemeinden Anordnungen treffen, die für die tauglichsten werden befunden werden, um der Nation und Gottes Ehre zu fördern. 11) Die von Uns in diesen Kriegen ausgestellten Güter-Verschreibungen soll Unser, auf die oben besagte Art gewählter Rath prüfen; wer keine vorlegt oder der Entscheidung dieses Rathes nicht Folge leistet, erklärt sich damit selbst seines Rechtes für verlustig. 12) In Böhmen soll kein Ausländer ein Amt bekleiden; in den umliegenden, zur Krone gehörigen Ländern jedoch soll es in dieser Hinsicht so gehalten werden, wie unter Kaiser Karl und anderen böhmischen Königen. 13) Was in diesen aufgeregten Zeiten wider Uns geschah, das soll Alles vergessen sein und Wir wollen es in der Zukunft Niemanden gedenken. Die weiteren Punkte der Urkunde betrafen Privat- oder minder wichtige Verhältnisse und Rechte, daher wir sie hier nicht einzeln anführen wollen.
Zwei Tage später, am 22 Juli, versicherte der Kaiser noch 22 Juli
alle Städte in eigenen Schreiben, daß sie zur Wiederaufnahme der in den Kriegen geflüchteten Laien sowie Geistlichen nicht gezwungen werden sollten. [198]

Bezüglich der Versicherung der Kirchengüter, die böhmischen Adeligen verpfändet worden waren, wurde in den nächstfolgenden Tagen viel verhandelt. Einige Adelige erklärten, sie würden solche Schlösser und Vesten nicht herausgeben, so lange das Concil und die Baseler Gesandten nicht Alles erfüllten, was sie in den Compactaten versprochen; später aber wollten sie dieselben wenigstens in der Art zugesichert besitzen, daß ihre Einlösung nicht vor Ablauf von sechs Jahren erfolgen dürfe. Die Legaten, mit welchen sich der Kaiser berieth, verweigerten ihm in dieser Sache ihren Rath, weil sie ohnehin schon durch ihre Nachgiebigkeit gegen

198) Die Urkunden vom 20 und 22 Juli sind gedruckt im Archiv Český III, 446—450.

1436 die Hussiten besonders bei allen aus Böhmen geflüchteten Prälaten und Priestern sich gehässig gemacht hätten, und nicht noch größeren Haß auf sich laden wollten und könnten. Das Ende dieser Dispute war, daß der Kaiser sich verpflichtete, in Iglau den Adeligen auf die Kirchengüter eine bedeutende Summe im Ganzen zu versichern, deren Vertheilung auf die einzelnen Personen und Güter verschoben ward, bis man in Prag sein werde, wo sich die kaiserlichen Räthe mit dieser Sache im Detail befassen sollten. Auch der Streit wegen des Landrechtsbesitzes wurde ähnlicher Weise verschoben, von der Reise der Legaten nach Prag aber und der Ausübung der bischöflichen Macht daselbst absichtlich geschwiegen.[199]

25 Juli Am 25 Juli endlich in einer zahlreichen Versammlung beim Kaiser machte Johann Welwar im Namen aller böhmischen Stände bekannt, daß sie bereit seien, den Kaiser als ihren König und Herrn aufzunehmen, sobald die böhmische Krone und die anderen Kleinodien dem Lande zurück erstattet sein würden. Dieser Rede stimmten sowol der Landesverweser, als auch die gegenwärtigen Barone, Wladyken und Städte-Abgeordneten bei, huben mit lauter Stimme »Swatý Wáclawe« zu singen an, und gingen dann an diesem Tage fröhlich aus einander. Der Kaiser hatte bereits seinen Kanzler Kaspar Schlick nach Ungarn abgeschickt, damit er die Krone und die erwähnten Kleinodien Böhmens in aller Schnelligkeit nach Iglau brächte; jetzt wollte er ihm selbst nachreisen, um sich mit dem zu seiner Hofhaltung sowol in Iglau, als in Prag nöthigen Gelde zu versehen. Es kostete die Legaten und die böhmischen Herren viele Bitten, um ihn von diesem Gedanken abzubringen. Der Iglauer Landtag wurde dann

199) Joh. de Turonis sagt zum 19 Juli: »Domini legati dixerunt imperatori, quod non videbatur expediens aliquam difficultatem hic (Iglaviae) movere, ut puta de exercitio jurisdictionis, sed melius erat differre in Pragam« etc.

auf den Sct. Laurentiustag verlegt, und die Stände lösten 1436
sich auf, bis die böhmische Krone herbeigeschafft sein werde.

Nachdem Herr Kaspar Schlick am 10 August mit der 10 Aug.
Krone, dem Kronarchiv und den Landeskleinodien in Iglau angelangt war, baten die böhmischen Stände, die am 12 August in großer Zahl wieder zurückkehrten, am 13 den 13 Aug.
Kaiser, er möchte sie dieselben besehen lassen. Es wurden daher am nämlichen Tage in der Wohnung des Kaisers nicht nur die goldene, mit Edelsteinen geschmückte Krone, sondern auch einige der wichtigsten Urkunden des Königreiches und die vom Kaiser Karl gesammelten Heiligenreliquien untersucht. Hierauf erstatteten die Barone, Ritter und Abgeordneten der Städte ihren Dank für die sorgfältige Bewahrung dieser Kleinodien und erklärten sich bereit, ihrem Könige Gehorsam zu schwören.

In der feierlichen Versammlung des 14 August's, in 14 Aug.
Gegenwart Herzog Albrecht's, der Legaten und vieler anderen angesehenen Personen hielt also zuerst Herr Meinhard von Neuhaus eine Rede an den Landesverweser Aleš von Riesenburg, worin er ihm im Namen aller Stände des Königreiches Böhmen für die treue und eifrige Sorge dankte, die er für das allgemeine Wohl und die Ehre der Nation getragen, und ihn bat, die Stände der Zusagen und Schwüre zu entbinden, die sie ihm als Landesverweser geleistet. Herr Aleš sprach von seinem aufrichtigen Bestreben, Ruhe und Ordnung im Lande herzustellen und das Beste der Krone zu fördern, und legte seine Macht und sein Recht in die Hände des Kaisers nieder, indem er ihm sich und die ganze Nation empfahl. Darauf dankte wieder Herr Meinhard dem Kaiser für die treue Bewahrung der Krone und der Landeskleinodien, und erklärte im Namen aller Stände, daß sie Sigmund als ihren König und Herrn annähmen und sich verbänden, ihm zu gehorchen; daher möchte er auf das Vergangene vergessen, den Ständen ihre Rechte und Frei-

1436 heiten bestätigen und ihnen ein gütiger Herr sein. In demselben Sinne sprach auch Johann Welwar. Gleich nachher gaben alle anwesende Barone und Ritter dem Kaiser den Handschlag, auch die Gesandten von 24 Städten, namentlich die der Alt- und Neustadt Prags, von Saaz, Laun, Kaaden, Leitmeritz, Schlan, Beraun, Kauřim, Kuttenberg, Nimburg, Časlau, Jaroměř, Königinhof, Trautenau, Chrudim, Hohenmaut, Pisek, Prachatic, Schüttenhofen, Klatau, Tauß, Melnik und Polička; nur Königgrätz, Kolin und Mies waren nicht vertreten, leisteten auch nicht den Schwur des Gehorsams, da sie sich noch in den Händen der Feinde des Kaisers befanden.[200] Sigmund betheuerte mit seiner bekannten Beredsamkeit seine Liebe zur theueren Heimat, und erneuerte die schon oft gemachten Zusagen, indem er den Ständen zugleich eine Urkunde über die mit ihnen unlängst abgeschlossenen Verträge überreichte, welche Urkunde Herrn Meinhard zur Bewahrung gegeben ward. Die Feierlichkeit endete wieder mit dem Liede »Swatý Wáclawe«, das alle anwesenden Böhmen sangen. Gleich darauf machte sich der Kaiser mit seinem Hofe, wie auch alle Stände und die Baseler Legaten mit ihrem Gefolge zur feierlichen Reise nach Prag fertig.

200) In Königgrätz herrschte damals Priester Ambros; Kolin und Tabor befanden sich in der Macht des Priesters Bedřich von Straznic, Mies in den Händen Přibik's von Klenau, der zwar Gehorsam geschworen hatte, jedoch die Stadt dem Kaiser nicht übergeben wollte, bis ihm später dafür Wolyn verpfändet ward. Joh. de Turonis MS. »Staří letopisowé« S. 70.

Fünftes Capitel.

Sigmund.

Sieg der Reaction. Feierlicher Einzug des Kaisers in Prag; Besetzung der Stadt- und Landesämter. Philibert und Rokycana. Vergleich zwischen den Taboriten und dem Kaiser; Widerstand in Königgrätz. Erneuerung der Kirchenordnung in Prag. Landtag zu Prag; Streit wegen des Landrechtsbeisitzes; Besetzung des Landesgerichts; Kuttenbergs Wiedererhebung; große Steuerbewilligung und ihre Folgen; Krönung der Kaiserin Barbara. Königgrätz ergibt sich. Ratification der Compactaten; die Mönche wieder in Prag; das Reliquienfest. Rokycana, verfolgt, entfernt sich von Prag. Landtag zu Prag und Reichstag in Eger. Streitigkeiten zwischen dem Concil und Papst Eugenius IV. Fruchtlose Unterhandlung neuer böhmischen Gesandten in Basel. Rohač auf Sion besiegt und gehängt. Ausbruch neuer Unruhen im Lande. Sigmund erkrankt und verläßt Prag. Sein Tod in Znaym. Schilderung seiner Persönlichkeit.

(J. 1436 Aug. — 1437 Dec.)

Durch die Iglauer Verträge wurden endlich die Stürme 1436
beschwichtigt, die lange Jahre nicht nur Böhmen, sondern auch einen großen Theil Europa's erschüttert hatten; der erste in der Geschichte bekannte große Kampf um nicht ma-

1436 terielles Gut, um Entfesselung des Geistes, wurde im Interesse der Freiheit und des Fortschrittes friedlich beigelegt. Wie aber überhaupt jedes Sein damit endet, daß es nur in ein anderes Sein, ein anderes Ganzes übergeht: so hörten auch die religiösen Streitigkeiten nach dem Abschlusse der Compactaten nicht gänzlich auf, sondern wechselten nur ihre Form, indem sie auf ein anderes Feld hinüber gespielt wurden; denn sie äußerten sich bald wieder in der Gestalt einer mächtigen und allseitigen Reaction, welche den Hauptcharakter und Inhalt der letzten Zeit von Sigmund's Regierung bildete. Überblicken wir die ganze Reihe der damaligen Begebenheiten, so bemerken wir, daß dieser Monarch, als er endlich den Thron seiner Väter bestiegen, keine höhere und angelegentlichere Aufgabe kannte, als alles wieder rückgängig zu machen, was in den letzten Jahren in Böhmen geschehen war; und wie er nicht durch Waffenmacht, sondern durch freundliche und kluge Mittel obgesiegt hatte, so suchte er auch ferner nicht so mit offener Gewalt, als vielmehr auf verdeckten Umwegen sein Ziel zu erreichen. Er hatte freilich die Berechtigung der neuen Zeit feierlich anerkannt und sich zur Schonung der Rechte verpflichtet, die durch den Umsturz gewonnen worden waren; wie er sich jedoch auf dem Concil zu Constanz mit dem Grundsatze hatte beschwichtigen lassen, daß zum Schaden des katholischen Glaubens gegebene Versprechen keine Giltigkeit hätten, so wurde er auch jetzt nicht durch den Gedanken beirrt, daß nicht blos die Sittlichkeit, sondern auch die Ehre, auf die er so sehr hielt, durch seine Handlungsweise leiden könnte. Přibram's Partei in Prag lieh sich selbst zum Werkzeuge seiner Absichten her; in der Meinung, nicht blos eine Übergangsstufe, sondern das Ziel selbst und die Richtschnur seiner Politik zu sein, bot sie sich bereitwillig zur Unterdrückung ihrer an Rokycana hangenden Landsleute dar; denn Sigmund hatte durch reiche Welterfahrung die Vorsicht gelernt,

sich mit schrittweisen Erfolgen zu begnügen, ohne je zu ver- 1436
rathen, wie weit er zu gehen beabsichtige. Allein, wie klug er auch den rechten Zeitpunkt zu erfassen verstand, um die ihm widerstrebenden Kräfte zu überwinden, so konnte er doch nicht verhüten, daß sie nicht wieder in Gährung geriethen und am Ende neue Stürme erregten.

Sein festlicher Einzug in Prag fand Donnerstags am 23 August zu Mittag statt. Mit ihm kamen in zahlreichem und prachtvollem Gefolge die Kaiserin Barbara, der Herzog von Stettin, einige schlesische Fürsten, Graf Ulrich von Cilly, Brunorius della Scala und andere angesehene Männer des kaiserlichen Hofes, die Herren Ptaček, Aleš von Sternberg, Zbyněk von Hasenburg, Peter Zwiřetický, Diwiš Bořek, Wilhelm Kostka und viele andere einheimische und fremde Edelleute; die Baseler Legaten waren in Begleitung Herrn Meinhard's von Neuhaus auf anderen Wegen bereits um zwei Tage früher angelangt. Die Prager strömten dem ankommenden Kaiser mit vielen Festfahnen in Procession entgegen, und die Rathsherren übergaben ihm, bei feierlicher Begrüßung im Namen der ganzen Bevölkerung, die Schlüssel der Stadt und des Prager Schlosses, die er ihnen aber sogleich zurückstellte. Dann wurde er in zahlreicher Begleitung unter Gesang und Glockengeläute sogleich in die Teiner Kirche geführt, wo ihn der erwählte Erzbischof Rokycana mit einer Rede begrüßte, welche zum Text die Worte hatte: „Herr, erhalte den König und erhöre uns am Tage, wo wir zu Dir rufen werden!“ Hier wurde auch dem Volke der Friede und die nahe Abhaltung eines Landtags verkündigt. Von da geleiteten ihn die Herren und Räthe in seine königliche Residenz im Sct. Benedictshofe auf der Altstadt; den Baseler Legaten hatte man ihre Wohnung im Carolin angewiesen.[201]

201) Über Sigmund's Reise in Böhmen und Einzug in Prag schrieb am 26 August Palomar nach Basel: Die sabbati XVIII Augusti

1436 26 Aug. Sonntags nachher, am 26 August, bestieg der Kaiser im kaiserlichen Ornate, jedoch mit der böhmischen Krone geschmückt, einen hohen Thron auf dem altstädter Ring, und die Rathsherren aller drei Prager Städte legten ihre Amtssiegel und die Schlüssel der Stadtthore in seine Hände nieder, und gelobten ihm Treue und Gehorsam. Er stellte ihnen Schlüssel und Siegel zurück, und übergab zugleich den Altstädtern einige Majestätsbriefe, worin er alle ihre alten Freiheiten erneuerte und bestätigte; den Neustädtern, die seit dem J. 1434 ihren Nachbarn unterthan gewesen, wurde ihre frühere Selbstständigkeit wieder geschenkt, die Erneuerung jedoch ihrer vernichteten Privilegien auf gelegenere Zeit verschoben; nur das Recht der Appellation von den Neustädtern an die Altstädter wurde in der Art bestätigt, wie es
30 Aug. einst König Wenzel bestimmt hatte. Erst am 30 August, bei der Einsetzung neuer Rathsherren in allen drei Prager Städten, offenbarten sich die Absichten des Kaisers deutlicher,

mane ab Iglavia D. Imperator discessit et intravit Boemiam, et venit Brodam Teutonicalem, sequenti die Czaslaviam, tertia die ad Montes Culnos, quarta die Kurzim, quinta die Brodam Boemicalem, vigilia vero Bartholomaei circa meridiem Pragam intravit, ubi cum magna laetitia et occursu populi cum vexillis multis et processione cleri honorifice susceptus est. In praedictis autem oppidis seu ut more terrae hujus loquar civitatibus similiter susceptus fuit cum gaudio et honore et praestita sibi fuerunt fidelitatis juramenta, sicut ipso D. Imperatore nobis hodie referente didicimus. — Cum vellent (Pragenses) sibi exire obviam cum corpore Christi, et ipse diceret hoc fieri non debere, per suas literas consuluit nos de hoc, et an ad ecclesiam S. Mariae in Laeta curia, sicut ipsi petebant, venire deberet. Respondimus de primo, quod non, de secundo quod sic, et ita factum est etc. — (Nach einer Pariser Handschrift.) — Vgl. ein ähnliches Schreiben in Fejér codex diplomat. Hungar., eine Notiz in Libro IV contractuum (MS. unter den Prager Stadtbüchern), ferner Bartossek p. 195. Staři letopisowé p. 96, 97 u. s. w.

indem er alle eifrigeren Hussiten von den Ämtern ausschied, 1436
und sorgfältig darauf sah, daß die Macht in die Hände entschiedener Männer von Přibram's Partei gerathe. Zum Bürgermeister der Altstadt wurde zwar ein gemäßigter und allgemein geachteter Mann ernannt, Johann Reček von Ledec; die wahre Herrschaft jedoch über die Stadt erhielten die Brüder Peschik und Johann von Kunwald oder vom silbernen Stern, die mehr dem Kaiser und Rom, als dem Kelche, zugethan waren. Johann von Kunwald wurde Unterkämmerer des Königreichs Böhmen, folglich oberster Beamter über alle königlichen Städte. Johann Welwar wurde seines Amtes enthoben, doch dafür unter die kaiserlichen Räthe versetzt, damit er unschädlich würde.[202] Der einstige Taboritenhauptmann in Písek, Mathias Lauda von Chlumčan, wegen seines gemäßigten Wesens selbst von dem Baseler Concil gelobt und geschätzt,[203] wurde zum Hofrichter der königlichen Städte ernannt, ohne Zweifel nur deßhalb, damit die parteiischen Pläne des Kaisers weniger auffielen.

Von dem allgemeinen im Monate September bis zu Sct. Wenceslai im Carolin bei Anwesenheit des Kaisers gehaltenen Landtage ist uns nicht mehr bekannt, als daß auf ihm viel über die geistlichen und königlichen Pfandgüter verhandelt und angeordnet wurde, es sei alles in den frü-

202) Von Welwar's Amtsenthebung spricht Joh. de Turonis (MS.) Joh. de Segovia erzählt lib. X cap. 15: Imperator — in civitate Pragensi instituerat novos officiarios quinquaginta, confirmare nolens sibi praesentatos, sectam Bohemicam manutenentes, ex institutisque eorum creaverat XVIII gubernatores, illos quos removerat ab officiis assumens in consiliarios suos.

203) Als im J. 1434 im Monate Mai derselbe Lauda Gefangener Herzog Albrecht's von Östreich wurde, rieth Palomar dem Baseler Concil, es möchte sich seiner vielen Verdienste wegen für seine Befreiung verwenden, »quodque Bohemi sentientes hanc benevolentiam concilii, facilius inclinarentur ad suscipiendam unitatem ecclesiae,« was auch geschah. Joh. de Segovia lib. VIII. cap. 2.

1436 heren Kriegen mit Gewalt Genommene und Entrissene zurückzustellen, die aufgedrungenen Verpflichtungen seien ungiltig und die nicht eingetriebenen Schatzungen sollten nicht abgefordert werden.[204] Erst nach Entlassung des Landtags schritt der Kaiser zur Besetzung der Landesämter: zum Oberst-
5 Oct. burggrafen wurde am 5 October Herr Meinhard von Neuhaus ernannt; königlicher Obersthofmeister war schon früher Herr Hynce Ptaček von Pirkstein geworden; später wurden Herr Aleš Holický von Sternberg zum Oberstlandkämmerer, Niklas Zajic von Hasenburg auf Kost zum Oberst-Landrichter, Aleš Wřešťowský von Riesenburg, gewesener Landesverweser, zum Oberstlandschreiber bestimmt u. s. w. Das Landesgericht wurde jedoch in diesem Jahre noch nicht eröffnet, auch nicht die Landtafel. Die Grenzstreitigkeiten und verschiedenen Fehden einzelner Böhmen mit den benachbarten Fürsten, namentlich mit denen von Bayern, Sachsen und Brandenburg, gaben dem Kaiser viel zu schaffen. Auch
1 Oct. bestätigte Sigmund schon am 1 October, ohne auf die Einsprache der Altstädter zu achten, der Neustadt Prags ihre alten Privilegien, so weit er sie nach dem Zeugnisse seines Kanzlers Kaspar Schlick und des alten M. Laurenz von Březowa für echt und giltig erkannte.

Obwol aber diese politischen Anordnungen überaus nöthig und wichtig waren, so blieb doch die allgemeine Aufmerksamkeit immer vorzugsweise demjenigen zugewendet, was in der Kirchenfrage verhandelt wurde. Am Tage vor Ma-
7 Sept. riä Geburtsfest (7 Sptbr.) gab der Kaiser Rokycana zu wissen, er wünsche morgen der Vesper in der Teinkirche beizuwohnen, und Bischof Philibert werde dort in pontificalibus fungiren; Rokycana antwortete, er werde das gern sehen und gebe seine Einwilligung dazu; Philibert jedoch erklärte, Rokycana sei ein Unterthan des Kaisers und ein Untergebener der Legaten, habe daher nichts zu bewilligen,

204) Siehe Archiv český II, 380. (Extract aus der alten Landtafel.)

sondern nur einfach zu gehorchen. Hierauf feierte derselbe 1436
Bischof am 8 September nach der Pfarrmesse in der Teinkirche 8 Sept.
im Beisein des Kaisers und seines Hofes den Gottesdienst
mit großem Gepränge, und da er bei Rokycana's Messe einige Abweichungen bemerkte, als Gesänge und Vorlesungen in böhmischer Sprache, auch die Ausspendung des Altarssacramentes an Kinder, klagte er darüber als über eine Verletzung der Compactaten, und verlangte vom Kaiser, daß er diese Anordnung einstelle. Dies war der Anfang des Streites wegen der Ausübung der bischöflichen Macht in Böhmen, die sich Philibert thatsächlich bald ganz zueignete, indem er das Volk zu firmen, Kirchen und Altäre zu weihen begann u. s. w. Dagegen führte Rokycana in seinen Predigten Klage, daß Prag nach dem Einzuge des Kaisers ein Sodoma geworden sei, daß das Spielen und Wirthshausleben, der Umgang mit Freudendirnen und andere dergleichen Schlechtigkeiten öffentlich geduldet würden u. s. w. Die Mehrzahl der Prager war auf Rokycana's Seite, und schon wurde laut davon gesprochen, die Böhmen seien mit den Compactaten so vom Kaiser, wie von den Legaten verführt und getäuscht worden. Daher ließ Sigmund nach dem Rathe Ulrich's von Rosenberg, Meinhard's und Ptaček's die Legaten bitten, sie möchten noch Geduld haben und Mäßigung beobachten, bis des Kaisers Macht im Lande befestiget sein würde;[205] denn es lag viel daran, daß das Mißtrauen der zum Landtage gekommenen Abgeordneten der Städte keinen Nahrungsstoff fände. Philibert verhielt sich eine Zeit lang ruhig, und begnügte sich damit, einige Kirchen Prags zu weihen, z. B. an Sct. Wenceslai (den 28 September) den

205) Hiervon berichtet Joh. de Turonis zum 9 Sept. Auch Joh. de Segovia sagt (lib. X cap. 27): Legati, postquam una cum Imperatore ingressi fuerant Pragam, videntes non observari ritus generales ecclesiae, siluerunt usque quo Imperator firmaretur in regno.

1436 Sct. Veitsdom, wohin damals die Domherren aus ihrem Exil zu Zittau unter dem Dechant Janko von Duba zurückzukehren angefangen hatten; an Sct. Michaelis (den 29 September) weihte er die Sct. Michaelskirche in der Altstadt, wo der alte M. Christan von Prachatic Pfarrer war; am Tage des h. Hieronymus (den 30 September) die Kirche des slawischen Klosters in der Neustadt u. s. w. Da sich aber die Böhmen bitter beklagten, daß weder die Legaten die zur Reinigung der Ehre Böhmens nöthigen Schreiben an die benachbarten Fürsten und Völker erließen, noch der Kaiser etwas zur Bestätigung Rokycana's als Erzbischofs thue, vertraute Sigmund den Legaten am 16 September, er müsse zwar bei dem Concil für Rokycana schriftlich einkommen, doch rathe er, das Concil möge denselben weder bestätigen, noch ihn ganz abweisen, sondern die Sache aus schicklichen Gründen verschieben; „und was das betrifft, so ich sagte", (sprach er) „daß ich, so lange ich lebe, keinen anderen Erzbischof haben wolle, da meine ich, die Böhmen werden Rokycana noch selbst todtschlagen, und dann kann ein Anderer zum Erzbischof gemacht werden." Auch erzählte er den Legaten bei einer anderen Gelegenheit, der Ritterstand habe beschlossen, die Kirchengüter so lange zum Pfande zu behalten, bis das Baseler Concil alles erfüllt haben werde, was es den Böhmen versprochen, und daß Rokycana eifrig dahin gearbeitet habe, damit die Städte und Ritter einen Bund schlößen gegen jedermann, den Kaiser nicht ausgenommen, da dieser sich wortbrüchig erwiesen habe. Daher
M. Oct. ist es nicht zu wundern, daß sich in der Mitte des Monates October plötzlich das Gerücht in Prag verbreitete, es sei in geheimen nächtlichen Versammlungen bei Rokycana beschlossen worden, einmal des Nachts den Kaiser, die Legaten und alle Prager Rathsherren zugleich zu überfallen und zu ermorden. Die Rathsherren ordneten deßhalb zahlreiche Nachtwachen an, beriefen am 17 October die große Gemeinde

und befahlen allen zusammen und jedem insbesondere, zu erforschen und anzugeben, wie es sich mit dieser Verschwörung verhalte; auch ließen sie zwei Personen gefänglich einziehen, die sie besonders im Verdachte hatten. Deßgleichen berief Sigmund alle Prager Magister und Priester zu sich, ermahnte sie, das Volk nicht aufzureizen, und gebot, ihm neuerdings Treue zu schwören, was auch Alle auf der Stelle erfüllten. Sogar die Legaten begannen sich in ihren Wohnungen gegen Mordanfälle zu verschanzen und zu verwahren. Durch fleißiges Nachforschen kam jedoch endlich an den Tag, daß dieser ganze Lärm keinen anderen Ursprung hatte, als das leere aber giftige Geschwätz der Gegenpartei Rokycana's.[206] 1436

Philibert's Schreiber zeichnete auch eine Unterredung auf, die am 24 October stattfand, als Rokycana die Baseler Legaten einmal besuchte. Der erwählte Erzbischof kam mit zweien seiner Priester zu ihnen, und entschuldigte sich aufrichtig, warum er seine Besuche bei ihnen eingestellt; er habe nämlich gewußt, daß sie ihn nicht gern sähen, da sie wegen der Verleumdungen von Seite seiner Feinde eine üble Meinung von ihm gefaßt; auch habe er vorausgesehen, daß sich die ganze Unterhandlung mit ihnen einem schlimmen Ende zuneige, und darum habe er sich dabei nicht mehr betheiligen wollen; endlich habe es ihm geschienen, es werde, wenn er zu ihnen gehe, den Anschein gewinnen, als bewerbe er sich um das Erzbisthum, das er, Gott sei ihm Zeuge, niemals begehrt. Die Legaten antworteten, sie hätten sich freilich gewundert, daß Rokycana, der vor dem Abschlusse der Compactaten so oft bei ihnen gewesen, sie nach dem Abschlusse nicht mehr besucht habe, wo es sich gerade darum gehandelt, öfter zusammenzukommen, damit man hätte sehen können, wie die Verträge von beiden Seiten beobachtet wür- 24 Oct.

206) Umständlicher von allem dem wird gehandelt im Tagebuche des Joh. de Turonis zum 6 — 19 Oct. 1436 (MS.)

1436 den; auch habe er sich durch die Verleumdungen seiner Feinde nicht sollen abschrecken lassen, sondern um desto fleißiger kommen, zum Beweise, daß ihm Unrecht geschehen; da er aber sage, daß er ein schlimmes Ende voraussehe, so bäten sie um Aufklärung, indem sie es nicht verständen. Er äußerte darauf, als vor einigen Jahren die Unterhandlung begonnen, habe er gemeint, die Legaten hätten andere Absichten, als sie jetzt thatsächlich bewiesen, und darum sehe er nicht ab, wie das zu einem guten Ende führen könne: deutlicher wollte er sich darüber nicht aussprechen. Als man ihn dann zu Rede stellte, warum er noch keine Crucifixe, keine Heiligenbilder, kein Weihwasser u. s. w. in seine Kirche einführe, warum er keine kanonische Stunden halte, den Friedenskuß nicht geben lasse u. s. w., entgegnete er, sich etwas ereifernd: „Ihr sprecht immer nur von diesen minder wichtigen Dingen, um die wichtigeren solltet Ihr Euch kümmern.[207] „Ihr habt Recht" sagte darauf Palomar leidenschaftlich, „es gibt wichtigere Dinge, weil Ihr die Leute betrügt, indem Ihr sie von den Sünden lossprechet, ohne dazu besser befähigt und berechtigt zu sein, als dieses Stück Holz; denn Euch fehlt die wahre Schlüsselgewalt, die wie apostolische Mission."[208] Dies machte einen tiefen Eindruck auf Rokycana, doch erwiederte er nicht mehr, als daß solche Reden zu nichts Gutem führten, und daß er sich deshalb mit seinen Priestern berathen werde. Hierauf stellte der mit ihm gekommene M. Wenzel von Drachow den Legaten vor, wie sie und Kaiser Sigmund durch ihr Betragen die Liebe des böhmischen Volkes immer mehr verlören; es sei darum nöthig, daß sie es änderten und hauptsächlich Rokycana's Bestätigung sich angelegen sein ließen u. s. w.

207) »Vos non loquimini nisi de istis minoribus; de gravioribus esset curandum.« (Joh de Turonis.)

208) »Verum dicitis, alia sunt graviora: quia vos decipitis populum et non absolvere potestis ipsos magis quam istud lignum, quia non habetis exercitium clavium, eo quod non estis missi« etc.

Außer Prag waren es besonders noch zwei Städte, 1436
wo sich der Geist der Unzufriedenheit und des Widerstandes gegen den Kaiser concentrirte und organisirte: Tabor nämlich und Königgrätz; denn der dritte Sitz der Opposition, der Saazer Kreis unter Jakaubek von Wřesowic, hielt sich noch immer so, daß sich in ihm weder Gehorsam, noch offenbarer Widerstand kund gab.

In Tabor entstand damals eine Spaltung wegen der Frage, wie sich diese ganze Partei gegen den Kaiser zu benehmen habe. Die Mehrzahl der Gemeinden unter Priester Bedřich von Stražnic, als Feld-Hauptmann, und Niklas von Pilgram, als Bischof, wollte Friedensunterhandlung und Ergebung unter gewissen Bedingungen; die aber, die lieber in der Opposition verharrten, trennten sich endlich unter Johann Rohač von Duba, und setzten sich auf der Burg fest, welche sich dieser Herr hinter Malešow bei dem Dorfe Chlistowic erbaut und „Sion" benannt hatte.

Wie schon oben gesagt wurde, hatte Bedřich im Namen der ganzen Taboritenpartei schon vor dem Iglauer Landtage mit dem Kaiser zu verhandeln begonnen. Dies geschah in Trebitsch, einer damals noch taboritischen Stadt, als der Kaiser auf dem Wege nach Iglau mit seinem Hofe sich dort aufhielt. Seine Freundlichkeit war damals so groß, daß sie Verdacht und Mißtrauen weckte; er versicherte, es sei längst sein Wunsch gewesen, sich mit den Taboriten zu versöhnen, nur hätten ihn Andere daran gehindert; er eiferte auch gegen die römische Hierarchie und gegen den Geiz und Hochmuth der Priester, den er auf dem Concil zu Constanz, bei seiner Krönung zu Rom und zuletzt in Basel kennen gelernt und erprobt; er versicherte, er habe sich stets die Reformation der Kirche angelegen sein lassen, jedoch allein gegen eine Menge Gegner damit nicht aufkommen können; nun aber wolle er nicht durch Vermittler, die niemals den Frieden liebten, wie er, sondern unmittelbar

1436 selbst mit den Taboriten in Unterhandlung treten, sobald die Compactaten mit dem gesammten Königreiche abgeschlossen sein würden. Obgleich die Taboriten auf die Aufrichtigkeit solcher Reden nicht bauten, so dachten sie doch, es wäre gut, aus seiner Zuneigung Vortheil zu ziehen, und zeigten sich zu Verträgen erbötig. Um Sct. Wenceslai erließ M. Peter Payne, von dem Kaiser und den Baronen beinahe gezwungen, endlich seinen Machtspruch in dem Streite zwischen den Utraquisten und Taboriten, wie er von dem Sct. Gallilandtage 1434 dazu verbunden war, und sein Ausspruch gab in allen Punkten Rokycana Recht, den Taboriten Unrecht, wiewol der Richter nicht verheimlichte, daß seine persönliche Überzeugung nicht überall mit seinem Urtheile übereinstimme. Um so schwieriger war die Stellung des Taboritenbischofs Niklas von Pilgram, als er mit Ge-
22 Oct. leitschein nach Prag kam, und am 22 October in Gegenwart des Kaisers, der Legaten, Magister und böhmischen Barone zu beweisen suchte, Payne's Ausspruch habe keine Rechtskraft, indem er in der Abwesenheit der einen Partei und ohne ihre Anhörung gefällt sei, und überdies von der vorgeschriebenen Richtschnur, dem zu Eger verabredeten Regulativ abweiche. [209] Indessen hatte Kaiser Sigmund die ganze Angelegenheit der Taboriten dem Machtspruche der Herren Ulrich von Rosenberg und Přibik von Klenau anheim gestellt, die nach langer Unterhandlung zu Wittingau
16 Oct. am 16 October folgender Maßen entschieden: 1) Priester Bedřich und die Gemeinde der Taboriten sollten nicht mit Gewalt von Gottes Gesetz gedrängt werden; ließe sich aber ihnen aus der heil. Schrift darthun, daß sie etwas angenommen, was ihr oder Gottes Gesetz zuwiderlaufe, so hätten sie das zu verbessern. 2) Der Kaiser solle die Stadt

209) In der schon oft angeführten Schrift desselben Niklas Biskupec findet sich auch der ganze Urtheilsspruch Payne's, sowie die hier erwähnte Rede des Ersteren dagegen. (Ms.)

Tabor wie die Stadt Austí und alles, was von Alters her 1436
zu Austí gehörte, von jeder Art erbherrlicher Ansprüche befreien und für immer sicher stellen. 3) Durch sechs Jahre hinter einander sollten die Taborer ihre Rathsherren selbst einsetzen, und erst nach sechs Jahren der Kaiser oder seine Beamten, und zwar ohne die dabei üblichen Taxen zu erheben. 4) Sie sollten nicht genöthigt sein, Mannschaft für den Krieg zu stellen, außer wie andere königliche Städte; alle Gefangene aber in Böhmen, Mähren und Östreich sollten von beiden Seiten freigelassen werden. 5) Alles Gut, was sie in Böhmen, Mähren und Östreich im Kriege erobert hätten, sollten sie herausgeben; ihren Dienstmannen jedoch solle das Erworbene bleiben. 6) Der Kaiser habe ihnen auf dem Kloster Lauňowic und dessen Zugehör 2500 Schock böhmische Groschen gegen einjährige Aufkündigung zu verschreiben. In weiteren Punkten wurden Tabor auch alle Rechte und Privilegien der königlichen Städte überhaupt zugesichert. [210]

Über diese Entscheidung schrieb Kaiser Sigmund am
22 October an Herrn Ulrich von Rosenberg: „Přibik von 22 Oct.
Klenau langte gestern mit den von Euch aufgesetzten Verträgen bei Uns an. Da aber der erste Punkt, der die Geistlichkeit betrifft, etwas weit geht, und geradezu gegen die Compactaten ist, welche die Legaten mit dem Königreiche abschloßen, wie auch gegen den Ausspruch, welchen Englisch (Payne) ihrem Willen gemäß fällte: so übergeben Wir die Sache den Magistern und Priestern, damit man nicht sagen könne, Wir handeln nach Unserem Kopfe und machen bereits Abgethanes von neuem streitig; und heute werden Wir Antwort und Rath von ihnen erhalten, und wollen dann die weltlichen Punkte in Angriff nehmen." [211]

Daß der erste Punkt den Legaten und utraquistischen

210) Siehe Archív český III, 450, 451.

211) Das ganze Schreiben Sigmund's siehe im Archív český I, 44—45.

1436 Priestern übergeben wurde, konnte weder zu seiner Bestätigung, noch zum Frieden führen, besonders wenn man erwägt, was Sigmund, der auf seine Freundlichkeit zu
28 Oct. Trebitsch längst vergessen, am 28 October in Gegenwart jener äußerte: „wenn er auch in's Land gekommen sei, um es zu beruhigen und alle Kämpfe einzustellen, so möchte er gegen die ketzerischen Taboriten doch lieber mit dem Schwerte, als mit dem Worte zu thun haben". Vergebens wurden die Legaten von den böhmischen Baronen und den kaiserlichen Räthen ersucht, sie möchten sich nicht entgegen setzen, weil der Kaiser und das ganze Land durch einen neuen Krieg sehr leiden würden; nicht nur die Legaten, sondern auch Rokycana sträubten sich wider jenen Punkt, obgleich Rokycana rieth, in der Sache vorsichtig zu Werke zu gehen, damit Bedřich durch erlittene Gewalt nicht neue Freunde im Lande gewinne. Nach langem Unterhandeln wurde am
16 Nov. 16 November zwischen Rokycana, als erwähltem Erzbischof, und zwischen Bedřich und der Taboritengemeinde die Abrede getroffen, daß über alle bisher unter ihnen streitige Fragen vier Magister und Priester, Peter Payne, Martin Lupač, Wenzel von Drachow und Buzek von Neugedein bis zu dem nächsten Fasten-Quatember nach dem in Eger festgesetzten Regulativ einen endlichen Austrag thun und beide Theile sich demselben mit Wort, Herz und That
18 Nov. unterwerfen sollten. Darauf thaten am 18 November die Herren Graf Ulrich von Cilly, Ulrich von Rosenberg, Aleš von Sternberg, Hynce von Pirkstein, Kaspar Schlick, Hašek von Waldstein, Ernest von Wlašim, Přibik von Klenau und Johann von Kunwald, als bevollmächtigte Schiedsrichter zwischen dem Kaiser und den Priestern Bedřich, Niklas mit dem Namen „Bischof", Wenzel Koranda und der Gemeinde Hradiště Tabor den Ausspruch, daß die Taboriten und ihre Anhänger weder von Gottes Gesetz, noch von den Ceremonien, deren sie sich bis jetzt beim

Gottesdienste bedient hätten, mit Gewalt abgebracht werden, 1436
sondern sich in dieser Hinsicht der schon erwähnten Entscheidung der vier Magister unterwerfen sollten; auch solle alles in dieser Beziehung zwischen dem Kaiser und der Taboritengemeinde Vorgefallene vergessen sein, und der Kaiser als gnädiger Herrscher es ihnen niemals im Bösen gedenken. Mit dieser Änderung wurden alle Punkte des Wittingauer Vertrages bestätigt, und Sigmund gab darauf den Taboriten einen Majestätsbrief mit goldenem Siegel. [212] Zur selben Zeit wurde auch mit der Stadt Kolin ein ähnlicher Vertrag geschlossen, welche mit ihrem ganzen Gebiete dem Priester Bedřich verschrieben ward, ferner mit Herrn Jakaubek von Wřesowic, der nebst anderen Besitzungen die Stadt Komotau und alles Gut des Klosters von Teplitz zum Pfand erhielt; den Baseler Legaten gab der Kaiser von allem dem am
21 November blos einfache Nachricht. Und weil das End- 21Nov.
urtheil der vier Magister, von welchem die Rede war, anderweitiger indessen ausgebrochenen Stürme und Streitigkeiten wegen ungefällt blieb: so erlangten die erwähnten Verträge endlich feste Giltigkeit, und die ganze rechtliche Stellung der Taboritenpartei im Lande beruhte durch alle Zukunft auf ihnen. [213]

Nicht so friedlich, wie in Tabor und Kolin, lief es in Königgrätz ab. Die Bewohner dieser Stadt waren auch unter sich uneinig, weil einige sich mit dem Kaiser vergleichen, andere von ihm nicht einmal hören wollten. Unter den Letzteren war Priester Ambrosius, durch seinen Eifer in Žižka's Geiste gleich vom Beginn des Krieges bekannt. Dieser be-

212) Niklas von Pilgram (der „Bischof") nahm in sein Werk sowol die beiden Compromisse vom 16 November, als auch den Urtheilsspruch vom 18 November auf. (MS.)

213) Äneas Sylvius sagt, den Taboriten sei die Religionsfreiheit nur auf fünf hintereinander folgende Jahre gestattet worden, was jedoch mit den auf uns gekommenen Urkunden im Widerspruche steht, die von einer solchen Beschränkung nichts wissen.

16*

1436 rief am 27 September Ritter Zdislaw Mnich (Mönch) von Raudnic mit einer bewaffneten Schaar in die Stadt, machte ihn zum Hauptmann derselben, verjagte mit dessen Hilfe seine angesehensten Gegner und stand öffentlich gegen den Kaiser auf; bald nachher ließ er zwei Kirchen in Königgrätz niederreißen, die Sct. Niklas- und die Sct. Peterskirche. Hiermit begann ein blutiger Krieg, der bis in's nächste Jahr hinein dauerte. Auf des Kaisers Befehl zogen Bewaffnete von allen Seiten gegen Königgrätz, und Herr Diwiš Bořek, der an die Spitze des Ganzen gestellt wurde, schloß die Stadt so ein, daß wegen Mangels an Zufuhr bald große Theuerung in ihr entstand. Die Königgrätzer richteten zwar durch häufige Ausfälle großen Schaden an, besonders da sie die Mühlen auf Diwiš Gütern in Brand steckten; dafür litten sie aber auch selbst nicht wenig. Als
1 Nov. sie am 1 November sammt Geschütz zur Eroberung der Veste Plačic ausrückten, wurden sie von Diwiš Leuten so geschlagen, daß sie viele Todte auf dem Platze ließen.
6 Nov. Hierauf kamen Dienstags am 6 November neue Schaaren vor Königgrätz angerückt, und es schlugen Herr Kostka von Postupic und Johann Pardus bei dem Dorfe Wysoka, Herr Hlawač und Černin bei dem Dorfe Wýrow Lager, Herr Diwiš stand in Plačic. „Und damals zog Zdislaw Mnich mit seinen Söldnern in der Abenddämmerung auf den Mittwoch heimlich zu Fuß gegen des Kostka und Pardus Heer aus, stürmte die Wagen, verbrannte die Buden, tödtete Herrn Kostka bei Wysoka, erschlug Andere oder nahm sie gefangen, und die Übrigen zerstoben; Diwiš zündete Plačic an, und entfloh auf den Kuněticer Berg." [214] Durch Kostka's Tod verlor die Nation einen ihrer scharfsinnigsten Köpfe, den Führer bei vielen Gesandtschaften und den Ahn einer

214) Staří letopisowé S. 97, 98. Chronic. collegiati Prag. MS. Bartošek S. 196. Dieser sagt, Wilhelm Kostka sei im Bette überfallen und getödtet worden.

später besonders durch ihre diplomatischen Talente berühmten 1436
Familie;[215] Kaiser Sigmund hatte ihm am 21 September
1436 das ganze Bisthum von Leutomyšl verschrieben, und
daher freuten sich die Legaten über seinen Tod, als über
eine Strafe, die einen Kirchenräuber getroffen habe. Die
Kämpfe bei Königgrätz wiederholten sich hierauf noch lange
mit einem bald für diese, bald für jene Partei günstigen,
jedoch für den weitern Stand und Lauf der böhmischen Angelegenheiten unwichtigen Erfolge, daher wir uns über sie
nicht verbreiten wollen. Bedřich von Stražnic begab sich
zweimal nach Königgrätz, um eine Versöhnung der Stadt
mit dem Kaiser zu bewirken. Als er am 30 November zum 30 Nov.
zweiten Mal dahin kam, wurde er auf Ambrosius Befehl
gefangen genommen und in den Mauter Thurm geworfen;
unbekannt ist uns, wann und wie er daraus befreit ward.

Als am 8 November die Baseler Legaten zum Kaiser 8 Nov.
kamen und Klage führten, daß sie schon mehr als zwei Monate auf die Verbesserung der kirchlichen Ceremonien gemäß den Compactaten vergebens in Prag warteten, indem das Altars-Sacrament noch immer Kindern ertheilt, bei der Messe die böhmische Sprache gebraucht, der Friedenskuß und das Weihwasser in die Kirchen nicht eingeführt, in den Predigten viel Irriges und Ärgerliches vorgebracht, den Katholiken die Communion, das Begräbniß, ja das Stadtrecht vorenthalten werde, sie aber solche Unordnungen nicht länger geduldig ansehen könnten: antwortete ihnen Sigmund leidenschaftlich: „So viel Widerwärtigkeit und Verdruß, wie jetzt, erfuhr ich in meinem ganzen Leben

215) Dieser Wilhelm und sein Bruder Zdeněk waren Söhne des weiland Ritters Zdeněk Kostka, Herrn auf Postupic 1393. Wilhelm hinterließ einen Sohn Bohuš, Herrn auf Leutomyšl († 1449), Zdeněk zwei Söhne: Zdeněk († 1468) und Albrecht († 1477), von welchen später öfter die Rede sein wird. Leutomyšl blieb im Besitze dieser Familie bis zum Jahre 1547.

1436 niemals, außer da ich in Ungarn gefangen war; doch meine jetzige Gefangenschaft dauert länger. Diese Tage sandte ich Bedřich an die Königgrätzer, damit er Frieden unterhandle; wenn derselbe geschlossen sein wird, will ich den Landtag des ganzen Königreiches berufen, und auf ihm die Durchführung und Beobachtung der Compactaten, die Erneuerung des Landesgerichtes, die Rückerstattung der entrissenen Güter, die geziemende Dotirung des königlichen Hofes und die Fortschaffung aller das Land beunruhigenden Rotten gegen die Türken in Angriff nehmen; dieser Landtag wird nach etwa drei bis vier Wochen zusammen treten; bis dahin, bitte ich, habt noch Geduld!" Daher überreichten die
27 Nov. Legaten erst am 27 November dem Kaiser eine Bittschrift, worin sie besonders auf die Beobachtung aller Ceremonien der römischen Kirche, auf die Abhaltung der canonischen Stunden, auf die Einführung der Crucifixe, der Bilder und des Weih-Wassers in den Kirchen, auf das Lesen der Messe in lateinischer Sprache, auf die Weihung der Kerzen, der Asche, der Palmzweige, der Osterspeisen u. s. w. drangen. Sie verlangten auch, daß alle sieben Sacramente nach der Weise der allgemeinen Kirche verabreicht würden; daß beim Empfange des Leibes und Blutes Christi stets gesagt werde, unter der Gestalt des Brodes sei nicht blos der Leib und unter der Gestalt des Weines nicht blos das Blut, sondern unter jeder von beiden Gestalten Christus ganz enthalten, und von der Substanz des materiellen Brodes und Weines bleibe dann nichts übrig; ferner daß die Pfarrer den Gesetzen und Einrichtungen der allgemeinen Kirche gemäß ordinirt würden; daß weder die Wallfahrten, noch die Opfer getadelt werden sollten, und daß endlich der Gehorsam gegen das allgemeine Kirchenconcil und den römischen Papst in Wahrheit und in der That aufrecht erhalten werde.[216] Da-

216) Diese im Archív český (III, 453—455) gedruckten Artikel führt Joh. de Turonis wörtlich schon bei dem oben angesetzten Tage an.

wider überreichte Rokycana's Partei auch ihre Beschwerden, 1436
die dahin lauteten, daß die Legaten noch immer keine Schreiben an die benachbarten Fürsten und Völker zur Reinigung des guten Namens der böhmischen Nation erlassen hätten; daß viele Pfarrer in längst utraquistischen Kirchen sich weigerten, den Kelch zu verabreichen; daß der Bischof von Olmütz und die ihm untergebene Geistlichkeit die Communion unter beiderlei Gestalten durchaus nicht ertheilen, noch Pfarrer einsetzen wollten, die sie ertheilen möchten u. s. w. Die Streitigkeiten hierüber währten abermals einige Wochen, bis sie damit endeten, daß Rokycana, indem er sich nur zwei Punkte ausbedingte, von denen auf dem Baseler Concil weiter gehandelt werden sollte, den einen von der Verabreichung des Altarssacramentes an Kinder, den andern von der Lesung des Evangeliums und der Epistel bei der heiligen Messe in böhmischer Sprache, in allen anderen Stücken den Legaten mehr oder weniger vollständig nachgab. In
Folge dessen wurde Sonntags am 23 December der Gottes- 23 Dec.
dienst in allen Prager Kirchen so gehalten, wie ihn die Legaten gefordert und vorgeschrieben hatten. Johann von Palomar verließ Prag am 18 December für immer; Martin Berruer kehrte einige Wochen später gleichfalls nach Basel zurück; Bischof Philibert jedoch blieb in Prag, um über der Beobachtung der Compactaten zu wachen, und übte die bischöfliche Jurisdiction in Böhmen allein aus; auch fuhr er in der Firmung und in der Weihung nicht nur der Kirchen und Altäre, sondern auch der Diakonen fort, und zwar der utraquistischen sowol, als nichtutraquistischen.

Zu dem bevorstehenden Landtage berief Kaiser Sigmund Herrn Ulrich von Rosenberg und andere böhmische Herren
am 14 December mit folgenden Worten: „Nachdem Wir 14 Dec.
gemäß dem Verlangen aller Barone, Edlen und Gemeinden des Königreiches Böhmen in das Land gekommen, wie Du weißt, und als natürlicher Erbe die Regierung angetreten,

1436 aus der uns angeborenen Pflicht stets auf das Wohl und Ehre dieses Unseres Königreiches bedacht, haben Wir, Gott sei Dank, die Legaten des Baseler Concils mit dem in Böhmen gewählten Erzbischofe und mit den anderen Priestern in allen Punkten endlich geeinigt; auch sollen die Cleriker in den nächsten Quatembertagen geweiht werden. Jetzt haben Wir Uns vorgenommen, auch den weltlichen Stand, der in diesen Jahren in Verfall gerathen, nach den in diesem Lande von Alters her üblichen Gerechtsamen zu ordnen und aufzurichten. Und daher haben Wir mit Unseren Räthen auf das nächste Neujahr einen allgemeinen Landtag nach Prag ausgeschrieben, damit Alles, was das öffentliche Wohl, wie das Sitzen bei Gerichte und andere Dinge betrifft, dort auf ähnliche Art geschlichtet und in Ordnung gebracht werde. Darum ist es Unser Wille und Wir verlangen, daß dieser Landtag in den Städten und Flecken auf öffentlichem Platze verkündigt werde, damit Alle kommen — und auch Du komm; denn Wir wollen die Gerichte und Stellen neu besetzen, damit einer gegen den andern nicht mehr mit Gewalt, sondern im Rechtswege auftrete." [217]

1437 Dieser merkwürdige Landtag begann also wirklich am 1 Januar 1437, und währte etwa sechs Wochen oder noch länger. Sein wichtigstes Resultat war die Entscheidung der erwähnten Frage „vom Sitzen in den Bänken" oder vom Rechte, beim obersten Landesgerichte Sitz und Stimme zu haben; und da zu dieser Zeit das Bereich der politischen Macht von dem der richterlichen noch nicht streng getrennt war, so bezeichnete das Recht in den Bänken zu sitzen die Wahlfähigkeit zum Landeskmeten überhaupt. Denn seit undenklichen Zeiten standen in Böhmen dem Herrscher zwölf „Kmeten" zur Seite, als seine Räthe und Helfer bei der Landesregierung, und als Vermittler zwischen ihm und der Nation; außer ihnen konnte sich der König andere Räthe

217) Siehe Archiv český I, 45, 46.

nach Belieben wählen, und wählte sie auch wirklich, allein 1437
die Kmeten waren so zu sagen seine natürlichen Räthe, die er sich aus dem Landtage nach dem Wunsche desselben erkor, und ohne deren Rath und Hilfe nichts Wichtigeres in der Regierung vor sich gehen sollte; denn sie schworen, Recht zu thun so dem Könige, wie dem Lande oder der Nation, während sich die übrigen Räthe gewöhnlich nur dem Könige allein eidlich verpflichteten. Es versteht sich, daß von jeher nur die angesehensten Männer der Nation, die sowol durch Verstand und Erfahrung, als durch Vermögen hervorragten, zum Landeskmetenamte gelangten; so geschah es, daß im Laufe des XIV Jahrhundertes üblich wurde, nur Personen des Herren-Standes zu Landeskmeten zu ernennen, und als König Wenzel nicht darauf achten wollte, wurde er durch vieljährigen Aufstand des Herrenbundes von 1394 und späterer Vereine dazu gezwungen. In diesem bekannten langwierigen Streite hatten eigentlich beide Theile Recht, und das Mißverständniß zwischen beiden rührte nur daher, daß sie nicht bemerkten, wie sich in die bekannte uralte Form durch den allmäligen Einfluß der Zeit ein neuer und vordem unbekannter Inhalt eingeschlichen. Es ist gewiß, daß von jeher nur die ansehnlichsten Herren und Grundeigenthümer sowol zum Kmetenthum, als zu den höheren Landesämtern überhaupt zu gelangen pflegten: allein den Königen bot, wenn sie jemanden zu höheren Ämtern berufen wollten, das Heimfalls-Recht Macht und Gelegenheit, ihn für treue Dienste mit so großem Landbesitz auszustatten, daß er als höherer Beamte und als reicher Grundbesitzer zum Herren-Stande gezählt wurde, wenn er auch als Bauer oder Burgmann geboren war. Nur durch das Emporkommen des deutschen Feudalismus und des Kastengeistes überhaupt war es im XIV Jahrhunderte geschehen, daß der Herrenstand oder der höhere Adel in Böhmen je weiter, um desto mehr sich weigerte, die königlichen Günstlinge von nie-

1437 derer Geburt in seine Mitte aufzunehmen, mochten sie auch noch so reich und verständig sein; und da er sich so gegen die Ausgezeichnetsten unter den Zemanen zu verschanzen begann, ist es kein Wunder und darf nicht für etwas Neues und Auffallendes betrachtet werden, daß diese ihre Vertretung bei den höchsten Ämtern und beim Landesgerichte unter anderem Namen und auf andere Weise anstrebten. Aus den Forderungen des Sct. Valentinslandtages im J. 1435 wissen wir, daß sich ebenso auch der Bürgerstand bei jenem obersten Gerichte betheiligen wollte: da er aber die Unmöglichkeit erkannte, seinen Wunsch durchzusetzen, scheint er gleich bei der Zusammenkunft in Brünn davon abgelassen zu haben. Dagegen bemühten sich die Zemanen oder Ritter um desto eifriger und angelegentlicher zu erlangen, was sie ihr Recht nannten, obwol sie keine Privilegien oder Urkunden darüber aufweisen konnten; und da sie in den letzten Kriegen zu großer Macht gelangt waren, so stand es außer Zweifel, daß sie auch nicht Anstand genommen hätten, sich dieses Recht mit dem Schwerte zu erringen.

Aus diesen Betrachtungen wird der Grund jener sichtbaren Verlegenheit klar, mit welcher Sigmund, als von beiden Theilen erwählter Schiedsmann, nach langen Streitigkeiten
26 Jan. keiten am 26 Januar im Saale des Altstädter Rathhauses, in Gegenwart des ganzen Landtages und der Baseler Gesandten, folgenden Ausspruch fällte: „Da zwischen den wohlgeborenen Baronen Unseres Königreiches Böhmen einerseits und zwischen den ehrenfesten Rittern und Junkern, Zemanen dieses Unseres Königreiches, andererseits, Streit und Uneinigkeit ausgebrochen, weil die Zemanen das Recht verlangen, Landesrichter zu sein und beim Landesgerichte gleich den Baronen Sitz und Stimme zu haben, in welchem Streitfalle sich beide Theile an Uns, als König von Böhmen und ihren Herrn, gewendet haben, mit dem Versprechen, sich Unserem Ausspruche zu unterwerfen, mit ihm sich zufrieden zu

stellen und ihn durch die That zu vollziehen: so haben Wir, 1437
nachdem Wir beide Theile gehört, und in der Landtafel Uns zugleich nach Möglichkeit umgesehen, einen Endausspruch thun wollen; da jedoch die Sache sehr wichtig und von dauerndern Folgen ist, und Wir gelobt haben, jeden bei seinen Rechten, Befugnissen und Freiheiten zu schützen, und keine Partei zu verkürzen, und da Wir auch das Land sehr darniederliegen sehen, so daß es besonders und höchst vonnöthen ist, daß dem Armen und Reichen sein Recht werde, und daß die Sache keinen Verzug erleide: so machen Wir nach guter Überlegung und Beiziehung Unserer geistlichen und weltlichen Räthe, nicht als Unseren Endausspruch, sondern als einstweilige Entscheidung,[218] zum Besten dieses in Verfall gekommenen Landes und ohne Verletzung der Rechte, Befugnisse und Freiheiten beider Theile bekannt, und fordern hierin von beiden den strengsten Gehorsam: daß der oberste Kämmerer und der oberste Landesrichter, die wir ernennen wollen, aus dem Herrenstande sein sollen, und der Landesschreiber, den Wir gleichfalls ernennen wollen, aus den Zemanen, und daß übrigens zum Landesgerichte aus den Herren zwölf, aus den Zemanen acht gewählt werden sollen, wie sie Uns dazu geeignet scheinen werden. Und so wollen Wir, daß auf diese Art und von den dazu Ernannten in den zwei nächsten Jahren jedesmal in den Quatembertagen das Recht gesprochen werde; und könnten etwa von den ernannten Herren und Zemanen diese zwei Jahre hindurch einige dem Gerichte nicht beiwohnen, so sollen die, die da können, Gericht halten; und könnten alle nicht, so sollen die obersten Landesbeamten nach den Bestimmungen Unseres Vaters glorreichen Andenkens Kaiser Karl's richten, wie dies in der Landtafel verzeichnet steht. Wir aber wollen Uns in Betreff dieser einstweiligen Entscheidung, so weit und so gut Wir im Stande sein werden, noch besser beden-

218) Der ganze Schiedsspruch ist gedruckt im Archív český III, 451, 452.

1437 ken und berathen, und wenn Wir im Verlaufe dieser zwei Jahre es beiden Parteien vier Wochen früher zu wissen geben, so sollen sie vor Uns erscheinen, und dann wollen Wir einen mit Gottes Hilfe gerechten Endausspruch thun, ohne jemanden in etwas zu verkürzen. Während dieser Zeit sollen beide Theile einander mit Rath und That beistehen, um das Land in Ordnung und Ruhe zu bringen."

Diesem Schiedsspruche gemäß wurden noch desselben Tages die obersten Beamten, sowie die Kmeten des Landesgerichtes ernannt und bekannt gemacht. Die Böhmen hatten verlangt, es sollten alle Utraquisten sein; Sigmund jedoch bestimmte zur Hälfte Herren der römischen Partei, zur Hälfte Kalixtiner im Sinne Přibram's; die Anhänger Rokycana's wurden beinahe sämmtlich vom Richteramte ausgeschlossen. Soviel uns bekannt ist, waren Ulrich von Rosenberg, Zbyněk Zajic von Hasenburg, Jaroslaw Plichta von Žirotin, Peter von Michalowic, Zdeněk von Rožmital und Hynek von Červenahora Gegner des Kelches, Hynce von Pirkstein, Hanuš von Kolowrat, Peter von Zwiřetic, Niklas von Landstein und Borotin, Johann von Stražund der junge Georg von Poděbrad dem Baseler Concil ergebene Kelchner, obwol es von ihnen einige vormals mit den Taboriten gehalten; die Ritter Zawiš von Jimlin, Aleš Hřič genannt Hurt von Pozdně auf Swinařow, Ctibor von Wolfstein, Wilhelm Chrt von Zahradka, Unka von Neustupow, Niklas von Ledeč, Peter von Ples und Mathias Holec von Nemošic hatten auch nur das Verdienst, daß von ihrem Eifer für den Kelch nichts bekannt war; tüchtigere Männer, wie Diwiš Bořek, Peter Zmrzlik, Hertwik, Smiřický und ihnen ähnliche wurden vom Kaiser nicht zu Richtern ernannt, obwol ihre Verdienste um seine Einführung in's Land groß waren. [219] Auch die kleineren

219) Joh de Turonis bezeugt dies gleichfalls mit folgenden Worten: »Nulli de clientalibus, qui ferventes erant in hac re et duri, —

Ämter wurden im ähnlichen Geiste besetzt. Montags am 28 Januar fand endlich die Eröffnung des großen Landesgerichtes auf dem Prager Schlosse unter dem persönlichen Vorsitz des Kaisers statt, und es wurden viele für die Ordnung und Ruhe des Landes wichtige Entscheidungen gefällt, über die wir uns aber hier nicht verbreiten können.[220] 1437 28 Jan.

Die Verhandlung des böhmischen Landtages in Betreff der neuen Hebung von Kuttenberg ist um desto interessanter, als dort die religiöse und nationale Frage zum Erstenmale im Geiste der Mäßigung und Freiheit gelöst wurde; denn es handelte sich um die Wiedereinführung der Deutschen und Katholiken in die bereits erzhussitische und reinböhmische Stadt. Die Art und der Erfolg derselben erhellt aus der von Kaiser Sigmund mit folgenden Worten darüber ausgestellten Urkunde: „Nach vielfältiger Berathung und Umfrage wußten Wir, als Wir die Bewohner Kuttenberg's wegen der seit langen Jahren in Böhmen wüthenden Kriege in großen Nöthen sahen, nichts Besseres zu finden, als daß die alten Bergleute, die des Bergbaues kundig waren, wiederkehren, und mit den jetzigen eine Genossenschaft bilden möchten, um sich zur Hebung des Bergbaues wechselseitig mit Rath und That behilflich zu sein. Und nachdem Wir beiderlei Bergleute, das heißt, die alten und die neuen, vor Uns berufen, verlangten Wir von ihnen und riethen, daß sie zu Unserem und des gesammten Landes und zu ihrem eigenen Besten einen gemeinschaftlichen Vertrag schlößen und sich vereinten, indem Wir sonst auf den Bergbau nichts auslegen, noch ihn auf irgend eine Weise wieder empor bringen könnten. Und so erklärten sie, einer für alle,

fuerunt nominati judices, sicut ipsi aestimabant, sed alii quieti et pacifici. Die Namen der Richter sind im Archív český II, 387, ämtlich angegeben; minder richtig gibt sie Bartošek S. 197.

220) Gedruckt sind sie im Archív český II, 380 u. d. flg. Vergl. Staří letopisowé S. 98, 99.

1437 vor Uns und dem gesammten allgemeinen Landtage Böhmens
6 Febr. in Prag, am Dorotheentage (den 6 Februar) öffentlich, daß sie sich christlich versöhnt und verabredet, auf alles in diesen Zeiten des Hasses und der Fehden wie immer zwischen ihnen Vorgefallene vergessen, es einander vollkommen und für ewig verziehen, und sich gegenseitig gelobt hätten, einander in allen guten und gerechten Dingen, besonders was ihre Rechte und Freiheiten betreffe, treu und aufrichtig mit Rath und That beizustehen. Nur dies bedingten sie sich zur besseren Förderung des Stadtwohles aus, daß die alten Bergleute ihre Priester bei der Sct. Barbarakirche sammt dieser Kirche haben, und daß diese Priester den Compactaten gemäß keinen der Bewohner Kuttenbergs von der Communion unter beiderlei Gestalten abwendig zu machen suchen, sowie sie und die anderen keine Unruhen und Spaltungen veranlassen, sondern blos aus der heil. Schrift wider die Sünden der Menschen predigen und beide Parteien zur Liebe und Eintracht führen sollten. Würde einer von ihnen oder jemand Anderer von welcher Partei immer sich Übergriffe erlauben, so solle er von den Rathsherren der Stadt Kuttenberg und dem Münzmeister zur Rechenschaft gezogen und nach der Größe seiner Schuld bestraft werden" u. s. w. Interessant ist auch, wie später die Frage von der Rückstellung der Häuser an die alten Bergleute besonders durch Zuthun des Münzmeisters Johann von Sautic entschieden ward. Es wurde nämlich festgesetzt, daß die rückkehrenden alten Eigenthümer den Werth ihrer Häuser selbst bestimmen und es ihren neuen Besitzern frei stehen sollte, entweder die Hälfte der Summe von dem alten Eigenthümer zu nehmen und ihm das Haus abzutreten, oder ihm die Hälfte zu geben und sich das Haus erblich zu behalten; wo aber die neuen Bergleute auf ihre Häuser große Auslagen gemacht hätten, indem sie dieselben hergestellt und verbessert, sollte es ihnen frei stehen, entweder zwei Drittel der Abschätzungssumme zu nehmen und das

Haus zu überlassen, oder ein Drittel zu geben, und das 1437
Haus erblich zu behalten.[221] So schritt Kuttenberg, das einst das erste furchtbare Beispiel der Unverträglichkeit geliefert, den übrigen Städten Böhmens mit dem Beispiele gesetzlicher Ausgleichung und ruhigen Beisammenwohnens beider religiösen und nationalen Parteien voran, bis die eine von ihnen, durch die allmälige Einwirkung der Zeit, selbst in der anderen aufging.

Der dritte wichtige Gegenstand der Landtagsverhandlung war, daß der Kaiser eine allgemeine Landessteuer verlangte. Der im Namen des Kaisers auf dem Landtage darüber gehaltene Vortrag lautete also: „Liebe Herren! Ihr habt Uns hier eingeführt, Uns gutwillig und einstimmig als Eueren Herrn anerkannt und Uns, wie Ihr Euch dessen selbst erinnern könnt, gesagt, daß Ihr uns mit Rath und That beistehen wolltet, wenn sich jemand gegen Uns auflehnen sollte; nun seht Ihr, daß sich die Königgrätzer, Rohač und Andere von Tag zu Tag immer mehr Uns widersetzen und das Land verwüsten, während Wir bisher, was Wir vermochten, aus Unseren eigenen Mitteln thaten, ohne wahrzunehmen, daß Uns jemand auf seine Unkosten beispränge. Ihr könnt demnach begreifen, daß Wir das länger zu thun außer Stande sind, indem Wir von diesem Lande keine Einkünfte beziehen und nur das besitzen, was Wir anderswoher mit schwerer Mühe erhalten, obgleich Wir das alles für das allgemeine Wohl dieses Landes gern gethan haben. Darum verlangen Wir von Euch und bitten, Ihr möchtet, dies alles wohl in's Auge fassend, Uns rathen und helfen, damit Wir für die Zukunft unter Euch aushalten können. Und Wir

221) Die Urkunden hierüber sind böhmisch aus dem alten k. Hofarchiv abgedruckt in Graf Kasp. Sternberg's „Umrisse einer Geschichte der böhmischen Bergwerke," Prag 1837, I Bd. II Abth. Urkundenbuch S. 112—118. Auch Joh. de Turonis berührt diese Unterhandlung. (MS.)

1437 vertrauen, daß Ihr Uns mit Rath und That behilflich sein werdet, nicht für Unser, sondern für Euer eigenes und dieses Landes Heil. Denn Ihr müßt selbst einsehen, daß Wir nicht Unseren, sondern den allgemeinen und des Landes Nutzen suchen." Weiter wurde in dem Vortrage geschildert, wie es nicht genüge, daß das öffentliche Landesgericht bereits im Gange sei, sondern wie auch Urtheile gesprochen werden müßten mit der Macht „zu zwingen" oder ihnen bei denjenigen Geltung zu verschaffen, die sich vielleicht widersetzen wollten; und deßhalb sei der Kaiser gesonnen, so lange im Lande zu bleiben, bis Ordnung und Ruhe in ihm befestigt sein werde, jedoch in der Hoffnung und unter der Bedingung, daß ihm das Land dabei behilflich sei. [222] Der Landtag konnte nicht verkennen, daß diese Forderung gerecht war, weil der König in Folge der Verpfändung aller königlichen Güter noch keine anderen Einkünfte hatte, als die Zahlungen der königlichen Kammerstädte und einige Zölle; die alte Hauptquelle der Einnahmen, der Ertrag von Kuttenberg, mußte erst durch neuen Aufwand ausgiebiger gemacht werden. Es wurde daher ungewöhnlicher Weise, obwol viele Landtagsglieder dagegen waren, eine ganze Zinsung und zwar die eine Hälfte um Mittfasten (7 März) die andere um Sct. Laurenz (10 August) bewilligt, d. h. die halbjährige Summe aller Gaben und Steuern, welche die Zinsleute oder Unterthanen im ganzen Königreiche ihren Herren zu entrichten schuldig waren. Zur Erhebung dieser bedeutenden und beinahe unerhörten Abgabe wurden in allen Kreisen eigene Einnehmer aus dem Herren- und Ritterstande bestimmt; Schade, daß sich weder ihre Register erhielten, noch die ganze von ihnen erhobene Summe bekannt wurde.
20 Feb. Nicht lange darauf, am 20 Februar, wurde auch das k. Kammeramt wieder eingeführt, und Ritter Wilhelm von Nečtin oder Žlutic (Luditz) zum Procurator ernannt. Da-

222) Siehe Archiv český III, 452, 453. Joh. de Turonis (MS).

durch wurde aber dem Kaiser die Möglichkeit geboten, aus- 1437
zuführen, was er, als er die Abgabe verlangte, vor Allem im Auge gehabt hatte, obgleich er in seiner Rede an den Landtag davon geschwiegen: nämlich von den verpfändeten königlichen und Kirchengütern so viele auszulösen, als nur immer thunlich, und sie wieder zur Dotirung seiner Kammer, sowie einzelner Kirchen und Klöster zu verwenden, um wenigstens in etwas gut zu machen, was er gleich bei seiner Krönung im J. 1420 nothgezwungen verbrochen hatte. Doch seine Sorgfalt ging noch weiter. Da in den Hussitenkriegen nicht nur viele alte Burgen zerstört, sondern auch neue gebaut worden waren, die, da keine Herrschaften dazu gehörten, Raubsitze werden konnten und es in der That wurden: so begann sie der Kaiser in großer Zahl aufzukaufen oder sie mit Gewalt zu nehmen und wieder zu zerstören. So wurden damals auf seinen Befehl namentlich Žižka's Burg Kelch bei Leitmeritz, Děwin unweit von Prag und andere ähnliche Plätze zerstört.[223] Aus den Mitteln derselben Abgabe wurden auch Taboritenkrieger in Sold genommen, und unter Anführung Jiskra's von Brandeys in Schiffen auf der Donau bis nach Belgrad geschafft, wo sie in Vereinigung mit einigen Ungarn und Polen vortreffliche Dienste gegen die Türken leisteten, die in diesem Jahre unter Murad in Serbien und Syrmien eingefallen waren.[224]

223) Von dieser Zerstörung der Burgen erfahren wir durch die von Joh. de Turonis auf uns gekommenen Nachrichten.

224) Bartošek S. 198. Pešina Mars Morav. S. 160. Aschbach, Sigmund a. a. O. S. 268. Kaiser Sigmund sandte 1437 am 26 März den Befehl nach Ödenburg in Ungarn, zum 19 Mai bei Preßburg die nöthigen Schiffe bereit zu halten, »in quibus capitaneus Taboritarum cum suis Taboritis et gentibus per Danubium usque ad Nandoralbam conducantur.« Auch in einem aus Prag am 6 Mai 1437 nach Frankfurt gerichteten Schreiben geschieht dieser Expedition gegen die Türken Erwähnung. (Orig. im Frankfurter Archiv.)

1437 Sonntags am 10 Februar weihte Bischof Philibert endlich die ganze Sct. Veitskirche im Prager Schlosse aus, in welche Kaiser Sigmund wieder 12 Domherren, ebenso viele Vicare und viele andere Geistliche einführte, indem er sie aus den Einkünften der königlichen Kammer dotirte. Tags darauf,
11 Feb. am 11 Februar, wurde in derselben Kirche von demselben Bischofe Philibert die Kaiserin Barbara als Königin Böhmens gekrönt, in Gegenwart Johann's, Erzbischofs von Koloča in Ungarn, der Äbtissin von Sct. Georg, des Abtes von Königsaal und anderer Prälaten mehr, des Kaisers, ihres Gemahls, der Herzoge von Stettin und Teschen, und vieler anderer Fürsten und Herren; nur Rokycana mit seinen Priestern war absichtlich nicht zu der Feierlichkeit geladen. „Und als die Krönung und die Messe vorüber war, fuhr die Königin festlich nach Prag mit der Krone und im königlichen Ornate bis in ihren Hof.“ Bei dieser Gelegenheit verschrieb ihr Sigmund, mit Wissen des böhmischen Landtages, die gewöhnliche Mitgift der böhmischen Königinen, nämlich die Städte Königgrätz, Chrudim, Hohenmaut, Polička, Jaroměř, Königinhof, Trautenau und Melnik, dann die Schlösser und Märkte Albrechtic, Lichtenburg und Ronow, Chotěboř, Swojanow mit ausgedehnten Herrschaften, und andere Güter und Einkünfte mehr; indem er, da sich einige dieser Städte und Güter noch in fremden Händen befanden, oder verpfändet waren, beisetzte, sie sollten ehestens befreit oder ausgezahlt und ihr übergeben werden; indessen sollte sie wöchentlich 60 Mark Silber aus dem Ertrage Kuttenbergs erhalten; würde sie sich nach des Kaisers Tode wieder vermählen, so sollte ihr der König von Böhmen für diese Mitgift eine Abfertigung von 6000 Schock Groschen geben.[225]

Die Hauptleibgedingstadt Königgrätz, die so lange Zeit

225) Joh. de Turonis MS. Bartošek S. 196, 197. Staří letopisowé S. 99. Die Mitgiftsurkunde v. J. 1437 befindet sich in einer Handschrift der Bibliothek zu Raudnic u. a. m.

sowol durch innere Zerwürfnisse, als durch den Kampf gegen 1437
den Kaiser in Bewegung gesetzt worden war, begann sich
mehr und mehr zum Frieden zu neigen. Am 12 Februar 12 Feb.
kam Ritter Zdislaw Mnich mit Herrn Johann Kolda zum
Kaiser nach Prag, und trug ihm einen Vergleich an. Dann
kehrte er nach Königgrätz zurück und hatte mit den Bürgern
so lange geheime Verabredungen, bis sich des Nachts vom
3 auf den 4 März die Gemeinde gegen Priester Ambrosius 3 März
erhob. Dieser trat, um sie zu beschwichtigen, mit dem Allerheiligsten in der Hand aus seinem Hause, und begann das Volk wider die Gegenpartei zusammen zu rufen, wurde jedoch überwältigt, ergriff die Flucht, und brach sich durch einen Sturz von der Stadtmauer Fuß und Hand; hierauf wurde er gefangen genommen, mit ihm auch Priester Jakob Wlk, der die Neustadt Prag's durch viele Jahre in Unruhe erhalten hatte, sowie eine Menge ihrer Freunde, und in Haft gebracht; nur Priester Martin Prostředek, welcher die in diesem Tumulte Verjagten sammelte, zog zu Herrn Rohač auf die Burg Sion. Die Königgrätzer setzten nun neue Rathsherren ein und sandten zum Kaiser nach Prag mit der Erklärung, sie wollten sich nach Art der anderen Städte ergeben und ihm Gehorsam schwören, jedoch unter der Bedingung, daß er ihnen binnen Jahresfrist keine anderen Rathsherren bestimme, und daß sie nichts zu zahlen und keine Klöster zu bauen brauchten. Darauf gab ihnen der Kaiser einen Majestätsbrief. Zdislaw Mnich aber gelangte durch diesen Umschwung weder zu einer Macht in der Stadt, aus der er selbst gleichfalls vertrieben wurde, noch zur Gunst des Kaisers.[226] Von dieser Zeit an gab es in ganz Böhmen nur noch einen einzigen Herd des Widerstandes, die Burg Sion, und gegen diese erging in

226) Joh. de Turonis MS. Chron. collegiati Prag. MS. Staří letopisowé S. 99, 100.

1437 Prag am 15 Februar ein allgemeines Aufgebot auf den
15 Feb. Sct. Georgstag.

Die schon lange sehnlich erwarteten Bullen des Baseler Concils zur Ratification der Iglauer Compactaten kamen endlich am Tage der Krönung der Kaiserin Barbara an die Legaten nach Prag, und wurden dem Kaiser in feierlicher
13 Feb. Versammlung am 13 Februar in Gegenwart vieler Adeligen, Bürger und Magister Prag's, auch Rokycana's und seiner
14 Feb. Priester, überreicht; des anderen Tages wurden sie dem gesammten Volke in böhmischer Sprache auf dem altstädter Rathhause verlesen. Diesen mit allgemeiner Zufriedenheit aufgenommenen Bullen waren aber noch andere beigesellt, von demselben Datum (15 Januar 1437), doch von einem anderen, minder günstigen Inhalte: es wurde nämlich Kaiser Sigmund erinnert, die Verabreichung des Altarssacramentes an Kinder in Böhmen einzustellen, und den M. Peter Payne, der von der Transsubstantiation irrige Ansichten habe, ohne Verzug zum Concil nach Basel zu senden; auch wurden die utraquistischen Böhmen überhaupt aufgefordert, zum 11 März Gesandte zum Concil zu schicken, die gehörig über den Satz instruirt sein sollten, ob die Communion unter beiderlei Gestalten zum Seelenheile nothwendig sei oder nicht, indem das Concil an dem genannten Tage diese Frage in Verhandlung nehmen wolle, es seien die Böhmen gegenwärtig, oder nicht. Bischof Philibert, welcher einsah, daß die Zeit zu kurz und die Unmöglichkeit evident war, die Gesandtschaft so schnell abzufertigen, behielt die bezügliche Bulle zurück, und meldete dem Concil sogleich, daß die den Böhmen eingeräumte Frist verlängert werden müsse. In Betreff der Verabreichung des Altarssacramentes an Kinder (communio parvulorum) behaupteten alle Böhmen, die Anhänger Přibram's sowol, als Rokycana, daß diese Frage noch nicht entschieden worden sei, sondern erst auf dem Concil zur Verhandlung zu kommen

habe, wogegen Philibert aus den Compactaten zu beweisen 1437
suchte, daß sie allerdings abgethan. Das weitere Dringen Philibert's auf die Einhaltung der Compactaten erwiederte Rokycana mit der Erneuerung der Klagen, daß weder das Concil, noch die Legaten bis jetzt die zur Reinigung des böhmischen Namens verabredeten Schreiben an die benachbarten Völker erlassen, daß die in ihre Pfarren zurückkehrenden alten Priester niemanden die Communion unter beiderlei Gestalten ertheilen wollten, daß der Bischof von Olmütz die Cleriker nicht zu Priestern weihe, wofern sie nicht früher gelobten, keinem Laien den Kelch zu reichen, und ähnlicher Klagen mehr, die er gleich am 14 Februar vorlegte, dann noch am 3 und 7 April und am 28 Mai wiederholte, jedoch immer ohne Erfolg, außer daß einige alte Pfarrer von Bischof Philibert wegen ihrer Unnachgiebigkeit getadelt wurden. Daher nahm die Leidenschaft und Bitterkeit zwischen den Parteien nicht ab, sondern wuchs je länger, je mehr, wie groß auch die Nachgiebigkeit besonders von hussitischer
Seite war. Am 10 März wurde in Prag ein Beschluß ge- 10 März
faßt, dem gemäß das ganze Land in ähnliche Kirchenceremonien willigte, wie sie in Prag vor den Weihnachten des verflossenen Jahres eingeführt worden waren, und zwar unter ähnlichen Bedingungen, nämlich daß die Verabreichung des Altarssacramentes an Kinder und der böhmische Gesang, wie auch das Lesen der Evangelien und Epistel bei der Messe in der Landessprache, Geltung behalten sollte.
Donnerstags am 14 März wurde auf den Wunsch des 14 März
Kaisers, der für sich und seinen Hof eine ganz katholische Kirche haben wollte, die Klosterkirche bei Sct. Jakob in der Altstadt, die bisher zu einem Arsenal gedient, von den Pragern abgetreten und von Philibert geweiht, und die grauen Mönche oder Minoriten wieder dort eingeführt. Bald fanden auch andere Orden, namentlich die slawischen Benedictiner, die Cölestiner und Maltheser, ferner die Bettelmönche und

1437 Nonnen von Sct. Georg Aufnahme in Prag. Am 12 April
12 April oder am Freitag nach dem weißen Sonntag, dem Jahrestage des Festes der Heiligthümer (den swátosti, festum ostensionis reliquiarum), wurden von Bischof Philibert und mehreren Prälaten und Domherren in der Corporis-Christi-Kapelle der Neustadt, im Beisein des Kaisers, der Kaiserin und des Hofes, die aus dem Prager Schlosse Tags zuvor feierlich übertragenen Heiligenreliquien gezeigt; bei dieser Gelegenheit „wurde auf Befehl Kaiser Sigmund's und der Baseler Legaten in jener Kirche böhmisch, lateinisch, ungrisch und deutsch bekannt gemacht, daß die Gottes Leib und Blut unter zweierlei Gestalten empfangenden Böhmen und Mährer treue Christen und echte Söhne der Kirche seien", wie zwei in Stein gegrabene und vergoldete Inschriften in derselben Kirche den folgenden Jahrhunderten verkündigten;[227] und zur größeren Verherrlichung dieses Festes wurden viele Gefangene in Freiheit gesetzt. Auf denselben Tag wurden aus ganz Böhmen die Pfarrer in's Carolin berufen, und aus ihnen Landdechante (decani rurales) gewählt, denen Bischof Philibert Weisungen ertheilte, wie sie sich im Amte den Compactaten gemäß zu benehmen hätten.[228] Selbst das war aber noch nicht genug, um zu zeigen, daß der Erwählte des Volkes, Rokycana, in den Kirchenangelegenheiten Böhmens nichts zu schaffen habe;
24 April am 24 April wurde ihm auch die Pfarre an der Teinkirche genommen, und in sie M. Johann Papaušek von Soběslau, der damals zugleich Rector der Universität war, ein-

227) Siehe hierüber J. Dobrowsky's Abhandlung: „Beiträge zur Geschichte des Kelches in Böhmen, Prag, 1817" (im 5. Theil der Acten der k. Gesellschaft der Wissenschaften). Gegenwärtig werden beide besagte Steine mit ihren Inschriften im böhmischen Museum aufbewahrt, indem die Corporis-Christi-Capelle 1798 abgetragen wurde.

228) Diese Weisungen erhielten sich in einer Handschrift des Prager Capitels D. 51 Blatt 364 u. d. flg. (ohne Datum). Von der Sache selbst spricht Joh. de Turonis.

gesetzt; den Vorwand dazu gab Priester Konrad, früher vor 1437
Rokycana Pfarrer am Tein, jetzt Arzt der Kaiserin Barbara, der seinem Rechte zu Gunsten Papaušek's entsagte. Ebenso kam die Pfarre bei Sct. Galli an Rokycana's Hauptgegner, M. Johann von Přibram, und bei Sct. Heinrich wurde M. Prokop von Pilsen als Pfarrer eingesetzt. Nach Saaz kehrten gleichfalls die alten Pfarrer zurück; M. Peter Payne und Wenzel Koranda wurden von dort vertrieben. Payne kam am 15 April mit einem Geleitschein 15 April
nach Prag, gerieth hier in Streit mit dem Kaiser und Bischof Philibert, und wurde aus Böhmen verwiesen, sobald der Geleitschein erloschen sei; Koranda erhielt den Befehl, ferner nicht zu predigen, nur in der Stadt Tabor sich aufzuhalten, und sich von dort nicht zu entfernen, bei Strafe ertränkt zu werden. Der Engländer Johann Penning, Payne's Schüler, der mit ihm nach Prag gekommen, wurde am 22 22 April
April verhaftet und dann lange untersucht u. s. w.

Im Volke verlautete, Rokycana sei hauptsächlich deßhalb bei dem Kaiser in Ungnade, weil er sich geweigert, wieder als Gesandter nach Basel zu gehen. Schon am 20 20 März
März, wo zu dieser Gesandtschaft aus dem Adel Peter von Zwiřetic und Přibik von Klenau, aus den Priestern M. Johann von Přibram und Prokop von Pilsen gewählt wurden, trachtete Sigmund am meisten dahin, daß auch Rokycana ihnen beigesellt und so wenigstens aus Prag entfernt würde. Der Hauptstreit aber entspann sich am 7 April, 7 April
wo der Kaiser, wie es heißt, Rokycana in öffentlicher Versammlung bat, und Prokop von Pilsen ihm gleichfalls zuredete, er möchte sich, da er vom Anfang so zu sagen die Seele der ganzen Verhandlung gewesen und in diesen Angelegenheiten vor Andern erfahren sei, nicht von ihnen ausschließen. Rokycana jedoch stellte ausführlich dar, wie überflüssig seine Reise nach Basel sein würde, indem es den Vätern zur Befriedigung der Wünsche der Böhmen minder an

1437 Sachkenntniß, als an gutem Willen fehle, und fügte am Ende hinzu: „Prokop, Du weißt ja, was den Unseren in Constanz widerfuhr. Dies könnte auch mir geschehen; denn ich weiß, wie ich bei dem Concil verleumdet bin und wie sehr man mich dort hasset.“ Darauf erwiederte Sigmund in großer Aufwallung: „Und meinst Du, ich würde bezüglich Deiner oder dieser Stadt etwas thun, was gegen meine Ehre? Gab ich Dir nicht meinen Geleitschein und das Concil auch?“ Dies Vergessen Sigmund's aber auf den einst auch Hus gebenenen Geleitschein beruhigte Rokyeana um desto weniger, je leidenschaftlicher der Kaiser sich gegen ihn ausließ, weil er in seinen Predigten das Volk zur Unzufriedenheit
6 Mai stachle. Am 6 Mai wurde dem Kaiser und den Legaten hinterbracht, daß Rokycana Tags vorher Folgendes vor dem Volke gepredigt: „Bereits sind wir wegen der Verabreichung des Altarssacramentes an Kinder verurtheilt, ohne daß man uns zuvor hörte, ohne daß die heil. Schrift gehörig gegen uns angeführt ward; vermöge der Compactaten sind wir nur verbunden, uns nach der in Eger verabredeten Richtschnur zu halten, das heißt, nach der heil. Schrift, den heil. Doctoren und dem Beispiele der primitiven Kirche, was alles für uns und nicht gegen uns redet; da wir Recht haben, sollten wir selbst unser Leben für die Wahrheit einsetzen, doch niemand thut dies mehr, ja man sagt, wir selbst erkennten bereits unseren Irrthum und ließen von dem, was früher der ganzen Nation heilig war; schon tadelt man sogar den böhmischen Gesang, der früher überall gelobt ward. Arme Kinder, was habt ihr denn verbrochen, daß euch niemand mehr schützen uud um euer Seelenheil sich kümmern will! u. s. w.“ Auf diese Rede soll Jammer und Lärm in der Stadt entstanden, und Aufruhr zu befürchten gewesen sein.[229]

229) Die von dieser und anderen oben angeführten Reden durch Joh. de Turonis gegebene Nachricht wird auch durch ein Schreiben der Gesandten der Stadt Frankfurt aus Prag vom selben Tage, 6 Mai,

Als dies Rokycana vorgehalten wurde, verneinte er, daß er so oder anders gegen den Frieden gepredigt habe, und verlangte, es sollten Zeugen gegen ihn vorgeführt werden; ja er erklärte sich zum Gehorsam nicht nur gegen den Kaiser, sondern auch gegen den Bischof und die Legaten bereit, indem er sich blos zwei in den Compactaten noch nicht abge- 1437
thane Punkte ausbedingte, nämlich die Verabreichung des Altarssacramentes an Kinder und den böhmischen Gesang, in Betreff welcher der Kaiser selbst meinte, es wäre besser, sie bis zur Entscheidung des Concils auf sich beruhen zu lassen. Als jedoch der Landtag, der am 24 Mai in Prag begann, von neuem auf die Besetzung des erzbischöflichen Stuhles in dem Sinne drang, daß, wenn Rokycana sich nicht zu dieser Würde eigne, ein anderer böhmischer Priester bestimmt werden müsse; als nachher am 11 Juni auf des Kaisers Zuthun im Prager Schlosse der alte M. Christann 24 Mai
von Prachatic, Pfarrer bei Sct. Michael, zum Administrator in spiritualibus des Prager Erzbisthums gewählt wurde, worein Legat Philibert nach kurzem Weigern gleichfalls willigte, indem der Kaiser und er hierin das beste Mittel sa- 11 Juni
hen, sich Rokycana's endlich zu entledigen: da erst erhielt durch ein solches Vorgehen der Friede und die Eintracht Böhmens wieder eine unheilbare Wunde. Přibram's Partei, damals auf dem Landtage zahlreicher vertreten, war damit zufrieden, keineswegs aber Rokycana, noch seine Anhänger und Verehrer, die Mehrzahl der Nation; „und so entstand ein Murren im Volke, und einige erwarteten Gutes, andere Schlimmes." Der Kaiser hatte mit seinem in Brünn am

bestätigt, wo es heißt: „Der Rockzan — hat noch grosse nachfolge vnd sicht man mee lude zu siner kirchen dan in enicher andern kirchen. Wir vernemen auch wol, das iß noch nicht gar sicher zu Prage ist, vnd die von der alden stad vnd die von der nuwen stad nit sere eins sin. — Wir versteen auch — das wider grosse zweitracht werde und die frommen von dannen ziehen werden." (Orig. im Frankfurter Archiv.)

1437 6 Juli 1435 gegebenen Majestätsbrief bekräftigt, daß das Kirchengerichtsamt, „das unter Erzbischof Konrad in der größeren Stadt Prag's errichtet und mit Siegel bestätigt worden war," für immer dort bleiben solle; das Amt sammt dem Siegel des Prager General-Vicariates befand sich seit Langem in Rokycana's Händen; jetzt aber, als im Namen des Kaisers in ihn gedrungen wurde, er solle das Siegel herausgeben, damit es vernichtet werde, und sich selbst Christann unterwerfen, machte er, da er sah, daß die Verfolgung kein Ende nehme, sich bereit, dort Zuflucht zu suchen, wohin
17 Juni die Macht seiner Feinde nicht reichte. Am 17 Juni Nachmittags begab er sich mit dem Pfarrer von Sct. Stephan in die Weinberge Prag's, als wie zu einem Spaziergange; dort erwartete ihn Herr Diwiš Bořek von Miletinek mit mehr als 100 Rossen, und brachte ihn schnell auf seine Burg Kunětic bei Pardubic.[230] Die Folgen dieser That offenbarten sich bald in Böhmens Geschichte. Es dürfte überflüssig sein beizufügen, daß das Administratorsamt und das utraquistische Consistorium, so berühmt in den folgenden Jahrhunderten, in diesen Ereignissen und Umständen seinen Ursprung nahm.

24 Mai Auf dem bereits erwähnten Landtage, der am 24 Mai angefangen hatte, wurde vor allem die Abschickung einer Gesandtschaft nach Basel verhandelt; zu den schon oben genannten Personen wurden noch Mathias Lauda von Chlumčan und Wenzel Březka, Rathsherr von Prag, hinzugegeben, und alle Gesandte zusammen erhielten die Instruction, sie möchten sich angelegen sein lassen, damit das Concil die noch streitigen Fragen im Sinne der Böhmen entschiede. Der zweite Gegenstand des Landtages war ein Landeskriegs-

230) Joh. de Turonis MS. (sein letztes Datum). Staří letopisowé S. 100. Vergl. Archív český III, 433. Äneas Sylvius schildert diese Begebenheit auf seine Art anders, doch keineswegs wahrheitsgetreuer.

zug gegen Rohač und die Burg Sion, als den letzten Sitz 1437
des Widerstandes. Der Kaiser hatte schon am 3 Mai seinen Hofmeister, Herrn Hynce Ptaček von Pirkstein, mit einigen Hofleuten, den Pragern und mehreren Baronen, zur Eroberung jener Burg abgeschickt; jetzt aber wollte er, daß nach den alten Landesgesetzen ein allgemeines Aufgebot gegen den Verwüster des Landes, wie er Rohač nannte, ziehen solle. Allein die Mehrzahl, besonders des Ritterstandes, war der Meinung, Rohač sei ein Feind nicht des Landes, sondern nur des Kaisers allein, und wolle der Kaiser gegen ihn kriegen, so solle er dies auf eigene Unkosten thun. Der dritte Gegenstand, der verhandelt wurde, war die Beschwerde, die der Kaiser über die laue Einzahlung der Steuer führte, von welcher er bisher nicht mehr als 2300 Schock böhmischer Groschen erhalten habe. Auch dagegen jedoch murrte man auf dem Landtage, weil diese Gelder nicht auf die vom Kaiser in seiner Forderung bezeichneten Bedürfnisse verwendet würden. Diese offene Unwillfährigkeit des niederen Adels gegen Sigmund war das erste Zeichen der allgemeinen Unzufriedenheit mit der zu raschen Reaction. Nicht minder beachtenswerth war die von denselben Adeligen auf diesem Landtage geführte Klage, es sei bereits zur Übung geworden, den Landtag absichtlich hinaus zu dehnen, damit die ärmeren Ritter, die nicht länger auf ihm verweilen könnten, vor seinem Ende auseinander gingen, und einige zurückbleibende Personen dann im Namen des ganzen Landes, wenn auch gegen dessen Willen, Beschlüsse faßten. Hiermit wurde zum ersten Male eines der schmerzlichsten Gebrechen im öffentlichen Verfahren enthüllt, worüber sich auch in späteren Zeiten Klagen zu erheben pflegten.[231]

Kaiser Sigmund hatte alle deutsche Fürsten und Städte

231) Von diesem Landtage spricht Joh. de Turonis MS. Die Forderungen und Gegenbestrebungen des Ritterstandes sind bekannt aus den im Archiv český III, 455—456 gedruckten Artikeln.

1437 zu einem allgemeinen Reichstag nach Eger auf den 19 Mai berufen; weil sich aber die Reichstagsglieder in Deutschland damals noch langsamer zu versammeln pflegten, als in Böhmen, begab sich der Kaiser selbst auch erst zu Anfang Juli's von Prag nach Eger, indem er die Regierung Böhmens indessen seiner Gemalin Barbara und Meinhard von Neu-
14 Juli haus anvertraute. Etwa zwei Wochen nach ihm (14 Juli) machten sich endlich auch die böhmischen Gesandten auf den Weg nach Basel, denen er am 21 Juli aus Eger sein Schutz- und Empfehlungs-Schreiben an das Concil sandte. Sigmund wollte vor Allem mit den Fürsten und dem Reiche überhaupt Rath pflegen, wie er sich bei dem wachsenden neuen und großen Zerwürfnisse zwischen Papst Eugenius IV und dem Baseler Concil zu benehmen habe. Es war zu befürchten, daß in Folge dieser Zerwürfnisse ein neues Schisma in der Kirche entstehen werde und Sigmund, dessen Hauptruhm auf der Beseitigung ähnlicher Spaltungen auf dem Constanzer Concil beruhte, suchte um desto eifriger dahin zu wirken, daß sich die alte Unordnung nicht wieder erneue. Die Fürsten Deutschlands jedoch, die stets ihr Augenmerk auf den eigenen Vortheil richteten, und noch nicht absahen, ob der Sieg dem Concil oder dem Papste zufallen werde, eilten nicht, ihre Absichten zu enthüllen und sich zu der oder jener Partei zu bekennen. Daher kam namentlich kein geistlicher Kurfürst vom Rhein persönlich nach Eger, und die anderen Fürsten versammelten sich in geringer Zahl; auch ist nicht bekannt, was der Reichstag in dieser Angelegenheit
18 Aug. ausrichtete. Der Kaiser kehrte am 18 August nach Prag zurück und wurde mit nicht geringerer Feierlichkeit empfangen, als ein Jahr früher; es kamen ihm die Prager Domherren mit einer Procession, ferner die Zünfte der Stadt mit ihren Fahnen entgegen, und geleiteten ihn unter Gesang und Geläute auf das Prager Schloß.[232]

232) Staří letopisowé S. 101, 102. Vergl. das Schreiben im Archiv

Wir haben schon früher erzählt, wie zwischen dem Papste 1437
und dem Concil frühzeitig Differenzen entstanden, und wie diese besonders durch Sigmund's Zuthun im J. 1433 so ausgeglichen wurden, daß weder die Wirksamkeit des Concils aufgehoben, noch das Ansehen des Papstes verkürzt ward. Allein diese Ausgleichung zu erhalten, machte um desto größere Schwierigkeit, je weiter das Concil in die Kirchenreform einging. Viele von den böhmischen Reformatoren längst getadelte Gebrechen wurden durch die Baseler Decrete abgeschafft: so wurde z. B. am 13 Juli 1433 der größere Theil der päpstlichen Reservationen, oder die unmittelbare Ertheilung von kirchlichen Beneficien aufgehoben; am 26 November 1433 wurde die regelmäßige jährliche Abhaltung von Synoden in den Bisthümern und Erzbisthümern vorgeschrieben; 1434 wurde auf Sigmund's Verlangen auch die Behebung des ehelosen Standes der Geistlichen in Verhandlung genommen, der Beschluß jedoch verschoben; 1435 am 22 Januar wurden Verbote gegen das Concubinat der Geistlichen, gegen die häufigen und plötzlichen Interdicte und gegen die leichtsinnigen Appellationen erlassen; am 9 Juni 1435 geschah ein entscheidender Schritt zur Reformation durch Abschaffung der Annaten oder der verschiedenen Zahlungen an die päpstliche Kammer für was immer für Bullen und Gnaden des päpstlichen Stuhles; 1436 am 26 März wurde die Art und Weise bestimmt, wie die Päpste gewählt werden, wem und wie sie zu schwören und wozu sie sich verbindlich machen, ferner wie sich die Cardinäle gegen sie und die Kirche überhaupt benehmen sollten u. s. w. Auch wurde schon im J. 1435 die Visitirung und Reformirung der einzelnen Kirchen und Klöster in der ganzen Christenheit angeordnet, und überall Bevollmächtigte ernannt, die dieses apostolische Werk nach gewissen

český I, 49. II, 4. Auch Sigmund's Schreiben aus Eger vom 5 Juli bei Martene VIII, 938. Mansi XXX, 1218 u. a. m.

1437 Grundsätzen und Gesetzen ausführen sollten u. s. w. Dies beherzte und entschlossene Fortschreiten auf der Bahn der Reform gewann dem Concil in allen Ländern viele Sympathien, berührte aber auch einen großen Theil der Geistlichkeit sehr unangenehm. Der Papst und sein Hof beklagten sich besonders über die Abschaffung der Annaten und forderten einen Ersatz: das Concil versprach zwar, für den Ersatz Sorge zu tragen, verlangte jedoch, der Papst solle früher unbedingt den Beschlüssen desselben beitreten. Dadurch wurde auf beiden Seiten das Mißtrauen und der Verdruß immer mehr gesteigert und führte dann bei der Frage über die Verhandlung mit der griechischen Kirche zu offenem Bruch. Schon im J. 1434 waren vom Kaiser und Patriarchen von Constantinopel Gesandte nach Basel gekommen und wollten wegen der Vereinigung beider Kirchen in Unterhandlung treten, begehrten jedoch, das Concil möchte von Basel nach einem für sie bequemeren und zugänglicheren Orte übertragen werden. Es hatte hierauf sowol der Papst, als das Concil Gesandtschaften zu Constantinopel,[233] von denen sich jede bestrebte, die Griechen auf ihre Seite zu bringen; denn der Papst wollte das Concil in irgend einer Stadt Italiens haben, das Concil dagegen nicht anderswohin übersiedeln, als nach Avignon oder nach Savoyen; zur Bestreitung der Kosten für die Reise der Griechen aus Constantinopel zum Concil verstanden sich beide Theile, doch erhielten die Gesandten des Papstes den Vorzug, indem man in Constantinopel versprach, nirgend anderswohin zu gehen,

233) Das Haupt der Gesandtschaft des Concils war der oft erwähnte M. Johann Stojkowic de Ragusio, der am 24 Juni 1435 aus Basel abreiste, über Venedig am 24 September nach Constantinopel gelangte, und volle zwei Jahre dort blieb, bis er am 16 December 1437 wieder bei Nizza landete, und am 19 Januar 1438 in Basel eintraf. Wahrscheinlich in Folge dieser Gesandtschaft blieben seine oben erwähnten Schriften von der Geschichte des Concils unvollendet.

als nach Italien, wo der Papst persönlich den Vorsitz führen 1437
könnte, obwol man Sigmund zu Gefallen die Hoffnung gab, man würde sich vielleicht nicht weigern, auch nach Ofen oder Wien zu kommen. Das Übersiedeln des Concils nach was immer für einer Stadt Italiens betrachteten die Baseler als einen Act, womit sie sich der Macht des Papstes unterwerfen müßten, und daher waren besonders die Franzosen, die im Concil das Übergewicht hatten, aus allen Kräften dawider; nach Wien oder Ofen zu gehen, hatte keine Partei Lust, wie sehr auch besonders Johann von Palomar im Namen Sigmund's Ofen zu empfehlen beflissen war. So bildeten sich in Basel zwei Parteien, von welchen die eine, die größere, in dem besagten Sinne, die andere, die kleinere, für Florenz oder Udine in Italien stimmte, beide mit großer Hartnäckigkeit und Leidenschaftlichkeit. In der fünfundzwanzigsten öffentlichen und ordentlichen Session am
7 Mai 1437 geschah das Unerhörte, daß beide Parteien 7 Mai
die Domkirche mit Gewalt besetzten und zu gleicher Zeit ihre einander widersprechenden Beschlüsse verlasen, und nur der bewaffneten Bürgerwache war es zu danken, daß nicht im Heiligthume selbst ein Blutbad entstand. Die Majorität ließ hierauf ihr Decret mit dem Siegel des Concils ordnungsgemäß versehen; allein auch die Minorität wußte sich bald durch Unterschleif in dessen Besitz zu setzen, und legte ihr Decret an die Stelle des Decretes der Mehrzahl, das sie vernichtete. Eugenius IV säumte nicht, und bestätigte das ihm günstige Decret durch eine öffentliche Bulle. Aus solchen Handlungen ließ sich erkennen, daß sich der heilige Geist vom Concil abgewandt hatte, und die Kirche selbst erlitt dadurch einen unersetzlichen Schaden. Auch wird von dieser Zeit an der ökumenische Charakter dem Baseler Concil abgesprochen, besonders da es Papst Eugenius nicht lange
nachher durch eine in Bologna am 18 September erlassene 18 Sept.
Bulle auflöste, und ein neues Concil in die Stadt Ferrara

1437 ausschrieb, wohin sich wirklich mit Beginn des neuen Jahres eine große Zahl von Prälaten aus allen Ländern, und darunter auch Cardinal Julian selbst, begaben.

Für uns ist bei diesen unerfreulichen Streitigkeiten besonders dies bemerkenswerth, daß Eugenius IV, wie er im J. 1433 am meisten der böhmischen Angelegenheiten wegen sich zur Wiederanerkennung des Baseler Concils geneigt erwies, und schon am 11 März 1436 durch eine an die Böhmen überhaupt erlassene Bulle ihre Ausgleichung mit der übrigen Christenheit belobte, so bei der abermaligen Auflösung des Concils am 18 September ausdrücklich hinzufügte, er willige nur der böhmischen Angelegenheiten wegen, und namentlich wegen der Verhandlung über die Communion unter beiderlei Gestalten darein, daß das Concil noch dreißig Tage länger in Basel währen könne, und erklärte zugleich, die Böhmen würden, wenn sie in Betreff dieser Sache nach Ferrara kommen wollten, dort freundlich aufgenommen werden.[234] Hieraus folgt, daß die Giltigkeit der Iglauer, oder wie sie gewöhnlich heißen, der Baseler Compactaten, auch bei jenen außer Zweifel gestellt sein mußte, welche, die päpstliche Autorität wahrend, den Baseler Decreten gern alle Giltigkeit absprachen.

Die oben erwähnten böhmischen Gesandten trafen in ungemeiner Pracht am 18 August zu Basel ein, und verweilten dort ein ganzes Vierteljahr. Ihre Redner, M. Johann Přibram und Prokop von Pilsen, gehörten ge-

234) Seine Worte sind: »Causa Bohemorum quoad articulum communionis sub utraque specie, quem solum articulum volumus in dicta civitate Basiliensi a data praesentium infra triginta dies continuari posse, dumtaxat excepta: quos etiam Bohemos, si pro dicta causa ad dictam civitatem Ferrariensem et concilium sic translatum eis magis venire placuerit, in eum casum benigne suscipiemus etc. Siehe die Acta conciliorum ex edit. Harduini, tom. IX, S. 705. Vergl. Raynaldi ann. 1436 § 18, ann. 1438 § 2.

rade zu denen, die sich in Böhmen von jeher am meisten 1437
zur römischen Partei geneigt hatten, und darum wollten sie sich bei dem Concil durch Hingebung und Bescheidenheit beliebt machen: nichts destoweniger fanden auch sie Veranlassung, auf die „eisernen Antworten" (responsa ferrea) ihrer Landsleute hinzuweisen, als sie sich mit den Vorwürfen der Ketzerei verfolgt sahen. Johann Přibram vertrat namentlich den Artikel, daß es Christi Gebot sei, die Communion unter beiderlei Gestalten zu empfangen, Prokop von Pilsen den von der Verabreichung des Altarssacramentes an Kinder; die Disputationen hierüber währten ohne Erfolg mehrere Wochen. Am 20 October überreichten die Böhmen 20 Oct.
schriftlich ihr letztes Wort in neun Forderungen: 1) das Concil solle um der Eintracht und des Friedens willen allen Böhmen und Mährern überhaupt die Communion unter beiderlei Gestalten gestatten, und seine Befehle in Betreff dieser Angelegenheit an den Erzbischof von Prag und die Bischöfe von Olmütz und Leutomyschl ergehen lassen; 2) es solle erklären, diese Erlaubniß werde nicht aus bloßer Nachsicht und zur Verhütung größeren Übels ertheilt; 3) der Kirche Prag's solle ein ordentlicher Erzbischof gegeben und diesem zwei Suffragane zugetheilt werden, die das Vertrauen der Nation besäßen; 4) das Concil solle die versprochenen Schreiben an die benachbarten Völker erlassen zur Reinigung des guten Namens der Böhmen bezüglich der Communion unter beiderlei Gestalten; 5) es solle bei der Behandlung und Entscheidung des Artikels, ob die Communion unter beiderlei Gestalten von Christus geboten und zum Seelenheile nothwendig sei, nur auf die zu Eger verabredete Richtschnur hingesehen werden; 6) es solle gestattet sein, das Altarssacrament auch Kindern zu spenden; 7) es solle frei stehen, wenigstens die Evangelien, die Epistel und das Glaubensbekenntniß bei der h. Messe böhmisch zu sprechen und zu singen, wie dies mit Erlaubniß der Kirche von

1437 uraltersher in Böhmen Gebrauch gewesen; 8) es sollten zur Wiederemporhebung der Prager Universität einige Kirchengüter mit ihr vereinigt, und solle 9) bei der Reformirung der Kirche durch das Concil besondere Rücksicht auf den vierten Prager Artikel von der Einstellung und Bestrafung offenkundiger Sünden genommen werden.[235] Allein auch auf diese Bitten wurde entweder mit bloßen Worten ohne That oder mit offener Verneinung geantwortet, so daß
29Nov. Přibram selbst, als die Gesandten am 29 November endlich vom Concil Abschied nahmen, sich nicht erwehren konnte, laute Klage zu führen, daß die Böhmen vom Anfange ganz andere Hoffnung auf das Concil gesetzt hätten, als sie jetzt in Erfüllung gehen sähen; daß sie den Vätern zu Gefallen und des allgemeinen Friedens wegen auf viele feste Plätze und mancherlei Abgaben verzichtet hätten, die ihnen von umliegenden Ländern bis auf dreißig Meilen weit jährlich gezahlt worden seien; daß obwol sie gegen das Concil in allem nachgiebig und gehorsam gewesen, von den neun bittlichen Forderungen, die sie überreicht hätten, doch keine einzige erhört worden sei, und daß sie jetzt mit leeren Händen heimkehren müßten; dies werde ihrem Vaterlande keinen Frieden bringen, sondern Bösgesinnten Grund zu neuer Empörung geben. Der Präsident tröstete die Scheidenden mit dem, was erst nach ihrer Abreise geschehen sollte, und in der dreißig-
23Dec. sten ordentlichen Session am 23 December 1437 wirklich geschah, wo der allgemeine Ausspruch gefällt wurde, es sollten zwar die Laien nach der Anordnung der Kirche die Communion nur unter einer Gestalt empfangen: doch ob jemand unter einer oder beiderlei Gestalten communicire, so gereiche ihm dies, wenn es nur nach den Bestimmungen oder dem Gebrauche der Kirche geschehe, wahrhaft zum

235) Schriftlich finden sich diese Punkte im Wiener Manuscript 4704 fol. 239. Auch erzählt davon Joh. de Segovia XII, cap. 20, ferner Cochläus u. m. a.

Seelenheile.[236] Dies war das Ende sämmtlicher unmittelbaren und ordentlichen Unterhandlungen zwischen der böhmischen Nation und dem Baseler Concil; der Unterschied in Rede und Betragen des Concils gegen die Böhmen im J. 1431 und 1437 konnte nicht greller und auffallender gemacht werden. 1437

Bei solcher Täuschung so vieler Hoffnungen der Böhmen war es kein Wunder, daß die Unzufriedenheit in allen Gegenden sichtbar und Gefahr drohend wieder wuchs. Zeugniß davon geben die Schreiben des Kaisers selbst, indem er z. B. am 9 Juli aus Eger Ulrich von Rosenberg anzeigte: 9 Juli
„Die Schreiben derer, die vor Sion liegen, betrübten Uns sehr, indem sie Uns von ihren verschiedenen und vielfältigen Beschwerden und Gefahren benachrichtigten, während ihrer selbst eine sehr kleine Zahl ist. Zudem scheinen Andere in diesem Kreise gewisse Zusammenkünfte im Sinne zu haben, und senden Schreiben in den Städten und sonst umher, worin es heißt, daß viel Gutes daraus hervorgehen solle; was Wir unmöglich glauben können.“ Als er wieder nach Prag zurückgekehrt war, schrieb er am 23 August an denselben: 23 Aug.
„Es trägt sich viel Neues und Sonderbares im Lande zu, das leider wieder zum Aufruhr sich neigt, und könnte zum großem Unheil des ganzen Landes führen, wenn nicht zeitlich Einhalt gethan würde; darum mußten Wir um so eher zurück kehren, und viele und wichtige Anliegenheiten an andern Orten bei Seite setzen.“[237] Er ließ sich nun vor Allem die Verstärkung der vor Sion lagernden Kriegsmacht angelegen sein, damit durch den Fall dieser Burg andere Unzufriedene abgeschreckt würden; am 3 September zogen aus Prag unter dem ungarischen Herrn Michael Orsag neue bewaffnete Schaaren Herrn Ptaček zu Hilfe. Diese ganze Belagerung schildert Äneas Sylvius auf ausführlichere und anziehende Weise, wie folgt: 3 Sept.

236) Bis hierher reichen die von uns aus dem großen Werke des Joh. de Segovia geschöpften Nachrichten.

237) Die ganzen Schreiben sind gedruckt im Archiv český I, 49, 50.

1437 „Bevor der Kaiser nach Böhmen kam, erbaute sich ein gewisser Johan Rohač, aus ritterlichem Stande und von edler Geburt, jedoch von schlechter und unedler Gesinnung, eine Burg in Wäldern auf einem hohen Berge unweit von Kuttenberg, und nannte sie Berg Sion, indem er sagte, daß einst von diesem Orte die Wahrheit ausgehen und die böhmische Nation in Freiheit setzen werde. Als andere Herren und Ritter sich nach Iglau begaben, zum Empfange Kaiser Sigmund's, blieb er daheim, fügte räuberisch den Nachbarn Schaden zu, und wagte sich auf Antrieb einiger Herren, denen der Friede verderblich, der Krieg heilsam schien, sogar an den Kaiser, indem er Ochsenheerden und Weine, die ihm aus Ungarn zugetrieben und zugeführt wurden, auffing und wegnahm; auch machte er die Wege unsicher und schonte selbst des Königs Hofleute nicht.[238] Der Kaiser sandte Hynce Ptaček mit einem Heere gegen ihn, damit er seine Frechheit zähme. Er wurde auf seiner Burg durch vier Monate eingeschlossen gehalten und mit aller Macht und Gewalt belagert. Da aber die Burg auf einem Bergesgipfel erbaut und mit Wall, Gräben und Mauern wohl versehen war, so war es schwer, sie zu überwältigen und zu erobern. Deßhalb ließ Ptaček Thürme bauen, welche die Mauern der Veste überragten, und befahl aus ihnen in die Burg zu schießen; von beiden Seiten fiel eine große Zahl, eine größere jedoch von Seiten der Belagerer, da selten ein gegen sie gerichteter Schuß fruchtlos war und fehlte. Näher an die Mauern zu rücken, hinderte der tiefe Graben, indem es, wenn sich auch kein Wasser darin befand, für die Krie-

238) Wie viel auch Äneas Sylvius von Rohač's Räubereien spricht, sowol aus seiner Rede, als aus anderen Umständen erhellt, daß Rohač nicht das Land überhaupt verwüstete, sondern nur dem Kaiser und seinen Hofleuten und Dienern zu schaden suchte, und zwar nach dem Fehde-Rechte oder dem Recht des angesagten Krieges, wie es der Gebrauch jenes Zeitalters war.

ger dennoch mühsam und gefährlich war, hinunter und dann 1437
wieder die Wälle emporzusteigen, die um die Mauern liefen, der dichten Schüsse wegen, die aus der Burg fielen. Sie bahnten sich daher durch unterirdische Gänge Zutritt zu den Gräben, indem sie ein wenig Erde, gleich einer Thür, davor stehen ließen, damit ihre List nicht verrathen werden möchte. Nachdem dies vollbracht war, harrten sie auf einen aus dem Lager nach der Burg wehenden scharfen Wind; als
sich ein solcher erhoben, nahmen (6 September) die Krieger 6 Sept.
ihre Rüstung und begaben sich in die Gänge; indessen schoßen andere gegen die Burg und feuerten alle Geschütze auf einmal los, damit sich der Pulverdampf und Rauch gegen die Veste wende. In diesem Augenblicke durchbrachen jene die Gänge, drangen in den Graben, legten Leitern an die Wälle, und bemühten sich, sie im Sturme zu ersteigen. Es traf sich, daß Rohač zu dieser Zeit aß; die Wenigen, welche die Mauern bewachten, ließen ihren Ruf ertönen; daraus entstand Lärm, daß die Belagerten von allen Seiten herbei liefen, um die Wälle zu schützen. Rohač ließ gleichfalls das Essen, griff zu den Waffen, und eilte herbei, um die Seinigen zu schützen. Man kämpfte zu gleicher Zeit an vielen Orten furchtbar, besonders wo Rohač zugegen war. Indessen bemächtigten sich auf einer andern Seite die Feinde der Wälle und drangen, nachdem sie Viele getödtet, in die Burg. Rohač, der in die Burg zurückzukommen eilte, wurde in der Vorveste sammt sechsen seiner Krieger umringt und gefangen genommen;"[239] und als es Ptaček ohne Säumen dem Kaiser zu wissen gab, ließ es dieser freudenvoll sogleich in ganz Prag und in allen Kirchen mit Glockengeläute ver-

239) Bis hierher Äneas Sylvius. Die weitere Erzählung entlehnten wir aus einem alten lateinischen Liede von Rohač, das sich in einer Handschrift (Nr. 62) der Frankfurter Stadtbibliothek findet. Vergl. Staří letopisowé S. 103, 104. Bartošek S. 198, 199. Windek Cap. 216.

1437 kündigen. Noch hielten sich des Rohač Leute in der Burg; als sie aber im nächtlichen Dunkel zu entfliehen begannen, wurden ihrer 46 gefangen, unter ihnen namentlich der polnische Ritter Wišek Račinský, der Priester Martin Prostředek und der berühmte Büchsenmeister Zelený; hierauf wurde die Burg besetzt, in Brand gesteckt und zerstört, die Gefangenen führte man im Triumphe nach Prag. Es heißt, daß
8 Sept. Rohač, als er am 8 September in Fesseln vor den Kaiser geführt wurde, laut rief, man solle ihm die Augen ausstechen, damit er den ihm verhaßten Herrscher nicht sehen müsse; worauf man ihn und seine Genossen auf das altstädter Rathhaus führte, und sie dort unbarmherzig folterte, bis ihnen die Gedärme aus dem Leibe quollen. Tags darauf
9 Sept. Montags am 9 September sah Prag eine bisher unerhörte Hinrichtung: der tapfere Taboritenführer, einst Bannerherr und Herrn Ptaček's Vetter, wurde auf Befehl des Kaisers mit allen seinen 52 Mitgefangenen zum Galgen geführt und dort in ihrer Mitte am höchsten aufgehängt, an einer goldenen Kette, im Herrenschmucke mit goldenem Gurt, wie zur Auszeichnung. Allein solch Verfahren mit Männern, die einst bei der Nation in Achtung gestanden, und für ihre Überzeugung und keineswegs um Raubes willen gekämpft, verfehlte seinen Zweck gänzlich; „und großer Jammer herrschte deßhalb lange Zeit unter dem Volke, und immer weinten die Leute, so oft die Rede darauf kam," sagt darüber der alte Annalist.

Bald machte Sigmund die Erfahrung, daß übertriebene Strenge wackere Männer nicht einschüchtere, sondern nur
30 Sept. noch mehr reize. Zu dem von ihm auf den 30 September nach Prag ausgeschriebenen Landtage kam auch der einst siegreiche Befehlshaber in der Schlacht bei Lipan, Diwiš Bořek von Miletinek; doch nicht mehr als ein seinem Könige treuer und gehorsamer Landstand, sondern als Kläger und Unterhändler von Seite des Königgrätzer, Chrudimer und Hohen-

mauter Kreises, mit Geleit; denn schon hatte die Unzufrie- 1437
denheit im Lande, besonders im östlichen Böhmen, so sehr um sich gegriffen, daß der Kaiser sie nicht unterdrücken konnte und sich genöthigt sah, zu unterhandeln. Herr Bořek trug dem auf dem altstädter Rathhause versammelten Landtage in 19 Artikeln ein ganzes Register von Vergehungen des Kaisers gegen die Nation vor: wie er klaren Urkunden und Verpflichtungen zuwider solche, die unter einer Gestalt communicirten, in Prag und anderen Städten Böhmens eingeführt, um die Bestätigung des Erzbischofs und der gewählten Bischöfe sich nicht gekümmert, ja dem Erzbischof alle Macht selbst benommen, indem er einen Administrator über ihn gestellt; wie er den Bischöfen gestattet, Utraquisten die Priesterweihe zu verweigern, ohne des Erzbischofs (nämlich Rokycana's) Erlaubniß Mönche in Prag eingesetzt, offenkundigen Todessünden in Prag und an anderen Orten Freiheit gegönnt, keinen utraquistischen Kaplan an seinem Hofe geduldet, nicht alle der Krone genommenen Kleinode und Urkunden zurückgestellt, die alten Freiheiten und Landesprivilegien auf allerlei Art gekränkt, Fremde zu Ämtern und zur Verwaltung des Erzbisthums zugelassen, Universitäts- und Spitalsgüter seinen Gläubigern verschrieben, und sich anderen Unrechts gegen einzelne Personen schuldig gemacht; der letzte Artikel der Klage aber lautete also: „Auch dies mißfällt uns sehr, daß er die Angesehensten unserer Partei, Geistliche und Weltliche, aus seinem Rathe und dem Amte gestoßen, da er doch zumeist durch ihr Zuthun in's Land eingeführt und als Herr anerkannt worden, während er die uns und der Wahrheit Gottes feindlich gesinnte Partei sogar in seinen Rath aufgenommen und in Ämtern zum Richten und Regieren eingesetzt, so daß jeder begreifen muß, wo hinaus das geht.“ Solche Reden waren um so gefährlicher, je weniger sich läugnen ließ, daß sie gegründet waren. Es ist uns weder bekannt, welche Antwort

1437 der Kaiser ertheilte, noch was der Landtag endlich beschloß; nur dies wissen wir, daß die Haupturheber dieser Klagen, Johann Hertwik von Raussinow, Chwal von Řičan und Beneš von Mokrowaus dem Kaiser zur selben Zeit ihre Absagebriefe sandten, und daß sich bald auch Bedřich von Stražnic, Johann Pardus von Horka und viele andere Edelleute und Personen ihnen anschloßen, so daß im Mo-
M. Oct. nate October der Kampf an mehreren Orten zugleich wieder losbrach.[240] Man kämpfte zwar noch nicht in offenem Felde, besetzte jedoch verschiedene Städte und Schlösser gegen den Kaiser. Herr Johann Kolda von Žampach bemächtigte sich am 29 October Nachod's; um Sct. Galli versuchten sich Pardus Dienstmannen und des Priesters Ambros von Königgrätz Freunde an der Stadt Königgrätz, wurden aber überwältigt, und 22 von ihnen ertranken in der Elbe bei Opatowic; nicht besser gelang die Unternehmung gegen die
1 Nov. mährische Stadt Littau am 1 November; denn nachdem sich Pardus mit den Leuten Herrn Hertwik's und Bedřich's von Kolin geschaart, bemächtigte er sich durch einen plötzlichen Sturm jener Stadt, bis auf einen Thurm, wo sich die dahin geflüchteten Bürger tapfer wehrten; indessen erhielten die Olmützer und Neustädter davon Kunde, und eilten schnell den Littauern in solcher Zahl zu Hilfe, daß sie nach einem kurzen, aber blutigen Kampfe die Stadt wieder nahmen, und viele Hussiten zu Gefangenen machten und aufhängten, einige aber, unter ihnen auch Pardus, in die Hände Herzog Albrecht's von Östreich auslieferten.[241]

Obwol demnach der neue Aufstand kein besonderes Glück machte, so ging sein Umsichgreifen dem Kaiser doch

240) Archív český III, 456. Staří letopisowé S. 104.

241) Staří letopisowé S. 104. Bartošek S. 199. Chron. collegiati Prag. MS. Andreas Ratisbon. ap. Eccard. I, 2173. Windek Cap. 216 nennt Littau „Ichenweiß“. Pešina Mars Morav. S. 608 u. d. flg.

um so mehr zu Herzen, als sich zu seinen übrigen Sorgen 1437
noch eine schwere Krankheit gesellte. Schon an dem Tage, wo Rohač gehängt wurde, zeigten sich an ihm lebensgefährliche Symptome, und als der sogenannte „Höllenbrand" (sacer ignis) den Daumen seines Fußes ergriff, frohlockten viele seiner Feinde darüber, als über Gottes Rache, die ihn ereilt. Nach dem Rathe der Ärzte ließ er sich den Daumen abschneiden, wobei er die Schmerzen heldenmüthig ertrug: da er jedoch seine Gesundheit nicht zurückkehren sah, begann er an einen bessern Schutz seiner Person und seines Hofes zu denken. In dem Vorhaben, wieder nach Ungarn zu gehen, wo er sich zu Großwardein selbst seine Gruft hatte zubereiten lassen, sann er jetzt nur auf Mittel, wie er Böhmen nach seinem Hinscheiden an seinen Schwiegersohn Albrecht von Östreich bringen könnte. Er sandte Herrn Kaspar Schlick an ihn und ließ ihn auffordern, ungesäumt nach Prag zu kommen, und an seiner Stelle die Verwaltung und Regierung des ganzen Königreiches zu übernehmen, damit er nach des Schwiegervaters Tode sich um so leichter zu behaupten vermöchte. Albrecht und seine Gemalin Elisabeth weigerten sich lange, indem sie äußerten, „eine solche Last auf sich zu nehmen, würde ihnen zu schwer sein der Uneinigkeit des Königreiches und anderer Ursachen wegen, und sie bäten, der Kaiser möge lieber das Königreich nach seiner Weisheit und Klugheit selbst besorgen," [242] bis sie endlich, da sie des Vaters Willen, wie es heißt, nicht widerstehen konnten, versprachen, an Sct. Nikolai (den 6 December) in Prag zu erscheinen, und dem Befehle Seiner Majestät zu gehorchen. Indessen erhob sich gegen diesen Plan Opposition von einer Seite, woher sich der Kaiser ihrer am wenigsten versehen haben dürfte. Seine eigene Gemalin, Kaiserin Barbara, ihrem Schwiegersohne längst unhold, hatte, als ihr Herr

242) Dies sind Herrn Schlick's eigene Worte in seiner Relation hierüber vom 26 December (siehe unten).

1437 und Gemal in Eger verweilte, die Freuden der Herrschaft gekostet und sich mit einigen der Angesehensten vom böhmischen Adel befreundet, und verabredete jetzt mit ihnen eine andere Form der Regierung, wobei, wie es scheint, ihr Neffe, Fürst Ulrich von Cilly, die erste Rolle spielen sollte; ja einige Hofleute versicherten, sie habe die Herren zu bewegen gesucht, sich nach des Kaisers Tode den jungen Wladislaw von Polen zum Könige zu wählen, unter der Bedingung, daß er sie zur Gemahlin nehme; was jedoch um so unwahrscheinlicher ist, als Wladislaw selbst nicht lange vorher gewünscht hatte, mit ihrer Enkelin, Albrecht's älterer Tochter, vermählt zu werden.[243] Als der Kaiser diese Intriguen merkte, ließ er zwar kein Mißtrauen an sich blicken, faßte jedoch gegen alles Vermuthen den Entschluß, sich ohne Verzug von Prag zu entfernen.

11 Nov. Montags also, am 11 November, Morgens noch vor dem Aufgang der Sonne, wurde Sigmund in einem Armstuhl im kaiserlichen Ornate und mit einem grünen Kranze auf dem Haupte durch die Straßen der Stadt und zum Thore hinaus getragen, in Begleitung seiner Gemalin, des Fürsten von Cilly, eines päpstlichen Legaten, des Herzogs Brunorius von Verona und anderer Herzoge und vieler Herren, auch etwa tausend berittener Kriegsleute und einiger Schaaren Fußvolks; auch von den Pragern „gelei-

243) Äneas Sylvius ungemeiner Haß gegen das Haus Cilly überhaupt, und Kaiserin Barbara insbesondere, ist bekannt; seine Angaben gewinnen dadurch nicht an Wahrheit, daß sie Dlugoš und Andere nach ihm wiederholen. Wir bestreiten nicht, daß Barbara gegen den ihr verhaßten Schwiegersohn allerlei im Schilde führte, wol aber, daß sie sich Wladislaw zur Gemalin aufdrang. Der Eifer und die Standhaftigkeit, womit sich edle Männer, wie z. B. Aleš Holický von Sternberg, ihrer annahmen, ist uns ein hinlänglicher Beweis, daß ihr moralischer Charakter nicht so abscheulich war, als ihn Äneas Sylvius und nach ihm Andere schildern.

teten ihn die einen mit Klagen, die anderen freuten sich 1437
wünschend, er möge niemals wiederkehren; und die schönen
Frauen unter ihrer Fahne folgten ihm mit verschiedenen
Gauklern, da sie nicht in Prag bleiben durften.“ [244] Desselben Tags gelangte er nach Wlašim und übernachtete
dort; in der Stadt Telč in Mähren war er vom 18 bis
21 November, wie von ihm dort ausgestellte Urkunden beweisen; [245] nach Znaym kam er Abends am 21 November, 21 Nov.
wurde dort von Albrecht und Elisabeth, auch von den ihn
erwartenden ungarischen Herren empfangen, und ließ gleich
in der ersten Nacht seine Gemalin verhaften und bewachen;
der Fürst von Cilly war gewarnt worden und entging durch
schnelle Flucht dem gleichen Schicksale. Das kaiserliche, an
die obersten Beamten und Richter des Landes und die Stände
Böhmens überhaupt am 30 November von Znaym erlassene
Schreiben belehrt uns über die anderswoher nicht bekannten Vorgänge dieser Zeit, wie folgt:

„Wohlgeborne, edle, ehrenfeste und weise Herren, unsere lieben Getreuen! Da Ihr Uns unlängst im Namen
Unseres ganzen Landes Böhmen schriebet, Uns die Anordnungen und Maßregeln, die Ihr zu treffen beschloßet, aus-

244) Worte der Staří letopisowé Čestí S. 105.

245) Am 21 Nov. schrieb er von Teltsch an das Baseler Concil: Venerab. pater Georgius Vicensis episcopus, orator vester synodalis — post recessum nostrum de urbe Pragensi vestigia nostra insecutus nos in via reperit cum nostro et suo incommodo et satis indispositos corpore, uti deo placuit. Nos non valentes ipsum tam praecipitanter seriatim audire, sibi dietam et locum vicinum (Znaim?) praefiximus, ibique sibi plenariam audientiam daturi sumus. Et quia praesentem habemus oratorem domini nostri summi pontificis etc. Darum werde er um so unparteiischer an der Vermittelung des beiderseitigen Streites arbeiten können; das Concil möchte deshalb cum omni actu et novitate quacunque supersedere usque ad ipsius oratoris vestri adventum 2c. (Pariser Handschrift 1502 fol. 76.)

1437 führlich bekannt gabt,[246] und verlangtet und batet, Wir möchten den bei Euch auf die nächsten Quatembertage (den 18 December) angesetzten Landtag beschicken, zugleich berührend, daß Ihr Euch ganz als treue und aufrichtige Unterthanen Eueres Herrn erweisen wolltet: so nahmen Wir dies mit Dank und großer Freude auf, und antworteten Euch, daß Wir so zu thun gedächten, wie Euch bereits aus Unserem Schreiben besser bekannt ist. Es scheint Uns nicht nöthig, Euch Unseren Willen und Unser Verlangen, das Königreich und Euch alle in Aufnahme zu bringen und zu beglücken, umständlich darzulegen, welches Verlangen aus der Uns angeborenen Zuneigung zu dem Lande in Unserem Herzen von Jugend auf bis zu dieser Zeit bestand und besteht; denn Ihr überzeugtet Euch von Uns, als Wir bei Euch waren, thatsächlich besser, als dies gesagt werden kann, und dabei wollen Wir mit Gottes Hilfe beharren. Darum sparen Wir die Worte, und senden an Euch die wohlgeborenen, Unsere lieben Getreuen, Kaspar Schlick, Unseren obersten Kanzler, und Hartung von Kluks, Unseren Rath" u. s. w.[247]

246) Es waren nämlich in der Abwesenheit des Kaisers zur Verwaltung des ganzen Königreiches bereits besondere Hauptleute eingesetzt, deren Namen jedoch nicht bekannt sind. Vergl. Staří letopisowé S. 106, N. 278 und 279.

247) Dieses Schreiben findet sich in einer Handschrift des böhmischen Museums XXIV, G. 12. Einiges Licht gewinnen die damaligen Zustände auch aus nachstehenden Worten in einem Briefe Bischof Philiberts an das Concil (dd. Pragae, 19 Nov. 1437). Nuper quaedam turbatio in hoc inclyto regno suscitari videbatur, quae divina dispositione, opera imperialis Majestatis, sibi assistentibus baronibus, militaribus et civitatibus, ingressum non habuit; quid autem in posterum futurum sit, novit altissimus. Aliud autem non intelligo, nisi quod volunt compactata servare et ea in quibus vester sacratissimus coetus remansit cum suis ambasiatoribus observare et observari facere; sic enim promiserunt imperiali Majestati ad Hungariam proficiscenti, et *post ejus*

Gegenstand und Ziel, wie dieser Gesandtschaft, so aller 1437
anderen Bemühungen und Sorgen Sigmund's, so lange er noch lebte, war die Erhebung Albrecht's und mit ihm des Habsburgischen Hauses auf alle Throne, die das einst glorreiche Geschlecht der Luxenburger mit seinem Tode verlieren sollte. Er berief daher sämmtliche in Znaim gegenwärtige ungrische und böhmische Herren zu sich, empfahl ihnen mit rührenden Worten Sohn und Tochter als seine Erben, und bat, sie möchten dieselben als Regenten annehmen, und so nicht nur deren angeborene und durch Verträge bekräftigte Rechte, sondern auch den Vortheil der einzelnen Länder wahren, der für diese aus der Vereinigung unter einem Scepter entspringen würde; er pries ihnen auch die Tugenden Albrecht's hoch an, und versicherte sie, derselbe werde ihnen ein Herr sein, daß sie sich einen würdigeren und besseren gar nicht wünschen könnten. Hinsichtlich Ungarns war kein Zweifel, daß es dem Verlangen seines sterbenden Gebieters willfahren werde: um desto mehr Sorge kosteten Böhmen und die zur böhmischen Krone gehörigen Länder; noch das letzte bekannte Schreiben Sigmunds vom 7 De- 7 Dec.
cember war an die Sechsstädte der Lausitz zu dem Zwecke gerichtet, daß sie eine ansehnliche Gesandtschaft zu dem nächstkünftigen Landtage nach Prag abschicken und dort die Erbrechte Albrecht's und Elisabeth's schützen möchten.[248]

Nachdem er die sich mehrenden körperlichen Schmerzen lange heldenmüthig überwunden, ließ er sich, als er das Ende seines Lebens nahen fühlte, den kaiserlichen Ornat anlegen und hörte mit der Krone auf dem Haupte die h. Messe, indem er als Kaiser sterben wollte; als es jedoch länger

recessum in communi congregatione remanserunt. (Pariser Handschrift Nr. 1502 fol. 73.)

248) Gedruckt in dem Buche: „Diplomatische Beiträge zu den Geschichten und den deutschen Rechten (von K. H. Anton) Leipzig, 1777, S. 56—57.

1437 währte, ließ er sich in das Sterbgewand überkleiden, worin er begraben werden sollte. Nachdem dies seinem Willen gemäß geschehen war, entschlief er auf dem Throne sitzend,
9 Dec. Montags am 9 December des Abends. Gleich des folgenden Tages berief Kaspar Schlick die vornehmsten Barone aller Reiche Sigmund's in die Kirche von Znaim, und ließ dort vor ihnen und den Herzogen Albrecht von Östreich und Christoph von Bayern durch einen dahin beschiedenen Goldarbeiter alle kaiserliche und königliche Siegel Sigmund's nach damaligem Gebrauch vernichten, damit sich derselben niemand mehr bedienen könne. Der Leichnam wurde hierauf, nachdem er drei Tage zur öffentlichen Schau ausgestellt gewesen, nach Ungarn zum Begräbniß abgeführt. „Ein klägliches Schauspiel (sagt Äneas Sylvius) und ein besonderer Beweis der Unbeständigkeit des menschlichen Schicksals: die gefangene Kaiserin und der todte Kaiser mit einander dahin fahrend! Es kamen ihnen die ungarischen Herren in Trauer entgegen, und vermochten sich bei einem so ungewöhnlichen Wechsel der Dinge nicht der Thränen zu enthalten." Sigmund's Grab war in Großwardein zu den Füßen des heiligen Königs Ladislaw bereitet, dessen besonderer Verehrer er gewesen. Seine Regierung hatte in Ungarn 51 Jahre, in Deutschland nicht ganze 28, in Böhmen dem Namen nach 18, in der That freilich weniger gedauert, die des Kaiserthums fünfthalb. In Prag und vielen anderen Orten wurde feierlicher Seelengottesdienst für ihn gehalten; Bischof Philibert las selbst bei Sct. Veit die Messe, und zum Opfer erschienen die Herren, Ritter, Edlen, Prälaten, Domherren, Rathsherren und Gemeinden der Städte Prag's und die Frauen u. s. w.

Obwol der ganze Charakter dieses Regenten aus seinen Thaten und Reden schon hinlänglich und am sichersten bekannt ist, so wird es doch nicht überflüssig sein, zur Ergänzung und zum Schlusse ein Bild seiner Persönlichkeit anzu-

führen, wie sie der oftgenannte Äneas Sylvius nach der 1437
Natur und Erfahrung nicht minder kunstvoll, als wahrheitstreu schilderte. „Sigmund war (sagt er) von herrlicher Gestalt, hatte strahlende Augen, eine breite Stirn, holdgeröthete Wangen, einen langen und reichen Bart; er besaß lebhaften Unternehmungsgeist, jedoch keine Beständigkeit, war voller Schwänke, trank gern Wein, brannte nach dem andern Geschlechte und machte sich tausendfältig des Ehebruches schuldig; zum Zorn geneigt, ließ er sich leicht begütigen; mit seinem Gelde hielt er schlecht Haus und verschwendete über die Maßen, versprach auch mehr, als er leistete, und trog häufig. Als er in Rom bei Papst Eugenius war, sprach er zu ihm: „„Drei Dinge gibt es, heiligster Vater, in denen wir nicht übereinstimmen, und drei, in denen wir uns gleichen: Du schläfst in der Frühe, ich stehe vor Tagesanbruch auf; Du trinkst Wasser, ich Wein; Du fliehst die Weiber, ich renne ihnen nach. Darin aber gleichen wir uns, daß Du die Kirchenschätze freigebig verschenkst, ich auch nichts für mich behalte; daß Du schlechte Hände hast, ich schlechte Füße; daß Du die Kirche zu Grunde richtest, ich das Reich. [249]

249) Das nicht leicht übersetzbare Original lautet: »Fuit Sigismundus egregiae staturae, illustribus oculis, fronte spatiosa, genis ad gratiam rubescentibus, barba prolixa et copiosa, vasto animo, multivolus, inconstans tamen, sermone facetus, vini cupidus, in Venerem ardens, mille adulteriis criminosus, pronus ad iram, facilis ad veniam, nullius thesauri custos, prodigus dispensator; plura promisit quam servavit, finxit multa. Hic cum Romae apud Eugenium esset: tria sunt, inquit, sanctissime pater, in quibus discordamus, et rursus in quibus concordamus tria. Tu mane dormis, ego ante diem surgo; tu aquam bibis, ego vinum, tu mulieres fugis, ego sequor. Sed concordamus in his: quia tu large dispensas thesauros ecclesiae, ego nihil mihi retineo; tu malas manus habes, ego malos pedes; tu destruis ecclesiam, ego imperium. (Siehe Sigmund's Leben in meiner „Italienischen Reise" J. 1838, S. 113).

1437 Seine vorzüglichsten Lieblinge waren Kaspar Schlick, Brunorius della Scala, Michael Orság und Matik, Ban von Slavonien; nach ihrem Rathe richtete er sich häufig, häufiger nach seinem eigenen Kopfe. Kaspar Schlick, Sohn des Egerer Bürgers Heinrich von Lažan, trat 1416 als Schreiber in Sigmund's Dienste, erwarb sich schnell seine Liebe und sein besonderes Vertrauen, und wurde 1433 zum obersten Kanzler befördert; Sigmund verschrieb ihm zuerst Holič (Weißkirchen) in Ungarn, dann Schloß und Stadt Bassano in Italien, ferner 1434 das Amt Eger und die Herrschaften Elbogen, Engelsburg, Schlackenwerd, Lichtenstadt u. a. m. Seine Verdienste um den Kaiser waren groß und allgemein bekannt. Brunorius, aus dem Geschlechte der Scaligeri, hieß bei den Böhmen auch Herzog von Beraun (d. i. Verona). Michael Orság und Matik (Mathias) von Talowec waren von Geburt der erste ein Ungar, der zweite ein Dalmatiner. Von Pipa Spano von Ozor, einem Florentiner, und dem Polen Stibor von Stibořic war in dieser Geschichte auch schon früher die Rede.[250]

250) Über das ganze Leben und die Regierung Sigmund's gab Dr. Jos. Aschbach unter dem Titel: „Geschichte Kaiser Sigmund's" (Hamburg 1838—1845, 4 Theile in 8) ein sehr fleißig nnd gründlich gearbeitetes Werk heraus.

Sechstes Capitel.

Albrecht.

Schwierigkeiten und Widerstand bei Albrecht's Wahl. Die östreichische und die polnische Partei auf dem Landtage zu Prag; Albrecht unter Bedingungen gewählt. Herrn Ptaček's Übertritt zur polnischen Partei. Zunehmende Zerwürfnisse. Aleš von Sternberg in Wien. Kasimir von Einigen als König angenommen. Albrecht's Ankunft in Prag und seine Krönung. Unentschiedener Kampf vor Tabor. Niederlage bei Želenic. Der König von Polen in Schlesien. Albrecht in Breslau und die Zusammenkunft mit den Polen. Anarchie in Böhmen. Nationale Anfeindungen und Schwierigkeiten in Ungarn. Der Fall Smederewo's. Albrecht bei Peterwardein, kehrt krank zurück. Sein Tod. Pest in Böhmen und zahlreiche Veränderungen. Schlußbetrachtungen.

(J. 1437 Dec. — 1439 Oct.)

Albrecht's Regierung in Böhmen war so kurz und 1437
unvollständig, daß während ihrer Dauer etwas Eigenthümliches und Selbstständiges sowol im politischen, als kirchlichen Leben der Nation weder sich bilden, noch sich entwickeln konnte; nicht nur dieselben Ideen und Interessen, sondern auch dieselben Persönlichkeiten standen noch immer im Vordergrunde der Geschichte; daher läßt sich diese Regierung füglich, wie der sterbende Sigmund es wünschte, als eine bloße Fortsetzung oder als ein bloßer Anhang zu der seinigen betrachten, freilich in einem etwas andern Sinne.

1437 Die Hindernisse, die ihm wehrten, bei den Böhmen zu voller Anerkennung und Macht zu gelangen, müssen sowol in seiner Individualität, als in den kirchlichen und nationalen Verhältnissen jener Zeit gesucht werden. Er war ein Mann von hoher Gestalt und starkem Körperbau mit rundem Kopfe, großen und furchteinflößenden Augen, schwarzen Haaren, braunem Gesichte, aufgeschwollenen Lippen und hervorragenden Zähnen, was besonders, wenn er sprach oder lachte, einen unangenehmen Eindruck machte; er sprach freilich wenig und lachte noch weniger, indem sich sein gesetztes und nachdenkendes Wesen mehr zum Ernst, als zum Scherze neigte, so daß er, obwol er nicht nur gerecht, sondern auch gütig war, seiner Unfreundlichkeit wegen nur wenig Liebe bei den Unterthanen besaß; weder seine häuslichen Tugenden, noch seine allbekannte Ehrlichkeit und Rechtlichkeit konnten ihm jene Herzen gewinnen, die sich von Sigmund's ritterlichem Glanz und Schwung und seiner, wiewol falschen, Leutseligkeit oft wie bezaubert fühlten. Endlich zogen sein kriegerischer Sinn und seine Tapferkeit um desto minder an, je mehr sie gerade nur gegen die Böhmen gerichtet waren. [251]

In religiöser und kirchlicher Hinsicht war Albrecht den Ideen der Reform und des Fortschrittes überhaupt zwar keineswegs abhold, ja durch die Gesandtschaft, die er im December 1433 an das Baseler Concil abfertigte, bekannte er sich selbst als einen Eiferer dafür, als für das beste, ja einzige Mittel, die Verbreitung jenes Geistes zu hindern, der in Böhmen der Kirche überhaupt schon Verderben drohte; ja er rühmte sich damit, daß in seinen Ländern der

251) Albrecht's Person beschreibt aus eigener Anschauung nicht nur Äneas Sylvius, der ihn 1438 zu Wien sah, als er sich dort unter den Gesandten des Baseler Concils befand, sondern auch Dlugoš, der ihn wahrscheinlich zu Breslau 1439 erblickte. Meine „Italienische Reise" S. 114—116. Dlugoš S. 719.

Hussitismus nur darum nicht aufgekommen und Erfolg gehabt, weil er sich die Reformation so sehr habe angelegen sein lassen.[252] Allein sein Haß gegen die „Ketzer" wurde dadurch nicht geringer, sondern nur noch starrer. Die eifrigen Hussiten wußten, daß eine aufrichtige Versöhnung mit ihm unmöglich sei; blos seine Rechtschaffenheit und Standhaftigkeit bei dem einmal gegebenen Worte konnte dafür bürgen, daß, verbinde er sich zur Anerkennung ihrer Rechte, er sein Versprechen auch halten werde. Daher hatten die gemäßigten Calixtiner, die sich mit den Compactaten im Sinne Philibert's und Přibram's begnügten, keinen Grund, ihn zu fürchten; weniger Gutes für sich hoffte Rokycana's Partei, welche die Compactaten noch als unvollständig und unvollendet ansah; am schlimmsten dachten die Taboriten von ihm, die seinen Ernst und unerschütterlichen Sinn kannten, und ihm das harte Verfahren mit den bei Waidhofen 1431 gemachten Gefangenen nicht vergessen konnten. 1437

Den mächtigsten Einfluß auf den Verlauf und die Entwicklung der Geschichte dieser Zeit äußerten jedoch die Nationalitäts-Verhältnisse und Gefühle; die Nationalität zeigte sich, wie am Anfange der Hussitenkriege, so bei dem Schlusse, als ein gewaltiger, ja als der Haupthebel der böhmischen Bestrebungen und Thaten. Nach dem vollständigen Erlöschen des Luxemburgischen Hauses handelte es sich jetzt um die Einführung und Anerkennung nicht blos eines neuen Herrschers, sondern auch einer neuen Dynastie. Albrecht hatte sich weder durch seine vierzehnjährige Regie-

252) Joh. de Segovia (lib. VII, cap. 10) schreibt hierüber: »Verba hujusmodi consona fiunt requisitioni ducis Austriae Alberti, per oratores auditos mense Decembris concilio significantis, quia haeresis Bohemorum ex deformatione cleri fomentum sumpsisset, quod non reducerentur, nisi de reformatione cognito; in dominiisque suis pullulare propterea non potuisset, quod summo studio laboratum exstiterat pro introducenda et conservanda reformatione.«

1437 rung in Mähren, noch durch die Hoffnung auf die Krone Böhmens bewegen lassen, die böhmische Sprache zu lernen; als Stockdeutscher galt er daher den Böhmen zugleich als Repräsentant jenes schlimmen Geistes, der dem Deutschen von jeher einen gewissen Vorzug vor dem Slawen vindicirte, und Alles, was slawisch war, verachtete.[253] Die Siege der Hussiten hatten zwar dem böhmischen Namen eine größere Achtung in Deutschland verschafft, ja Furcht vor ihm erregt; doch die alten Antipathien waren damit nicht gemildert, sondern vielmehr geschärft worden. Welch hohen Grad sie gerade zu jener Zeit erreichten, zeigt eine eigene Denkschrift, die damals unter dem Titel: »Krátké sebrání kronik českých k wýstraze wěrných Čechůw« („Kurze Zusammenfassung der böhmischen Chroniken zur Warnung treuer Böhmen") in Umlauf gesetzt wurde, und also begann: „Die Böhmen sollten sehr auf ihrer Hut sein und mit allem Eifer vorsorgen, daß sie nicht unter die Herrschaft der Deutschen kämen; denn wie die böhmischen Chroniken darthun, ist jene Nation die furchtbarste Gegnerin der Böhmen und Slawen, und trachtet rastlos dahin und bemüht sich auf mannigfaltige Art und mit verschiedener List, diese zu vernichten" u. s. w. Die ganze Schrift beschäftigte sich mit der Erläuterung dieses Satzes und führte alles in's Gedächtniß zurück, was irgendwo in den Chroniken von dem Hasse und der Feindschaft zwischen beiden Nationen verzeichnet stand; besonders schilderte sie, welche Folgen für die böhmische Nationalität die Berufung König Johann's von Luxemburg gehabt, und sagte sogar von Kaiser Karl IV, daß, „obwol er Böhmen empor gehoben, die Stadt Prag erweitert, und die

253) Wie lange dies schon in Böhmen und wie schwer gefühlt wurde, erhellt aus Cosmas bekannten Worten über Břetislaw I: Perpendit innatam Teutonicis superbiam, et quod semper tumido fastu habeant despectui Sclavos et eorum linguam. (Scriptt. rer. bohem. tom I, pag. 82.)

Wissenschaft und andere Dinge darin ausgebreitet, er auch 1437
doch überall im Lande Deutsche begünstigt habe. Denn (heißt es dort) wer waren in allen königlichen Städten Böhmens die Bürgermeister und Rathsherren? Deutsche. Wer die Richter? Deutsche. Wo predigte man den Deutschen? In den Hauptkirchen. Wo den Böhmen? Auf den Kirchhöfen und in Häusern. Und dies (heißt es dort) ist ein sicherer Beweis, daß er mit Deutschen, von denen er selbst abstammte, Böhmen besetzen und die Böhmen allmälig ausrotten wollte, so wie man unter ihm anfing, die Klagen auf den Rathhäusern nicht in böhmischer, sondern in deutscher Sprache anhören zu wollen: und wie listig man die böhmischen Kmeten aus Prag hinaus auf's Land versetzte, davon wäre viel zu reden" u. s. w. „Es sollten daher die Böhmen (heißt es weiter), wenn sie keinen Herrn aus ihrer Nation haben könnten, an einen von einer andern slawischen oder von welcher andern Nation immer denken, wenn er auch nicht reich wäre, und ihn auf den Thron setzen; denn mit ihnen und ihren Freiheiten wird es unter jedem andern Könige besser stehen, als unter einem deutschen." Weiter wurde aufmerksam gemacht, daß die Böhmen, da sie größeren Theils „in den heilsamen Warheiten befestiget" seien, bis zum Tode an ihnen fest halten, und eher ihr Hab und Gut und ihre Burgen dem Verderben opfern, als von jenen Wahrheiten ablassen würden; es sei nöthig, daß der gute Ruf der Böhmen den Compactaten gemäß hergestellt werde, und daß die von der Krone abgekommenen Schlösser und Besitzungen wieder mit ihr vereinigt würden: doch „es habe die deutsche Nation die angeborene Neigung nicht, die Böhmen von Beschuldigungen zu reinigen, sondern vielmehr, sie anzuschwärzen," und der Deutsche „verpfände lieber die böhmischen Schlösser an Deutsche, damit der Böhme immer ohnmächtiger werde." Daraus wurde noch einmal geschlossen, „es sei rathsam, einen Herrscher von slawischer Nation zu wählen,

1437 und durchaus nicht für einen Deutschen zu stimmen." Obwol diese ganze Schrift [254] offenbar gegen Albrecht von Östreich gerichtet war, so griff sie ihn doch nirgends persönlich an, ja that seiner nicht einmal Erwähnung; dessenungeachtet ist kein Zweifel, daß sie, wie sie aus gereiztem Nationalitätsgefühl hervorgegangen war, so auf das von inneren Kämpfen noch unlängst bewegte Land ungeheuer wirkte. Übrigens waren die Böhmen damals nicht das einzige Volk, das eine solche Erbitterung gegen die Deutschen zu erkennen gab; auch die Ungarn, obwol sie Albrecht ohne Widerstand als König annahmen, lieferten einen Beweis davon, und einen noch furchtbareren, indem sie nicht nur die deutschen Beamten aus dem Lande trieben, sondern im allgemeinen Aufstand auch alle mit Albrecht nach Ofen gekommene Deutsche ohne Unterschied zu morden begannen, wie später erzählt werden wird.

Hieraus läßt sich ersehen, mit wie vielen Schwierigkeiten die Gesandten zu kämpfen hatten, denen vom verstorbenen Kaiser und vom Herzog Albrecht die Aufgabe geworden war, dem Erbrechte auf die böhmische Krone bei den böhmischen Ständen Anerkennung und Geltung zu verschaffen. Der Landtag „zur Wahl des Königs" trat erst
26 Dec. Tags nach Weihnachten, am 26 December, im Carolin zusammen. Herr Kaspar Schlick, als Gesandter des Kaisers, schilderte dessen Absichten und Reden, die auf die Erhöhung Albrechts abzielten, wie vor langen Zeiten, so besonders vor seinem Tode. Nachdem derselbe beide Gesandte zu sich berufen, soll er nämlich vor allen Herren seines Hofes mit emporgehobenen Händen und thränenden Augen so zu ihnen gesprochen haben: „Ich sehe, daß Ich in Todesgefahr bin,

254) Veröffentlicht ist sie, aus einer gleichzeitigen Handschrift, in dem Buche: »Dalimilova Chronika česká, v nejdávnější čtení navrácena« („Dalimil's böhmische Chronik, im Urtext hergestellt") von W. Hanka, Prag 1851, S. 228—242.

und daß der allmächtige Gott Meinen Sorgen und Bemü- 1437
hungen für das Wohl seiner heiligen Kirche und aller treuen Christen ein Ende machen will. Darum gebiete und befehle Ich Euch ernstlich, Euere Gesandtschaft, wenn ich auch sterbe, dennoch anzutreten; bittet, ersuchet und ermahnet die Stände Böhmens, daß sie Meine Tochter und Meinen Sohn zur Verwaltung und Regierung meines Königreiches zulassen und annehmen, mit Beachtung ihrer Verwandschafts- und Erbrechte, gemäß der Urkunde mit der goldenen Bulle, die das Königreich zu diesem Zwecke besitzt und worin es ausdrücklich geschrieben steht, daß das weibliche Geschlecht so gut erbt, als der Sohn; wie denn auch Mein Ahn König Johann so zur Regierung gelangte, viele seiner Vorfahren gleichfalls, und Ich zum Königreiche Ungarn; mit Beachtung ferner der zwischen der Krone Böhmens und dem Herzogthume Östreich geschlossenenen Verträge, welche von ihren Vorfahren aufbewahrt und besiegelt sind, wie denn auch die Reverse in Karlstein mit der goldenen Bulle erliegen; mit Beachtung endlich dieses Meines letzten Willens und Auftrages. Sagt ihnen, daß sie, wenn sie dies thun, wahre und aufrichtige Rechtschaffenheit an den Tag legen, das Königreich beruhigen, Unsere volle Dankbarkeit erwerben, sich und ihren Nachkommen eine Wohlthat erweisen und sich bei der gesammten Christenheit große Ehre und Liebe gewinnen werden. Und wenn auch alle diese guten und ordentlichen Gründe und Meine Bitten nicht wären, so sollten sie auf die Güte, Ehrbarkeit und die Tugenden der erlauchten Herzogin, und auf die Redlichkeit, Wahrhaftigkeit, große Macht und Nähe der Länder des Herzogs sehen, welchen beiden Ich auch das Königreich Ungarn gab, wo sie mit Gottes Gnade werden angenommen werden, und sollten sie wegen der Vereinigung mit so vielen Reichen absichtlich erwählen. Sagt ihnen, daß Wir ihnen dies Alles treu und aufrichtig melden und rathen lassen, das weiß Gott, vor

1437 dessen heiligen Thron Wir berufen werden. Thäten sie aber aus was immer für einem Antrieb anders, so mögen sie Meiner letzten Worte gedenken, daß dies der Rechtschaffenheit und Ehre zuwider wäre, und daß sie Gott damit erzürnen würden; und dies möchte dem Königreiche zu großem Schaden und ewiger Schande gereichen, und zur Schmach seiner Edlen und Bewohner und zum Ärgerniß dienen, und es könnte keinen Bestand haben, wessen Ich vor Gott nicht schuldig sein will" u. s. w. „Daher (fuhr Herr Kaspar weiter fort) erinnern, ersuchen und bitten wir Gesandte, die wir hier auf den Befehl unseres Herren stehen, Euch erlauchte Versammelte, bei der großen Liebe, die er zu diesem Königreiche und zu Euch Allen hegte, bei den zahllosen Mühen und Beschwerden, denen Er sich zur Emporhebung und Beruhigung dieses ruhmvollen Königreiches unterzog, bei den Wohlthaten, die Er von Jugend auf Euren Vorfahren und Euch erwies, indem er sich leutselig gegen Euch betrug und Euch ehrte und liebte vor allen anderen Nationen bis zu Seinem Ende: daß Ihr den Wunsch und Willen Seiner Majestät erhöret und erfüllet, mit Hinblick auf die offenkundigen Rechte von Hochdessen Tochter und Sohn, damit Ihr Seinen Stamm und Sein Geschlecht im Lande besitzend, im Andenken an Eueren schon dahin geschiedenen königlichen Wohlthäter und Gönner Ihn selbst gleichsam lebendig und gegenwärtig vor Euch sehet." Nach Herrn Kaspar sprachen die Gesandten Albrechts, zwei Herren aus Östreich und zwei Herren aus Mähren, in demselben Sinne, ohne neue Gründe anzuführen, außer daß sie im Namen ihres Herrn sich zu Allem verpflichteten, was er von Rechtswegen und aus Liebe für das Königreich thun sollte.[255]

255) Diese ganze Verhandlung findet sich böhmisch in einem Manuscript des böhmischen Museums 24, G. 12 fol. 1—5; deutsch mit der Aufschrift: „Das ist die Werbung, die her Caspar yeczund alhie zu Prag an die Samnung des ganntzen Kunigreichs in Behmy-

Solche Reden verfehlten ihre Wirkung nicht bei denen, 1437
die alles das, was die Nation in den letzten achtzehn Jahren angestrebt hatte, für bloße Verirrung ansahen; ihnen mußten alte Verträge und Gewohnheiten stets als heiliges unantastbares Recht gelten: doch war die Zahl von Männern dieser Gesinnung auf dem Landtage nicht groß. Andere, und zwar die Mehrzahl, waren der Ansicht, daß Rechte, die mit allgemeiner Anstrengung, mit Opfern jeder Art und einem Kriege gegen so zu sagen die ganze Welt neu erworben worden, den Vorzug vor allen anderen wie immer gearteten Verbindlichkeiten hätten; und da Sigmund nicht sowol durch Erbrecht, als vielmehr durch die Wahl der Nation zur Regierung gelangt sei, so könne und solle auch sein Nachfolger nicht nach seinem, sondern nur nach dem Willen der Nation bestimmt werden. Was diesen Streit betrifft, so kamen die Parteien, wie gewöhnlich, schon gerüstet und für ihre Ansichten entschieden auf dem Landtage zusammen, und ließen sich selbst durch die hinreißendsten Reden in ihrer Überzeugung nicht beirren. Die erste Partei, die wir die östreichische heißen können, hatte ihre meisten Anhänger unter dem Herrenstande, die andere, die nationale, war besonders durch den Ritter- und Bürgerstand vertreten; zu jener gehörten alle Katholiken und der größere Theil der Calixtiner im Sinne Přibram's; zu dieser die eifrigeren Hussiten oder die Anhänger Rokycana's und die Taboriten, auch einige Anhänger Přibram's, die sich vom Nationalitätsgefühle vorzugsweise leiten ließen. Die Häupter der östreichischen Partei waren die Herren Ulrich von Rosenberg, Meinhard von Neuhaus, Niklas Zajic von Hasenburg, Hanuš von Kolowrat, Wenzel von Michalowic, Hynek Krušina von Lichtenburg, Hašek von Waldstein, Johann Šwihowský von Riesenberg, Heinrich von Stráž und Andere;

scher Sprach mit zierlichen Wortten geworben" ꝛc. in einem Manuscript der Münchner Bibl. Cod. germ. 331 fol. 1—3.

1437 an der Spitze der anderen Partei standen Hynce Ptaček von Pirkstein, Aleš Holický von Sternberg, Berthold von Lipa, Georg von Poděbrad, Peter von Zwiřetic, Johann von Pernstein, Johann Kolda von Žampach, Rausinowský, Kostka, die Bořek, Klenowský, die Zmrzlik und Andere; von den Städten bekannten sich zur ersten Partei Prag, Kuttenberg, Kauřim, Schlan und einige andere, zur zweiten alle königl. Leibgedingstädte, ferner Saaz, Laun, Nimburg, Klatau, Pisek, Tabor u. a. m. Die östreichische Partei hatte den Vortheil für sich, daß sich in ihren Händen durch Herrn Meinhard die oberste Gewalt und die Regierung des Landes befand; daher trat sie auch auf dem entscheidenden Landtage besser organisirt auf. Herr Ptaček, der wahrscheinlich noch nicht wußte, wohin die Stimmenmehrheit sich neigen werde, verlangte, man möchte die Wahl noch verschieben und früher gemeinschaftlich die Capitulationspunkte aufsetzen, die dem Gewählten zur Annahme und Befolgung vorgelegt werden sollten: allein die Gegenpartei, ihres Sieges gewiß, wollte nicht in den geringsten Aufschub willigen, noch der anderen
27 Dec. Partei eine Umfrage gestatten, so daß, als am 27 December im Carolin die Wahl vor sich ging und die Stimmen für Albrecht das Übergewicht hatten, Ptaček's Anhänger den Landtags-Saal sogleich in großer Aufregung verließen. Da erst erschraken die Östreichischgesinnten, gingen der anderen Partei in ihre Herbergen nach, und baten sie, nicht gegen die Wahl zu sein, damit aus solcher Entzweiung nicht neues Unheil für das ganze Land entspränge. Ptaček antwortete, er sei nicht gegen den König, allein ihm liege das Wohl des Königreiches vor allem am Herzen, das in seinen Rechten und Gewohnheiten nicht verkürzt werden dürfe. Am Ende beschloß man, die erwähnten Punkte aufzusetzen, und es wurden dazu von beiden Seiten Personen bestimmt; worauf die Herren beider Parteien mit erhobenen Fingern gelobten, daß, wenn Albrecht die Punkte annehme, er einhel-

lig als König anerkannt werden solle, im entgegengesetzten 1437
Falle aber nicht.[256] Jene Punkte wurden dann auf dem Altstädter Rathhause öffentlich verlesen, und lauteten also: „1) Was erstens die vier Artikel anlangt, für welche das Land eingestanden, und in Betreff welcher mit dem Baseler Concil Unterhandlungen gepflogen, und die Compactaten abgeschlossen worden, die wir beobachten und zu beobachten gedenken: so wollen wir dabei erhalten sein, und wenn uns jemand davon verdrängen wollte, so soll uns Seine Hoheit schützen und schirmen. 2) Die Verbindlichkeiten besonderer Art, die Kaiser Sigmund glorreichen Andenkens, unser Herr, gegen uns und das Land eingegangen, wie die Urkunden mit seinem Majestätssiegel des Weiteren darthun und bezeugen: diese Verbindlichkeiten soll Er gleichfalls eingehen, und die Sache zur Ausführung bringen. Sollte er manches bei allem redlichen Willen nicht ausführen können, so möge er doch unser Recht darauf wahren, und wollte uns jemand davon verdrängen, so möge er uns, als unser Herr, schützen und schirmen vor jedermann. Besonders in Betreff des Erzbischofs, wenn nicht der geweiht werden kann, der genannt und gewählt worden, so soll ein anderer geweiht werden, welcher den Leib und das Blut Christi ausspende, und die Cleriker, die deßgleichen thun wollen, zu Priestern weihe. 3) Was die Rechte und Freiheiten der Krone anlangt: so geruhe Seine Hoheit die Rechte des Landes und jeden Stand bei seinen Freiheiten und Gepflogenheiten zu erhalten, wie es von Alters her war. 4) Alle Schuldurkunden im Lande, in welchen Kaiser Karl, König Wenzel und Kaiser Sigmund glorreichen Andenkens entweder königliche oder Kirchen-Güter zur Hypothek eingesetzt, soll er nach ihrem Inhalte gelten lassen. 5) Da wir Seine Ho-

256) Staří letopisowé S. 106. Přibík's von Klenau Vortrag bei der Versammlung zu Breslau am 6 Jan. 1439, gedruckt in dem Werke „Diplomatische Beiträge" ꝛc. Leipzig 1777, S. 65—67.

1437 heit als Herrn und König unserer Krone annehmen, so verlangen wir, daß Er alle Urkunden und Schriften, die Er von unseren Vorfahren auf diese Krone hat, bei Seiner Krönung zur Ehre des Landes in unsere Hände gebe, und die Länder, die unter Seiner Herrschaft stehen, mit der Krone Böhmens vereinige, denn Seine Hoheit wird, wie Seine Kinder, dann Herr und Erbe dieses Königreiches sein. 6) Mähren soll seiner Verbindlichkeiten und Verpflichtungen ledig und der Krone Böhmens zurückgestellt werden, mit allen Urkunden, die Er auf Mähren hat. 7) Die Königin (Barbara), unsere gnädigste Herrin, soll Er aus der Haft entlassen ohne alle und jede Bedrückung und Schatzung. 8) Allen ungerechter Weise von Böhmen abgerissenen Ländern und Schlössern soll Er Sein Augenmerk widmen und sie wieder zu gewinnen trachten. Die weiteren Punkte bezogen sich auf die zur Krone gehörigen Länder, auf die Emporbringung Kuttenbergs, auf die Einsetzung der Böhmen in die Ämter und Schlösser Böhmens und die Nichteinmischung fremder Räthe in die böhmischen Angelegenheiten.[257]

Es wurde vom Landtage beschlossen, daß eine eigene Gesandtschaft, an deren Spitze Herr Aleš Holický von Sternberg gestellt ward, diese Punkte dem Könige überbringen solle, sobald er aus Ungarn zurückgekehrt sein werde, wohin er zur Erlangung der ungrischen Krone sich ohne Verzug begeben
1438 1 Jan. hatte, und wo er am 1 Januar 1438 zu Stuhlweißenburg auch wirklich gekrönt worden war. Da sich aber seine Rückkunft wider alles Vermuthen verzögerte, so konnten auch die böhmischen Gesandten lange nicht nach Wien abgehen.

Unter der Nationalpartei herrschte Anfangs weder Einheit, noch Einverständniß. Was sie verband, war fast blos ihr Widerwille gegen Albrecht, der aus verschiedenen Quellen entsprang. Bei den Herren Ptaček und Aleš Sternberg dürfte die Ergebenheit gegen Kaiserin Barbara noch ein stär-

257) Siehe »Archiv český« III, 459–460.

kerer Beweggrund gewesen sein, als die Liebe zum Kelche 1438
und zu der Nation. Nur denjenigen, die sich im vorigen Jahre nach Sct. Wenceslai mit bewaffneter Macht gegen den Kaiser erhoben hatten, schwebte ein bestimmtes und positives Ziel vor, welches sie nach Polen führte. Zwar erlitten sie durch den Tod des Herrn Diwiš Bořek von Miletinek († 8 Jan.) einen großen Verlust, doch wurde dieser 8 Jan.
bald besonders durch den Beitritt Hern Ptaček's mehr als ersetzt. Dieser ausgezeichnete Mann, Herr auf Pirkstein, Rataj und Polna, stellte sich von dieser Zeit an die Spitze der ganzen utraquistischen Partei, und wurde, obgleich noch vor Kurzem Katholik, bald der eifrigste Hussite. Man sagte, von seinem Willen und Entschlusse habe zu jener Zeit die Ruhe Böhmens abgehangen; denn allerdings war er ein Mann von ausgezeichnetem Verstand und hohem Sinn, wiewol klein an Gestalt, dick, kahl, gesprächig und immer guter Laune. Herr Aleš Holický von Sternberg war zwar älter, richtete sich aber mehr nach seinem Beispiele, als den eigenen Ansichten; daher er auch erst in spätern Jahren sich an der Sache der Utraquisten eifriger betheiligte. Aus einem Schreiben, welches am 18 Januar beide Herren, Aleš und Ptaček, an Ulrich von Rosenberg richteten, erfahren wir, daß sie in Dobřejowic eine Zusammenkunft hatten und sich dort darüber besprachen, was der eine in diesem, der andere in jenem Theile des Landes zu verrichten habe. „Und ferner" (heißt es dort) „wisse, Herr, daß ich Hynce Ptaček mit Bedřich und Anderen bei Kuttenberg zusammenkam, und da brachte ich Bedřich dazu, daß er vom Kampfe lasse und Frieden mache, so daß er den Waffenstillstand auch verbürgen soll. Ich that es zugleich den Landesverwesern nach Prag zu wissen, ob sie darauf eingehen wollen. Und ferner setzte ich einen Kreistag nach Chrudim an auf den nächsten Mittwoch (22 Jan.) für den Chrudimer, Königgrätzer und Čas- 22 Jan.

1438 lauer Kreis, und auf der anderen Seite wird ein solcher zu Klatau stattfinden. Da soll das in Verhandlung kommen, was zu Prag beschlossen worden; wird an dem gehalten, was beschlossen und verabredet worden, so hoffe ich zu Gott, daß sie es auch annehmen. Verfährt man anders, so wirst Du sehen, daß nichts Gutes daraus hervorgeht. Denn wir hören, daß Ihr ihn (König Albrecht) ohne Vollzug dessen, was in Prag verabredet worden, in's Land einführen, und dann schalten wollet, wie es Euch beliebt. Dagegen verwahren sich und werden sich die Leute verwahren, das wirst Du sehen, Herr! Und wisse, daß man uns aus Ungarn zu wissen that, daß Er Ihre Majestät (die Kaiserin) in schwerer Haft hält und ohne Gnade Schatzung von ihr heischt; das wäre schon gegen den Vertrag. Geliebter Freund, thu' dagegen, so viel Du kannst; denn geht es so fort, werden die Leute nicht zusehen, und sich nicht länger mit Worten hinhalten lassen." [258] Was aber in diesem Schreiben verschwiegen war, das war Ptaček's mit Bedřich und Anderen in Kuttenberg getroffene Abrede, daß mit dem Könige Polens über den alten und einst besonders bei den Waisen beliebten Plan verhandelt werden sollte, wie die böhmische und polnische Krone vereinigt werden könnten. [259]

Der weitere Verlauf der Dinge erhellt am besten aus Aleš Holický's von Sternberg Schreiben an den nämlichen
1 Feb. Herrn von Rosenberg, das aus Bürglitz vom 1 Februar datirt ist, und also lautet: „Ich gebe zu wissen, daß die Rathsherren von Prag ihre Mittbürger Welwar, Hedwika, Smolař und, wie es scheint, viele Andere gefangen nahmen, und dieselben aus der Stadt schickten, wie die Einen sagen nach Žebrák, wie die Anderen sagen, nach Karlstein. Auch

258) Das ganze aus dem Original abgedruckte Schreiben findet sich im Archív český II, 5.

259) Dies erhellt aus den in dem schon erwähnten Werke „Diplomatische Beiträge" angeführten Reden.

heißt es, daß das Volk deßhalb schwierig wurde und behaup- 1438
tete, es sei in dieser Stadt niemals vorgekommen, daß ihre Bürger anders wohin zur Bestrafung wären ausgeliefert worden. Auch thu' ich kund, daß einige von denen, die sich auf dem Kreistag zu Chrudim versammelt hatten, sich einen anderen Tag bestimmten auf den ersten Sonntag in der Faste (22 März), und daß sie von dort an den König von Polen schicken wollen, damit er ungesäumt komme und mit einem so starken Heere, als möglich; denn er hatte durch eine Gesandtschaft sie wissen lassen, daß er kommen wolle, sobald man es verlange. Sende also, wenn es Dir gut scheint, an den Herzog von Östreich, er möge, will er mit unserem Lande ins Reine kommen, nicht zögern; denn zögert er, so richtet er nichts aus. Auch dünkt es mich, lieber Herr, Du solltest an den Herzog von Östreich schreiben, er möge mit unserer Königin (Barbara) gemäß der in Prag getroffenen Abrede verfahren, und sie nicht bedrücken; denn bedrückt er sie, sei es mit Verträgen oder mit Gewalt, so verbinden sich Viele mit denen, die mit dem Könige von Polen gegen ihn sein wollen, was sonst gewiß nicht geschehen würde. Ferner gebe ich Dir zu wissen, daß Herr Ptaček den Junker Širnoček nach Prag schickte, nachdem er bei Bedřich und seiner Rotte einen Waffenstillstand für die Prager bis zum Sct. Georgstag vermittelt hatte, daß sie ihn jedoch nicht annehmen wollten; und das gefällt mir schlecht, da bei Bedřich nichts, wol aber bei den Pragern vieles zu holen ist, und folglich das Land verheert werden wird." [260]

Die in diesem Schreiben erwähnte Gefangennehmung der angesehensten Bürger von Rokycana's Partei in Prag hatte auf Befehl der Landeshauptleute und des Unterkämmerers Johann von Kunwald am 21 Januar stattgefunden; 21 Jan.
darauf folgte am 4 Februar die Verweisung einer großen 4 Feb.
Zahl anderer Bürger und ihrer Frauen und Familien aus

260) Das ganze Schreiben findet sich im Archiv český II, 5—7.

1438 der Stadt, wegen ihrer Widerspenstigkeit gegen die östreichische Partei, und man verbreitete das Gerücht, sie hätten Pläne geschmiedet, Prag in die Hände Priester Bedřich's zu liefen. Dies war ein Beweis des unter den Parteien wachsenden Mißtrauens und ihrer Erbitterung, zugleich der Furcht bei der östreichischen Partei, es möchte in Prag ein Umschwung der Dinge eintreten; auch der in jenen Tagen erlassene strengere Befehl gegen das Tanzen, Würfeln, Wirthshaustreiben, den Umgang mit schlechten Frauenspersonen und andere Unziemlichkeiten, hatte keinen andern Zweck, als die eifrigeren Prager zu beschwichtigen, damit die Reaction im Sinne Roms nicht allzusehr in die Augen fiele.[261] Das Wachsen der Parteileidenschaften zeigt sich auch in weiteren Schreiben des Herrn Aleš an Herrn Rosenberg, wo freilich die Leiden der Kaiserin Barbara als Hauptursache geltend gemacht werden. Rosenberg wird vorgeworfen, er selbst habe König Albrecht aufgefordert, ohne Rücksicht auf die Prager Verträge mit seiner Schwiegermutter nach Willkür zu verfahren, da er deßwegen in Böhmen keine Anstände zu besorgen haben werde. „Es heißt an dem östreichischen Hofe (so schreibt
12 Feb. Herr Aleš am 12 Februar), daß, wenn Ihr nicht dazu gethan, er sie nicht bedrücken, noch Schatzung von ihr heischen, noch sie so dahin schmachten lassen würde. Und wahrlich, Herr, thatet Ihr das, so thatet Ihr sehr übel an ihm; denn bei Gott, handelt er so fort, so wird er nicht in Böhmen herrschen. Denn gedenkt, o Herr, was Ihr uns auf dem Landtage versprachet, und Ihr waret der Erste, der sagte, daß, wenn uns nicht Wort gehalten wird, wie es wirklich nicht geschieht, Mord und Verderben daraus hervorgehen werde; und dies Verderben wird Euere Schuld sein, nicht die unsere, weil Ihr Euer Wort nicht gehalten.

261) Staří letopisowé S. 106, 107. Auch der Prager Collegiat schreibt: Et sic iterum terra fit in dissensione, et partes inter se valde amaricantur.

Darum, geliebter Herr, macht, daß solches Unheil nicht über 1438
uns komme und unser Land!“ [262]

Aus diesem Schreiben ist ersichtlich, daß Herr Aleš, als vom Landtag ernannter Gesandter, sich in nicht sehr günstiger Stimmung zu Albrecht begab, als dieser endlich
am 5 April aus Ungarn nach Wien zurückkehrte; sein Wi- 5 April
derwille und sein Mißtrauen wurde um so größer, als er gewarnt worden, es habe schon Kaiser Sigmund auf seinem Sterbelager Albrecht gerathen, sich an Aleš wegen dessen Ergebenheit gegen Barbara zu rächen und ihn so bald, als möglich, aus der Welt zu schaffen. [263] Natürlich erlaubte sich Albrecht keine Gewaltthat gegen den Abgesandten jenes Königreichs, das er sich geneigt zu machen und für sich zu gewinnen bemüht war. Er beruhigte Aleš zuerst in Betreff der Kaiserin Barbara, indem er erzählte, er habe sich nach seiner Krönung in Ungarn die Sache nach Kräften angelegen sein lassen, habe sich persönlich mit den Prälaten und Magnaten zu ihr nach Komorn verfügt, sie von dort nach Ofen geleitet, und zwischen ihr und den Ständen Ungarns unterhandelt, die sehr unwillig gegen sie gewesen, bis sie durch seine Vermittlung in Freiheit gesetzt worden sei; auch habe er ihr genug Einkünfte und Schlösser zum Lebensunterhalte gelassen, obwol er ihr vermöge des gerichtlichen Ausspruches alles hätte nehmen können; nur einige Grenzschlösser seien ihr mit ihrer Einwilligung vorenthalten, wie die Unterschrift von ihrer Hand bezeuge; jetzt befinde sie sich in ruhigem Genusse ihrer ungrischen Güter, und wünsche nicht, daß ihretwegen Albrecht in Erlangung der böhmischen Krone Hindernisse gemacht würden; worauf Briefe vorgewiesen wurden, in welchen sie erklärte, durch Widerstand gegen ihren „geliebten Sohn“ geschehe ihr

262) Siehe Archiv český II, 9.
263) Siehe Archiv český daselbst S. 7.

1438 weder ein Dienst, noch ein Gefallen.[264] Fast in alle vom Landtage des 27 Decembers 1437 festgesetzten Punkte willigte Albrecht: nur in Betreff der Vereinigung Östreichs mit der Krone Böhmens erklärte er, die Sache berühre nicht nur ihn, sondern alle Herzoge des östreichischen Hauses; daß ihnen ihre Rechte durch diese Verschreibung genommen würden, ginge nicht an, wenn es ihm auch gelänge, sie dafür zu stimmen, obwol dies schwer sein würde, auch müßten die den Böhmen gegebenen und auf Karlstein erliegenden Urkunden dem östreichischen Hause zurückgestellt werden, was der Krone Böhmens zum Nachtheil gereichen würde, da sie den Anheimfall Östreichs gleichfalls erwarte, und es ungewiß sei, welches Haus dem andern anheimfallen werde; ferner gezieme es sich nicht, den Willen und die Schriften der Väter und Vorfahren zu ändern u. s. w. Die Urkunden, die ihm Rechte auf Mähren zusicherten, wollte er erst nach seiner Krönung den andern Privilegien des Königreiches Böhmen beilegen; hinsichtlich des Erzbischofs versprach er sein Möglichstes zu thun, verlangte jedoch über seine Kräfte nicht gedrängt und gemahnt zu werden; zuletzt ergaben sich auch wegen der Besetzung der Ämter in Böhmen einige Schwierigkeiten, von denen wir jedoch keine bestimmte Kenntniß besitzen.[265]

Fast zu gleicher Zeit mit den Gesandten des böhmischen Landtags kamen nach Wien auch Gesandte des deutschen Reiches, dessen Fürsten am 18 März Albrecht freiwillig zum römischen König gewählt hatten; ihre Unterhandlung und deren Erfolg war jedoch von jener der Böhmen sehr verschieden. Albrecht, der sich gegen die Ungarn verpflichtet hatte, die römische Königswürde nicht zu beanspruchen, damit die Angelegenheiten Ungarns durch die des Reiches

264) Ein solches Schreiben, datirt zu Altsohl vom 23 Mai 1438, hat sich im Wittingauer Archiv erhalten.

265) Archív český III, 460, 461. „Diplomatische Beiträge" ꝛc. a. a. O.

nicht litten, wie unter seinem Schwiegervater, mußte dieser 1438
Krone entsagen, bis erst Herzog Friedrich von Östreich (der nachmalige Kaiser) und die Abgeordneten des Baseler Concils nach Wien kamen und die ungrischen Stände bewogen, ihre Einwilligung zu der neuen Würde ihres
Königs zu geben, worauf Albrecht erst am 29 April den 29 Apr.
Titel eines römischen Königs annahm. Die Reichsfürsten willigten in vorhinein ein, ihr neuer König brauche die nächsten zwei Jahre gar nicht in's Reich zu kommen, um seine übrigen Länder besser zu besorgen: so werth war ihnen ein tüchtiger Herrscher, als welchen sie Albrecht kennen gelernt!

Als die Gesandtschaft der Böhmen aus Wien zurückkehrte, waren die Zerwürfnisse in Böhmen bereits so groß geworden, daß ein allgemeiner und ordentlicher Landtag des ganzen Königreiches unmöglich wurde. Die östreichische Partei
trat jedoch zu Prag im Carolin wahrscheinlich am 6 Mai 6 Mai
zusammen,[266] wo Herr Rosenberg verkündigte, Albrecht habe sich bereit erklärt, die von dem Landtage bei seiner Wahl festgesetzten Punkte zu halten, und daher solle er vom ganzen Königreiche als König und Herr anerkannt werden. Von der polnischen Partei wurden zuerst im Monate März Johann Hertwik von Rausinow, Beneš von Mokrowaus, Johann von Pernstein und Bedřich von Stražnic nach Krakau geschickt, die, nachdem sie von dem jungen Könige Wladislaw freundlich aufgenommen worden, die böhmische Krone (auf wessen Antrieb und aus welchen Gründen ist unbekannt) nicht dem Könige selbst, sondern seinem dreizehnjährigen Bruder Kasimir anboten. Wladislaw ließ zur Entscheidung dieser Frage die Stände seines Königreichs

266) Äneas Sylvius sagt, Albrecht sei am 6 Mai von seiner Partei als König ausgerufen worden; was ohne Zweifel von der in den Staří letopisowé S. 107 Nr. 280 gegebenen Nachricht verstanden werden muß.

1438 nach Korčin auf den 4 Mai zusammen berufen, wo mit großer Stimmenmehrheit beschlossen wurde, die böhmische Krone für Kasimir anzunehmen, und nach Böhmen zu seinem Schutze gegen Albrecht ein Heer zu senden, besonders deßhalb, weil dieser, als römischer, ungrischer und böhmischer König zugleich, ein für Polen gefährlicher Nachbar werden würde.[267] Die polnische Partei in Böhmen hielt hier-
29 Mai auf am 29 Mai eine Versammlung zu Melnik, nahm Kasimir als König an, und schickte an Albrecht, der im Anfange Juni's in Iglau eintraf, Přibik von Klenau mit dem Begehren, er möchte das Land nicht früher betreten, als bis der allgemeine Landtag entschieden haben würde, daß er den Bedingungen der Prager Verträge vom 27 December 1437 Genüge geleistet. Dagegen erschien die andere Partei in großer Zahl zu Iglau, erkannte dort Albrecht als ihren König und Herrn an, und führte ihn, nachdem er
8 Juni ihr am 8 Juni eine Urkunde ausgestellt, daß er die Punkte der erwähnten Forderungen in dem oben bestimmten Maße halten wolle, ohne Verzug in's Land ein.[268]

Von seiner Reise durch Böhmen und seiner Ankunft in Prag gab König Albrecht selbst den Wiener Bürgern folgende Nachricht: Ehrbare, weise, liebe Getreue! Wir lassen Euch wissen, daß Wir uns von Iglau am verflossenen Diens-
10 Juni tag (den 10 Juni) erhoben haben und am selben Tage in Deutsch-Brod und Mittwochs darauf in Časlau angekommen sind, wo Sokol der Pfleger, der Richter, der Rath und die ganze Gemeinde sogleich zu Uns kamen und Uns zu erkennen gaben, wie sie Unsere Wahl zum Könige von Böhmen mit großer Freude aufgenommen und dafür Gott

267) Dlugoš S. 700, 701.

268) Die Urkunde vom 8. Juni ist in deutscher Sprache als Beilage gedruckt in dem Werke: „Geschichte des Hauses Habsburg" von dem Fürsten E. M. Lichnowsky, Wien 1841, Bd. 5, S. 391. Vergl. Bartošek S. 200, 201.

fleißig gedankt hätten; auch überreichten sie Uns alle Schlüs- 1438
sel ihrer Stadt voll Gehorsam und Unterthänigkeit. Als Wir nachher am Donnerstag bei Kauřim vorbei zogen, wurde dort mit allen Glocken geläutet, und der Richter, der Rath und die ganze Gemeinde übergaben Uns im freien Felde alle Schlüssel und Siegel der Stadt ganz unterthänig und gehorsam. Ebenso kamen Uns bei Böhmisch-Brod in Procession die Priester, der Richter, der Rath und die Gemeinde entgegen, und empfingen Uns löblich mit großen Freuden; und als wir die Stadt betraten, erklärten sie Uns gleichfalls, daß sie über Unsere Wahl sehr erfreut gewesen und Gott gedankt hätten, und überreichten Uns gleichfalls die Schlüssel der Stadt voll Gehorsam und Unterthänigkeit.
Dann als Wir gestern am Freitag (den 13 Juni) Prag 13 Juni
naheten, kamen Uns die Prager auf eine Meile mit einem merklichen reisigen Zeug entgegen, und als Wir bei der Stadt anlangten, kamen Uns die Altstädter, Neustädter und Kleinseitner mit der ganzen Geistlichkeit, mit allen Zünften, vielen Fahnen und einer Menge Volks und mit großer Zier entgegen, und führten Uns unter einem Himmel mit Gesang und Frohlocken in die Stadt. Als Wir dort anlangten, fanden Wir da viele Leute auch aus andern Städten Böhmens, die zugleich mit den Pragern aller drei Städte Uns morgen, als ihrem rechtmäßigen Könige und angestammten Herrn, Gehorsam und Beistand gegen alle Unsere Feinde geloben wollen. Und die Herren von Rosenberg, von Neuhaus und viele Andere, die jetzt hier zu Prag sind, haben beschlossen, die andern Herren, Städte und das ganze Königreich zu beschicken, und Uns am nächsten Festtag der heiligen Apostel Petri und Pauli zu krönen. Dies verkünden wir Euch, damit Ihr davon wisset, so wie andere Unsere Unterthanen, und Euch mit Uns freuet und dafür Gott dem Allmächtigen Lob und Dank saget". [269]

269) Dieses Schreiben (im deutschen Original) ließ J. E. Schlager

1438 Sonntags also, am Sct. Veitstag (den 15 Juni) „fuhr
15 Juni der erwählte König mit den edelgeborenen Herren auf das Prager Schloß, und dort kamen ihm die Prager Prälaten und Domherren sammt den Clerikern vor das Strahower Thor mit dem Allerheiligsten entgegen. Und es wurde ihm vom Legaten und Bischof Philibert der Segen ertheilt, und er wurde nach dem Schlosse in die Sct. Veitskirche geführt, wo er der h. Messe beiwohnte; und dann geleiteten sie ihn wieder feierlich nach Prag. Und gleich desselben Tages gelobten ihm die Prager Gehorsam und Ergebenheit, indem er zu Throne saß auf dem Ring in Prag". [270]

Noch einmal schickte Ptaček's Partei ihre Gesandten nach Prag und bat, es möchte ein allgemeiner Landtag berufen werden, der bestimmen solle, ob von König Albrecht den Prager Artikeln entsprochen worden sei, oder nicht; entscheide er mit ja, so solle es dabei verbleiben; wenn nicht, so sollten einem allgemeinen Beschlusse gemäß geeignete Mittel ergriffen werden; indessen möge sich der König zurückhalten und man die Krönung verschieben. [271] Erst als ihnen auch dies abgeschlagen wurde, sandten die Herren, Ritter und Städte dieser Partei ihre Absagebriefe an König Albrecht, und fertigten zugleich eine neue Gesandtschaft nach Polen um Unterstützung ab. Während dessen schickte auch Albrecht aus seinen Räthen zwei Böhmen, Heinrich von Straž und Johann von Rabstein, und einen Ungarn, Johann Balaša oder Blasius nach Krakau, die am 1 Juni dort anlangten, und König Wladislaw ersuchten, er möchte seinem Bruder nicht gestatten, im Königreiche Böhmen Un-

in dem Werke: „Wiener Skizzen aus dem Mittelalter" drucken, Thl. 3, J. 1839, S. 82, 83. Vergl. »Staří letopisowé« S. 188. Bartošek S. 201.

270) Worte der Staří letopisowé, S. 108.

271) Siehe die erwähnte Schrift in dem Werke „Diplomatische Beiträge" a. a. O. Auch Aeneas Sylvius hist. cap. 55.

ruhe zu erregen, eingedenk der uralten Freundschaft zwischen 1438
den Böhmen und Polen; Albrecht sei gemäß dem Testamente Kaiser Sigmunds, gemäß alten Urkunden und nach dem gemeinschaftlichen Beschlusse aller Stände als König gewählt und angenommen; die andern, bei weitem geringer an der Zahl, die Kasimir gewählt, hätten die Rechte auf das Königreich an keinen Anderen übertragen können; werde er aber dennoch das fremde Königreich für seinen Bruder zu erobern suchen, so möge er zusehen, daß er nicht genöthigt werde, um das eigene zu kämpfen. Auf diesen Vortrag antwortete der König Polen's: „er erkenne, daß die Böhmen seine Freunde seien, und wünsche, daß dieses freundschaftliche Verhältniß ewig währe, doch könne er seinem Bruder, welchen die angesehensten Herren zum Könige gewählt, seine Rechte nicht nehmen; die alten Verträge zwischen Böhmen und Östreich hätten durch die neuere Zeit ihre Giltgkeit verloren: die Polen und Böhmen bedienten sich einer und derselben Sprache, seien auch eines und desselben Stammes und Ursprunges, während sie mit den Deutschen nichts gemeinschaftlich hätten; auch könne es für die Böhmen nichts Schädlicheres und Unpassenderes geben, als die Sprache ihres Königs nicht zu verstehen und stets an jedem Orte, bei jeder Gelegenheit eines Dolmetschers zu bedürfen, um sich ihm zu verständigen; sein Königreich Polen sei ihm hinlänglich treu und sicher, und er fürchte nicht, daß ihm fremde Macht und Gewalt schade; er ersuche daher die Böhmen, sie möchten lieber selbst seinen Bruder gutwillig als König annehmen, als daß sie von ihm dazu gezwungen würden. Hierauf beschenkte er Albrecht's Redner mit theuern Pelzen, wie es bei den Polen Sitte war, und entließ sie; den Abgeordneten der andern Partei versprach er, in kurzer Zeit eine Hilfsmacht nach Böhmen zu senden.[272]

272) Aeneas Sylvius hist. cap. 55 wörtlich, mit Ergänzungen aus Dlugoš S. 701, 702.

1438 Über Albrecht's Krönung hinterließ uns ein Augenzeuge ausführliche Nachrichten,[273] aus welchen die damals in Böhmen bei einer solchen Feierlichkeit üblichen Ceremonien zu ersehen sind. Am Tage vor der Krönung fuhr der König aus seinem Hofe bei Sct. Benedict feierlich auf das Prager Schloß, und übernachtete dort im Palaste, sorgfältig bewacht von seiner Wache, die aber größeren Theils aus Ungarn bestand. Sonntags darauf, an Sct. Petri und
29 Juni Pauli (den 29 Juni) in aller Frühe war schon eine ungeheuere Menschenmenge auf dem Schlosse, und die Bischöfe von Coutance, Olmütz, Freisingen, einer aus Italien und der von Leitomyšl, dann der Probst und Dechant des Prager Capitels, alle in Infeln, die Prager Domherren und die Barone Böhmens in prachtvollen Gewändern zogen in feierlicher Procession aus, „um den König zu suchen, wie es der Gebrauch ist", bis sie ihn in seinem Gemache auf dem Lager fanden, worauf sie ihn emporhoben und in den königlichen Ornat ankleideten. Nun geleiteten sie ihn feierlich in die Sct. Veitskirche; vor ihm trugen Hynek Krušina von Lichtenburg das Schwert, Wenzel von Michalowic das Scepter, Hašek von Waldstein den goldenen Apfel,[274] Ulrich von Rosenberg, Meinhard von Neuhaus, Niklas Zajic von Kost und Hanuš von Kolowrat, alle vier zusammen die Krone. Als sie zum Altare des h. Veit kamen, kniete der König vor ihm nieder, und es fanden viele gottesdienstliche Ceremonien statt, unter welchen der König einen dreifachen Eid ablegte. Dann nahmen die Herren die Krone, hoben sie hoch empor, daß sie von Allen gesehen werde, und Rosenberg sprach laut: „Ihr böhmischen Herren, sehet da die böhmische Krone! Ist es Euer Wille, daß wir sie dem

273) Siehe die Handschrift der Breslauer Universitätsbibliothek I, F. 327. fol. 145 u. d. flg.

274) Bartošek (S. 201) nennt an Herrn Hašek's Stelle Johann Swihowský von Riesenberg und Rabi.

Könige auf das Haupt setzen, und ihn zum böhmischen Kö- 1438
nige krönen?" Und Alle riefen: „Ja, ja!" Dann fragte er sie wieder: „Wollt Ihr ihn zum Könige haben und ihm ergeben, treu und gehorsam sein?" Und sie riefen abermals: „Ja, ja!" Hierauf setzte der Bischof von Olmütz zugleich mit den böhmischen Baronen Albrecht die böhmische Krone auf's Haupt: und Viele, dies sehend, begannen herzlich zu weinen, hoben die Hände zum Himmel und dankten Gott, und fast zu gleicher Zeit stimmten die Böhmen das Lied »Swatý Wáclawe«, die Priester das »Te Deum laudamus« an, und die Pauken und Pfeifen erschollen mächtig. Als dieser Lärm einige Zeit gewährt hatte, wurde es auf Befehl der Herren still, und Herr Rosenberg sprach wieder laut: „Ihr böhmischen Herren, sehet, dieser König da ist der Herr der böhmischen Krone!" worauf sich von allen Seiten der schmetternde Ruf hören ließ: „Ja, ja!" Und man führte den König und setzte ihn auf einen hohen Thron über dem Altar beim Grabe des h. Veit, und die Herren umstanden ihn, bis die feierliche Messe beendigt war. Nach ihrem Schlusse wurde dem Könige das Schwert gereicht, womit er an hundert zu Rittern schlug, und der Burggraf von Prag lud in seinem Namen alle Herren, Ritter und zur Krone gehörigen Städte zu ihm zu Tische. Und der König begab sich mit der Krone auf dem Haupte, feierlich geleitet, aus der Kirche wieder in den Palast, den Kaiser Sigmund im Schlosse hatte erbauen lassen. Dort waren über 40 Tische für die Gäste gedeckt, und ein erhöhter für den König, zu dem er sich allein setzte, und zwei Junker, einer von Rosenberg, der andere von Neuhaus, hielten über ihm die Krone, während er speiste, andere standen ihm mit Schwert, Scepter und Apfel zur Seite; die Gäste nahmen an ihren Tischen Platz. Herr Krušina war Truchseß, und vor jedem Gerichte, das auf die Tische getragen wurde, gingen etwa 30 Pfeifer und Paukenschläger einher; auch zeigten ihre Künste vor dem

1438 Könige verschiedene Sänger, Gaukler und Possentreiber, unter denen sich durch besondere Behendigkeit zwei junge Bursche hervor thaten, die der preußische Hochmeister dem Könige geschickt hatte. Nach der Tafel ritt der König, und mit ihm viele Herren, in die Altstadt, wobei unter das Volk Geld ausgeworfen wurde. Beim Altstädter Rathhause erwarteten ihn die Rathsherren, und überlieferten ihm einige Gefangene, die er auf der Stelle in Freiheit setzte. Weiter auf dem Altstädter Ring begegnete er einem Lager und einer Wagenburg, auf welcher Flegler und andere wildgekleidete Krieger standen, und in ihrer Mitte war ein Mann zu Rosse, furchtbaren Aussehens, der rief, daß er auch König sei und zwar König von Polen, und daß er auch zum böhmischen König gekrönt werden wolle, bis er nach langem, die Verspottung der Polen bezweckenden Streite bekannte, er habe seine Zeit versäumt, und sich mit allen den Seinen Albrecht auf Gnade und Ungnade ergab. So gelangte der König in seinen Hof, und die Feierlichkeiten und Freudenfeste dieses Tages
30 Juni endeten erst in der Nacht. Des folgenden Tags, am 30 Juni, berief Albrecht alle Herren Böhmens, Ungarns, Östreichs und Mährens, so viele ihrer in Prag zugegen waren, machte einen Bund unter ihnen, und verpflichtete sie, ihm gegen alle seine Feinde und Gegner beizustehen, was auch mit Urkunde und Siegel bekräftigt ward.[275]

Desselben Tags (am 30 Juni) sandte der König viele Schreiben an seine Untergebenen in Östreich und Ungarn und benachrichtigte sie, das polnische Heer, das seinen Gegnern helfen solle, sei schon in Mähren eingebrochen und wolle weiter nach Böhmen rücken; daher rief er sie alle schnell zu den Waffen, und erklärte, er gedenke sich persönlich den Feinden im Felde zu stellen.[276] Ebenso ließ er durch Kaspar Schlick auf dem Reichstage unterhandeln,

275) Staří letopisowé S. 109.

276) Siehe Kurz a. a. O. S. 356.

den er damals nach Nürnberg angesetzt hatte; dort wurde 1438
den Fürsten und Städten des Reiches die Gefahr geschildert, die für die ganze deutsche Nation aus einer Vereinigung der Böhmen und Polen entspringen müßte, da es erst unlängst so schwer gewesen sei, gegen die Böhmen allein aufzukommen;[277] deßhalb beschloß auch dieser Reichstag, es solle eine starke Heeresmacht aus dem ganzen Reiche am nächstkünftigen Bartholomäustag an den Grenzen Böhmens gerüstet stehen.[278] Da dies aber früher nöthig wurde, als man erwartet hatte, schickten noch vor der bestimmten Zeit wenigstens die umliegenden Länder Hilfe.

Vom König Wladislaw wurden zwei der vornehmsten Herren des Königreiches Polen, Sudiwoj von Ostroroh, Herr und Wojwode von Posen, und Johann von Tenčin, Wojwode von Sudomir, mit einem Heere von etwa 4000 Reitern nach Böhmen gesandt, die schon am 6 Juli in 6 Juli
Königgrätz aufgenommen wurden, und, nachdem sie sich zuerst mit den Taboriten unter Priester Bedřich und Peter Polak, dann mit den Leuten Herrn Ptaček's, mit Johann Čapek, Hertwik, Beneš Mokrowauský und Anderen vereinigt, besonders die Güter Herrn Hynek Krušina's bei Kumburg und Jičín zu plündern begannen, und dann, etwa 12.000 Mann stark, bis an vier Meilen vor Kauřim und von da gegen Tabor zogen.[279] Das Volk in Böhmen

277) „So mag menniglich wol versteen, die wile vormals wir vnd alle vmblegende lannd mit den Behemen alleine gnug ze schaffin gehabt habin, solten nu Polen vnd Behemen miteynnander hantraichen vnd helfen, was vnrats daruß entstunde — dem heiligen Reich vnd allem deutschen geczunge, das sie doch vndersteen ze bringen vnd auß Iren landen außtribin wo sie mogen" — sind König Albrecht's Worte im Schreiben an die Stadt Frankfurt aus dieser Zeit. (Das Original ebendaselbst.)

278) Dies bezeugt ein anderes Schreiben Albrecht's in demselben Archiv.

279) Chron. collegiati Prag. MS. Staří letopisowé S. 109. Bartošek S. 202. Dlugoš S. 703.

1438 soll sich mit größerer Bereitwilligkeit und in größerer Zahl zu ihnen geschlagen haben, als beide Theile erwartet hatten; Herr Ptaček aber „freute sich des neuen Kampfes, als ob in Böhmen schon zu lange Friede gewesen wäre, und rückte so lustig und mit solchem Stolz zu Felde, daß er diejenigen von der Ritterschaft, die er zufällig gefangen nahm, auf Treu' und Glauben wieder entließ, so daß sie nicht früher sich wieder zu stellen brauchten, als bis er mit Kriegsmacht vor den Mauern Prag's stände." [280]

„Damals begannen die Barone und Ritter von König Albrecht's Partei gleichfalls Leute zu sammeln und jeder kam mit seinem Kriegsvolk vor Prag, und dort lagerten sie sich, und harrten anderer Kriegsvölker. Zuerst erschienen
23 Juli ihrer aus dem Pils'ner Kreise, dann (am 23 Juli) Herren aus Ungarn, der Palatin und Andere mit bedeutendem Volk in Rüstungen auf gepanzerten Rossen, und jeder trug eine
1 Aug. Silberfeder. Hierauf (am 1 August) kam der Markgraf von Meißen mit 2000 Reitern und 3000 Fußgängern gezogen, und es rückten die Reiter über die Furt auf das Spittelfeld, die Fußgänger mit Wagen durch Prag, und dort lagerten sie sich mit Troß und Zelten, und der König ritt dem Meißner mit den Seinigen entgegen, und nahm ihn ehrenvoll auf. Dann zog der König Sonntags
3 Aug. am 3 August mit seinem Kriegsvolk persönlich in der Rüstung aus Prag auf das Feld gegen Řičan, und hinter ihm zogen viele Leute, böhmische, ungrische, östreichische und meißner Herren mit vielen anderen Deutschen. Zwei Tage später kam Herzog Christoph von Bayern mit einer großen Menge Kriegsvolk, rastete in Prag ein wenig, und eilte dann dem Könige nach. Endlich kamen am 14 Herzog Albrecht, Sohn des Markgrafen von Brandenburg, Kaspar Schlick, die Egerer und die Elbogner nach Prag mit wohlgerüstetem Volke, und eilten gleichfalls

280) Aeneas Sylvius hist. cap. 55.

hinter ihm.“ [281] Das ganze Heer Albrecht's zählte 1800 1438
Kriegswagen, 8000 Mann zu Roß und 12000 zu Fuß; nach anderen Nachrichten aber bis an 30000 Bewaffnete überhaupt. Sein Hauptquartier befand sich am 6 August bei Pořič, am 7 bei Konopišt, am 8 bei Leštno. Vom letzten Orte that er nach Deutschland zu wissen, der König Polen's habe sich sogar persönlich aufgemacht und ein so starkes Heer als möglich gesammelt, um zur Verdrängung Albrecht's nach Böhmen zu rücken: man möchte daher in Erwägung, welch' ein nicht nur für das deutsche Reich, sondern für die ganze Christenheit wichtiger Krieg bevorstehe, nicht säumen, Beistand nach Böhmen zu senden. [282]

Sich Tabor nähernd, „schickte Albrecht Boten voran, die den Polen verkündigen sollten: da zwischen König Kasimir, von dem sie abgesandt seien, und zwischen ihm Kampf und Krieg walte um Böhmen, wem von ihnen es gehören solle, so möchten sie sich des Brennens und Heerens im Lande enthalten, und vielmehr mit den Waffen zu entscheiden versuchen, wessen das Königreich sein solle, lieber ganz und in blühendem Zustand, als verheert und verwüstet; er sei bereit, sich mit ihnen im Felde zu messen und einer Schlacht die Entscheidung anheim zu stellen, wer von ihnen auf dies Land ein größeres Recht habe. Auf diesen Antrag Albrecht's antworteten die Polen: sie hörten gern die hochmüthige Rede Albrecht's, der vor Kampflust brenne, denn Gott sei gegen die Hochmüthigen; er brauche nicht zu fürchten, auf keinen Kampf zu stoßen, der werde von selbst kommen und sich nicht verbergen, da die Polen nicht gewohnt seien, vor dem Feinde zu fliehen. Gern vernahm Albrecht die Bot-

281) Nach den Staří letopisowé (S. 109, 110) wörtlich und nach Bartošek S. 202, 203.

282) Ein solches Schreiben liegt im Frankfurter Archiv zugleich mit einigen anderen aufbewahrt, die von Privatpersonen aus dem Lager vor Tabor herrührten.

1438 schaft, stellte sein Heer im Viereck auf und rückte gegen den Feind. Da sich dieser jedoch aus seinem Lager und seinen Gräben vor Tabor nicht rührte, so lagerte sich Albrecht mit
11Aug. seinem Heere auf Schußweite vor ihm (am 11 August). Da gab es täglich viele Scharmützel und Einzelnkämpfe auf dem Felde, das sich zwischen beiden Lagern ausbreitete; allein niemals kam es dazu, daß sich Heer mit Heer gemessen hätte. Der Schußwerkzeuge und Geschütze besaßen beide Heere viel, aber größere Stücke hatte Albrecht." [283]

Bei diesen fünfwöchentlichen Wechselangriffen vor Tabor ereignete sich manches, was dem Leser die homerischen Kämpfe vor Ilium in's Gedächtniß rufen könnte. Die kühneren Streiter versuchten auf allerlei Art, die Feinde auf den Kampfplatz zu locken und Beute von ihnen zu erringen; auch rühmten sich beide Theile ihrer Waffenthaten, die jedoch den Krieg nicht entschieden. Albrecht's Lager dehnte sich bei dem Dorfe Mieschitz weit und breit zwischen einer Wagenburg aus; [284] die Polen und Ptaček lehnten sich mit ihrem Lager an die Stadt, „und wehrten sich tapfer, während die Stadt bei Tag und Nacht offen stand. Wenn da die Deutschen irgend wohin zur Tränke ritten, warfen die Böhmen sie von den Pferden und nahmen ihnen die Pferde; und zogen sie aus, um Futter zu holen, schlugen die Taboriten sie, und so auch umgekehrt." [285] In einem solchen Scharmützel fiel unter anderen ein Graf von Hohenstein. Weil aber Albrecht's Geschütz stärker war, rückten die Böhmen mit ihren Wagen, um an ihnen keinen Schaden zu leiden, in die Stadt. Damals stieß auch Herr Georg von Poděbrad, ge-

283) Nach Aeneas Sylvius wörtlich.

284) Archiv český III, 13. In einem deutschen Schreiben heißt es: „Vnser herre der konig lit mit grosser macht zu felde bij der stat Thaber, vnd hat eyn wagenburg die mere vmbfange hat dan die stat Colne."

285) Worte der Staří letopisowé S. 110.

gen Tabor ziehend (denn er hielt es gleichfalls mit Ptaček), 1438
durch Zufall auf einen Flügel der Reiterei König Albrecht's, ließ sich in Kampf ein, und schlug den Feind, und dadurch wurde dieser Mann zuerst berühmt. In Betreff Sigmund Děčinsky's von Wartenberg kam dem König eine Warnung zu, daß er im Lager Verrath gegen ihn sinne; daher wurde
derselbe am 23 August verhaftet und nach Neuhaus ge- 23 Aug.
schafft, wo er bald des Hungertodes gestorben sein soll.

Da so die Heere ohne Erfolg einander gegenüber lagerten, konnte es an beiderseitigen Versuchen, Frieden zu unterhandeln, nicht fehlen. Eine Art Anfang hierin ge-
schah schon am 27 August, so daß von beiden Seiten das 27 Aug.
Scharmützeln eingestellt, und von jeder acht Unterhändler
ernannt wurden; am 31 August gaben hierauf die besagten 31 Aug.
zwei polnischen Wojwoden und die Herren Ptaček, Aleš, Georg von Poděbrad, Rausinowský, Klenowský und Priester Bedřich ihr ordentliches Geleit den Herren Ulrich von Rosenberg, Hašek von Waldstein, Schaumburg, Reinprecht von Walsee, Hohenberger, Ebersdorfer und Anderen, bis an 50 Personen: „damit sie auf dem Felde zwischen beiden Heeren diesen und den folgenden Tag (31 August und 1 September) zwei Tage hintereinander, mit ihnen sich versammeln und bis zum Untergang der Sonne besprechen, und dann ungefährdet wieder zu ihrem Heere zurückkehren könnten."[286] Schon damals wurde beantragt, Albrecht solle eine seiner Töchter mit Kasimir vermählen und ihm mit ihr das Königreich Böhmen abtreten; ferner es solle zwischen beiden Parteien Waffenstillstand auf ein ganzes Jahr geschlossen werden, und während dessen um das neue Jahr die Könige persönlich in Breslau zusammen kommen, um den Frieden abzuschließen: allein Albrecht wollte, obwol er sich nach Frieden sehnte, in so schwere Bedingungen dennoch nicht willigen, und schlug

286) Archiv český III, 14, 462. Die Originale sind noch heutigen Tags in Wittingau aufbewahrt.

1438 vor: der Papst und die Cardinäle oder weltliche Könige oder Fürsten sollten seinen Streit mit den Polen richterlich entscheiden, was wieder bei jenen keinen Beifall fand.[287] Nachdem er daher noch zwei Wochen vor Tabor zugebracht, beschloß er, da er sah, daß er es nicht erobern könne und von Kriegsrüstungen in Polen hörte, lieber ohne Waffen-
15 Spt. stillstand abzurücken (am 15 September),[288] obgleich es scheint, daß jene begonnene Unterhandlung dennoch nicht ohne Folgen blieb. Als sein Heer zurück zog, überfiel Bohuše Kostka der Jüngere, Sohn weiland Wilhelms, einen Theil desselben, schlug ihn, nahm ihm eine Menge Pferde, Wagen und Geld und machte viele zu Gefangenen, wodurch
20 Spt. namentlich die Prager litten. Als jedoch Albrecht am 20 September nach Prag zurückkam, zogen ihm die Bürger mit Fahnen und Zünften entgegen, und empfingen ihn mit nicht viel geringerer Feierlichkeit, denn damals, da er zum erstenmale nahte.

In Prag entließ der König das Heer, und befahl Jakaubek von Wřesowic, den sächsischen Herzog Friedrich von Meißen aus Böhmen zu geleiten. Da die Meißner nun von Lowosic, wo sie übernachtet hatten, gegen Bilin zogen, um nach Brüx zu kommen (denn Brüx gehörte damals den Markgrafen von Meißen), machten sich der junge Herr Peter Holický, Sohn des Hern Aleš, Herr Peter Zwířetický, Wenzel Carda von Petrowic, Absolon, Swojše und Andere mit den Städten Saaz, Laun, Klatau und an 300

287) Hievon berichtet ein Schreiben Hermann Butenwegs an die Rathsherren von Frankfurt v. 13. Sept. 1438. Siehe auch „Diplomatische Beiträge" rc. S. 57, 58.

288) Gleichzeitige Nachrichten in der Handschrift der k. Bibliothek zu Wien Nr. 3282 (fol. 71) geben sowol den Tag der Einschließung Tabors, als den Tag des Abzuges von dort an. Feria secunda post Laurentii rex Albertus, dux Misnensis, dux Bavariae cum multitudine gentium circumvallaverunt Tabor. Feria secunda in octava Nativitatis Mariae recesserunt confuse a Tabor.

berittene Polen auf, und zogen fast offen gegen sie zu Felde, 1438
um sie zu schlagen. Als dies Herr Jakaubek sah, ritt er zu den Städten und Herren von seinen Schaaren weg, redete freundlich zu ihnen, und bat sie, sie möchten die Deutschen in Ruhe lassen und lieber nach Hause kehren; denn ich, sprach er, bin vom Könige unter der größten Verantwortlichkeit beauftragt, sie nicht zu verlassen, sondern bis nach Meißen zu geleiten. Jene achteten dessen nicht und schmähten Herrn Jakaubek. Er ritt daher von ihnen fort, ordnete die Seinigen mit den Schaaren des Herzogs gehörig und zog dennoch gegen Bilin; und da er sah, daß sie geradezu auf ihn losrückten, griff er sie mit seinen Reitern tapfer an, und schlug die Saazer und Launer, und zwar bei dem Dorfe Želenic, das zwischen Brür und Bilin liegt. Bei dieser Niederlage wurden Herr Holický und Swojše gefangen, und nebstdem der Saazer sammt Berittenen 500, und auf dem Platze blieben 550; auch wurden Absolon und Čeček gefangen und diese mit Anderen kamen in Herrn Jakaubek's Hände; der Überrest wurde nach Brür gebracht, die Angeseheneren nach Meißen. Als dies König Albrecht vernommen, war er sehr erfreut darüber und befahl in den Kirchen zu läuten, und das Te deum laudamus zu singen; so strafte Gott die Böhmen für ihren Hochmuth und ihre Habsucht. Diese Niederlage erfolgte den Tag nach Sct. Mauritii" (23 September).[289]

Noch während bei Tabor gekämpft ward, hatte der König von Polen, von seinen Wojwoden benachrichtigt, in welcher mißlichen Lage sich seine Partei in Böhmen befinde, ihr mit der ganzen Macht seines Königreiches zu Hilfe zu ziehen beschlossen, und seinen Unterthanen befohlen,

289) Nach den Staří letopisowé S. 111 und 112 wörtlich. Andere Quellen geben eine größere Zahl Todter und Gefangener bei Želenic an, einige an 5000 Todter und Gefangener zusammen, was gewiß sehr übertrieben ist.

1438 am 8 September bei Čenstochau bereit zu stehen. Dann
8 Sept. theilte er sein Heer in zwei Theile, und ließ den einen von Posen aus nach Schlesien einbrechen, er selbst rückte an der Spitze des anderen von Čenstochau über Lublinec gegen Strehlitz und weiter nach Oppeln und Ratibor. Im Lager
6 Oct. bei Strehlitz am 6 October bekannten sich Bernard, Johann und Niklas, Herzoge von Oppeln, Boleslaw von Glogau und Wenzel von Troppau und Ratibor zu Kasimir, als „dem erwählten Könige Böhmens" und ihrem Herrn, welche
18 Oct. Zusage Wenzel von Troppau später am 18 October bei Ratibor noch umständlicher wiederholte.[290] Während die Polen im Troppauer Gebiete lagerten, trafen Johann von Tenčin und Herr Ptaček mit Aleš Holický und Přibik von Klenau, nachdem sie von Tabor zurückgekehrt, bei den königlichen Brüdern ein, zu denen schon früher auch Kaiserin Barbara, die sich heimlich aus Ungarn entfernt hatte, Zuflucht genommen. Was dort weiter erfolgte, ist uns nicht hinlänglich bekannt. Die Böhmen, so heißt es, da sie unter einander selbst uneins waren, richteten am polnischen Hofe nichts aus, obwol sie lange daselbst verweilten. Wladislaw aber, nachdem er vernommen, Herzog Swidrigal sei mit einem ungrischen Heere in seine Länder eingefallen,
M. Nov. verwüstete am Anfange Novembers einen großen Theil Schlesiens und kehrte dann heim; nur Sudiwoj von Ostroroh, der sich mit Herrn Trčka in Nachod festsetzte, blieb im Namen seines Herrn noch einige Zeit in Böhmen.[291]

König Albrecht, der von den Schlesiern, noch während er bei Tabor lagerte, um Beistand ersucht worden war, wollte von Prag ohne Verzug nach Schlesien rücken: als ihm jedoch der Sieg bei Želenic Hoffnung gab, er werde

290) Dogiel codex diplomat. Polon. tom. I, pag. 8—9. Sommersberg tom. I, pag. 1010.

291) Dlugoš S. 705, 706. Staří letopisowé S. 110 (in der Note), 113. Die Breslauer Handschrift I, F. 327. Diplomat. Beiträge &c.

sich vielleicht Saaz und Laun unterwerfen können, hielt er 1438
sich länger in Böhmen auf. Er ließ mit jenen Städten unterhandeln und befahl zugleich, Jakaubek von Wřesowic möge sie mit Gewalt zu nehmen versuchen: doch als dieser den Berg bei Laun besetzte und sich bis in die Vorstadt wagte, erlitt er von Bedřich und Carda eine solche Niederlage, daß er viele Leute verlor und abziehen mußte. Daher zog der König erst am 21 October mit all' den Sei- 21 Oct.
nigen aus Prag gegen Zittau, nachdem er an seiner Stelle zur Verwaltung des Landes Ulrich von Cilly, den die Böhmen selbst verlangt haben sollen, zurückgelassen, und ihm die Herren Meinhard, Hanuš Kolowrat und Hynek Krušina als Räthe beigegeben. Als er von den Pragern und der Geistlichkeit Prags und den Baronen des Landes Abschied nahm, fragte er alle laut, ob noch etwas erübrige, was er für das Land zu thun verpflichtet sei? M. Přibram und andere Herren entgegneten, daß sie vor der Hand nichts wüßten; worauf er sie bat, sie möchten, wenn ihm auf seinem Feldzuge etwas zustoßen sollte, in Betreff der Krone und des Königreichs sich nur an seine Gemalin und seine Kinder halten.[292] Er verweilte hierauf einige Zeit, so in Zittau, wie in Görlitz, und hielt erst am 18 November seinen feierlichen Einzug in Breslau, als das 18 Nov.
polnische Heer Schlesien bereits verlassen hatte.

Der heftige Kampf zwischen Albrecht und Wladislaw hatte schon lange die Aufmerksamkeit sowol des Papstes Eugenius, als des Baseler Concils auf sich gezogen, die mittelst häufiger Schreiben und Gesandtschaften sich sehr bemühten, die Parteien zu vergleichen. Endlich wurde auf dem Landtage zu Peterkau in Polen, wo der fünfzehnjährige Wladislaw von seiner Vormundschaft befreit und für großjährig erklärt ward, in eine Zusammenkunft zu Breslau zur Vermittlung des Friedens gewilligt, und zu dieser Un-

292) Diplomat. Beiträge a. a. O. S. 71, 87. Staří letopisowé S. 112.

1438 terhandlung als Bevollmächtigte Bischof Vincenz von Gnesen, Johann von Tenčin und andere Polen, aus den Böhmen Aleš Holický, Přibik von Klenau und Beneš von Mokro-

1439 5 Jan. waus gewählt. Diese langten am 5 Januar 1439 in Breslau an, und brachten dort beinahe drei Wochen zu, ohne einen Weg zu finden, der zur Versöhnung und zum Frieden geführt hätte. Es waren nebst König Albrecht und einigen deutschen und schlesischen Fürsten besonders Legaten sowol vom Papste, als vom Concilium gegenwärtig, und es wurden die schon vor Tabor gestellten Anträge in Verhandlung genommen; jede Partei schilderte weitläufig die Gerechtigkeit ihres und die Schuld des fremden Verfahrens.[293] Die Polen brachten besonders in Vorschlag, die Könige beiderseits möchten ihren Rechten entsagen, die böhmischen Herren ihrer Schwüre und Verpflichtungen entbinden und ihnen die Freiheit gestatten, neu zu wählen; wer neu gewählt werde, solle König von Böhmen sein. Dem widersetzte sich Albrecht, indem er, als angestammter König, im wirklichen Besitze des größeren Theils von Böhmen und der dazu gehörigen Länder, Schlesiens, Mährens, der Lausitz und anderer sei, die selbst größer seien als Böhmen, Kasimir aber nur eine Partei für sich habe, und daher leichter den kleinen Theil, der ihm nicht einmal gehöre, abtreten könne, als Albrecht das ganze Königreich, das er rechtmäßig besitze; ja der König, wenn er auch wollte, dürfte es nicht thun, aus Gerechtigkeit gegen seine Gemalin, als rechtmäßige Erbin. Dafür unterwarf er sich, wie früher, so auch jetzt, der richterlichen Entscheidung des Papstes, der Cardinäle, des Baseler Concils und aller christlichen Könige und Fürsten, zur

293) Eine solche Schilderung von Seiten Albrecht's, wahrscheinlich aus der Feder des Kanzlers Schlick herrührend, ist jenes Actenstück, das K. G. Anton herausgab in dem Werke: Diplomatische Beiträge zu den Geschichten und zu den deutschen Rechten (Leipzig 1777 in 8), woraus wir einige Stellen schon oben anführten.

Ersparung von Menschenblut und zum allgemeinen Besten; 1439
willige Kasimir nicht darein, so werde hiedurch vor der ganzen Welt klar, daß er seinem Rechte selbst nicht vertraue. Allein auch diese Reden waren vergeblich. Hierauf berief Albrecht den Erzbischof von Gnesen heimlich zu sich, und vertraute ihm, er sei nicht abgeneigt, seine beiden Töchter mit den beiden königlichen Brüdern von Polen zu vermälen, und ihnen das Königreich Böhmen als Mitgift abzutreten; doch solle das zu seiner Zeit erst später bekannt werden und geschehen, und so, daß es nicht scheine, als thu' er es gezwungen. Die polnischen Unterhändler waren mit dieser Mittheilung zufrieden und schon näherte man sich dem Abschlusse eines vollkommenen Friedens; allein einige Räthe Albrecht's erfuhren davon, und lagen ihrem Herrn so lange an, bis er sein Versprechen widerrief. Hierdurch beleidigt, verließen
die Polen am 24 Januar Breslau plötzlich ohne Abschied, 24 Jan.
gaben jedoch bei ihrer Abreise den Bitten der päpstlichen und der Concilslegaten in so weit nach, daß auf ihrem Rückwege zu Namslau zwischen den Königen ein Waffenstillstand bis zum Sct. Johannistag geschlossen und eine neue Zusammenkunft derselben auf den Sct. Georgstag an den Gränzen Ungarns und Polens festgesetzt wurden.[294]

Wegen der Angelegenheiten Ungarns hatte Albrecht einen besonderen Landtag nach Preßburg auf den 2 Februar ansagen lassen, und versprochen, persönlich dabei zu erscheinen; doch fiel er zufällig von einer Stiege, als er mit dem schönen Geschlecht zu Breslau das Faschingsfest feierte, brach den Fuß und mußte zu seiner Heilung um einige Wochen länger verweilen; auch blieb er von diesem Fall für immer hinkend. Indessen herrschte in Böhmen Anarchie, welcher Ulrich von Cilly als Landesverweser um

294) Dlugoš S. 711, 712. (Klose) Dokumentirte Geschichte von Breslau II, 430—432. Schreiben König Albrecht's (ddo. Wien 20 April 1439) im Frankfurter Archiv.

1439 so weniger steuern konnte, als er sie selbst durch sein Benehmen hatte erzeugen helfen Die Zahl der Anhänger Albrecht's nahm immer mehr ab, und seine abgesagten Feinde zerfielen in einzelne Bündnisse um so mehr, je mehr ihre Zahl wuchs; daher „stürmten aus Burgen und Schlössern die Einen auf die Andern los, und vereinigten sich wieder jene, die früher gegen einander waren, so daß man endlich nicht wußte, wer es mit dem Andern treu und redlich meine." Von den vielerlei Kämpfen, die zu jener Zeit vorfielen, erwähnen wir nur die Gefangennehmung einiger Klattauer Bürger und M. Peter Payne's durch Burian von Gutstein; den mißlungenen Versuch des Fürsten von Cilly, sich der Stadt Tabor mit Gewalt zu bemächtigen; die von Johann Šmikauský von Saar den Melnikern zugefügten Schäden; die Bedrückungen, welche die Launer von ihren Befreiern, Bedřich und seiner Rotte, erdulden mußten; die Raubzüge des jungen Děčinský in Böhmen u. s. w. Im Februar 1439 wurde der Fürst von Cilly mit den Rathsherren Prags zu dem kranken Könige nach Breslau berufen;
23 Feb. als er am 23 Februar zurückkehrte, wurde er vom Bischof Philibert, den Herren Meinhard und Hanuš und den Pragern überhaupt mit nicht viel geringerer Feierlichkeit empfangen, als der König selbst. Er brachte nicht nur eine neue und größere Vollmacht, sondern auch den Befehl mit sich, Anstalten zur Beruhigung des Landes zu treffen. Daher wurde gleich nach seiner Ankunft ernstlich ein Waffenstillstand zwischen allen Parteien in Verhandlung genommen;
28 Feb. es kam deßhalb am 28 Februar Bedřich selbst nach Prag, dann auch Johann Čabelický von Sautic von Seiten Ptačeks und Peter Kapaun von Smiřic von Seiten Holický's, und es wurde ein fast allgemeiner Waffenstillstand im Lande bis zum Sct. Georgstag geschlossen, der später bis zum Sct. Johannistag (24 Juni) verlängert ward. Albrecht verließ
März Breslau am 4 März, und reiste durch Olmütz (am 18 März)

und durch Pohrlitz (am 22 März) zuerst nach Preßburg, 1439
wo er vom 1 bis 4 April verweilte, dann nach Wien; allein schon am 25 April kehrte er wieder nach Ungarn zu- 25 Apr.
rück, wo er hierauf bis zu seinem Lebensende blieb. Den Breslauern ließ er zu ihrem Schutze Markgrafen Albrecht von Brandenburg, der seines kriegerischen Muthes wegen später mit dem Namen des deutschen Achilles beehrt wurde; in Böhmen aber nahm er Ulrich von Cilly aus unbekannten Gründen die Regierung wieder, und bestimmte durch Schreiben aus Preßburg vom 10 Mai die Herren Ulrich 10 Mai
von Rosenberg und Meinhard von Neuhaus zu obersten Hauptleuten an seiner Stelle.[295]

Obwol hierauf der Waffenstillstand zwischen Böhmen, Polen und Ungarn geschlossen und befestigt wurde, so hatte Albrecht doch kein Vertrauen zu seiner Dauer, und hörte nicht auf, die stärksten Zurüstungen zum Kriege zu machen. Was ihn am meisten beunruhigte, war das Bestreben des unternehmenden Sultans Murad II, die Polen und Böhmen für einen Bund gegen die Ungarn zu gewinnen; worüber Albrecht schon am 20 April nach Deutschland berichtete,[296] angelegentlich bittend, das deutsche Reich möchte zu Sct Jakobi ein möglichst starkes Heer nach den Grenzen Böh-

295) Staří letopisowé S. 113, 114. Einige Briefe in den Archiven zu Frankfurt und Wittingau u. a. m. Äneas Sylvius sagt, Ulrich von Cilly habe selbst König von Böhmen werden wollen, was jedoch, da es nirgendswoher bestätigt wird, nur eine der bei diesem Schriftsteller gewöhnlichen Verunglimpfungen des Hauses Cilly zu sein scheint. Eher dürfte er mit der polnischen Partei im Einverständnisse gestanden haben.

296) Ein solches Schreiben findet sich im Frankfurter Archiv, und seine Angabe wird bestätigt sowol durch Dlugoš S. 719, als durch die Schrift Philippi Callimachi de rebus gestis Vladislai (bei Schwandner, 1746, S. 449). Königin Elisabeth sagte 1441, Albrecht habe schon während seines Aufenthaltes zu Prag (1438) von einer Unterhandlung zwischen den Türken und Polen Kunde erhalten. Siehe Kollar Analecta Monum. II, S. 915 u. d. flg.

1439 mens senden. Doch Papst Eugenius fertigte, da er solche Gefahr sah, den Erzbischof Johann von Tarent an beide
24 Mai Könige ab, welcher zum Tage in Lublau am 24 Mai Bevollmächtigte beider Parteien versammelte, und da er keinen vollständigen Frieden zu Stande bringen konnte, wenigstens eine Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum Sct. Michaelstag bewirkte, während dessen die Könige am 8 September zu Bartfeld persönlich zusammen kommen sollten. Hierdurch wurde mindestens dem Blutvergießen zwischen Christen Einhalt gethan, und in Böhmen eine friedlichere Unterhandlung bei dem Tage zu Melnik angeregt, Albrecht aber die Möglichkeit geboten, sich mit ganzer Kraft gegen die Türken zu wenden.

Die Schwierigkeiten der Stellung Albrechts wurden auch in Ungarn durch nationale Antipathien vermehrt, wie wir schon oben andeuteten. Schon zu Anfange des Jahres schrieb man aus diesem Lande, daß, wenn der König mit seiner Ankunft lange zögere, zu befürchten stehe, es würden alle Deutsche mit Gewalt aus Ungarn verjagt werden.[297] Ein anderes Schreiben aus Ofen vom 21 Juni berichtet, die Deutschen seien in der That nicht nur ihrer Ämter entsetzt, sondern auch aus dem Lande hinaus getrieben worden.[298] Von dem großen Aufruhr, der sich damals zu Ofen ereignete, erzählt Äneas Sylvius, daß, als dort der König mit seinem Hofe sich aufhielt, „plötzlich ein ungeheurer Lärm gegen die Deutschen entstanden sei; denn die Ungarn griffen zu den Waffen, rotteten sich in der

297) „Man meynt, blibe er (Albrecht) lange vsz Vngern, die Vnger werden die Tuytschen vsz dem lande driben" heißt es in einem Privatbriefe v. 31 Jan. 1439 im Frankfurter Archiv.

298) „Her Caspar hat vil czu schaffen mit den Vngern, wen die Vngern yeczunt alle nü amptlüte machen, vnd wollen keynen dutschen nicht haben, vnd die alden amtlüte czyeen alle von ym an ende vnder den Vngern," so schreibt Hans Kaldenbach nach Frankfurt. (Orig. daselbst.)

Stadt zusammen, und erschlugen jeden Deutschen, dessen sie 1439
ansichtig wurden, auf derselben Stelle; auch erbrachen sie die Häuser der Kaufleute und plünderten sie. Da verbreitete sich Furcht unter allen Deutschen. Der König, erschreckt, hielt sich auf der Burg und machte der Königin viele Vorwürfe, daß sie ihn so geführt habe. Auch die ungarischen Herren trauten dem Volke nicht; daher dauerte das Morden und Rauben einige Stunden und es wurden viele Deutsche erschlagen. Doch Ladislaw Gara, ein bedeutender Herr in Ungarn und Verwandter der Königin, ritt durch die Stadt, und beschwichtigte mit vielen Bitten das aufgebrachte Volk, da er seiner Tugenden und Verdienste wegen großes Ansehen genoß. Dann drangen die Ungarn darauf, daß das Land gegen die Türken vertheidigt werde, die es verheerten. Albrecht willigte ein, und trug sich an, er wolle die deutschen Fürsten und andere Christen zu Hilfe rufen, damit die Feinde leichter vertrieben werden könnten. Die Ungarn aber sagten, sie selbst seien stark genug, und bedürften nichts weiter, als Ordnung und ein Haupt; ziehe der König mit in den Kampf, so sei beides da, und es werde nicht nöthig sein, Fremde zu rufen, wo die Landessöhne hinreichten. Dies aber thaten sie, weil sie fürchteten, die Deutschen könnten in ihrem Lande zu sehr aufkommen. Mit ihnen gleich dachte auch die Königin Elisabeth, die eine große Freude daran hatte, daß sie sich über ihren Mann geehrt sah; denn die Ungarn ehrten sie, weil sie ungrisch konnte und Erbin war, indem sie Albrecht nur deßhalb angenommen hatten, weil er ihr Mann war, und ihn als Deutschen nicht liebten, besonders da er der ungrischen Sprache nicht kundig war. Überdies war sie ein sehr kluges Weib, und hatte im weiblichen Leibe einen männlichen Geist; ihren Gatten lenkte sie, wie sie wollte. Sie brachte ihn also dazu, daß er sich zufrieden gab und that, wie die Ungarn verlangten." [299]

299) Aeneas Sylvius in vita Alberti, siehe italien. Reise S. 115, 116.

1439 Obgleich auf dem zu Pfingsten dieses Jahres gehal-
30 Mai tenen ungrischen Landtage alle Stände am 30 Mai dem Könige und der Königin Treue und Gehorsam zusagten, und dies Versprechen nicht nur mit ihren Siegeln, sondern auch mit einem Schwur bekräftigten:[300] so fand sich dennoch eine nicht geringe Zahl solcher, die nicht nur nicht Gehorsam leisten wollten, sondern sich auch als offene Feinde kund gaben.[301] Hieraus nicht minder, als aus Egoismus, Indolenz und nationaler Antipathie läßt sich der sichtbare Kaltsinn erklären, womit die Ungarn ihren König in dem Kriege gegen die Türken unterstützten. Murad II, der im verflossenen Jahre einen großen Theil Siebenbürgens verheert und (wie man erzählte) an 70000 Christen gefangen in die Türkei geführt hatte, gedachte im laufenden Jahre sich besonders des festen Smederewo (Semendria) in Serbien zu bemächtigen, als des Hauptschlüssels zu den christlichen Ländern, und ließ es zu Ende Mai's mit aller seiner Macht einschließen. Der König Serbiens, Georg Brankowič, ließ seinen ältesten Sohn zum Schutze Smederewo's zurück, und nahm mit dem jüngsten seine Zuflucht nach Ungarn, bei Albrecht Hilfe suchend. Schon im Monate Juni ergoßen sich Schaaren türkischer Reiter wieder bis vor Temeswar, und das Flüchten der christlichen Einwohner von dort war allgemein.[302] Albrecht sammt

300) Kovachich Vestigia comitiorum S. 228. Kollar Analecta Mon. II, S. 915 u. d. flg.

301) So schreibt Kaldenbach in dem schon erwähnten Briefe v. 21 Juni 1439: „It. Micolasco des Styebors frunt der ist auch des koniges vint, vnd hat yeczund in Vngern grossen schaden getan ꝛc."

302) Derselbe Kaldenbach sagt: „It. wist das dy Turken ober der Donaw sint mit grosser macht vnd wollen czyeen gein Tommespurg. Js stet zu besargen als der konig noch angryffen wirt, das sy in eyner forcze nicht ver von Offen werden sein, wen Wallachen und Vngern flyeen nü. Auch wollen sy dye Schlosser haben an der Donaw, Sorryne vnd Sevirryne: wen sy dy haben, so ist Sebenpurgen gancze vorlorn."

seiner Gemalin zog zu Ende Juli's gegen Segedin und 1439
brachte den ganzen August und September in der Umgegend M. Juli
von Peterwardein zu; da jedoch sein Heer nicht mehr als 24000 Mann zählte, so konnte er den Feinden nicht die Stirn bieten, noch weniger sie aus dem Felde schlagen.
So fiel Smederewo am 27 August endlich in des Sultans 27 Aug.
Hände;[303] und als sich einige Wochen später die Türken zum Angriffe gegen die Ungarn rüsteten, begann das Heer dieser, durch Mangel an Proviant und Kranheiten erschöpft, bald auf ungrisch „den Wolf zu rufen", d. h. sein Heil in der Flucht zu suchen, so daß König Albrecht in große persönliche Gefahr gerieth. Seine Lage, als er am Anfange Octobers jene Gegenden verließ,[304] war um so be- Oct.
klagenswerther, als auch ihn die rothe Ruhr heimgesucht, die im Heere schon viele Leiden und Sterbefälle verursacht hatte; man schrieb dieselbe der ungewöhnlichen Hitze dieses Jahres in der Umgegend und dem häufigen Durstlöschen mit den dort beliebten Melonen zu.

Da die Krankheit zunahm und Albrecht nicht mehr fahren konnte, ließ er sich in einem Lehnstuhl tragen und eilte so viel, als möglich, gegen Wien; denn er äußerte, wenn er Wien nur erblicken könnte, würde er zu gesunden

303) Der 27 August ist angegeben bei Raič histor. Serb. III, 159; das J. 1439 ist nach christlichen Quellen außer Zweifel, obwol Hammer und Zinkeisen nach türkischen Geschichtschreibern das J. 1438 ansetzten. Bartošek S. 203 meint unter »castrum ducis Disputi dictum Strzebrník prope metas Ungariae« ohne Zweifel auch Smederewo.

304) Die zu dieser Zeit aus Albrecht's Kanzlei erschienenen Urkunden waren datirt: bei Kisdy (an der Theiß) Aug. 14 — 20 — 23 — 27; bei Slankamen Aug. 30 und Sept. 7; bei Kisdy am selben Tag 7 Sept.; bei Titelrew Sept. 9—17; zu Peterwardein Sept. 20—21; zu Slankamen Sept. 21—22; zu Futak Sept. 26; endlich zu Slankamen 1 Oct. Am 13 Oct. war Albrecht schon in Ungrisch-Wyšehrad, am 17 Oct. in Gran, und am 23 Oct. in Nesmil

1439 hoffen. Als er jedoch hinter Gran (von wo er noch am 17 Oktober wegen Verlängerung des Waffenstillstandes eine neue Gesandtschaft nach Polen schickte) nach dem Dorfe Nesmil, welches die Deutschen damals Langendorf nannten, gebracht worden war, mußte er endlich dort bleiben. In
23 Oct. seinem Testamente vom 23 October verordnete er noch, wie er die ungrischen, österreichischen und böhmischen Länder zu Handen seiner Nachkommen verwaltet haben wolle, — der erste und interessante Versuch einer Organisation des östreichischen Staates überhaupt [305] — und beschloß am Morgen
27 Oct. des 27 Octobers den Lauf seines Lebens. Sein Leichnam wurde in der Gruft Stuhlweißenburgs beigesetzt; seine Gemalin ward im Stande vorgeschrittener Schwangerschaft Witwe.

Niemals hat eines Königs Tod so viel Betrübniß verursacht, als der Tod Albrechts, besonders in Deutschland; als die Kunde davon nach Frankfurt am Main gelangte, sollen die dort tagenden deutschen Fürsten und Herren vor Schmerz zu Boden gesunken sein, und das Volk beweinte Albrecht laut. [306] Und in der That erlitt die Welt selten je durch den Verlust eines einzigen Menschen einen solchen

305) Es herrschte langeher und bis zum heutigen Tage Streit darüber, ob Albrecht's bekanntes Testament nicht unterschoben gewesen, und ob es Giltigkeit gehabt. Uns scheinen die Gründe, die für seine Unechtheit angeführt werden, nicht genügend. Siehe darüber Fr. Kurz Östreich unter K. Friedrich IV, Th. I, 239—243. J. Chmel Geschichte Kaiser Friedrich's IV, Th. I, 426—432.

306) In einer gleichzeitigen Handschrift des Klosters Mölk in Östreich heißt es vom Reichstage zu Frankfurt: »Supervenit rumor ac litera de morte D. Regis, qua visa et audita nullus hominum tunc ibi constitutorum ex magna perturbatione stare potuit, sed quasi exanimes in terram in facies irruerunt. Windek (Cap. 222, S. 1283) sagt von demselben Reichstage: „Also kam den kurfursten die potschaft, das der konig tot was; also schiden sie von dannen. Vnd wart derselbe konig also sere geclaget von edeln vnd vnedeln, von reich vnd armen, also kein konig sint Christus gepurt ye geclaget wart.“

Schaden, als damals, und dies nicht blos wegen der über- 1439
hand nehmenden Streitigkeiten zwischen dem Papste und dem Baseler Concil, sondern auch mit Hinblick auf die eben erst beginnende Einigung der Christenheit gegen die wachsende Macht der Türken. Der griechische Kaiser, von den Türken lange bedrängt, war mit den Häuptern seiner Geistlichkeit schon im J. 1438 persönlich zu dem Concil in Ferrara gekommen, das im Februar 1439 nach Florenz übertragen
wurde, und dort am 6 Juli die denkwürdige Urkunde der 6 Juli
Union der griechischen und römischen Kirche unterzeichnete; dagegen hatte das Baseler Concil, von Eugenius IV aufgehoben, diesen durch das Decret vom 25 Mai 1439 der päpstlichen Würde entsetzt. Es wurde nun vor Allem eine größere Umsicht und nachdrückliche Thätigkeit von Seiten des römischen Königs nöthig, damit er in Verbindung mit dem Könige Frankreichs und den hierzu geneigten Herrschern des Ostens das uralte Schisma in der Kirche beheben helfe und kein neues aufkommen lasse, die in Basel begonnenen Kirchenreformen in das Leben einführe und die Kräfte der Christenheit gegen die von Tag zu Tag gefährlicheren Mohamedaner vereine. Albrecht war der Mann, von dem man hoffen durfte, er werde diese Aufgabe besser lösen, als jeder Andere; daher war sein Verlust in der That größer, als selbst seine Zeitgenossen ahnen konnten.

In Böhmen waren indessen nicht nur durch den Tod Albrecht's, sondern auch den vieler anderen Hauptpersonen bedeutende Veränderungen eingetreten. Die alten Annalen erzählen hiervon wie folgt: „Am h. Geisttag (den 24 Mai) zeigte sich ein Komet, und der bedeutete die Bedrängniß König Albrecht's, der Fürsten und der Herren; denn es war unerhört, daß jemals so viele Herren gestorben wären, als in diesem Jahre. Denn in diesem Jahre nach dem Sct. Veitstag (15 Juni) begann eine große Pest in Böhmen und in anderen Ländern, so daß in Prag an einem Tage

1439 mehr als Hundert begraben wurden, und im ganzen Jahre an 51000 Menschen starben; und diese Pest dauerte bis zum Sct. Andreastag. Es starb da am Sct. Gervasiustage
19 Juni (den 19 Juni) im Hofe König Wenzel's auf dem Zderaz jener hochwürdige Bischof von Constanz (Coutance) Philibert, welcher als oberster Legat vom Baseler Concil nach Böhmen gesandt worden war und auch das Prager Erzbisthum verwaltete, und wurde auf dem Prager Schlosse mit großen Ehren und Klagen bestattet. Er hatte fast alle Klöster und Kirchen in Prag von neuem geweiht und viele Leute gefirmt; er weihte auch auf dem Prager Schlosse die Priester beider Parteien, sowol jene, die das h. Abendmal unter einer, als jene, die es unter beiderlei Gestalten ausspendeten, und verabreichte das Altarssacrament auch selbst mit eigener Hand dem Volke unter beiderlei Gestalten, wie davon mit goldenen Buchstaben auf seinem Schilde auf dem Schlosse geschrieben steht." [307] Diese den Compactaten gemäße Nachgiebigkeit mißfiel aber dem Prager Capitel, sowie der großen Zahl alter Pfarrer, die nicht daran dachten, daß sie nur vermöge der Compactaten wieder in das Land hatten zurückkehren dürfen, und sich nicht scheuten, öffentlich gegen Philibert zu murren. [308] Daher starb dieser ehrwürdige Mann, einst zum Präsidenten des Baseler Concils gewählt, jetzt beinahe verlassen und vereinsamt in der Fremde in eifriger und nach seiner Überzeugung treuer Ausübung seines apostolischen Amtes, und verdient als der Hauptversöhner und Beruhiger der Nation bei der böhmischen Nachwelt eine dankbarere Erinnerung, als ihm bisher geweiht
5 Sept. wurde. Nicht lange nach ihm, am 5 September, schied auch

307) Staří letopisowé S. 115.

308) Ein Beweis davon findet sich in der nach Philibert's Tode verfaßten Klageschrift desselben Capitels an Papst Eugenius IV, deren gleichzeitige Formel (ohne Datum) sich im Wittingauer Archiv erhalten hat.

der oftgenannte M. Christann von Prachatic, ein berühmter 1439
Astronom seiner Zeit und einst Hussens Lehrer und Wohlthäter, jetzt der erste Administrator des Prager utraquistischen Consistoriums, in's andere Leben hinüber. In seiner Pfarre bei Sct. Michael in der Altstadt Prag's war vor vierzig Jahren der erste Anfang einer kühneren und offenen Opposition gegen die alte Kircheneinrichtung geschehen; doch von der Zeit an, wo er zu Constanz im Kerker die Strenge des Kirchenrechtes erfahren, hatte er seine Anforderungen gemäßigt, und war nebst Příbram der Hauptrepräsentant jener calixtinischen Partei geworden, die sich von Rom am wenigsten entfernte. Aber auch viele extreme Männer der anderen Partei, wie Priester Ambrosius, der fast durch zwanzig Jahre über Königgrätz nicht blos in geistlicher Hinsicht geherrscht, und Priester Jakob Wlk, der stürmische Nachfolger weiland Priester Johann's von Selau in der Kirche bei Maria Schnee in der Neustadt Prag's, verließen damals den Kreis ihrer irdischen Wirksamkeit, u. A. m.[309]

Durch das Austoben und Ermatten der entstandenen Stürme und durch das zu gleicher Zeit erfolgte Abtreten so vieler Hauptpersonen vom Schauplatze der Geschichte endigte sich im J. 1439 in Böhmen, so zu sagen natürlich, die Reihe der Begebenheiten, deren Haupthebel die erwachten Ideen der Reformation und der Nationalität gewesen waren. Die höhere Bedeutung jener Fragen und die Frische der Kraft, womit sie in's Leben eingeführt und vertheidigt wurden, sichern der Hussitengeschichte welthistorische Bedeutung und allgemeines Interesse, obwol die Bestrebungen der Böhmen für Entfesselung des Geistes, da sie zu frühzeitig waren und in den umliegenden Ländern nicht genug fruchtbaren Boden fanden, nicht in dem Maße und dem Umfange gediehen, um allen Stürmen widerstehen zu können. Böhmen trug

309) Staří letopisowé S. 115, 116.

1439 damals das Seinige zur großen Entwicklung der Humanität überhaupt bei; lag darin verdienstlicher Ruhm, so läßt sich nicht läugnen, daß er mit schmerzlichen Opfern und Leiden errungen wurde. Wir wollen nicht diejenigen aufzählen, von denen in diesem Werke selbst schon die Rede gewesen: eines der bittersten aber war jener lange Haß, welchen die Reaction besonders in den Westländern gegen das böhmische Volk zu erregen wußte. Wir schweigen in dieser Hinsicht von den Deutschen, deren Antipathien auch schon aus anderen Zeiten herrührten; allein selbst die Franzosen lieferten einen eigenthümlichen Beweis ihres Unwillens dadurch, daß sie der verachtetsten Classe von Menschen, die sich damals zuerst in ihrem Lande zeigte, den Namen der Böhmen gaben (Zigeuner, Bohémiens.) [310] Den im XV Jahrhundert reisenden Böhmen wurde in jenem Theile Europa's vom gemeinen Manne nicht selten sogar die Gastfreundschaft versagt, blos ihrer Nationalität wegen; denn ein Böhme und Ketzer galt ihm gleich. Im Osten Europa's waren die Verhältnisse freilich anders. Was unter dem Namen des „Panslavismus" in unseren Tagen so viele Gemüther vielfach beschäftigt, trat mit bedeutender Kraft schon in den Hussitenzeiten hervor; wir sahen, wie schon vom J. 1420 an das Bestreben statt fand, besonders die Böhmen und Polen durch Staatsbande zu vereinen. Die offenkundige Liebe vieler der angesehensten polnischen Großen zum Hussitismus (z. B.

310) Nach den Staří letopisowé (S. 23) zogen die ersten Zigeuner, ein von Osten gekommenes Volk, im J. 1416 in Böhmen umher „und trogen die Leute," also nicht lange nach dem Ausbruche der Hussitenunruhen; nach Frankreich kamen sie um einige Jahre später (nach Paris erst 1427), als in allen Ländern des Westens, besonders auf Zuthun der Geistlichkeit, Haß und Abscheu gegen die Böhmen entbrannt war. Möglich, daß die ersten Haufen dieser Leute über Böhmen nach Frankreich kamen; doch ist wohl kein Zweifel, daß ihnen der Name »Bohémiens« absichtlich, zur größeren Schmach des Ketzervolkes, beigelegt wurde.

eines Dobeslaw Puchala, Abraham von Zbanšin, Spitek 1439
von Melštyn und Anderer), auch des russischen Volkes überhaupt, bot große Hoffnung dazu. Die Folgen einer solchen Verbindung wären durch die kirchliche Union (6 Juli 1439) noch wichtiger und entscheidender für Europa's Zukunft geworden; daß dies jedoch nicht gelang, und daß der in Polen sehr beliebte Hussitismus am Ende dennoch erstickt wurde, das ist hauptsächlich der Macht und dem Einflusse Zbigněw Olešnicky's, Bischofs von Krakau, zuzuschreiben, der solcher Verdienste wegen später zum Cardinal erhoben ward († 1455). In Böhmen allein ließen sich zwar die Bestrebungen nicht unterdrücken, die, so zu sagen, aus der Tiefe und dem Kern des Nationallebens hervorgegangen, durch zwei Jahrhunderte sein Hauptelement zu bilden fortfuhren: da sie aber einmal den Reiz der Neuheit verloren hatten und hierauf von allen Seiten gedämpft und gehemmt wurden, erlangten sie nicht mehr die Macht, um vorherrschend die Geschichte bestimmen zu können.

Errata.

Auf Seite 66 ist unter den dort genannten Gesandten der Böhmen an das Concil ausgelassen worden:
13) Ulrich von Znaym, Pfarrer in Časlau.